



Dresden.
Die Stadt.



Kommunale Bürgerumfrage 2007

Hauptaussagen

Inhalt

1 Einleitung	5
1.1 Anliegen und Durchführung der Bürgerumfrage	5
1.2 Hinweise zur Broschüre	6
1.3 Angaben zur Stichprobe - Rücklauf - Repräsentativität	10
2 Hauptaussagen	11
2.1 Wohnsituation	11
2.1.1 Zufriedenheit	11
2.1.2 Wohneigentum	12
2.1.3 Wohnungsgröße und Gebäudeart	12
2.1.4 Wohnungsausstattung	13
2.1.5 Wohnkosten	14
2.2 Wohnmobilität	17
2.2.1 Wohnungswechsel bis 2007	17
2.2.2 Um- und Fortzugsabsicht - Um- und Fortzugsziele	17
2.2.3 Gewünschte neue Wohnung	18
2.2.4 Fortzugsgründe	18
2.2.5 Umzugsgründe	19
2.3 Lebensbedingungen	21
2.3.1 Allgemeine Lebensbedingungen	21
2.3.2 Kultur	25
2.3.3 Schule und Kinderbetreuung	27
2.3.4 Sicherheit	29
2.3.5 Mobilität und Verkehr	32
2.3.6 Parks und Grünanlagen	37
2.3.7 Leben mit Behinderungen	38
2.3.8 Gesundheit und Wohlbefinden	40
2.3.9 Soziale Kontakte und soziales Engagement	44
2.3.10 Moderne Kommunikation und Information	49
2.3.11 Finanzielle Situation	51
2.4 Stadtimage und Bürgerhinweise	55
2.4.1 Stadtimage und Städtevergleiche	55
2.4.2 Bürgerhinweise	57

Anlagen	59
Fragebogen A	61
Fragebogen B	77
Begleitschreiben	93
Erinnerungsschreiben	94
Satzung	97
Stichwortverzeichnis	101

1 Einleitung

1. 1 Anliegen und Durchführung der Bürgerumfrage

Die im September 2007 durchgeführte siebente Kommunale Bürgerumfrage (KBU) war im Gegensatz zur vorhergehenden aus dem Jahr 2005 wieder als Mehrthemenumfrage konzipiert. Wie aber schon zwei Jahre zuvor wurden mit ihr auch die Daten für den nunmehr sechsten Dresdner Mietspiegel erhoben, wodurch Kosten und Aufwand in erheblichem Umfang eingespart werden konnten. Grundlage für die KBU ist die Satzung der Landeshauptstadt Dresden über die Durchführung Kommunaler Bürgerumfragen (Satzung KBU), die der Stadtrat in seiner Sitzung am 21. Juni 2007 beschlossen hat. Darin wird der Rahmen der möglichen Erhebungsmerkmale - also letztlich die Frageinhalte - vorgegeben, außerdem ist eine kalenderjährliche Wiederholung vorgesehen.

Vorausgegangen war ein langwieriger Vorbereitungsprozess. Bereits im Juni 2006 war die gesamte Stadtverwaltung einschließlich Eigenbetriebe aufgefordert worden, ihre Erhebungsbedarfe für zukünftige Umfragen bei der Kommunalen Statistikstelle einzureichen. Davon machten folgende Einheiten Gebrauch:

- Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters
 - Gleichstellungsbeauftragte
 - Beauftragte für Menschen mit Behinderungen
 - Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Geschäftsbereich Allgemeine Verwaltung
 - Schulverwaltungsamt
- Geschäftsbereich Ordnung und Sicherheit
 - Kriminalpräventiver Rat
- Geschäftsbereich Kultur
 - Amt für Kultur- und Denkmalschutz
 - Städtische Bibliotheken Dresden
 - Museen der Stadt Dresden
- Geschäftsbereich Soziales
 - Beauftragte für das WHO-Projekt
 - Sozialamt
 - Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen
- Geschäftsbereich Stadtentwicklung
 - Hauptabteilung Mobilität
 - Stadtplanungsamt
- Geschäftsbereich Wirtschaft
 - Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft
 - Umweltamt

Die seit 1993 bestehende Arbeitsgruppe Kommunale Bürgerumfrage (AG KBU), in der unter Federführung der Kommunalen Statistikstelle außer Vertretern des Geschäftsbereichs des Oberbürgermeisters und dem Datenschutzbeauftragten der Stadt 16 Ämter, ein Eigenbetrieb, drei Beauftragte, die Geschäftsstelle Kriminalpräventiver Rat und Vertreter von Ortsamtsbelangen mitarbeiten, brachte weitere eigene Vorschläge ein und stellte zunächst die in die Satzung aufzunehmenden Erhebungsmerkmale zusammen. Das Sächsische Statistikgesetz fordert eine Beteiligung des Sächsischen Datenschutzbeauftragten und des Statistischen Landesamtes bei der Erstellung einer solchen Satzung. Wegen grundsätzlich unterschiedlicher Standpunkte konnte mit dem Sächsischen Datenschutzbeauftragten leider kein Einvernehmen erzielt werden.

Nach der Verabschiedung der Satzung wurde der Fragebogen wieder unter Mitwirkung der AG KBU entwickelt. Die Erfahrungen von der letzten kombinierten Umfrage und die mit der Fortschreibung des Tabellenmietspiegels vorgegebenen Strukturen machten es erforderlich, die Fragen für die Mietspiegelerhebung an eine relativ große Anzahl von Haushalten zu richten. Daraus erwuchs die Möglichkeit, zwei in Teilen unterschiedliche Fragebögen je an die Hälfte der Probanden zu versenden. So entstanden die Fragebögen A und B mit im vorderen Abschnitt identischen Fragen zum Mietspiegel und anschließend thematisch geordnet unterschiedlichen Fragen. Im Schlussteil finden sich wieder gleiche Fragen z. B. zur Demografie und zum Einkommen, die insbesondere zur Klassifizierung und Wichtung herangezogen werden.

Mit der Umfrage wurden Daten aus den Bereichen Wohnen, Einkaufen, Verkehr, Informationsquellen zum städtischen Geschehen, ehrenamtliche Tätigkeit, Kultur und Sport erhoben, aber auch Meinungs- und Stimmungsbilder sowie subjektive Wahrnehmungen erfragt. Dazu gehören z. B. das Sicherheitsgefühl und die Wahrnehmung von Kriminalität, Umzugsvorhaben und -motive, Beeinträchtigungen in der Wohnungsbau, die Einschätzung von städtischen Lebensbedingungen und die Einstellung zu bestimmten sozialen Gruppen.

Erst die Kenntnis der Wünsche und Meinungen der Bürger ermöglicht es, eine bürgernahe Politik zu führen und die Verwaltungsarbeit und -struktur auf die Bedürfnisse der Nutzer abzustimmen. Durch die Kommunale Bürgerumfrage 2007 wurde der Informationsbedarf, der aus anderen Quellen nicht befriedigt werden kann, gebündelt. Die gewonnenen Informationen dienen u. a. der Stadtplanung hinsichtlich der Wohnbedarfstruktur, der Entwicklung des Verkehrskonzeptes und der Prioritätensetzung im sozialen Bereich. Die Umfrage knüpft an die Mehrthemenumfragen von 1993, 1995, 1996 und 2002 an, Fragen zum Thema Wohnen wurden auch von den KBU 1998 und 2005 aufgegriffen. So entsteht die Möglichkeit der Fortschreibung von Zeitreihen zu wichtigen Themen.

Die Befragungsunterlagen, bestehend aus einem vom amtierenden Oberbürgermeister unterzeichneten Anschreiben, dem Fragebogen und einem an die Kommunale Statistikstelle adressierten Freiumschlag für die Rücksendung, wurden am 13. September 2007 der Deutschen Post AG übergeben, dabei handelte es sich genau um 18 086 Sendungen. Die Bekanntmachung der Umfrage wurde durch Mitteilungen in den lokalen Tageszeitungen unterstützt. Gleichzeitig machte der Sächsische Datenschutzbeauftragte seine Kritik an der Umfrage öffentlich. Einige Tageszeitungen berichteten über seine Sicht und druckten seine Aufforderung zur Nichtteilnahme ab.

Die automatisierte Erfassung mittels Scanner erfordert den Aufdruck einer fünfstelligen Zahl auf jedem Blatt des Fragebogens. Indem die Adressen der jeweils eingehenden Fragebögen unmittelbar gelöscht wurden, blieben nur die Anschriften der Noch-nicht-Antworter erhalten, die dann gezielt erinnert werden konnten. Eine andere Datei enthielt nur die Fragebogensnummern und die dazugehörigen Stadtteile sowie die Wohnlage aus der Adresse und wurde später an die Umfragedaten angefügt. Ein erstes Erinnerungsschreiben vom amtierenden Oberbürgermeister kam am 27. September 2007 an 14 333 Dresdner zur Versendung, 11 312 erhielten nach dem 11. Oktober 2007 ein weiteres Erinnerungsschreiben direkt von der Kommunalen Statistikstelle.

Die Erfassung der Ergebnisse der Umfrage erfolgte nun schon zum wiederholten Male in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt Sachsen, Referatenbereich RZ-Service und Logistik, in Kamenz, wo auch der Druck der Fragebögen vollzogen wurde. Unterstützung leisteten drei Praktikanten von der Technischen Universität Dresden am Auskunftstelefon, beim Registrieren des Rücklaufs, Scannen und Verifizieren, beim Verschlüsseln von Texteingaben sowie teilweise bei der Plausibilisierung. Die weitere Datenaufbereitung und die eigentliche inhaltliche Auswertung führte die Kommunale Statistikstelle selbst durch. Bereits am 13. November 2007 konnte dem Lehrstuhl für Allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeographie an der Technischen Universität Dresden ein auf Vollständigkeit und Plausibilität geprüfter und durch Zusammenfassung von Variablen qualitativ aufgearbeiteter Datenauszug für die Fortschreibung des Mietspiegels übergeben werden.

Die Analyse der Ergebnisse erfolgte zunächst mit dem Ziel, die dringenden Anforderungen der Ämter der Stadt zu befriedigen. Erst danach wurde jede einzelne Frage systematisch nach dem für die Veröffentlichung vorgesehenen Muster bearbeitet.

1.2 Hinweise zur Broschüre

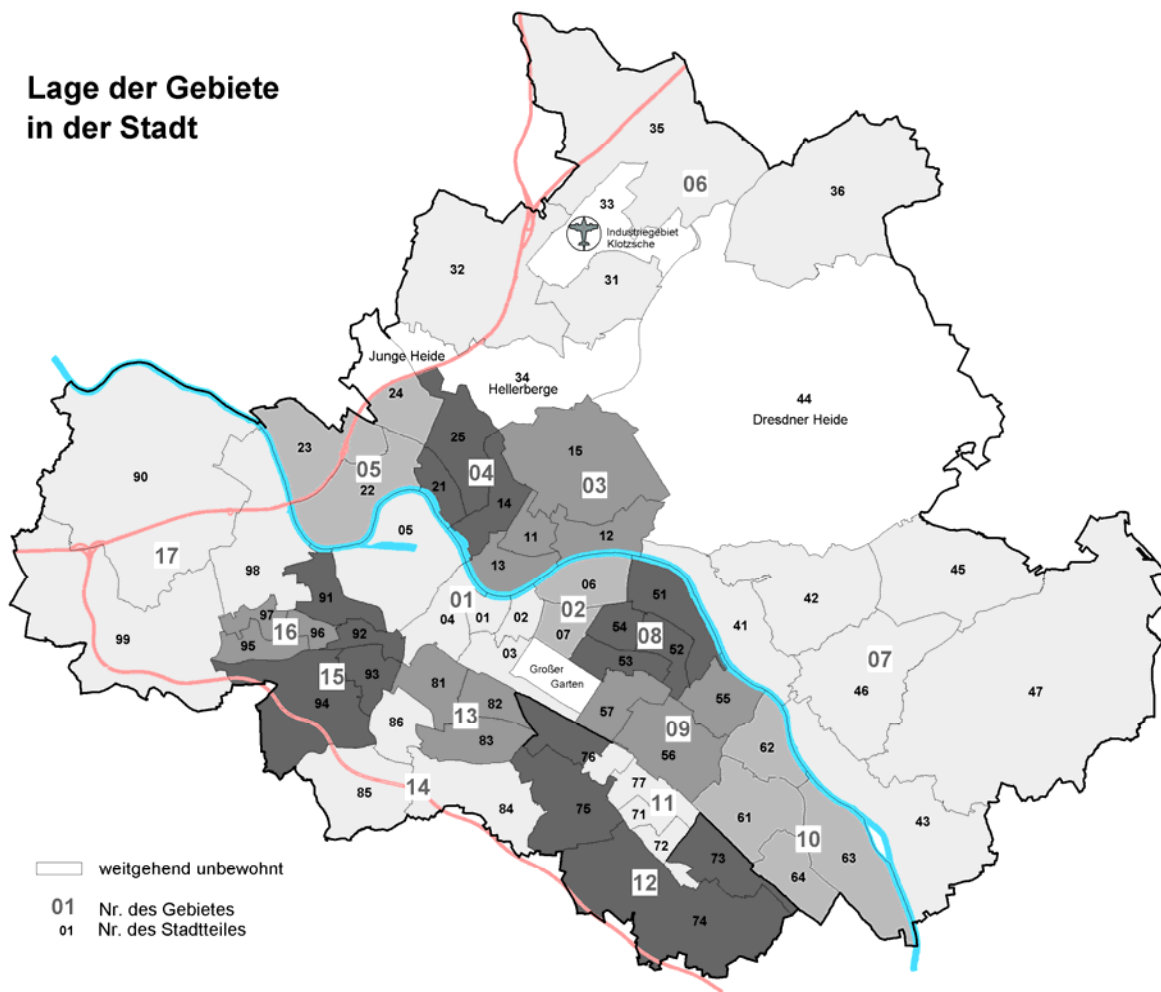
Anders als die bisherigen Kommunalen Bürgerumfragen wird die KBU 2007 in zwei Veröffentlichungen ausgewertet: Der vorliegende Teil „Hauptaussagen“ informiert durch Texte und Graphiken über Vergleiche mit den Ergebnissen anderer Umfragen und Erhebungen, stellt Tendenzen heraus und gibt Hinweise auf relativierende Einordnungen. Eine andere umfangreichere Broschüre beinhaltet Tabellen mit den statistisch dargestellten Ergebnissen der einzelnen Fragen.

Außer Anteilswerten, die in Prozent der Dresdner oder z. B. der Dresdner in einer bestimmten Altersgruppe angegeben werden und deren Summe über alle Antwortvorgaben normalerweise 100 ergibt (Ausnahme bei Mehrfachantwortmöglichkeiten), werden bei einigen Sachverhalten auch Durchschnittswerte berechnet. Falls dabei zwei Variablen in eine Größe einfließen (z. B. Mithöhe pro Quadratmeter) wurden immer zuerst die konkreten Verhältnisse im Einzelfall durch Quotientenbildung ermittelt. Schon mit der KBU 2002 ist dazu übergegangen worden, neben dem arithmetischen Mittel auch den Median (mittlerer Wert einer nach Größe sortierten Wertreihe) zu berechnen und darzustellen. Diese Werte haben bei nicht völlig symmetrischen Verteilungen unterschiedliche Ausprägungen. Der Median ist weniger empfindlich gegenüber extremen Werten. Vom Statistischen Landesamt Sachsen und bei Berechnungen des Statistischen Bundesamtes wird immer häufiger der Median angegeben (z. B. bei der Angabe von Durchschnittseinkommen und Äquivalenzeinkommen). Bei der Angabe eines Mittelwertes innerhalb einzelner Felder im Dresdner Mietspiegel entschied man sich demgegenüber für das arithmetische Mittel. Im Text finden sich Hinweise auf die verwendete Methode.

Aus Platzgründen sind Merkmalsbezeichnungen in Graphiken teilweise gekürzt worden, auch sind in den Texten die Fragen, aus denen sich die Statistiken ableiten, nicht vollständig wiedergegeben. Es sei hier auf die im Anhang angefügten Fragebögen verwiesen.

Im Text wird oft auf Besonderheiten innerhalb des Stadtgebietes verwiesen. Dafür wurden die Dresdner Stadtteile zu 17 Stadträumen zusammengefasst. Diese haben eine ähnliche Bausubstanz und Siedlungsstruktur und sind räumlich verbunden. Ortsamtsgrenzen wurden nur im Fall des Stadtteils Leipziger Vorstadt durchbrochen, der mit Teilen des Ortsamtsbereiches Pieschen geführt wird. Die Stadtteile Niedersedlitz (73) und Strehlen (76) wurden geteilt. Einen Überblick darüber vermitteln die nachfolgenden Tabellen und die Karte.

Lage der Gebiete in der Stadt



Gebietseinteilung Dresden				
Stadt- raum	Bezeichnung Ortsamt - Differenzierung	Stadtteile	Hauptwohner	
			insgesamt	ab 16 Jahre
01	Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	01-05	26 000	24 000
02	Altstadt - Johannstadt	06-07	23 000	21 000
03	Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	11-13, 15	31 000	27 000
04	Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	14, 21, 25	31 000	27 000
05	Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	22-24	26 000	23 000
06	Klotzsche - Ortsamt Klotzsche und nördl. Ortschaften	31-36	30 000	26 000
07	Loschwitz - Ortsamt Loschwitz und Schönfeld-Weißig	41-47	32 000	27 000
08	Blasewitz - Blasewitz, Striesen	51-54	44 000	38 000
09	Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	55-57	36 000	32 000
10	Leuben - Ortsamt Leuben	61-64	38 000	33 000
11	Prohlis - Prohlis, Reick	71, 72, 73 ¹ , 76 ¹ , 77	23 000	21 000
12	Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	73 ² , 74, 75, 76 ²	32 000	28 000
13	Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	81-83	27 000	25 000
14	Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	84-86	23 000	21 000
15	Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	91-94	35 000	31 000
16	Cotta - Gorbitz	95-97	20 000	18 000
17	Cotta - Briesnitz und westl. Ortschaften	90, 98, 99	21 000	19 000
	Dresden insgesamt (Ende Juni 2007)	alle	498 000	441 000

¹ ... nur Plattenbaugebiete

² ... ohne Plattenbaugebiete

Übersicht über die Stadtteile

Nr.	Bezeichnung	Kurzform
Ortsamtsbereich Altstadt		
01	Innere Altstadt	Innere Altstadt
02	Pirnaische Vorstadt	Pirnaische Vorstadt
03	Seevorstadt-Ost/Großer Garten mit Strehlen-Nordwest	Seevorstadt-Ost
04	Wilsdruffer Vorstadt/Seevorstadt-West	Wilsdruffer Vorstadt/Seevorstadt-West
05	Friedrichstadt	Friedrichstadt
06	Johannstadt-Nord	Johannstadt-Nord
07	Johannstadt-Süd	Johannstadt-Süd
Ortsamtsbereich Neustadt		
11	Äußere Neustadt (Antonstadt)	Äußere Neustadt (Antonstadt)
12	Radeberger Vorstadt	Radeberger Vorstadt
13	Innere Neustadt mit Antonstadt-Süd	Innere Neustadt
14	Leipziger Vorstadt	Leipziger Vorstadt
15	Albertstadt	Albertstadt
Ortsamtsbereich Pieschen		
21	Pieschen-Süd mit Leipziger Vorstadt-West (Neudorf)	Pieschen-Süd
22	Mickten mit Trachau-Süd, Übigau und Kaditz-Süd	Mickten
23	Kaditz	Kaditz
24	Trachau	Trachau
25	Pieschen-Nord/Trachenberge mit Leipziger Vorstadt-Nordwest	Pieschen-Nord/Trachenberge
Ortsamtsbereich Klotzsche		
31	Klotzsche	Klotzsche
32	Hellerau/Wilschdorf mit Rähnitz	Hellerau/Wilschdorf
33	Flughafen/Industriegebiet Klotzsche	Flughafen/Industriegebiet Klotzsche
34	Hellerberge mit Junger Heide und Waldpark Klotzsche	Hellerberge
Ortschaften Weixdorf, Langebrück, Schönborn		
35	Weixdorf mit Friedersdorf, Gomlitz, Lausa und Marsdorf	Weixdorf
36	Langebrück/Schönborn mit Heidehof	Langebrück/Schönborn
Ortsamtsbereich Loschwitz		
41	Loschwitz/Wachwitz	Loschwitz/Wachwitz
42	Bühlau/Weißer Hirsch mit Rochwitz und Loschwitz-Nordost	Bühlau/Weißer Hirsch
43	Hosterwitz/Pillnitz mit Niederpoyritz, Oberpoyritz und Söbrigen	Hosterwitz/Pillnitz
44	Dresdner Heide	Dresdner Heide
Ortschaft Schönfeld-Weißig		
45	Weißig	Weißig
46	Gönnsdorf/Pappritz mit Cunnersdorf, Eichbusch, Helfenberg und Rockau	Gönnsdorf/Pappritz
47	Schönfeld/Schullwitz mit Borsberg, Eschdorf, Krieschendorf, Malschendorf, Reitzendorf, Rossendorf und Zaschendorf	Schönfeld/Schullwitz

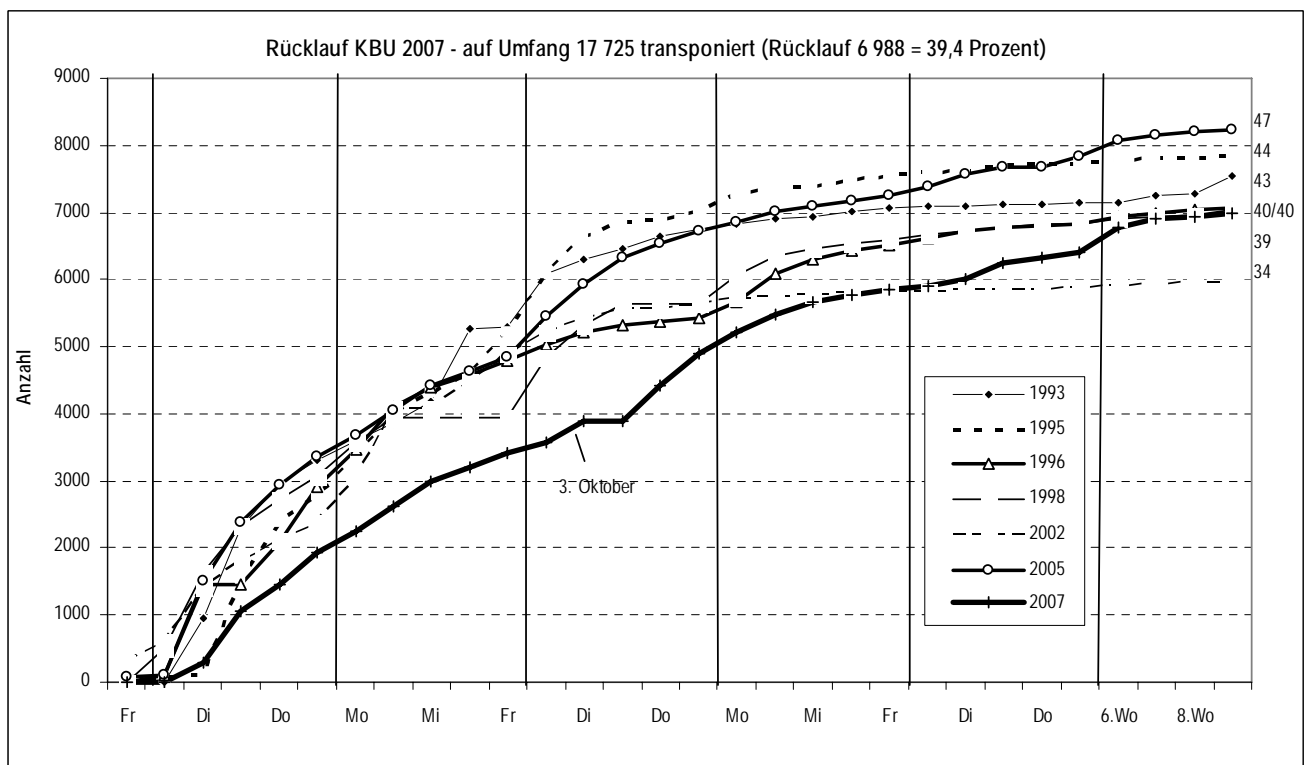
Nr.	Bezeichnung	Kurzform
Ortsamtsbereich Blasewitz		
51	Blasewitz mit Neugruna	Blasewitz
52	Striesen-Ost	Striesen-Ost
53	Striesen-Süd mit Johannstadt-Südost	Striesen-Süd
54	Striesen-West	Striesen-West
55	Tolkewitz/Seidnitz-Nord	Tolkewitz/Seidnitz-Nord
56	Seidnitz/Dobritz	Seidnitz/Dobritz
57	Gruna mit Strehlen-Nordost	Gruna
Ortsamtsbereich Leuben		
61	Leuben mit Dobritz-Süd und Niedersedlitz-Nord	Leuben
62	Laubegast mit Alt-Tolkewitz	Laubegast
63	Kleinzschachwitz mit Meußlitz und Zschießen	Kleinzschachwitz
64	Großzschachwitz mit Sporbitz	Großzschachwitz
Ortsamtsbereich Prohlis		
71	Prohlis-Nord	Prohlis-Nord
72	Prohlis-Süd	Prohlis-Süd
73	Niedersedlitz	Niedersedlitz
74	Lockwitz mit Kauscha, Luga und Nickern	Lockwitz
75	Leubnitz-Neuostra mit Torna und Mockritz-Ost	Leubnitz-Neuostra
76	Strehlen	Strehlen
77	Reick	Reick
Ortsamtsbereich Plauen		
81	Südvorstadt-West	Südvorstadt-West
82	Südvorstadt-Ost	Südvorstadt-Ost
83	Räcknitz/Zschernitz mit Strehlen-Südwest	Räcknitz/Zschernitz
84	Kleinpestitz/Mockritz mit Kaitz und Gostritz	Kleinpestitz/Mockritz
85	Coschütz/Gittersee	Coschütz/Gittersee
86	Plauen	Plauen
Ortschaften Cossebaude, Mobschatz, Oberwartha		
90	Cossebaude/Mobschatz/Oberwartha mit Alt-Leuteritz, Brabschütz, Gohlis, Merbitz, Neu-Leuteritz, Niederwartha, Podemus und Rennersdorf	Cossebaude/Mobschatz/Oberwartha
Ortsamtsbereich Cotta		
91	Cotta mit Friedrichstadt-Südwest	Cotta
92	Löbtau-Nord	Löbtau-Nord
93	Löbtau-Süd	Löbtau-Süd
94	Naußlitz mit Wölfnitz, Dölzchen, Roßthal und Niedergorbitz	Naußlitz
95	Gorbitz-Süd	Gorbitz-Süd
96	Gorbitz-Ost	Gorbitz-Ost
97	Gorbitz-Nord/Neu-Omsewitz	Gorbitz-Nord/Neu-Omsewitz
98	Briesnitz mit Stetzsche, Kemnitz, Leutewitz und Alt-Omsewitz	Briesnitz
Ortschaften Gompitz/Altfranken		
99	Gompitz/Altfranken mit Ockerwitz, Pennrich, Roitzsch, Steinbach, Unkersdorf und Zöllmen	Gompitz/Altfranken

1.3 Angaben zur Stichprobe - Rücklauf - Repräsentativität

Die Befragten wurden per Zufall unter Personen mit Hauptwohnsitz in Dresden (ausgenommen Bewohner von Altenheimen) im Alter ab 16 Jahre aus dem Einwohnerregister ausgewählt. In die KBU 2005 waren Personen im Alter von über 79 Jahren nicht einbezogen, was bei einem Vergleich berücksichtigt werden muss. Jugendliche und junge Erwachsene, die noch im elterlichen Haushalt wohnen, sollten die Fragen zur Wohnung auf den gesamten Haushalt beziehen und das Ausfüllen gegebenenfalls gemeinsam mit ihren Eltern erledigen. Jeder zweite Befragte erhielt den Fragebogen A, die jeweils anderen den Fragebogen B.

Von den insgesamt 18 086 versandten Fragebögen kamen 362 als nicht zustellbar wieder zurück. 6 988 wurden ausgefüllt und zurückgesandt, in der Graphik deutlich erkennbar sind die Schübe durch die beiden Erinnerungsschreiben. Die Rücklaufquote erreicht 39,4 Prozent

und liegt damit sehr nahe bei den entsprechenden Quoten der KBU von 1996 und 1998. Noch schlechter war der Rücklauf nur im Jahre 2002 – sicher hat dies die damals ähnlich wie jetzt öffentlich reflektierte Kritik des Sächsischen Datenschutzbeauftragten (vgl. Kapitel 1.1) verursacht. Unter den zurückgekommenen auswertbaren Fragebögen sind 3 596 vom Typ A und 3 392 vom Typ B. Im Ergebnis der Umfrage liegen insgesamt von jedem 63. Einwohner im Alter ab 16 Jahre bzw. aus jedem 39. Privathaushalt ein ausgefüllter Fragebogen vor. Das ist deutlich umfangreicher als etwa der Mikrozensus und bisherige KBU und lässt auch eine kleinräumige Auswertung, gegebenenfalls bis auf Stadtteilebene, zu. Fragen, die nur im Fragebogen A enthalten waren, wurden von jedem 123. Einwohner bzw. 76. Haushalt beantwortet, beim Fragebogen B von jedem 130. Dresdener bzw. jedem 80. Haushalt – auch dabei ist eine hinreichende Repräsentativität zumindest bis hin zur räumlichen Ebene der Stadträume gewährleistet.



Spitzenreiter beim Rücklauf sind die Stadtteile Tolkewitz/Seidnitz-Nord, und Gruna/Strehlen-Nordost mit einer Rücklaufquote von etwa 46 Prozent. Auch aus Bühlau/WeißerHirsch/Rochwitz, Blasewitz/Neugruna, Laubegast sowie Johannstadt-Süd, Niedersedlitz und Räcknitz/Zscherntitz gab es einen besonders hohen Rücklauf.

Der anteilig geringste Rücklauf war aus der Inneren Altstadt und Friedrichstadt sowie aus den peripheren Teilen der Ortschaft Schönfeld-Weißig zu verzeichnen (etwas weniger als 30 Prozent), nur wenig besser schnitten Pieschen-Nord/Trachenberge, ganz Gorbitz, Prohlis-Süd und Löbtau-Nord ab. Erstmals war die Teilnahmebereitschaft nicht mehr in allen Ortschaften deutlich schlechter als im Durchschnitt.

Durch den unterschiedlichen Rücklauf sind die Stadtteile nicht ihrem Bevölkerungsbestand entsprechend repräsentiert. Dies wird durch eine entsprechende Gewichtung ausgeglichen.

Die Repräsentativität der Stichprobe soll aber auch bezüglich Alter, Geschlecht, Familienstand und anderen sozio-demografischen Merkmalen gewährleistet sein. Wie schon bei den vorangegangenen Umfragen zeigt sich, dass insbesondere Alleinstehende und dabei vor allem jüngere Ledige zu wenig geantwortet haben. Da aus dem Einwohnerregister „harte“ Daten zu Alter, Geschlecht und Familienstand vorliegen, hätte über alle drei Merkmale eine Wichtung durchgeführt werden können. Es ergibt sich aber wie schon früher, dass eine Wichtung über den Familienstand

allein auch ausreichende Repräsentativität bezüglich Alter und Geschlecht erreicht, so dass eine übergroße Zahl von Wichtungsfaktoren vermieden werden kann.

Bei den **haushaltsbezogenen Fragen** ist eine gesonderte Wichtung zum Ausgleich der Überrepräsentierung von Haushalten mit mehreren Personen ab 16 Jahren nötig, da diese in einer Personenstichprobe eine größere Auswahlwahrscheinlichkeit haben. Außerdem erhalten für die Auswertung dieses Kreises von Fragen die unterrepräsentierten 1-Personen-Haushalte ein höheres Gewicht.

2 Hauptaussagen

2.1 Wohnsituation

Der Dresdner Wohnungsmarkt ist nun schon seit etwa 10 Jahren von einem Überangebot geprägt, die Bautätigkeit hat sich zunächst im Bereich der Mehrfamilienhäuser, inzwischen auch bei den Einfamilienhäusern auf einem niedrigen Niveau eingependelt und noch immer wird im Rahmen des Programms Stadtumbau Ost Wohnraum durch Abriss vom Markt genommen. Andererseits nimmt die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt seit dem Jahr 2000 insbesondere auf Grund positiver Wanderungssalden stetig zu und wird auch – so die städtische Prognose – in absehbarer Zeit weiter wachsen. Der Wohnungsleerstand, der in vielen ostdeutschen Städten ein großes Thema ist, geht langsam zurück und der Einfluss der Wohnlage auf die Mietpreisdifferenzierung hat zugenommen (siehe auch Vorwort zum Dresdner Mietspiegel 2008).

Die Dresdner haben also die Wahl, wenn es ums Wohnen geht – und doch wird nicht jede Familie, nicht jedes Ehepaar oder jede(r) Alleinstehende in idealen Wohnverhältnissen leben – finanzielle Zwänge, der Arbeits- oder Ausbildungsort und auch die Gewöhnung an eine bestimmte Umgebung sowie viele andere Faktoren entscheiden über das reale Sein. Das Wohnen ist nicht nur ein menschliches Grundbedürfnis, seine Art und Weise ist ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität in einer Gemeinschaft. Die Umfrage gibt Auskunft darüber, wie ein typischer Haushalt in Dresden heute wohnt, was er dafür bezahlt und wie die Dresdner diesen Lebensbereich selber einschätzen.

2.1.1 Zufriedenheit

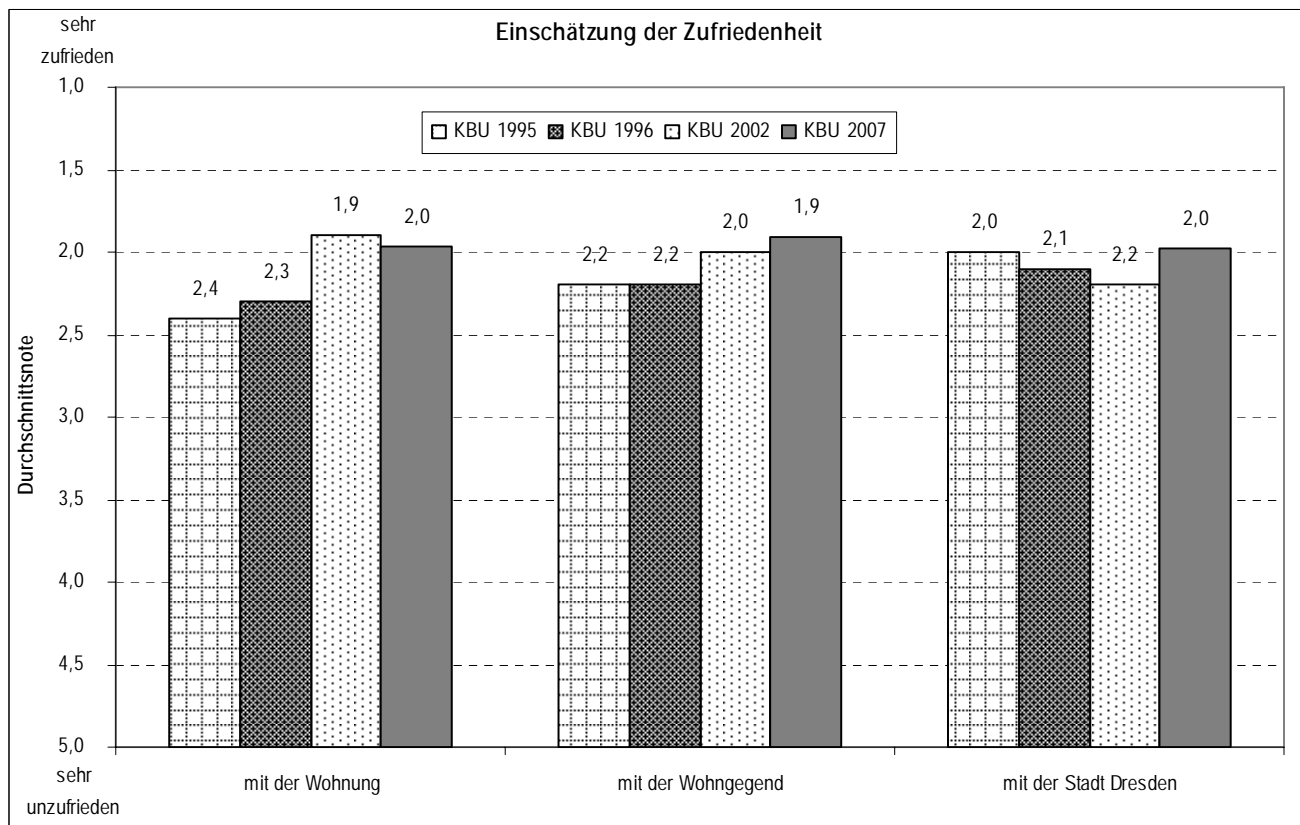
In die Umfrage war wieder die Standardfrage nach der Zufriedenheit mit der Wohnung, der Wohngegend und der Stadt aufgenommen worden. In den 1990er Jahren bis 2002 hatte die Zufriedenheit mit der Wohnung und mit der Wohngegend immer mehr zugenommen, die Zufriedenheit mit der Stadt allgemein abgenommen. Bei der vorliegenden Umfrage äußern sich die Befragten etwas unzufriedener mit ihrer Wohnung, die Wohngegend wird nochmals positiver bewertet und die Entwicklung der Stadt insgesamt erreicht wieder die bisher beste Bewertung wie 1995.

Ihre Wohnverhältnisse bewerten Arbeitslose und Mitglieder von Haushalten mit relativ geringem Einkommen schlechter als andere, demge-

genüber sind Mitglieder von Haushalten mit einem überdurchschnittlichen Einkommen mit ihrer Wohnung auch überdurchschnittlich zufrieden. Räumlich sind es vor allem die Plattenbaugebiete (alleram voran Gorbitz) einschließlich Innenstadt und die dicht bebauten Gründerzeitquartiere wie Pieschen und Neustadt, wo die Wohnungen als nicht optimal eingeschätzt werden, und in den peripheren Stadtgebieten fühlen sich die Menschen in ihren vier Wänden offenbar wohler. Gegenüber bisherigen Umfragen ist diese Verteilung nicht neu, auffällt, dass die Spreizung zwischen dem besten Wert („Durchschnittsnote“ 1,7 im Ortsamt Loschwitz und Schönfeld-Weißig - KBU 2002: 1,6) und dem niedrigsten Wert (2,2 in Gorbitz – KBU 2002: 2,3 in Prohlis, Reick) kleiner geworden ist. Das kann im Zusammenhang mit der Entwicklung der Wohnungsausstattung (vgl. Kapitel 2.1.4) stehen.

Haushalte mit einem höheren Einkommen äußern sich auch mit der Wohngegend zufriedener, diejenigen mit einem besonders geringem Einkommen sind unzufriedener als der Durchschnitt. Wenig überrascht, dass die Bewohner von Loschwitz/Schönfeld-Weißig den Spitzenplatz bei der Zufriedenheit mit der Wohngegend belegen, hervorzuheben sind hier auch Klotzsche und die nördlichen Ortschaften, Blasewitz/Striesen, der Ortsamtsbereich Leuben sowie Briesnitz und die westlichen in Dresden gelegenen Ortschaften. Den gemeinsamen letzten Platz belegen die großen Plattenbaugebiete Prohlis/Reick und Gorbitz mit einer Durchschnittsnote von 2,4 – bei Gorbitz der gleiche Wert wie 2002. Prohlis verbesserte sich um drei Zehntel, wie auch die Leipziger Vorstadt/Pieschen – allerdings auf höherem Niveau (jetzt Note 2,2). Eine dem Durchschnitt entsprechende Verbesserung ist auch bei der Bewertung des Innenstadtbereiches einschließlich Friedrichstadt zu verzeichnen, jedoch sind deren Bewohner noch immer deutlich unzufriedener als die anderen Dresdner (Note 2,2).

Die Differenzierung der Zufriedenheit mit der gesamten Stadt ist über die verschiedenen Einwohnergruppen viel geringer als bei den vorhergehenden Merkmalen. Die Befragten sind sich im Wesentlichen einig – schließlich betrachten alle ein und dasselbe Objekt, sicher aus verschiedenen Blickwinkeln und mit unterschiedlichen Ansprüchen. Doch immerhin: die Einwohner der Ortsamtsbereiche Klotzsche und Loschwitz einschließlich der dahinterliegenden Ortschaften sind mit Abstand unzufriedener mit der Stadtentwicklung (Note 2,2), bei der Einschätzung ihrer Wohnumgebung nehmen gerade sie die Spitzenposition ein.



2.1.2 Wohneigentum

Inzwischen leben knapp 16 Prozent der Dresdner Haushalte im eigenen Haus oder in der eigenen Wohnung, gegenüber der letzten Befragung von 2005 ein Zuwachs um fast 3 Prozentpunkte. Wohneigentum, und in noch stärkerem Maße Hauseigentum, steht im direkten Zusammenhang mit der Haushaltsgröße: Nur 7 Prozent der Ein-Personen-Haushalte, aber 45 Prozent der mindestens Fünf-Personen-Haushalte haben Wohneigentum, diese Quote steht auch im direkten Zusammenhang mit der Höhe des Haushaltseinkommens. In der Innenstadt und in den Plattenbaugebieten leben fast nur Mieter, während in den Ortsamtsbereichen Klotzsche und Loschwitz mit den vorgelagerten Ortschaften nur etwa jeder zweite Haushalt zur Miete wohnt. In der eigenen Eigentumswohnung wohnen fast 4 Prozent der Dresdner Haushalte.

Betrachtet man nur die Gruppe der Mieter und Untermieter, so wohnt von diesen erstmals eine Mehrheit in Wohnungen sonstiger – meist privater – Eigentümer, dies auch unabhängig vom zwischenzeitlichen Verkauf der städtischen WOBA. Sie betreut unter dem neuen Namen Gagfah Group nunmehr noch 17 Prozent aller Dresdner Mieter. Bei diesem Vermieter sind deutlich die einkommensschwächeren Mieter überrepräsentiert, umgekehrt stellt sich die Situation bei sonstigen Vermietern dar. Auffällig ist, dass 42 Prozent aller 2-Personen-Rentnerhaushalte in Genossenschaftswohnungen leben, von den Haushalten mit einem oder zwei Erwerbstätigen sind es nur halb so viele. Historisch gewachsen sind die Baustrukturen in den einzelnen Stadtgebieten und damit im Zusammenhang auch die Eigentumsverhältnisse an den vermieteten Wohnungen und Häusern. Die ehemals städtische WOBA, jetzt Gagfah Group, hat unter den zu vergleichenden Stadträumen ihre größte Stärke in Südvorstadt, Zschertnitz mit einem Anteil von 44 Prozent, die Genossenschaften in Gorbitz mit 57 Prozent und sonstige Eigentümer dominieren im Ortsamtsbereich Loschwitz mit der Ortschaft Schönfeld-Weißig mit 94 Prozent.

2.1.3 Wohnungsgröße und Gebäudeart

Der seit Beginn der Reihe der Umfragen im Jahr 1993 anhaltende Trend zu immer größeren Wohnungen ist ungebrochen. Eine durchschnittliche bewohnte Dresdner Wohnung ist jetzt 69,1 m² groß, 0,6 m² mehr als 2002. Die durchschnittlich kleinsten Wohnungen finden sich im Gebiet

des 26er Ringes und Friedrichstadt sowie im Plattenbaugebiet Gorbitz mit etwa 54 m², die größten im Ortsamtsbereich Loschwitz einschließlich Schönfeld-Weißig mit über 90 m². Die Wohnfläche je Einwohner ist in den vergangenen reichlich zwei Jahren um 1,7 m² auf knapp 37,9 m² angestiegen. Sieben von zehn Wohnungen sind 2- oder 3-Raum-Wohnungen, in den letzten Jahren nahm lediglich der Anteil von Wohnungen mit fünf und mehr Räumen leicht um 1 Prozentpunkt zu. 94 Prozent der Haushalte von Paaren mit Kindern und 91 Prozent der Alleinerziehendenhaushalte verfügen über ein separates Kinderzimmer.

In Ein-Familien-Häusern befinden sich 9 Prozent aller bewohnten Wohnungen, sie machen aber 43 Prozent aller Häuser aus. Gut 4 von 5 Dresdner Haushalten leben in Häusern mit mehr als 4 Wohnungen, diese stellen aber nur ein gutes Drittel aller Dresdner Häuser. Generell lässt sich feststellen, dass mit der Größe des Haushalts der Anteil derjenigen zunimmt, der in kleineren Häusern lebt. Nur einer von 20 Haushalten lebt in einem Hochhaus mit mehr als fünf Obergeschossen, 14 Prozent haben eine Wohnung, die mehrere Geschosse einnimmt, Rentnerhaushalte deutlich seltener.

Der Anteil leerstehender Wohnungen ist seit der letzten Befragung zurückgegangen. Standen im Jahr 2005 noch 7,3 Prozent aller Wohnungen in bewohnten Häusern leer, so sind es nun nur noch 4,4 Prozent, 72 Prozent (2005: 61 Prozent) der befragten Haushalte haben im Moment überhaupt keine leere Wohnung in ihrem Haus, nur in 14 Prozent (2005: 26 Prozent) aller Häuser steht gegenwärtig mindestens eine Wohnung leer. Komplette leerstehende Häuser bleiben bei dieser Auswertung unbeachtet.

An der Verteilung der Haushalte auf die Altersgruppen der Gebäude, in denen sich die Wohnung befindet, hat sich seit der letzten Umfrage fast nichts geändert. Jeweils ein knappes Viertel aller Haushalte wohnt in Häusern aus der Zwischenkriegszeit, in Plattenbauten der 1970er und 80er Jahre oder in Nachwende-Neubauten. Der Rest verteilt sich auf vor 1918 errichteten Altbauten und auf Häuser aus den ersten zwei Jahrzehnten der DDR-Zeit.

2.1.4 Wohnungsausstattung

Ein seit Beginn der Reihe kommunaler Bürgerumfragen zu beobachten-der positiver Trend setzt sich fort: Die Ausstattung der bewohnten Wohnungen wird immer komfortabler: Nahezu jede Wohnung verfügt nun schon seit Jahren über ein Bad, jede fünfte nunmehr auch über eine separate Toilette, ein Zuwachs um einen Prozentpunkt in gut zwei Jahren. Seit dem stieg auch der Anteil der Wohnungen mit einem Balkon, einer Loggia, Veranda oder Terrasse von 73 Prozent auf 74 Prozent und 6 Prozent der Haushalte geben jetzt an, in einer rollstuhlgerechten Wohnung zu leben (2005: 4 Prozent). Die Ausstattung der Wohnung mit einem Außen-WC oder einer Trockentoilette geben nur noch 1 Prozent der Haushalte an (2005: 2 Prozent), die Modernisierungen fanden hier vorrangig in den außenliegenden Ortschaften statt, wo vereinzelt noch diese Einrichtungen anzutreffen sind. Stadthäuser mit Außenklosett finden sich noch in den von Studenten und anderen jungen Menschen beliebten Gründerzeitgebieten wie Äußere Neustadt und Pieschen oder Löbtau (2 bis 3 Prozent), die relative Häufung bei größeren Haushalten mit mindestens 5 Personen und mit einem sehr geringen Haushaltsnettoeinkommen resultiert aus Wohngemeinschaften insbesondere von Studenten. Das Merkmal alten- und behindertengerecht ist in dieser Weise bisher noch nie abgefragt worden. Erwartungsgemäß bewohnen anteilig am ehesten Rentnerhaushalte derartige Wohnungen, aber auch unter ihnen ist es nur jeder siebente bis achte – hier wird zukünftig sicher noch eine größere Dynamik zu erwarten sein. Überdurchschnittlich viele alten- und behindertengerechte Wohnungen gibt es dort, wo auch besonders viele betagte Menschen leben – also in der Innenstadt und dort, wo in den letzten Jahren besonders viel gebaut worden ist, wie in den Ortschaften.

Weitere Ausstattungsmerkmale wurden im Zusammenhang mit der Erstellung des Mietspiegels erhoben und erstmalig auch innerhalb der KBU ausgewertet und dargestellt. Das betrifft z. B. die Qualität der Badausstattung, der Elektroinstallation sowie Einrichtungen, die in den sparsamen Verbrauch Ressourcen zum Ziel haben (Sparspüler am WC, Wärmedämmeigenschaften). Es zeigt sich, dass – abgesehen von der Außenwandwärmedämmung – eine große Mehrheit der Dresdner Wohnungen zeitgemäß ausgestattet sind. Das Vorhandensein einer modernen Außenwandwärmedämmung geben 59 Prozent der befragten Haushalte an – eine 100-prozentige Erfüllung wird in diesem Punkt ohnehin nicht zu erwarten sein, da bei zahlreichen gerade älteren Häusern die baulichen Gegebenheiten, wie besonders starke Wände, dieses Erfordernis minimieren oder z. B. Vorgaben des Denkmalschutzes das Anbringen einer zusätzlichen Gebäudehülle verhindern. Bei den anderen Punkten ist deutlich eine Abhängigkeit vom Geldbeutel der jeweiligen Bewohner erkennbar: Haushalte, die ein höheres Einkommen haben, besitzen i. a. auch eine besser ausgestattete Wohnung bzw. wohnen in einem moderner hergerichteten Haus. Dies ist, auf den ersten Blick betrachtet, sicher nicht unlogisch, schließlich werden modernere Wohnungen auch zu einem höheren Preis vermietet. Dieser Vorteil könnte aber in Anbetracht steigender Energie- und Wasserkosten durch einen höheren Verbrauch und damit höhere Wohnnebenkosten bei unmodernen Wohnungen wieder aufgebraucht werden.

Die Heizungsanlage ist ein wesentlicher Bestandteil der Haustechnik. Ihre Art bestimmt nicht nur den Wohnkomfort mit – man denke nur an den Aufwand beim Heizen mit Kohleöfen – sondern sie beeinflusst einen ganzen Wohnkostenbestandteil, die Heizkosten. Schließlich hat sie im Zusammenhang mit dem Wohnen wohl den größten Einfluss auf Aspekte des Umwelt- und Klimaschutzes. Die Umfrageergebnisse zeigen in diesem Bereich gegenüber der letzten Umfrage keine gravierenden Veränderungen auf. Es bleibt dabei, dass fast die Hälfte der Haushalte seine Wärme und das warme Wasser vom städtischen Fernwärmeversorger bezieht, die anderen haben meist eine Heizungsanlage für das gesamte Gebäude, nur 5 Prozent allein für die Etage (Wohnung), 3 Prozent heizen mit Einzelöfen. Abgesehen von der Fernheizung dominiert das Erdgas bei mehr als drei Vierteln aller Haushalte als Energieträger, 13 Prozent nutzen Öl – damit ist dessen Rückzug gebrochen – und der Nachtstrom scheint noch weniger attraktiv zu sein als 2005 (jetzt: 1 Prozent), die erstmals erfragte Elektro-Wärmepumpe kommt auf 2 Prozent, Kohle verbrennen noch 3 Prozent, aber auch Holz und sonstige Energiequellen spielen nur eine untergeordnete Rolle.

Auch bei der Warmwasserversorgung ist an Hand der Umfrageergebnisse keine Wende hin etwa zu alternativen oder besonders umweltverträglichen Energielieferanten erkennbar. Im Unterschied zur Heizung spielt Elektrizität gegenüber Öl eine größere Rolle: 18 Prozent der Haushalte, die nicht ans Fernwärmenetz angeschlossen sind, nutzen Elektroboiler zur Warmwassererzeugung. Immerhin hat sich der Anteil derjenigen Haushalte in den vergangenen zwei Jahren verdoppelt, die „sonstiges“ angegeben haben. Er liegt jetzt bei knapp 1 Prozent (ohne Fernheizung 2 Prozent), darunter mehr als ein Drittel Solarenergie und 28 Prozent Holz.

Nicht nur zum Heizen wird Energie verbraucht, im Sommer gegebenenfalls auch zum Kühlen. Die in südlichen Ländern weit verbreiteten Klimaanlage sind bei uns eher eine Seltenheit, kommen aber auch in Anbetracht der wärmer werdenden Sommer langsam häufiger auch in privaten Wohnungen in Anwendung. Noch verfügt nur eine von hundert Wohnungen über einen Anschluss an eine zentrale Klimaanlage und weitere 2 begnügen sich mit einer dezentralen Lösung für eine oder mehrere Zimmer der Wohnung. Es wird spannend sein, die zukünftige Entwicklung zu beobachten.

Beim Luftaustausch mit der Außenluft entweicht auch Energie, sofern es außen kälter ist. Automatische Lüftungsanlagen können dies reduzieren und haben noch weitere Vorteile z. B. für Allergiker. Nur in einem Prozent aller bewohnten Dresdner Wohnungen gibt es eine automatische Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung und weitere sechs Prozent haben eine solche Lüftungsanlage ohne Wärmerückgewinnung.

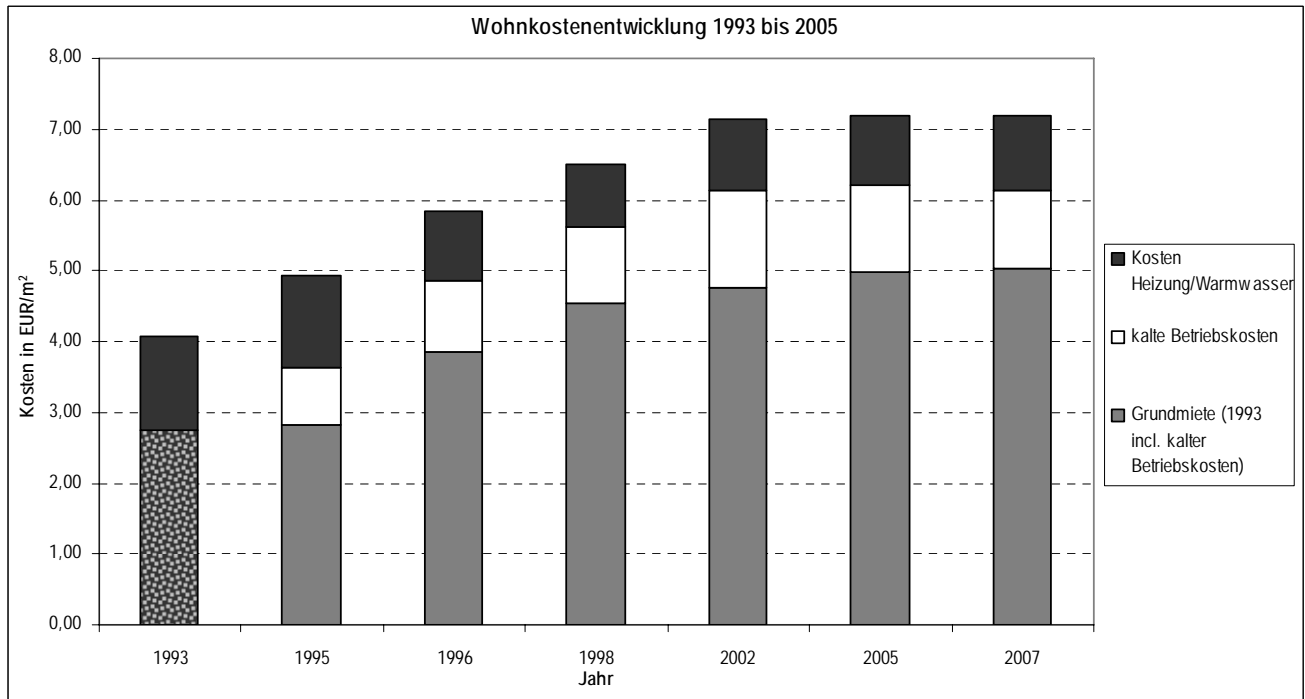
2.1.5 Wohnkosten

Im Gegensatz zum Mietspiegel, der ebenfalls mit den Ergebnissen dieser Erhebung erstellt worden ist, erfasst die KBU alle Mieten von Wohnungen und darüber hinaus noch die Wohnnebenkosten, also die oft auch als „zweite Miete“ bezeichneten monatlichen Abschlagszahlungen für kalte Betriebskosten und für Heizung/Warmwassererwärmung. In den Mietspiegel werden nur Wohnungen einbezogen, deren Grundmiete innerhalb der letzten vier Jahre unverändert geblieben ist oder neu vereinbart wurde.

Zwei Drittel der befragten Haushalte haben seit Bezug ihrer Wohnung keine Mietänderung erlebt, etwa jeder zweite ist jedoch erst nach 2000 in seine heutige Wohnung eingezogen. Vom anderen Drittel bekamen bis zum Befragungszeitpunkt im Jahr 2007 allein 9 Prozent eine Mitteilung vom Vermieter über eine veränderte – sicher meist höhere – Grundmiete.

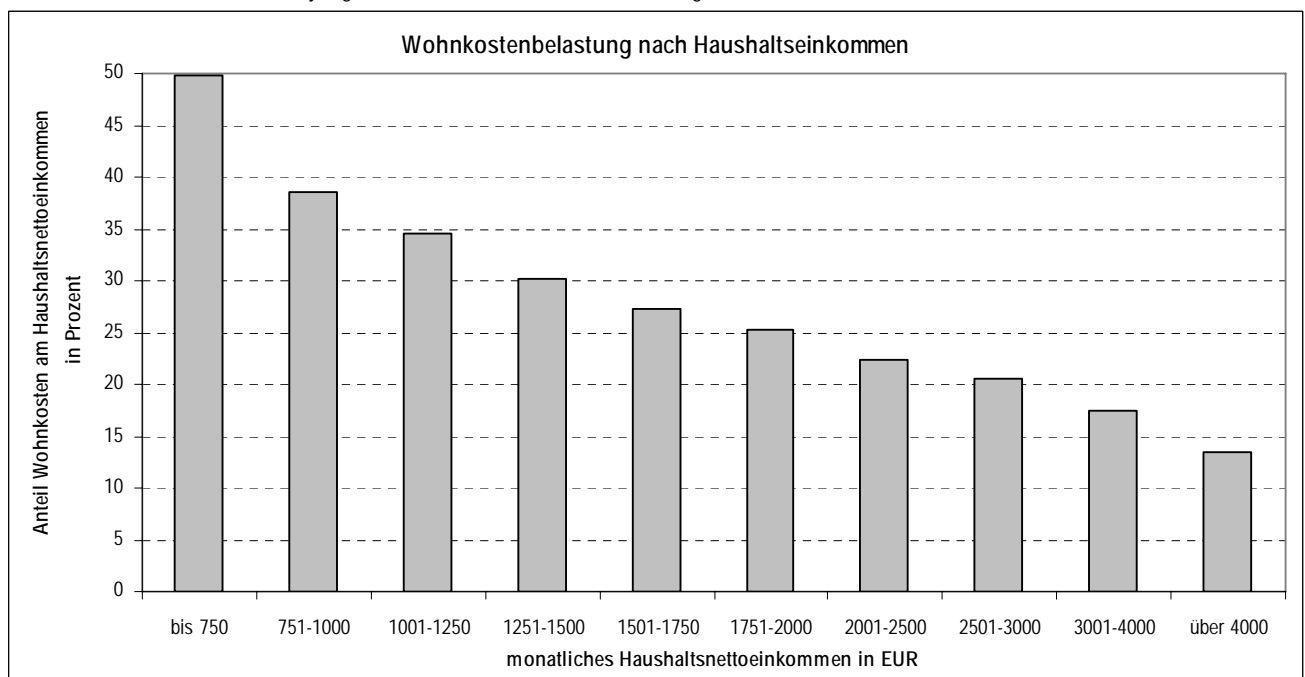
Auch wenn ein Vergleich mit den Vorjahren vom Umzugsgeschehen überlappt wird, so lässt sich doch ablesen, dass Mietänderungen in bestehenden Mietverhältnissen in den Jahren 2006 und 2007 zugenommen haben.

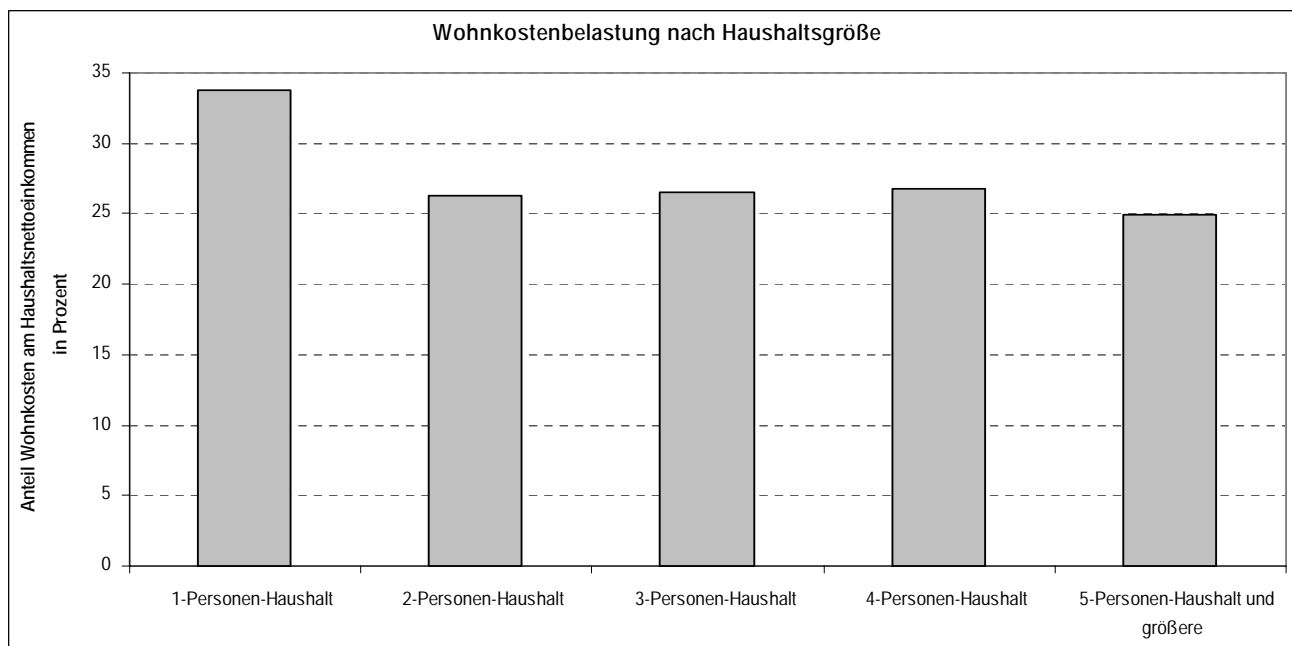
Die „durchschnittliche Dresdner Wohnung“ kostet monatlich 438 EUR (7,01 EUR je m²), davon beträgt die Grundmiete 319 EUR (5,02 EUR je m²), die kalten Betriebskosten 70 EUR (1,12 EUR je m²) und die Kosten für Heizung und Wärmedämmung 65 EUR (1,05 EUR je m²). Die durchschnittlichen Wohnkosten sind damit in Dresden erstmalig nicht weiter angestiegen. Insbesondere die kalten Nebenkosten sanken um 11 Cent je m². Die Heizkosten stiegen seit 2005 um durchschnittlich 8 Cent je m², das entspricht reichlich 8 Prozent, ein Effekt der Energiepreisssteigerungen der vergangenen Jahre.



Die Wohnkosten belasten einen Dresdner Mieterhaushalt mit durchschnittlich 31 Prozent, – ein Niveau wie schon zwei Jahre zuvor. Haushalte mit einem geringen Einkommen bis 750 EUR geben nahezu die Hälfte davon fürs Wohnen aus, diejenigen mit mehr als 4 000 EUR mo-

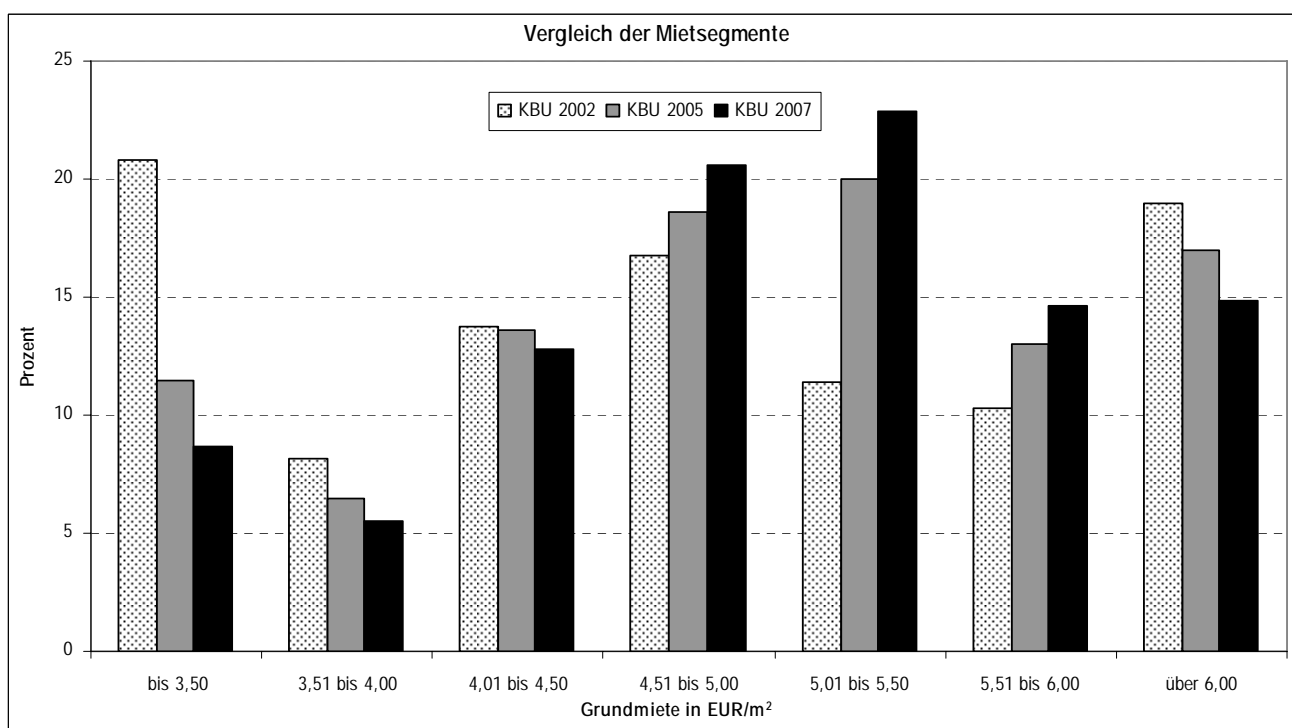
natlich nur etwa 14 Prozent. Wer nur für sich allein eine Wohnung gemietet hat, zahlt im Mittel rund 34 Prozent seines Einkommens fürs Wohnen, gibt es mehrere Haushaltsmitglieder wird das Verhältnis günstiger und liegt bei 25 bis 27 Prozent.





Die Betrachtung der Grundmietsegmente – wie schon bei der Kommunalen Bürgerumfrage 2005 dargestellt – bleibt weiter spannend, die dort schon skizzierten Entwicklungen haben sich verstetigt. Alle Preissegmente unter 4,50 EUR pro m² verlieren an Boden, sie machen nur noch ein reichliches Viertel des bewohnten Mietwohnungsbestandes aus.

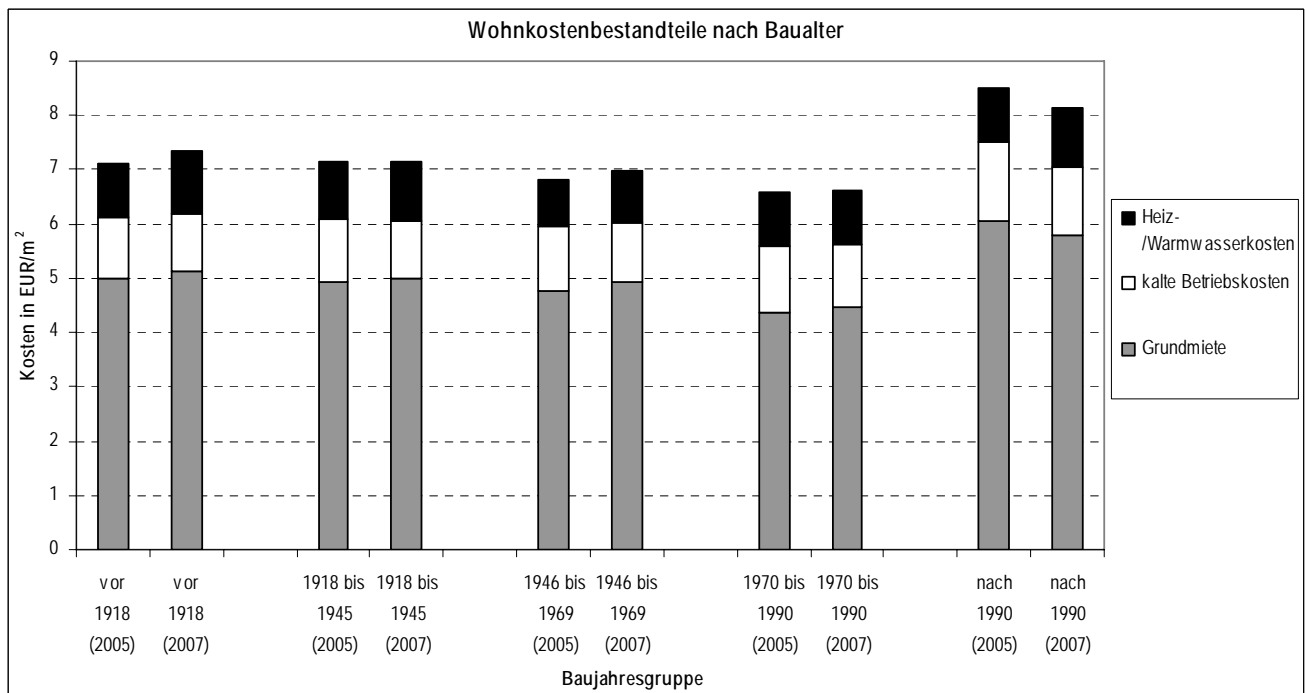
Im Vergleich mit 2005 hat auch der Anteil derjenigen Wohnungen um 2 Prozentpunkte abgenommen, für die mehr als 6,00 EUR pro m² an Grundmiete monatlich fällig sind. Allem Anschein nach differenzieren sich die Quadratmeterpreise bei den Grundmieten in Dresden immer weniger aus.



Die Wohnkosten unterscheiden sich auch nach dem Baualter der Häuser, allerdings zunehmend weniger. Durch Umbau und Modernisierung auf der einen Seite entscheidet das eigentliche Baualter immer weniger über die Ausstattung und den Wohnkomfort der Wohnungen, andererseits unterliegen einige Qualitätsmerkmale wie Grundriss und Lage naturgemäß keiner Veränderung.

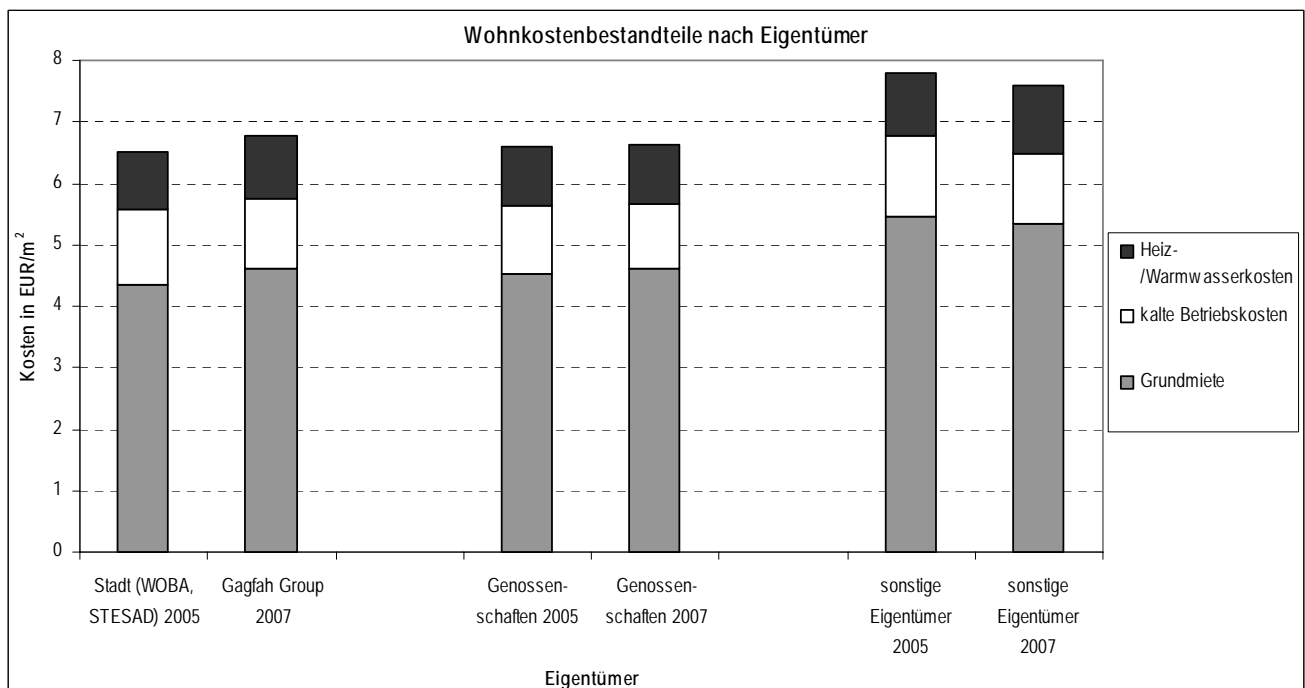
Die insgesamt geringen Grundmieten in den Wohnblöcken aus den 1970er und 1980er Jahren sind sicher neben einem nicht vollständigen Modernisierungsgrad auch mit diesen Eigenheiten zu erklären. In allen Altersgruppen haben die Heiz-/Warmwasserkosten zugelegt und liegen in den alten Gebäuden aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg am höchsten, z. B. weil dort die Zimmer höher sind, die Fassaden wegen Auflagen des Denkmalschutzes nicht speziell wärmedämmend worden sind oder weil

dort Haushalte mit einem überdurchschnittlichen Einkommen leben, die nicht auf sparsames Heizen angewiesen sind. Die DDR-Bauten stehen demgegenüber fast nie einzeln (Blockbauweise) und konnten mit relativ geringem Aufwand eine moderne Wärmedämmung erhalten. Auffällig ist die Steigerung der Heizkosten gegenüber 2005 bei den nach 1990 errichteten Gebäuden, deren bisheriger Bonus auf Grund ihrer zeitgemäßen Bauweise in dieser Beziehung dahingeschmolzen ist. Mutmaßlich sind subjektive Verhaltensweisen der speziellen Bewohnerklientel dafür verantwortlich.



Im Jahre 2006 hat die Stadt Dresden die städtische Wohnungsgesellschaft WOBA Dresden GmbH an die Investmentgesellschaft Fortress Investment Group LLG verkauft. Dadurch wurde Dresden zur ersten schuldenfreien Großstadt Deutschlands. Beim Verkauf wurden zahlreiche Abreden auch zur Gestaltung der Mietpreise in absehbarer Zeit und zu weiteren sozialen Belangen der Mieter getroffen. Nach diesem Verkauf gibt es in Dresden im eigentlichen Sinne nur noch zwei große Vermietergruppen: Genossenschaften und sonstige Eigentümer (Personen, Personengruppen oder dem Privatrecht unterliegende Gesellschaften). Um die Entwicklung im Bestand der ehemals städtischen WOBA, die jetzt unter dem Namen ihres Mutterkonzerns „Gagfah Group“ auftritt, weiterhin beo-

bachten zu können, wird dieser Eigentümer sowohl im Fragebogen als auch in den Auswertungen getrennt geführt. Nennenswert ist die Steigerung der Grundmiete bei diesem Eigentümer um fast 6 Prozent gegenüber nur 2 Prozent bei den Genossenschaften und im Durchschnitt noch tendenziell sinkenden Grundmieten bei anderen Eigentümern. Die kalten Betriebskosten sind über alle Eigentumsformen hinweg weiter gesunken, eine Entwicklung, die schon seit 2002 anhält. Die Heiz- und Warmwasserkosten stiegen am stärksten bei den Wohnungen der sonstigen Eigentümer, die ja auch anteilig die meisten älteren Gebäude sowie Häuser aus der Nachwendezeit besitzen.



Die Abfallgebühren, nach denen innerhalb der KBU auch gefragt wurden, nehmen an den gesamten kalten Betriebskosten einen Anteil von rund 13 Prozent ein und sanken in den letzten zwei Jahren wenig im Mittel von 112 EUR auf 109 EUR pro Haushalt jährlich. Je Haushaltsmitglied fallen durchschnittlich 72 EUR pro Jahr an, am ungünstigsten kommen 1-Personen-Haushalte mit etwa 101 EUR davon, je größer der Haushalt

ist, desto günstiger fällt das Verhältnis aus. Alleinlebende Frauen sind gegenüber Männern im Vorteil: sie zahlen jährlich nur 81 EUR an Abfallgebühren gegenüber 97 EUR, sicher kein Zufall.

2.2 Wohnmobilität

2.2.1 Wohnungswechsel bis 2007

Wer seine Wohnung wechselt, tut dies indem er innerhalb der Stadt umzieht (Umzug) oder dabei die Stadtgrenze überschreitet (Fort- bzw. Zuzug). Das geschieht entweder mit dem gesamten bisherigen Haushalt oder führt zu einer Neugründung eines Haushalts bzw. zu einer Zusammenführung von Haushalten.

Nur 1,5 Prozent der Befragten wohnen noch in der gleichen Wohnung wie in ihrem Geburtsjahr. Aber 40 Prozent sind gebürtige Dresdner, sind also nur, wenn überhaupt, innerhalb Dresdens umgezogen oder sind „Rückkehrer“. Dieser Wert ist natürlich stark altersabhängig – er fällt von fast 90 Prozent bei den 16-Jährigen auf ein Drittel bei den 30-Jährigen, um danach aber wieder auf den Durchschnittswert anzusteigen.

30 Prozent der Befragten sind nach 1990 von außerhalb nach Dresden zugezogen. Den höchsten Anteil von seit der Wende Zugezogener haben die Stadtteile der Neustadt, vor allem die Äußere Neustadt, und Pieschen mit 50 bis 60 Prozent. Bei den Schülern, Auszubildenden und Studenten liegt der Anteil bei fast zwei Dritteln, die Hälfte ist sogar erst ab 2001 zugezogen. Den geringsten Nachwendezuzug hat mit 15 Prozent der südliche Teil des Ortsamtes Blasewitz (Gruna, Seidnitz, Tolkewitz).

51 Prozent haben seit 2001 die Wohnung innerhalb der Stadt gewechselt oder sind Neudresdner. Aktuell weisen die Neustädter Stadtteile und Pieschen einschließlich der Leipziger Vorstadt sowie der östliche

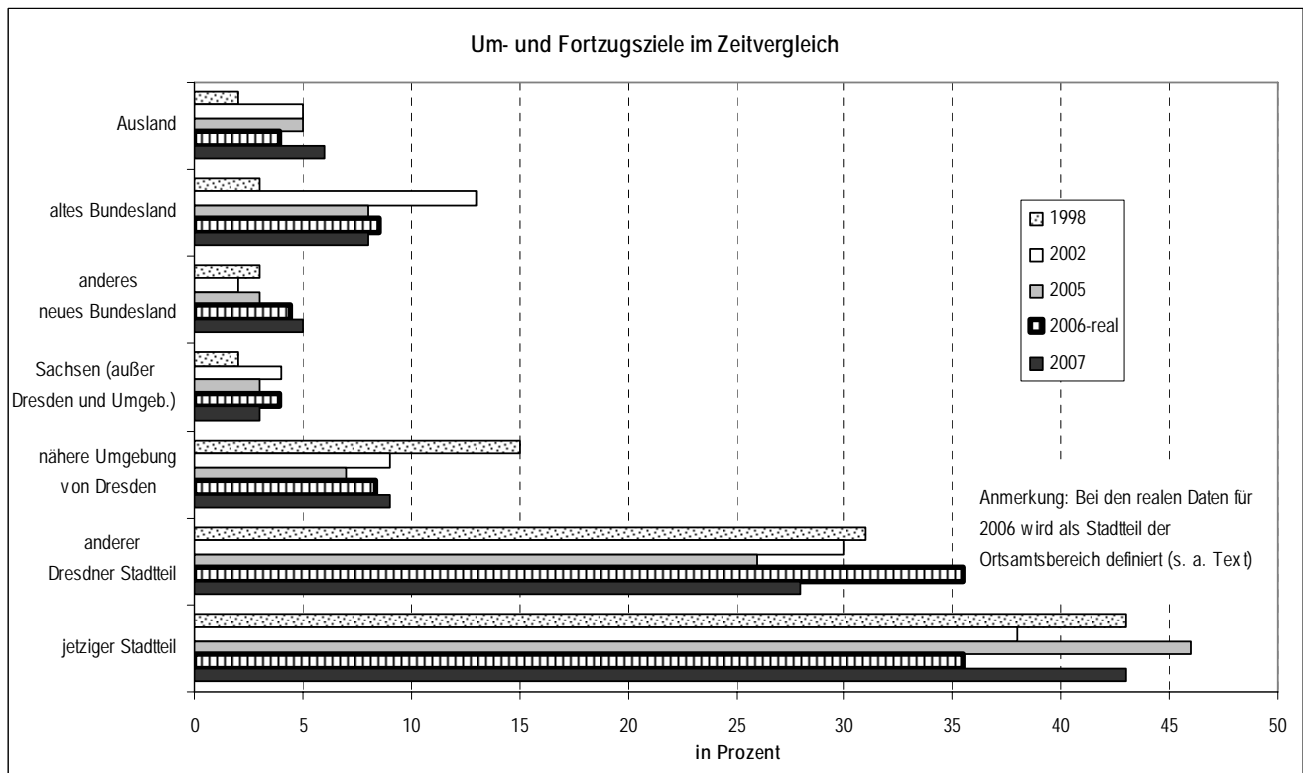
Ortsamtsbereich Cotta (u. a. Stadtteil Löbtau) mit deutlich über 60 Prozent Wohnungseinzügen seit 2001 die höchste Wohnmobilität auf. Rechnet man den Zuzug ab, so ist aber der Anteil aus Dresden in den Stadtteil seit 2001 Umgezogener (stadtweit 33 Prozent) mit fast 40 Prozent in Striesen/Blasewitz am höchsten.

2.2.2 Um- und Fortzugsabsicht – Um- und Fortzugsziele

Die Umzugsneigung hat gegenüber 2005 geringfügig zugenommen und liegt etwa bei den Werten von 2002. Die sicherste Aussage betrifft den Zeitraum der nächsten 2 Jahre: in dieser Zeit wollen 15 Prozent der Befragten umziehen, in den Stadtteilen Äußere und Innere Neustadt ist es jeder vierte, auch unter den Haushalten mit geringerem Einkommen und Alleinerziehenden sind es überdurchschnittlich viele. Hier besteht ein enger Zusammenhang mit der traditionell hohen Mobilität in der Altersgruppe bis etwa 30 Jahre. Innerhalb der nächsten 5 Jahre wollen insgesamt weitere 6 Prozent der Befragten umziehen, 14 Prozent sind sich unsicher (Angabe: „möglicherweise“).

Zum Vergleich: 2006 sind 13 Prozent der über 16-jährigen Dresdner fort- oder umgezogen.

Auch bei den Umzugszielen sind wieder die Durchschnittswerte der Umfragen seit 1998 erreicht.



Je unkonkreter die Umzugsabsicht ist, desto lieber bleibt man in der Nähe. Bei den möglicherweise Umziehenden wollen mehr als zwei Drittel im eigenen Stadtteil (zum Begriff „Stadtteil“ s. u.) bleiben, bei den bald Umziehenden nur die Hälfte. Von den in nächster Zeit Fortziehenden bleibt ein Viertel im Umland, von denen die das später vorhaben, ist es ein Drittel.

Auch hier der Vergleich mit der Realität: 2006 hatte ein Viertel der Fortziehenden das Umland zum Ziel, die Hälfte der Umziehenden blieb im eigenen Stadtteil, wobei hier der Ortsamtsbereich gemeint ist, weil dieser häufig in der Bevölkerung als „eigener Stadtteil“ aufgefasst wird.

Besonders hoch ist der Anteil der Umzugswünsche mit Umzugsziel „eigener Stadtteil“ in der Neustadt sowie in Striesen/Blasewitz. Weniger gern innerhalb des eigenen Stadtteils, dafür aber überdurchschnittlich in einen anderen Dresdner Stadtteil wollen die Bewohner der Plattenbaugelände Prohlis/Reick und Gorbitz umziehen. Letzteres gilt auch für Um-

zugswillige aus der Altstadt einschließlich Friedrichstadt und Johannstadt. Das Umland ist besonders beliebt in Kaditz/Mickten/Trachau. Die überdurchschnittliche Bevorzugung von Ausland und alten Bundesländern in der Südvorstadt hängt mit dem hohen Studentenanteil dort zusammen.

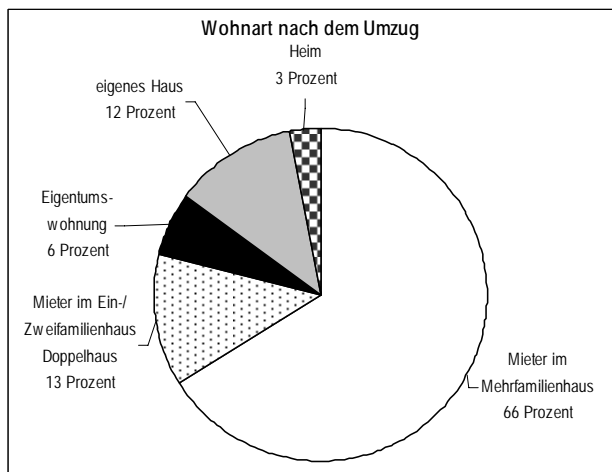
Ein konkretes Umzugsziel in Form der Nennung eines Stadtteiles gaben 374 Befragte an. Dabei wurden nahezu alle Stadtteile angegeben; bei einem qualifizierten Vergleich müssen allerdings die unterschiedlichen Größen (Fläche, Einwohner) der Zielgebiete beachtet werden. Hinzu kommt, dass nicht jeder Dresdner die tatsächlichen Grenzen der Stadtteile kennt und so unbewusst falsche Angaben gemacht hat. An dieser Stelle sollen nur besondere Auffälligkeiten genannt werden:

Ein Sechstel nannte Striesen und die Neustadt (einschließlich Leipziger Vorstadt – Hechtviertel) jeder Siebte. Auch Plauen, Blasewitz und Löbtau wurden häufig genannt, gefolgt von Laubegast, Klotzsche und Johannstadt.

Insgesamt 74 Haushalte, die Dresden in den nächsten Jahren in Richtung Umland verlassen wollen, gaben auch den Ort ihrer zukünftigen Adresse an. Den ersten Platz darunter nimmt mit Abstand Radebeul ein (29 mal), gefolgt von Moritzburg (6 mal).

2.2.3 Gewünschte neue Wohnung

Vier von fünf Umzugswilligen möchten (wieder) zur Miete wohnen, 18 Prozent Wohneigentum nutzen, darunter zu einem Drittel eine Eigentumswohnung. Der Rest möchte in ein Heim ziehen und zwar jeder dritte alleinstehende Rentner und fast jedes achte Rentnerpaar. Der Drang zum Eigenheim ist besonders groß in Klotzsche/Langebrück/Weixdorf, aber auch in Loschwitz/Schönfeld-Weißig, Plauen/Mockritz und Blasewitz/Striesen überdurchschnittlich hoch. 40 Prozent aller Paare mit Kindern streben nach selbstgenutztem Wohneigentum.

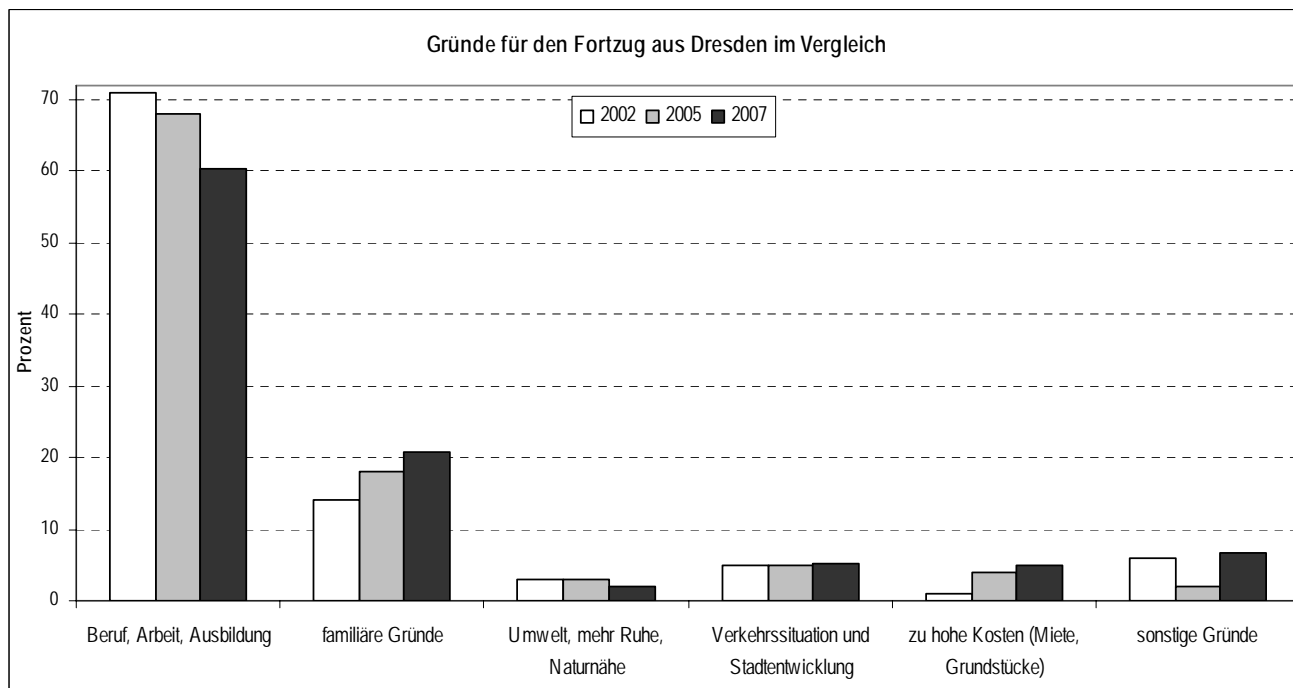


Im Durchschnitt sollte eine Mietwohnung 73 m² (2005: 65) groß sein, das eigene Heim (einschließlich Eigentumswohnung) 116 m² (2005: 114).

Diejenigen, die eine kleinere Wohnung suchen, haben gegenwärtig eine Wohnfläche von 82 m² und wollen sich um rund 20 m² verkleinern, wenn sie Mieter bleiben bzw. werden wollen. Als zukünftige Eigentümer wollen sie aber 75 m² bewohnen. Wer eine größere Wohnung sucht, bewohnt zur Zeit durchschnittlich 55 m², wünscht sich 77 m², als Eigentümer sogar 123 m², als Paar mit Kind(ern) 130 m².

2.2.4 Fortzugsgründe

Was bewegt aber nun die Dresdner zum Fortzug? Gefragt wurden nur diejenigen, die die gesamte Dresdner Region verlassen wollen. An erster Stelle stehen berufliche Gründe wie Arbeitsplatzsuche und Ausbildung, gegenüber den Vorjahren ist dieser Grund aber deutlich weniger häufig genannt worden (Rückgang gegenüber 2005 um 8 Prozentpunkte). Dagegen gaben hohe Kosten häufiger Grund für einen Fortzug aus Dresden als in den Vorjahren (Zunahme von 1 bzw. 4 Punkte auf 5 Prozent) und familiäre Gründe wurden wichtiger (Zunahme um 3 bzw. 7 Punkte).



2.2.5 Umzugsgründe

Wie schon jede vorhergehende Kommunale Bürgerumfrage analysierte die neueste Umfrage wieder die Gründe für den vorgesehenen Wohnungswechsel. Ein Umzug bringt für den Betroffenen immer einen nicht unerheblichen finanziellen und organisatorischen Aufwand und meist ein neues soziales und materielles Umfeld mit sich und wird in den meisten Fällen wohl erst nach gründlicher Abwägung der erwarteten Vor- und Nachteile ins Auge gefasst. Subjektive Wünsche und Erwartungen (z. B. Wohnen im eigenen Haus mit Garten) aber auch objektive Zwänge (z. B. hohe Kosten) bilden einen komplexen Wirkungsmechanismus, an dessen Ende erst die Entscheidung für oder gegen einen Umzug steht.

Da die Gründe für einen Fortzug aus Dresden einschließlich seiner Region bereits im vorigen Abschnitt betrachtet wurden, beschränken wir uns hier auf die Gründe für einen Umzug innerhalb der Stadt und anschließend auf die für einen Wegzug ins Umland.

Seit 2002 haben sich die Motive der Umzugswilligen teilweise stark verschoben. Zugenommen haben insbesondere Gründe, die mit „Familie“ zusammenhängen. Ein Umzug wird gewünscht,

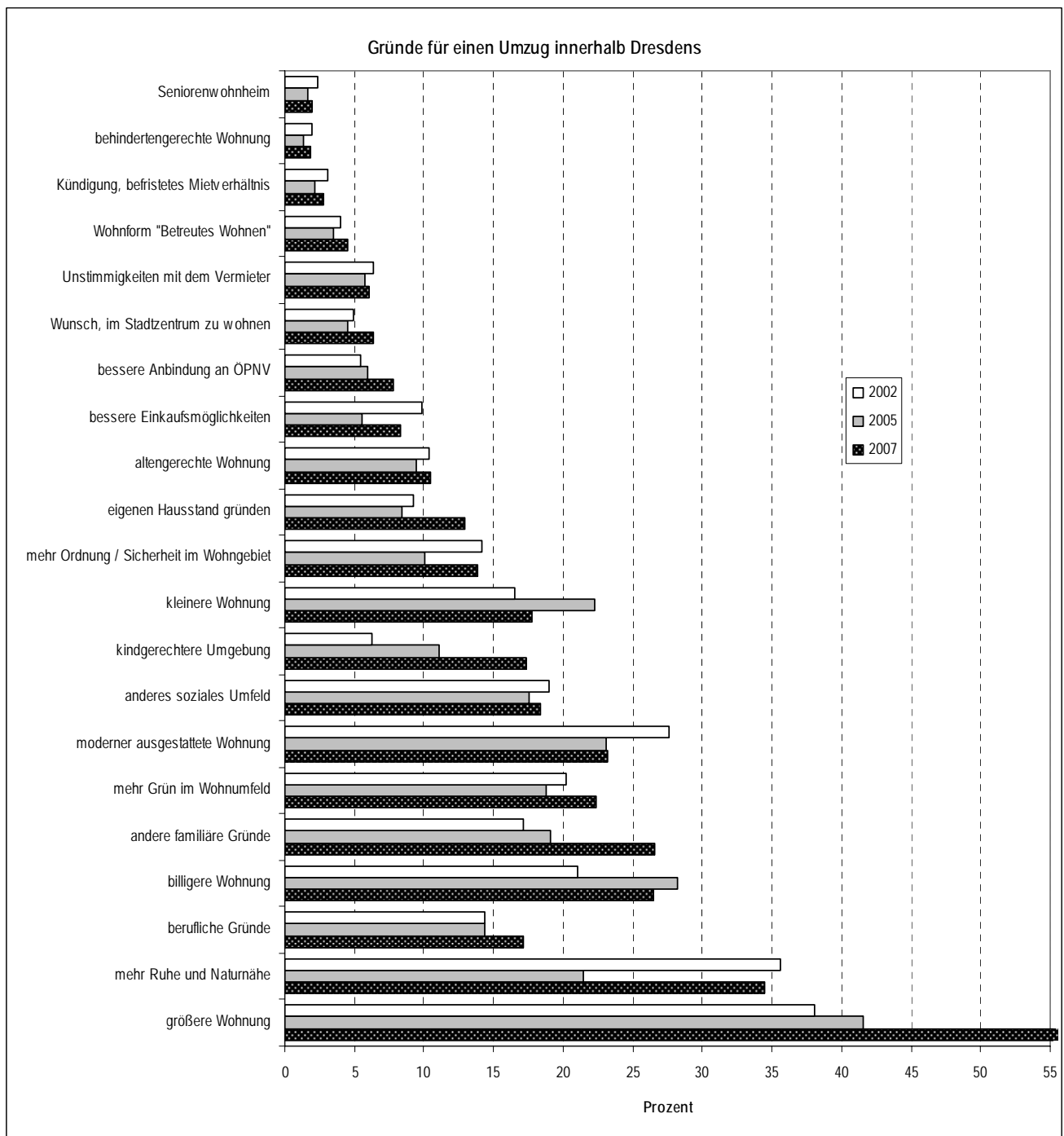
- weil eine größere Wohnung gebraucht wird,
- um in eine kindgerechtere Umgebung zu kommen (Anstieg von 6 auf 17 Prozent!),
- weil man einen eigenen Hausstand gründet.

Auch „Ruhe und Naturnähe“, „Grün im Wohnumfeld“ und bessere ÖPNV-Anbindung sind wieder mehr gefragt, selbst wenn man in Dresden bleiben will. Es werden mehr Kinder geboren, entsprechend ändern sich die Wünsche an eine neue Wohnung, das Verlangen nach einer kinderfreundlicheren Stadt.

Berufliche Gründe spielen bei Umzügen bei weitem nicht die große Rolle wie bei den Fortzügen. Umzüge, weil die neue Wohnung moderner ausgestattet wäre, werden nicht mehr so häufig gewünscht.

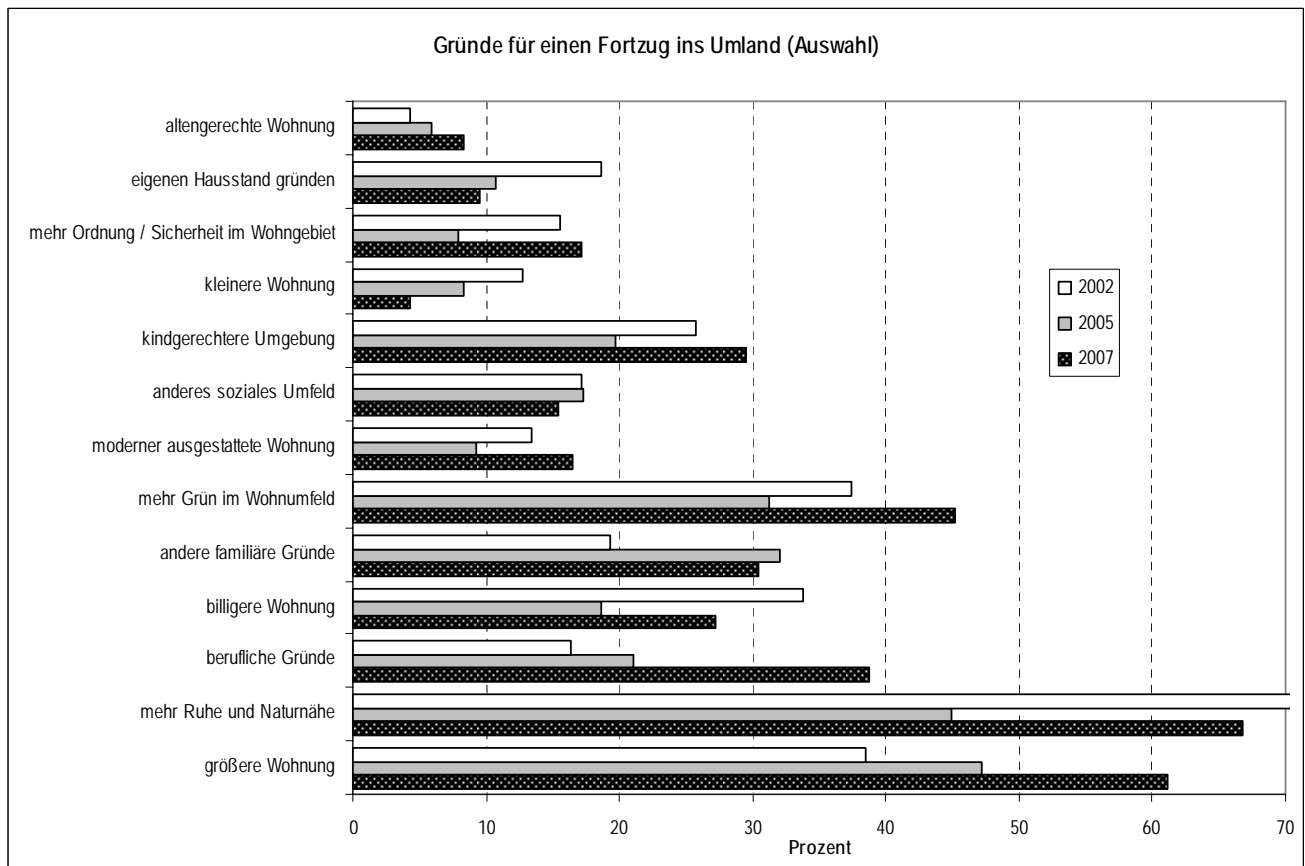
Das Stadtzentrum scheint wieder attraktiver zum Wohnen zu werden.

Unter den „sonstigen Gründen“ (handschriftlich eingetragen von 16 Prozent der Umzugswilligen) nahm mit einem Drittel das Gebiet „Erbe, Bildung von Wohneigentum, Altersvorsorge“ den ersten Platz ein, gefolgt von baulichen Gründen (Bauzustand, bessere Ausstattung) bei einem Viertel.



Die Gründe für einen Fortzug ins Umland sind natürlich vor allem „mehr Ruhe und Naturnähe“, „mehr Grün“ und „kindgerechtere Umgebung“, zunehmend aber auch „größere Wohnung“, berufliche Gründe und der Wunsch nach einer altengerechten Wohnung.

Dagegen ziehen wegen der Gründung eines neuen Hausstandes deutlich weniger ins Umland als noch 2002. Auch eine kleinere Wohnung ist nur noch für 4 Prozent der dorthin Ziehenden von Bedeutung (2002 noch 13 Prozent). Auch das andere soziale Umfeld ist eher weniger von Bedeutung.



Stadtteilbezogene Besonderheiten treten bei jedem Merkmal auf und sind Folge der spezifischen Bebauung und demographischen Struktur. Hier soll nur auf einige, so nicht erwartete oder besonders ausgeprägte Heterogenitäten eingegangen werden.

Nach kleineren Wohnungen Ausschau halten überdurchschnittlich Bewohner aus dem Ortsamtsbereich Loschwitz, nach größeren Wohnungen Pieschener und Cottaer.

Auf der Suche nach moderner ausgestatteten Wohnungen sind anteilig mehr Haushalte in Gorbitz (rund jeder Dritte, der umziehen will) sowie in Briesnitz/Cossebaude. Eine billigere Wohnung suchen besonders Bewohner im Ortsamt Prohlis (außerhalb des Plattenbaugebietes).

In das Stadtzentrum zieht es überdurchschnittlich Bewohner aus dem Ortsamtsbereich Leuben und aus Briesnitz einschließlich der westlichen Ortschaften.

Mehr Ordnung und Sicherheit als Umzugsmotiv geben häufiger als andere die Umzugswilligen aus dem Bereich Prohlis/Reick an, ebenso – wenn auch weniger stark – aus Gorbitz, der Leipziger Vorstadt und Pieschen. In den gleichen Stadtteilen wurde auch überdurchschnittlich ein Wechsel des sozialen Umfelds als Grund für den geplanten Umzug benannt.

Ein grüneres Wohnumfeld erwarten an ihrem künftigen Wohnort die Bewohner aus Gegenden mit geschlossener Altbaubebauung (z. B. Äußere Neustadt, Pieschen), aber auch aus Zschernitz und der Südvorstadt.

Die Schwerpunktgebiete beim Umzugsgrund mehr Ruhe und Naturnähe sind im Wesentlichen die gleichen wie beim grünen Wohnumfeld, wenn man Zschernitz durch Briesnitz ersetzt (Autobahnnähe!).

Eine kindgerechtere Umgebung suchen besonders viele Umzugswillige aus der Leipziger Vorstadt/Pieschen und dem nördlichen Teil des Ortsamtsbereichs Cotta.

Auch die ungünstige Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr wird unterschiedlich oft unter den Umzugsgründen angeführt, besonders im östlichen Bereich des Ortsamtes Prohlis und im peripheren Bereich des Ortsamtes Cotta.

2.3 Lebensbedingungen

Viele Fragen der Kommunalen Bürgerumfrage beschäftigen sich mit Gegebenheiten, in denen sich das alltägliche Leben in der Stadt bewegt. Objektiv messbar sind materielle Bedingungen wie Infrastrukturausstattung, Luftqualität usw., sie werden gebrochen und gespiegelt an den Ansprüchen, Bedürfnissen und Gewohnheiten ihrer Bewohner. Die Auswertung der vorliegenden Umfrage erlaubt Einblicke in dieses Verhältnis.

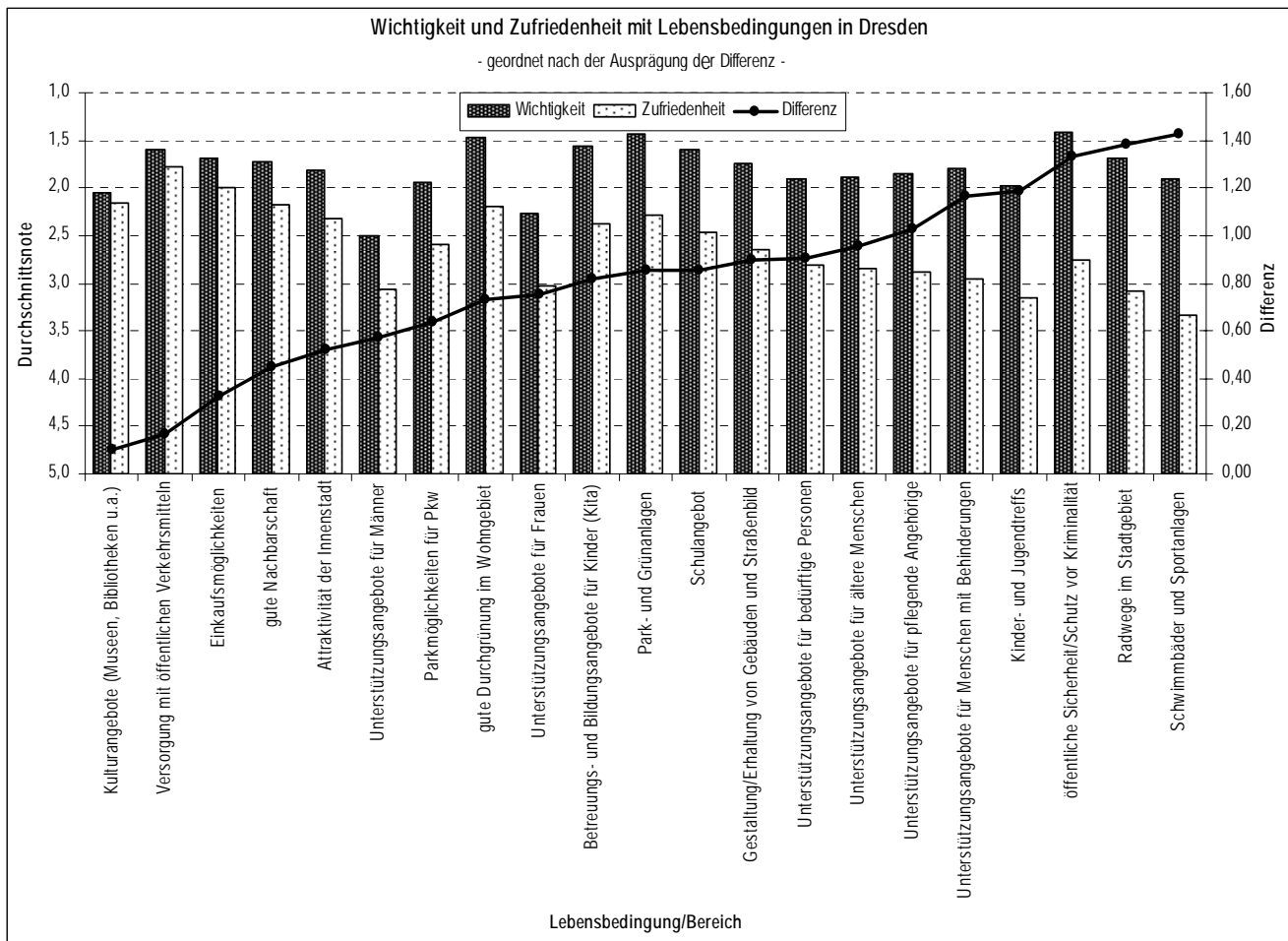
2.3.1 Allgemeine Lebensbedingungen

In der Umfrage wurde nach der **Wichtigkeit** und der **Zufriedenheit** mit **einzelnen Lebensbedingungen** für den Befragten **persönlich** gefragt; für beides wurden Noten von 1 bis 5 festgelegt und die Durchschnitts

gebildet. Liegen diese weit auseinander, zeigt das die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Wegen des Vergleichs wurden dabei nur Meinungen berücksichtigt, die für beides eine Note vergeben haben, insbesondere also auch die Zufriedenheit beurteilt haben.

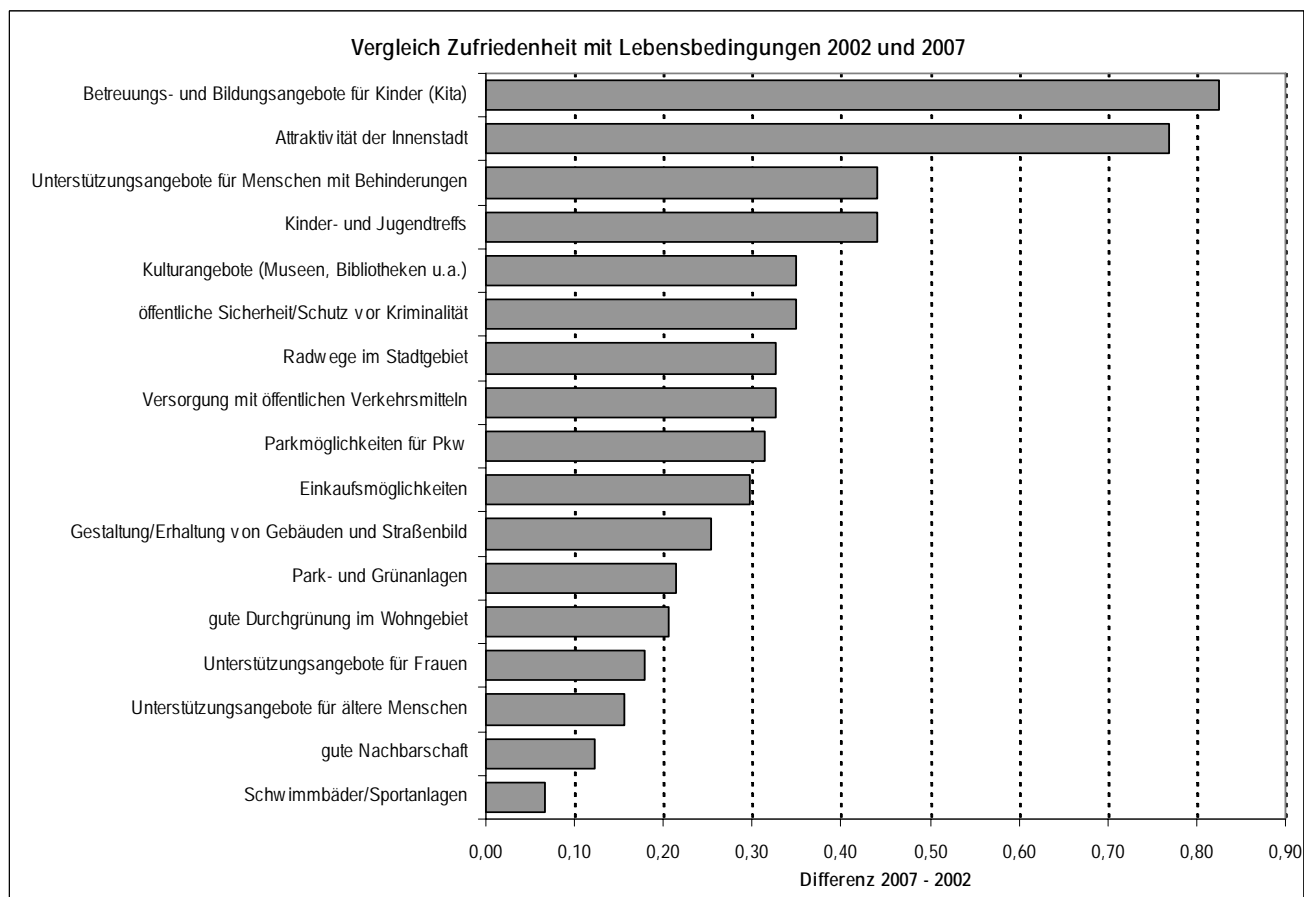
Besonders groß ist die Notendifferenz von Wichtigkeit und Zufriedenheit bei den Schwimmbädern und Sportanlagen, im Bereich der öffentlichen Sicherheit/Schutz vor Kriminalität und bei den Radwegen. Umgekehrt ist bei der Kultur und der Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln die größte Übereinstimmung zwischen Wunsch und Realität festzustellen.

Allein nach der Wichtigkeit geordnet stehen Sicherheit, Park- und Grünanlagen/Durchgrünung im Wohngebiet und Angebote für Kinder einschl. Schulangebot an der Spitze. Als am unwichtigsten erscheinen den Befragten gesonderte Angebote für Männer und Frauen.

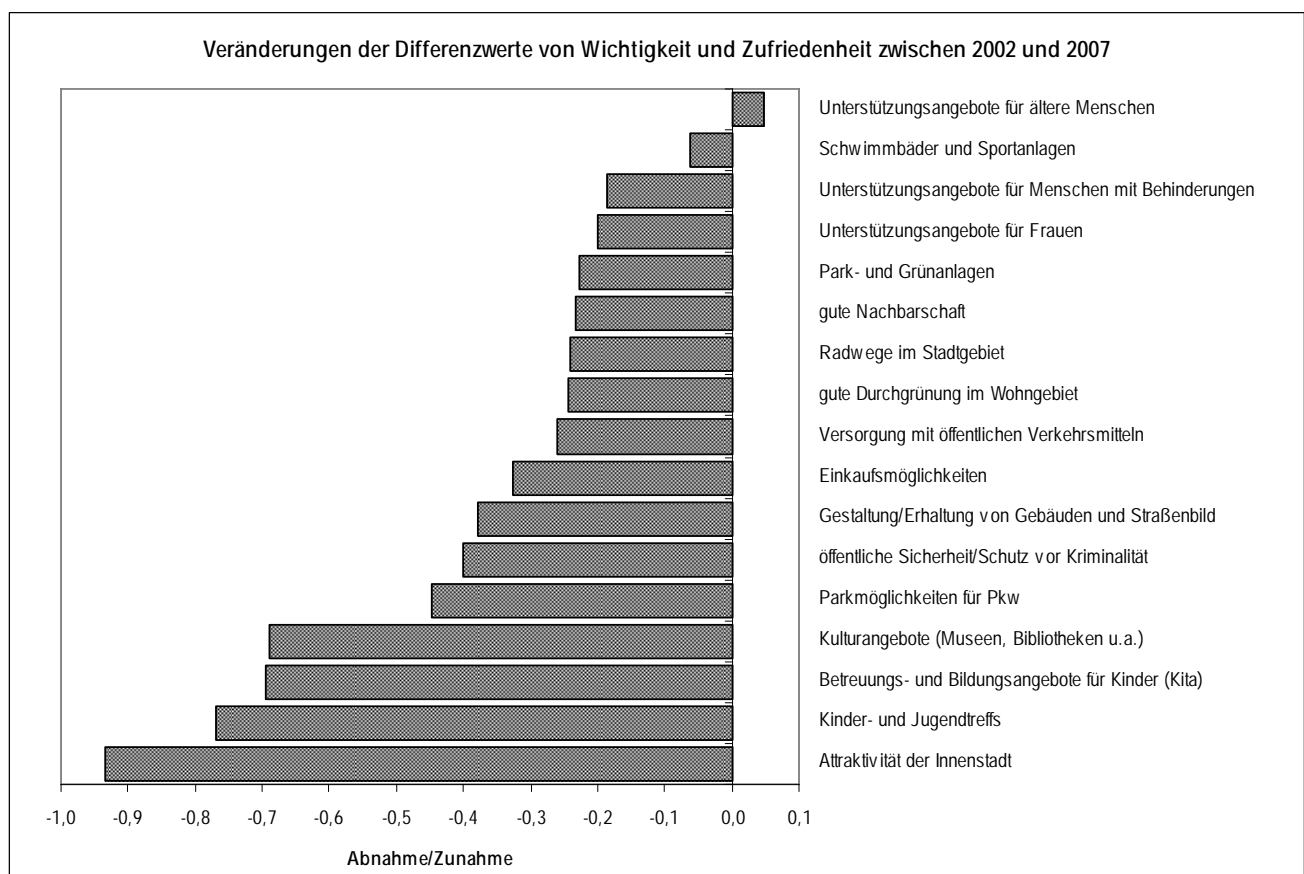


Der Vergleich mit den Ergebnissen der Befragung von 2002, bei der allerdings teilweise nach anderen Lebensbedingungen gefragt worden ist, zeigt Tendenzen: Insgesamt hat die Zufriedenheit in allen Bereichen zugenommen, was sich in einer niedrigeren Durchschnittsnote ausdrückt. Um mehr als 0,5 verbesserte sich die durchschnittliche Benotung der

Zufriedenheit mit der Innenstadt und mit den Betreuungs- und Bildungsangeboten für Kinder, nach dem diese beim letzten Mal mit am schlechtesten beurteilt wurde. Hier ist etwa der Stand von 1995 wieder erreicht. Kaum verbessert hat sich die Zufriedenheit mit den Bädern und Sportanlagen.



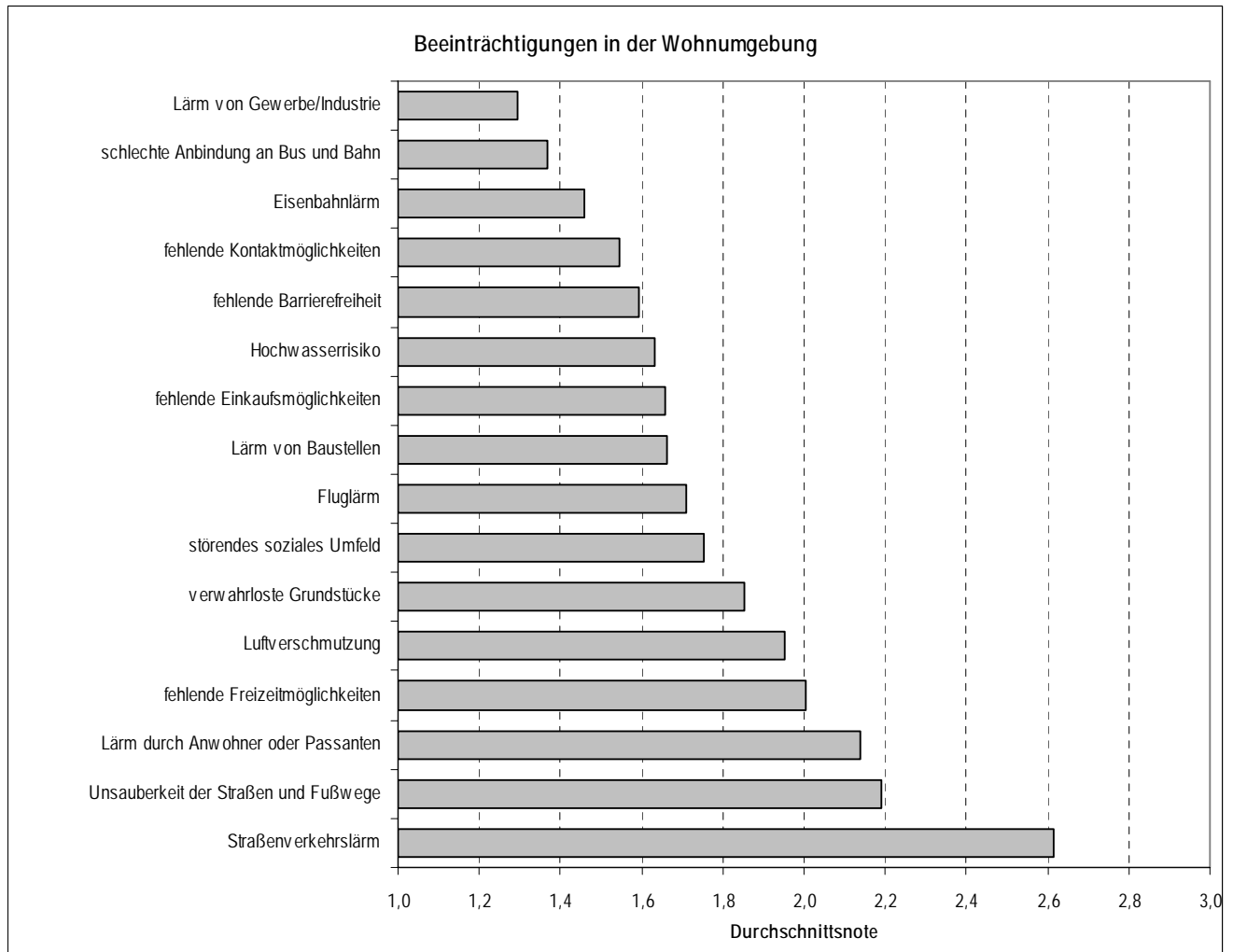
Die teilweise gestiegenen Ansprüche, ausgedrückt durch eine bessere Note bei der Wichtigkeit etwa bei den Angeboten für Senioren und behinderte Menschen, relativieren kaum die größere Zufriedenheit.



Vergleicht man nur die Differenzwerte von Wichtigkeit und Zufriedenheit aus den Umfragen 2002 und 2007, so ergibt sich eine deutliche Abschwächung des Konfliktpotenzials in den gleichen Bereichen, in denen die Zufriedenheit besonders stark zugenommen hat. Demgegenüber steht nur eine geringe Verschärfung bei den Angeboten für ältere Menschen. Eine genauere Analyse zeigt, dass natürlich für potenzielle Nutzer (Zielgruppen) die jeweiligen spezifischen Angebote wichtiger sind als für andere (z. B. Angebote für Senioren – ab 65-Jährige). Interessant ist auch, dass Vertreter der Elterngeneration Angebote für Jugendliche als genauso wichtig erachten wie die Jugendlichen und jungen Erwachsenen

selbst. Ungeachtet der Wichtigkeit der einzelnen Bedingungen nimmt i. A. die Zufriedenheit mit zunehmendem Alter und insbesondere im höheren Alter zu. Ausnahmsweise kritischer stehen die älteren Dresdner der Parkplatzsituation für Pkw und der öffentlichen Sicherheit/Schutz vor Kriminalität gegenüber.

Jeder Mensch will sich zu Hause wohlfühlen, doch einige Dresdner müssen Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung ertragen. Unter den in der Kommunalen Bürgerumfrage Aufgeführten nimmt der Straßenverkehrslärm die Spitzenposition ein, häufig wahrgenommen wird auch die Unsauberkeit der Straßen und Fußwege und Lärm ganz allgemeiner Art.

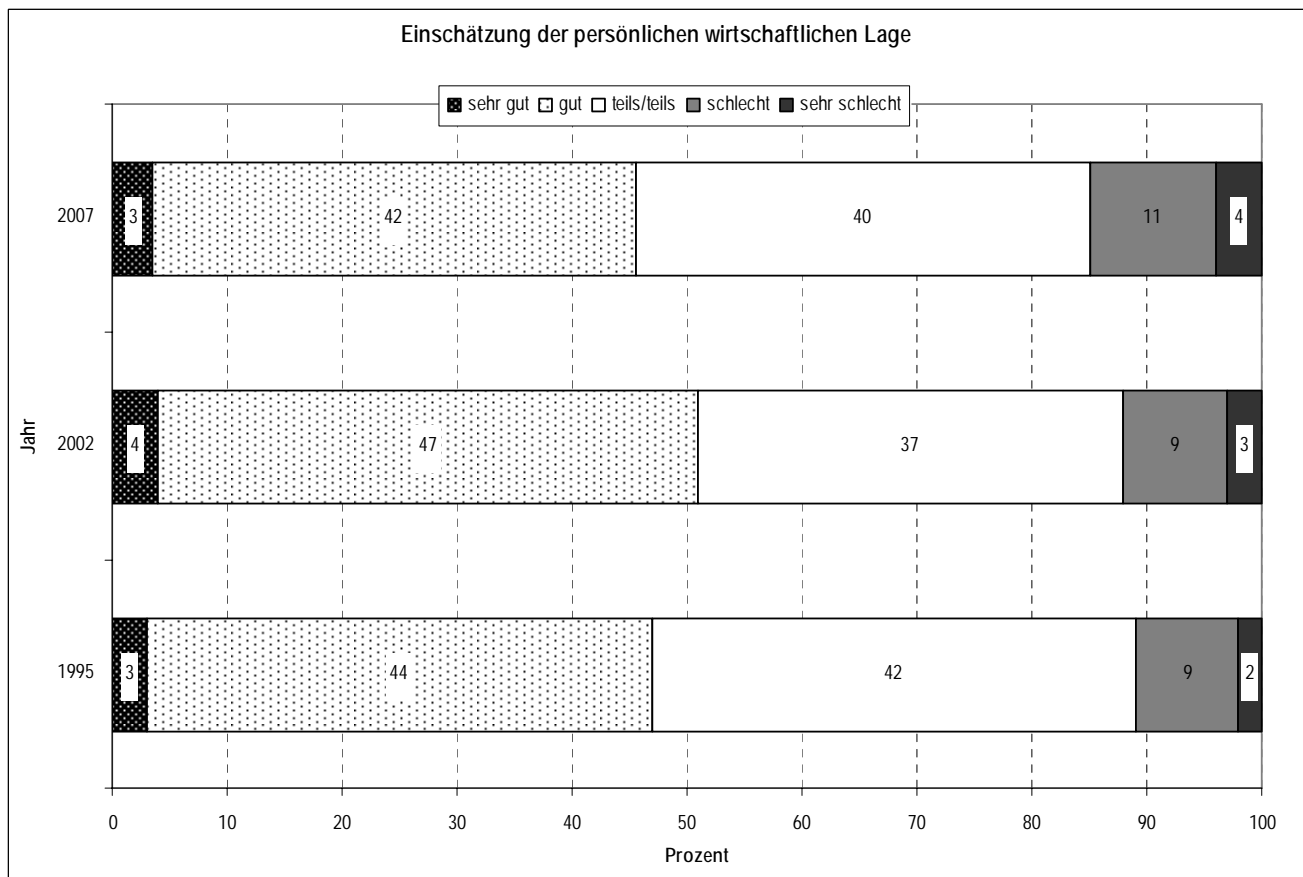


Zusätzlich zu den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten benannten 12 Prozent der Befragten Beeinträchtigungen selbst. Davon fühlt sich mehr als jeder sechste vom Verhalten von Kindern, Jugendlichen, Nachbarn und anderen sozialen Gruppen belästigt, fast jeder sechste beklagt den Zustand oder das Fehlen von Fußwegen und schlechte Straßen, jeder achte Nebenerscheinungen der Hundehaltung.

Die persönliche wirtschaftliche Lage bildet eine weitere grundlegende Lebensbedingung. Die knappe Hälfte der Befragten bewertet diese aktu-

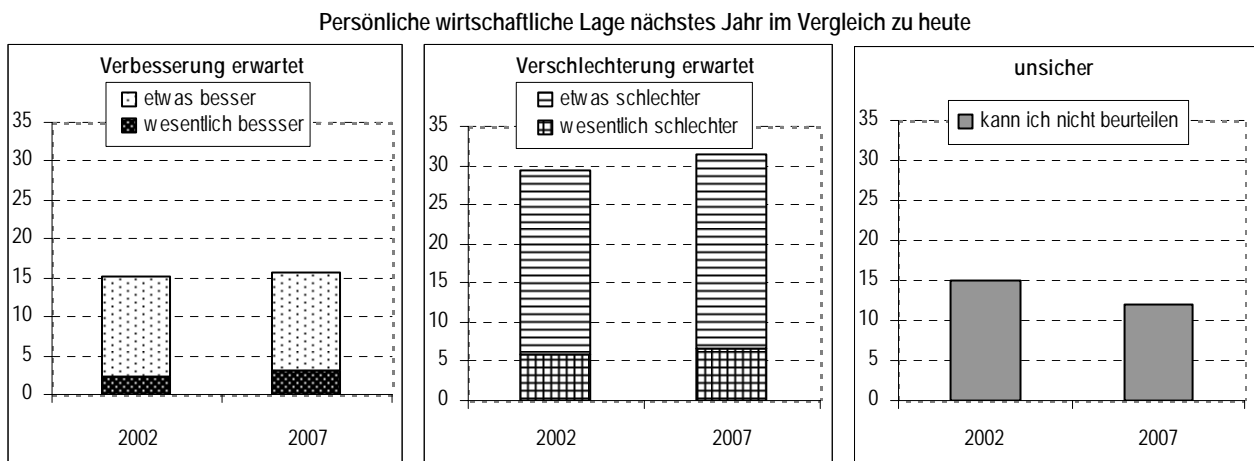
ell als „gut“ oder „sehr gut“, etwa jeder 7. stuft sie als „schlecht“ oder „sehr schlecht“ ein. Im Vergleich mit den Ergebnissen zur gleichen Frage von 1995 und 2002 ist eine Verschlechterung festzustellen, im Gegensatz zur Erhöhung der Zufriedenheit bei o. g. Lebensbedingungen, die vor allem das Wohnen und Angebote von Stadt und Staat betreffen.

Am schlechtesten bewerten ihre persönliche wirtschaftliche Lage die Bewohner der Leipziger Vorstadt und Pieschens sowie die von Gorbitz und Prohlis, am besten die von Blasewitz/Striesen und Klotzsche.



2002 erwarteten von denen, die sich überhaupt ein Urteil zutrauten, noch 15 Prozent eine Verbesserung im nächsten Jahr, 2007 waren es 16 Prozent. Aber über 31 Prozent sehen nun pessimistisch ins nächste Jahr (2002: 29 Prozent).

Fast jeder 8. Dresdner ist sich bei der Beurteilung der Entwicklung dieses persönlichen Bereichs so unsicher, dass er keine Prognose abzugeben vermochte.



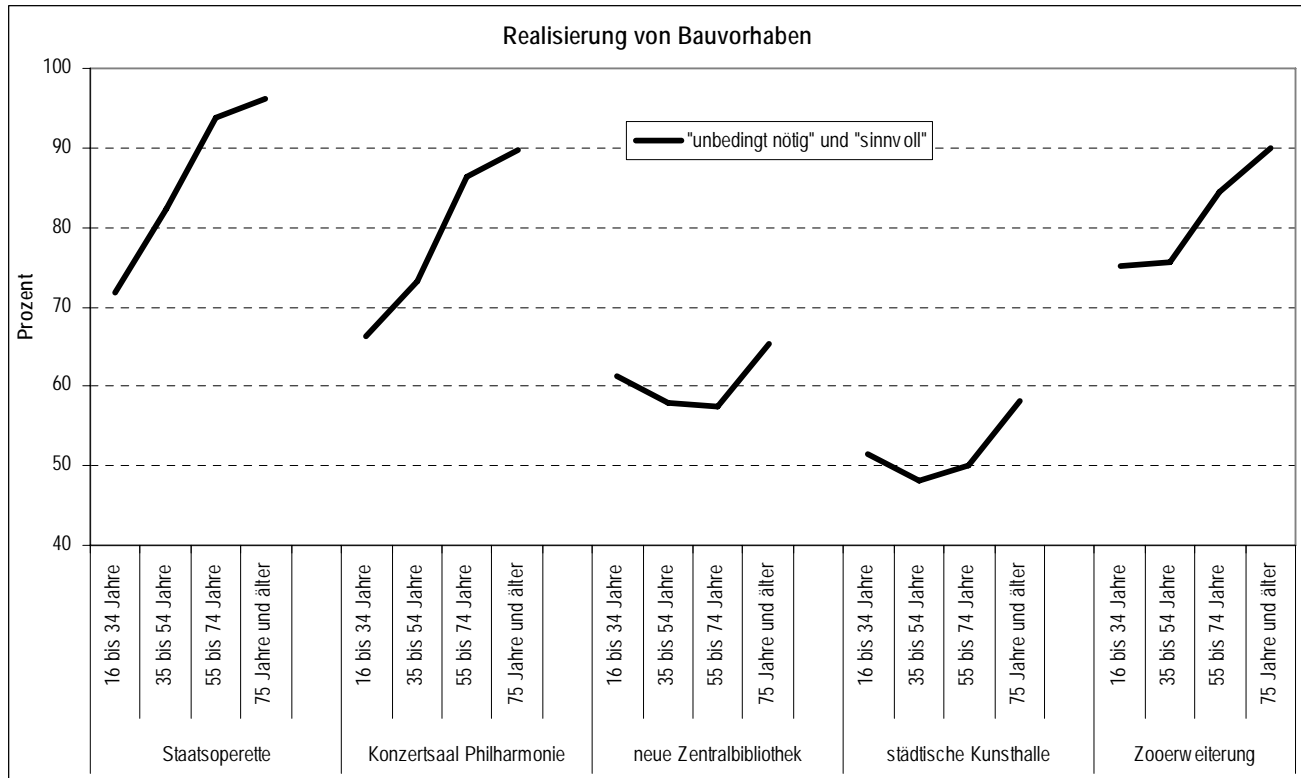
2.3.2 Kultur

Im Rahmen der Kommunalen Bürgerumfrage 2007 wurden den Dresdnerinnen und Dresdnern erneut einige Fragen zum kulturellen Angebot der Stadt, aktuellen Projekten und Informationswegen gestellt.

Im Vergleich zur letzten Umfrage aus dem Jahr 2002 blieb die Wertschätzung der Kulturstadt auf einem stabilen Niveau. Mit einem durchschnittlichen Wert von knapp über 2 (auf einer Skala von 1 bis 5) messen die Bürgerinnen und Bürger den Dresdner Kulturangeboten eine konstante Wichtigkeit zu. Die Zufriedenheit mit den Angeboten erreicht annähernd den gleichen Wert wie die geäußerte Wichtigkeit. Dass dieses Bild

über sämtliche Alters- und Einkommensgruppen hinweg beinahe gleichbleibend ist, zeugt von der Ausgewogenheit der Angebote.

Prinzipiell positiv sehen die Dresdnerinnen und Dresdner wichtige Bauvorhaben im Kulturbereich. Den Bau der Staatsoperette als auch eines Konzertsaaes halten jeweils über 70 Prozent der Befragten für „Unbedingt nötig“ oder „Sinnvoll“. Weniger deutlich, aber immer noch mehrheitlich fällt die Zustimmung für eine neue Zentralbibliothek und eine städtische Kunsthalle aus. Interessant gestaltet sich hier der Blick auf die unterschiedlichen Altersgruppen: während die Anzahl derjenigen, die einen Neubau von Staatsoperette und Konzertsaal für „Unbedingt nötig“ erachten, mit zunehmendem Alter steigt, gestaltet sich das Verhältnis bei der Zentralbibliothek und Kunsthalle genau umgekehrt.



Eine klare Mehrheit der Befragten bewertet das kulturelle Angebot der Stadt als gut bzw. findet, dass Dresden dem Ruf als Kulturstadt gerecht wird. Allerdings sinkt die Anzahl derjenigen, die beiden Aussagen „sehr“ zustimmen, mit steigendem Einkommen. Hier könnte ein Indiz dafür liegen, dass die Dresdner Kultur in den sogenannten „Niveau“- und „Selbstverwirklichungsmilieus“ distanzierter als in anderen soziologischen Gruppen bewertet wird.

Bemerkenswert, wenn auch nicht überraschend, ist das Eintreten der Dresdnerinnen und Dresdner für das historische Erscheinungsbild ihrer Stadt. 84 Prozent aller Befragten sind der Meinung, dass denkmalgeschützte Gebäude einen hohen Stellenwert innerhalb der Stadt einnehmen sollten. 50 Prozent vertreten diese Ansicht sogar „sehr“. Auch Kunstwerke im öffentlichen Raum genießen bei den Bürgerinnen und Bürgern ein generell hohes Ansehen.

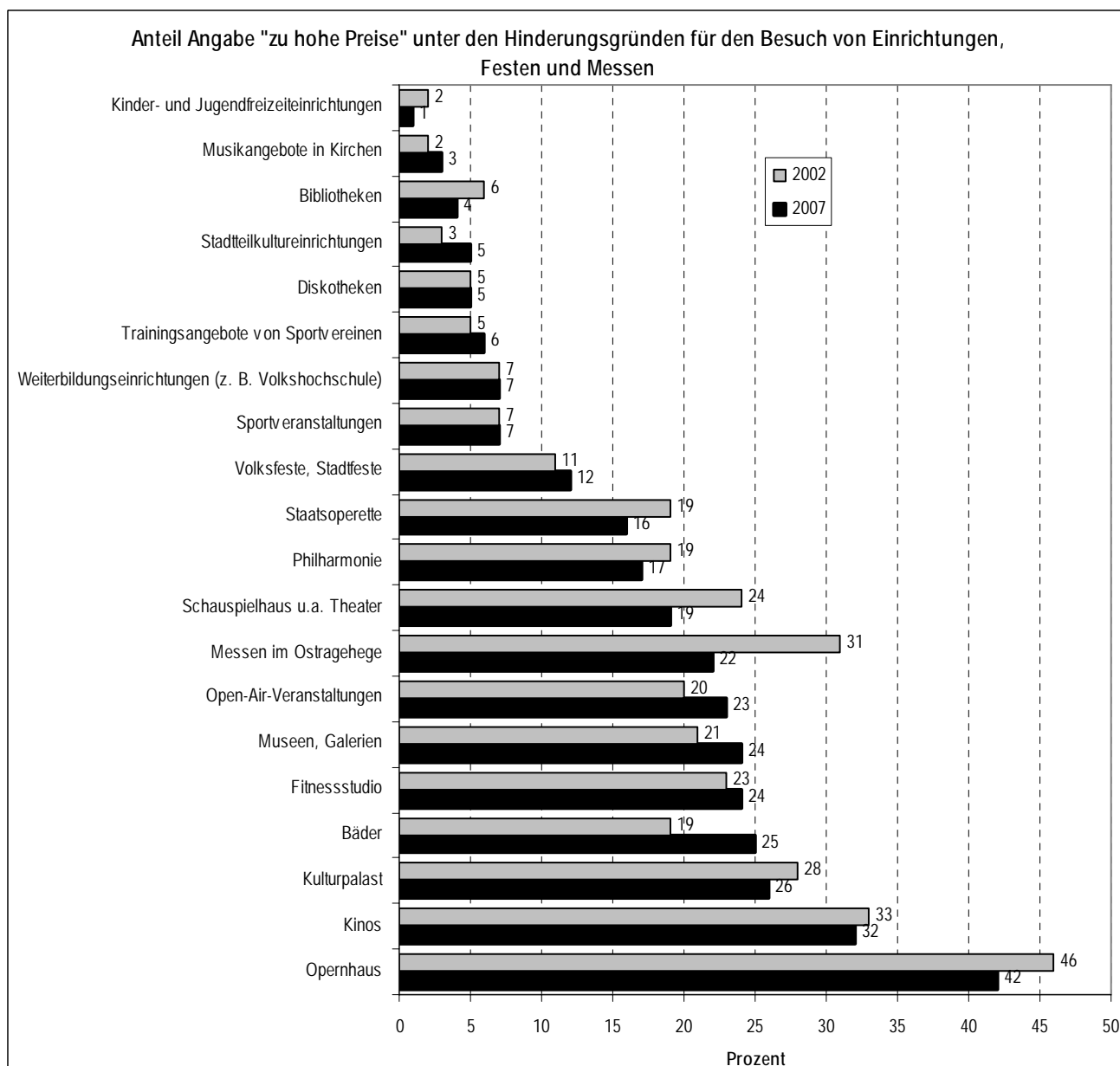
Weniger eindeutig fällt das Meinungsbild bei der Frage aus, ob das Verhältnis zwischen älterer und zeitgenössischer Kunst in Dresden ausgewogen sei. Erneut sind vor allem höhere Einkommensgruppen in dieser Frage weniger zur Zustimmung geneigt.

Dass die Stadt mehr Geld für Kultur zur Verfügung stellen sollte, finden immerhin 68 Prozent der Befragten. Naturgemäß verhält sich die

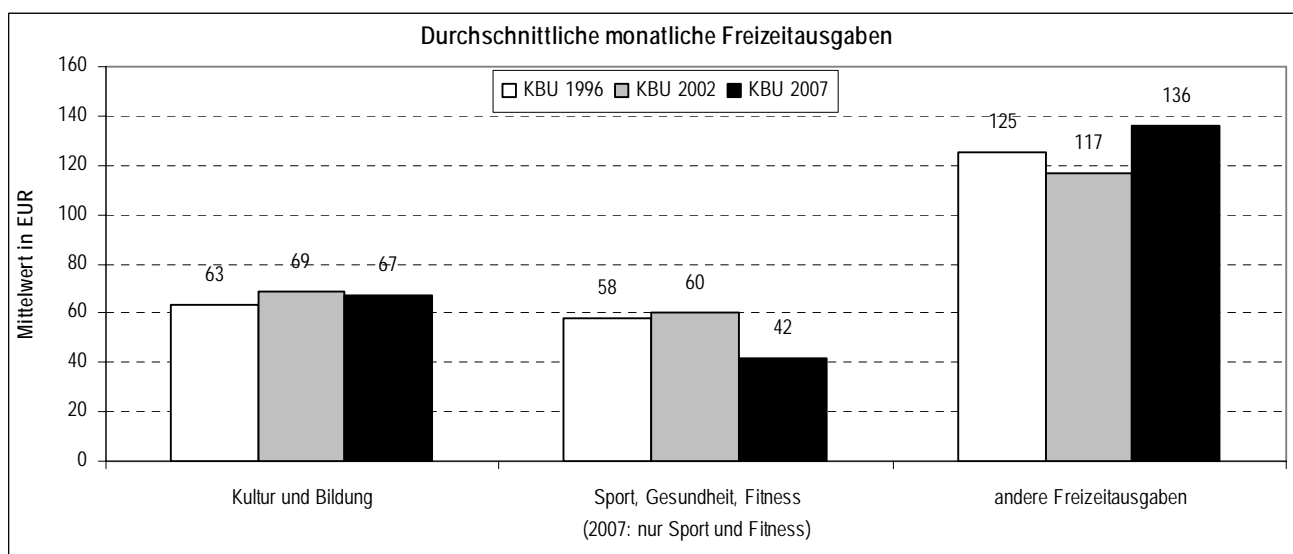
Zustimmung zu dieser Aussage proportional zum Alter der Probanden. Interessant ist dagegen, dass hier vor allem Arbeitssuchende und Nichterwerbspersonen hohe Zustimmung erkennen lassen.

Die Tageszeitung bleibt für die Dresdnerinnen und Dresdner das mit Abstand wichtigste Informationsmedium über Kulturveranstaltungen. 78 Prozent nutzen vorrangig diesen Informationsweg. Große Abweichungen gibt es hier allerdings in den einzelnen Altersgruppen: bei den 16-34-Jährigen hat das Internet die Zeitung als Leitmedium abgelöst. Mit steigendem Alter kehrt sich dieses Verhältnis um.

Die Gruppe der Nichtnutzer kultureller Einrichtungen und Angebote wurde zu den Gründen ihres Nutzungsverhaltens befragt. Überwiegend führen hier persönliche Interessen und Vorlieben dazu, bestimmte Kulturangebote nicht wahrzunehmen. In den Fällen Opernhaus (42 Prozent) und Museen/Galerien (24 Prozent) rangierten jedoch auch hohe Eintrittspreise an der Spitze der Hinderungsgründe. Kriterien wie ungünstige Öffnungszeiten, schlechte Verkehrsanbindung oder das Fehlen eines behindertengerechten Zuganges spielen dagegen kaum eine Rolle bei der Entscheidung.



Die monatlichen Ausgaben für Kultur und Bildung weisen im Vergleich zur Umfrage von 2002 keine signifikanten Änderungen auf.

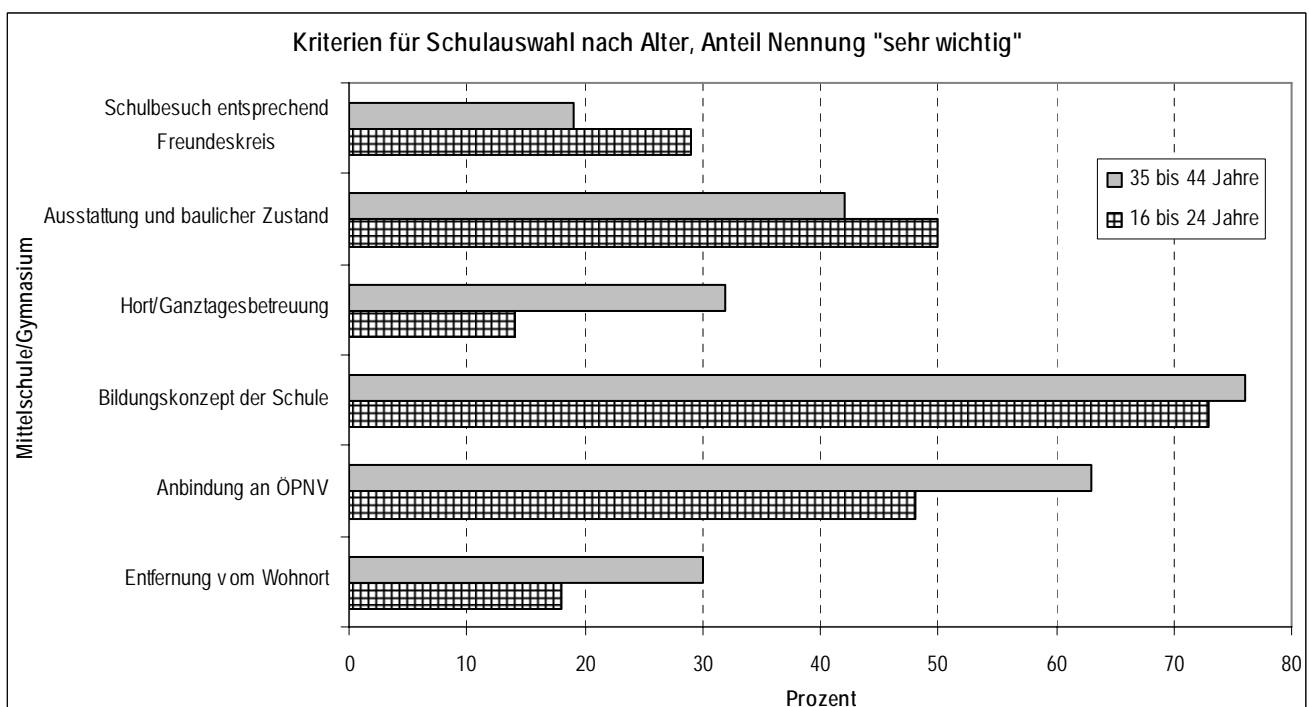
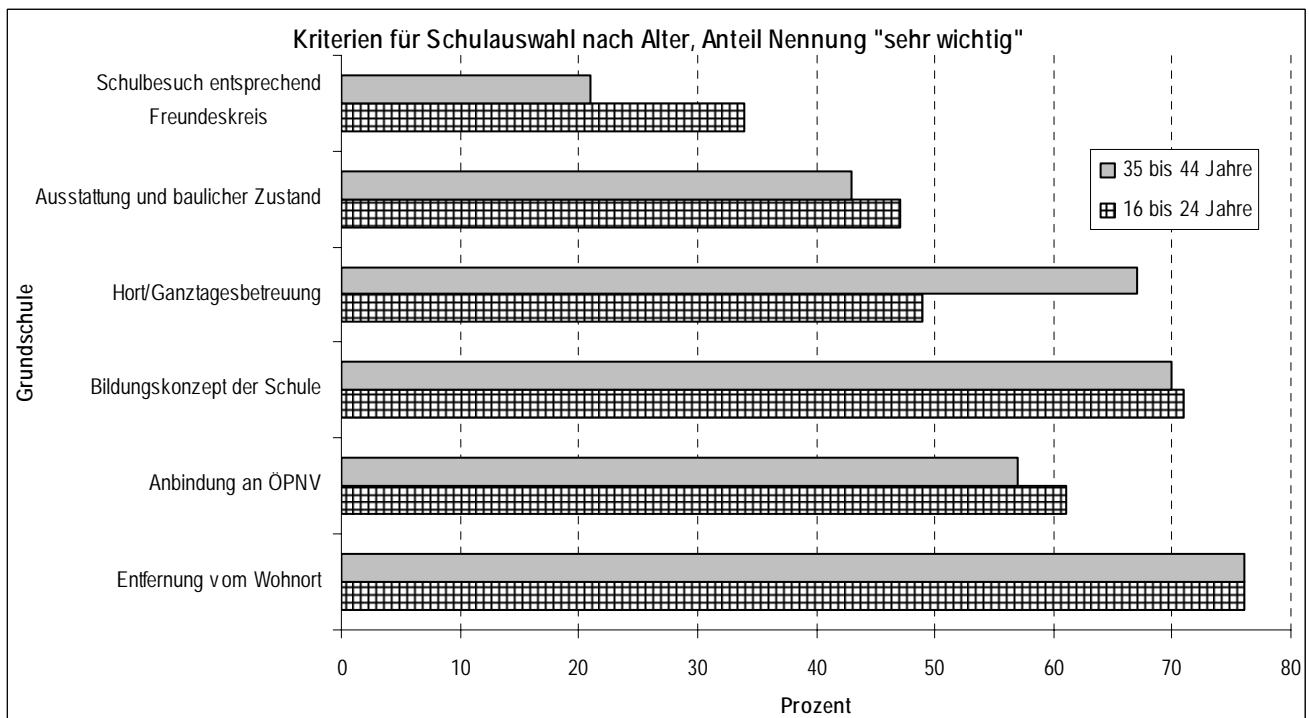


2.3.3 Schule und Kindertagesbetreuung

Erstmalig wurde in der Reihe der kommunalen Bürgerumfragen nach den Beweggründen für die Auswahl einer Schule – getrennt nach Grundschule und Mittelschule/Gymnasium gefragt. Bei der Auswahl einer Grundschule messen die Befragten die höchste Wichtigkeit der Entfernung zur Wohnung (93 Prozent „sehr wichtig und „wichtig“) sowie dem Bildungskonzept (91 Prozent) zu. Bei Mittelschulen und Gymnasien steht an erster Stelle das Bildungskonzept, das 92 Prozent mindestens als „wichtig“ einstufen, danach folgt das Kriterium „Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr“ mit 88 Prozent. Insgesamt fließen alle in der Frage aufgeführten Sachverhalte in das Auswahlkalkül mit einem durchaus beachtlichen Gewicht ein. Selbst das Kriterium, das sowohl bei der Auswahl einer Grundschule als auch bei der Auswahl einer Mittelschule oder eines Gymnasiums im Rahmen der genannten die geringste Rolle spielt – nämlich der „Schulbesuch entsprechend Freundeskreis“ – wird von weit über

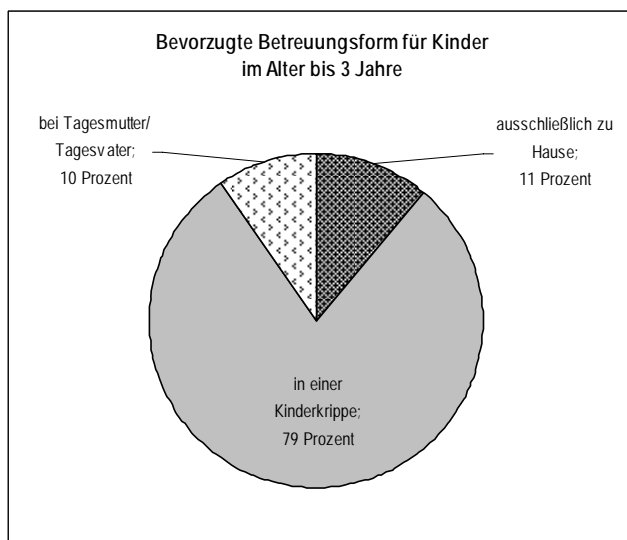
der Hälfte der Befragten als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ eingestuft, ganz unbeachtet bleibt dieser Aspekt nur bei 7 Prozent.

Jugendliche und junge Erwachsene sind oft selbst noch Schüler oder haben zumindest ihren eigenen Schulbesuch noch gut in Erinnerung, gleichzeitig sind sie die Eltern von morgen. Nach der Wende hat sich die Eigenart herausgebildet, dass Eltern bei der Geburt ihrer Kinder immer älter sind, oft beim ersten Kind schon etwa 30 Jahre alt. So ist es interessant zu vergleichen, welche Präferenzen jüngere und ältere mögliche Eltern bei der Schulauswahl haben. Unterschiede fallen vor allem beim Punkt Hort/Ganztagesbetreuung auf, den Jüngere über alle Schulformen hinweg weniger achten, dafür ist für sie der Schulbesuch entsprechend Freundeskreis wichtiger aber auch die Ausstattung und der bauliche Zustand – eigene Erfahrungen wirken hier sicher nach. Das Problem der Bewältigung des Schulweges bei größeren Schülern – also im Falle von Mittelschulen und Gymnasien – wird von der jüngeren Vergleichsgruppe weniger wichtig genommen (Entfernung und ÖPNV-Anbindung).



In dieser Auswertung wird bewusst auf die Antworten aller Befragten Bezug genommen – so fließen auch Antworten von denjenigen ein, die selbst noch keine Kinder haben und zukünftig vielleicht vor die Frage der Schulauswahl gestellt werden und andererseits solcher Dresdner, die diese Auswahl schon bewältigt haben und die zukünftig unter Umständen als Großeltern um Rat gefragt werden. Gleichwohl ergibt die Auswertung nur über den Personenkreis, der mit Kindern im Haushalt lebt, kein wesentlich anderes Bild.

Im Gegensatz zur eben behandelten Frage sollte die Frage nach der bevorzugten Betreuungsform für das eigene Kind nur von Frauen und Männern beantwortet werden, die mit einem bis 3-jährigen Kind zusammenleben oder sich überhaupt noch Kinder wünschen. Im Ergebnis wünschen sich nur 11 Prozent der befragten Haushalte eine Betreuung ausschließlich zu Hause, aber 44 Prozent derjenigen mit einem Kind im entsprechenden Alter geben an, dass dieses jetzt ausschließlich zu Hause betreut wird: Beide Werte sind nicht ohne Weiteres vergleichbar. Etwa jeder dritte Antworter mit einem Kind in diesem Alter betreut ein Kleinkind im ersten Lebensjahr, in dem andere Bedürfnisse und Erwartungen vorliegen (Stichwort Erziehungsjahr)



Lässt man diejenigen unbeachtet, die ihr Kind ausschließlich zu Hause betreuen möchten, bleiben 11 Prozent mit dem Betreuungswunsch Kindertagespflege und 89 Prozent mit der Bevorzugung einer Kinderkrippe. In der Fortschreibung des Fachplanes Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege für den Zeitraum 2008/09 und ff. vom Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen wird dem gegenübergestellt: Von den Familien, die zurzeit Betreuungsangebote für ihr Kind in Anspruch nehmen, unabhängig von der gegenwärtigen Nutzung, haben 16 Prozent das Interesse am Angebot der Kindertagespflege und 84 Prozent an der Betreuung in einer Kinderkrippe formuliert. Danach folgt die Schlussfolgerung: „Das Dresdner Angebot in der Kindertagespflege umfasst im Schuljahr 2008/09 fast 23 Prozent des gesamten Betreuungsangebotes für Kinder unter 3 Jahren. Ein weiterer Ausbau der Kindertagespflege wäre nicht am Bedarf der Familien orientiert und sollte auf dem Niveau als maximale Angebotsgröße verbleiben.“

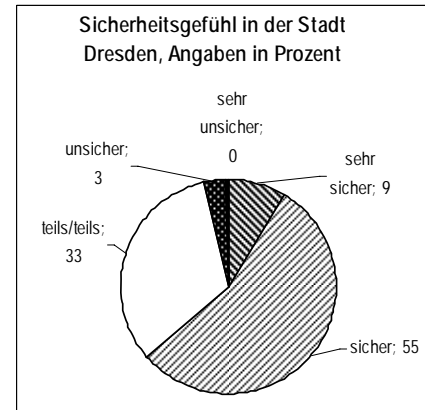
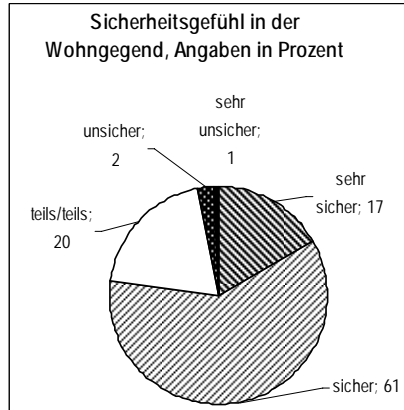
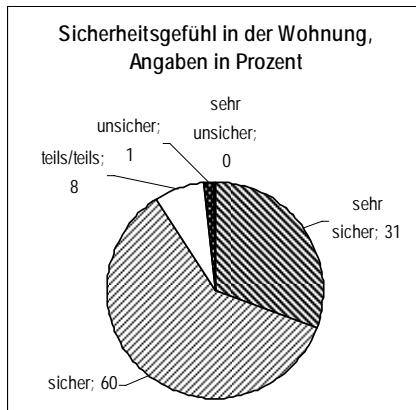
Unter den verschiedenen Gruppen der Befragten zur bevorzugten Betreuungsform gibt es Unterschiede. Je mehr Personen im Haushalt leben (also meist auch Kinder), um so mehr wird die Betreuung zu Hause bevorzugt, ein Viertel aller Befragten aus 5-Personen-Haushalten gibt diese Betreuungsform an. Auch innerhalb des Stadtgebietes gibt es Hochburgen der Befürworter der einen oder anderen Form, Frauen und Männer sind sich aber insgesamt bei diesem Thema relativ nah.

2.3.4 Sicherheit

Aus der Kriminalitätsstatistik des vergangenen Jahres geht hervor, dass Deutschland sicherer wird, die Zahl der polizeilich registrierten Straftaten ist weiter gesunken. Es ist nach wie vor eines der sichersten Länder der Welt. Trotzdem spielt Kriminalität und noch mehr die Angst davor, Opfer von Straftaten zu werden, im Alltag der Menschen – ganz besonders in einer Großstadt wie Dresden – eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Die Landeshauptstadt ist Mitglied im Kriminalpräventativen Rat, zu dem auch die Polizeidirektion gehört. Auf dessen Vorschlag hin ist erst-

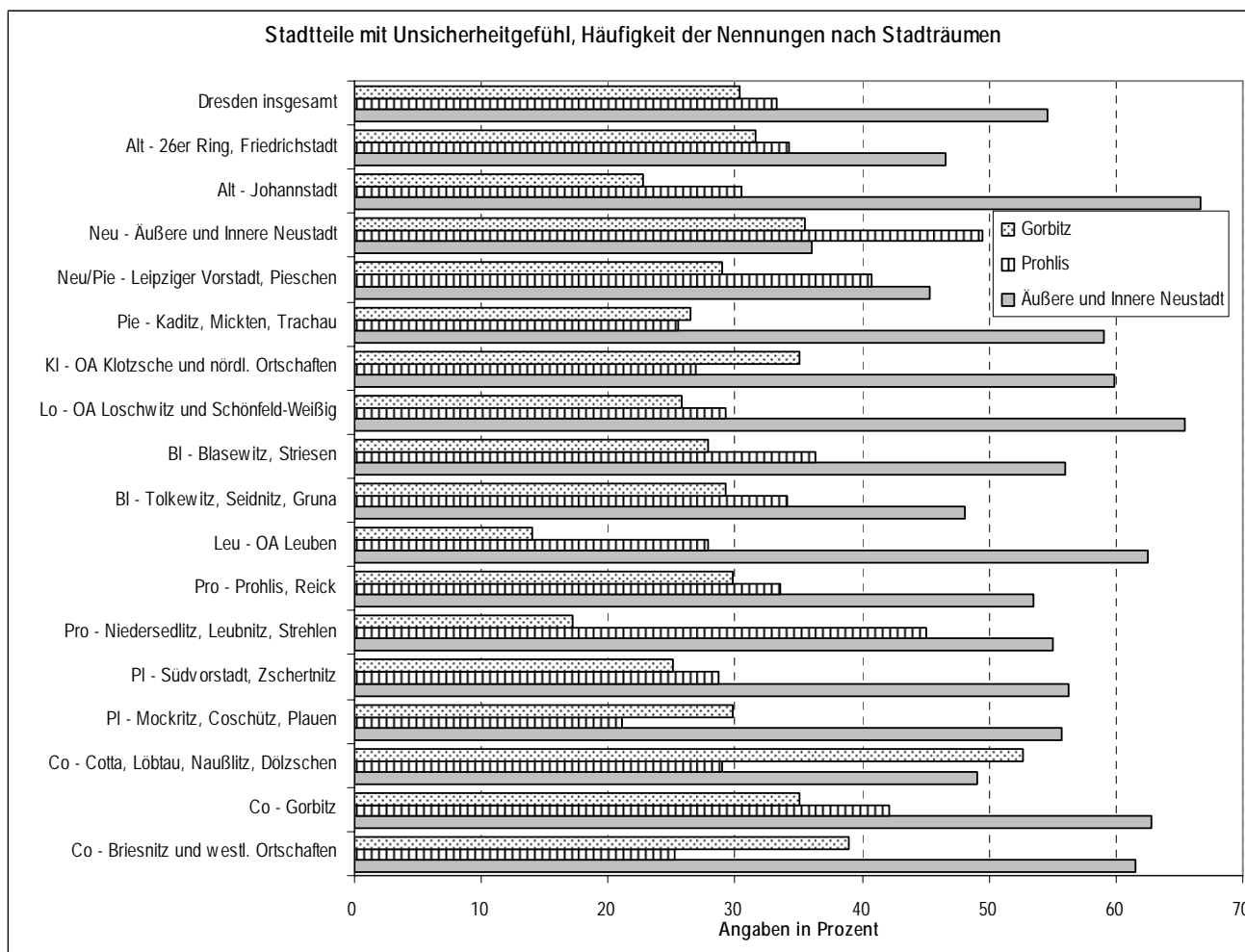
mals ein Fragenkomplex zum Thema Sicherheit und Sicherheitsempfinden in einen Fragebogen der kommunalen Bürgerumfragen aufgenommen worden. Zunächst wurden die Dresdner nach ihrem Sicherheitsgefühl zu Hause in der Wohnung, in der Wohngegend und in der Stadt Dresden überhaupt befragt. In den eigenen vier Wänden fühlt sich eine große Mehrheit von 91 Prozent „sicher“ oder „sehr sicher“, in der Wohngegend gibt schon jeder Fünfte „teils/teils“ an und in der Gesamtstadt jeder Dritte. Erfreulich ist, dass der Anteil derer, die sich (sehr) unsicher fühlen, an allen genannten Orten drei Prozent nicht übersteigt.



Betrachtet man die Bevölkerungskreise und Stadtteile, so lässt sich insbesondere eine Abhängigkeit vom Alter der Befragten sowie vom Geschlecht konstatieren: Altersgruppen bis zum 45. Lebensjahr haben weniger Sorge, Opfer von Straftaten zu werden, die größte Angst haben 65- bis 74-Jährige, noch Ältere stehen dem Thema etwas gelassener gegenüber. In keiner Altersgruppe fühlen sich mehr als sechs Prozent im Wohnviertel oder der Stadt unsicher bzw. sehr unsicher. Erwähnenswert ist trotzdem, dass das zugehörige Maximum bezüglich der Wohngegend gerade bei jungen Menschen von 16 bis 24 Jahren (6 Prozent) liegt, bei Frauen dieser Altersgruppe sind das sogar 8 Prozent, bei Männern 4. Beim Unsicherheitsgefühl in der Stadt überhaupt fallen die 55- bis 74-Jährigen auf, von denen 5 Prozent (Frauen 6 Prozent) ein unsicheres Gefühl haben. Die Wohnviertel, in denen sich mehr Bewohner als anderenorts unsicher fühlen, sind die beiden großen Plattenbaugebiete Prohlis/Reick und Gorbitz sowie auch die Johannstadt. In den erstgenannten fühlt sich nur eine gute Hälfte außerhalb ihrer Wohnung sicher oder sehr sicher. Von den eigenen Bewohnern als besonders sicher eingeschätzt werden die peripher gelegenen Ortschaften und die angrenzenden Ortsamtsbereiche wie Klotzsche und Loschwitz, außerdem die am südlichen Stadtrand gelegenen Stadtteile Mockritz, Coschütz und Plauen.

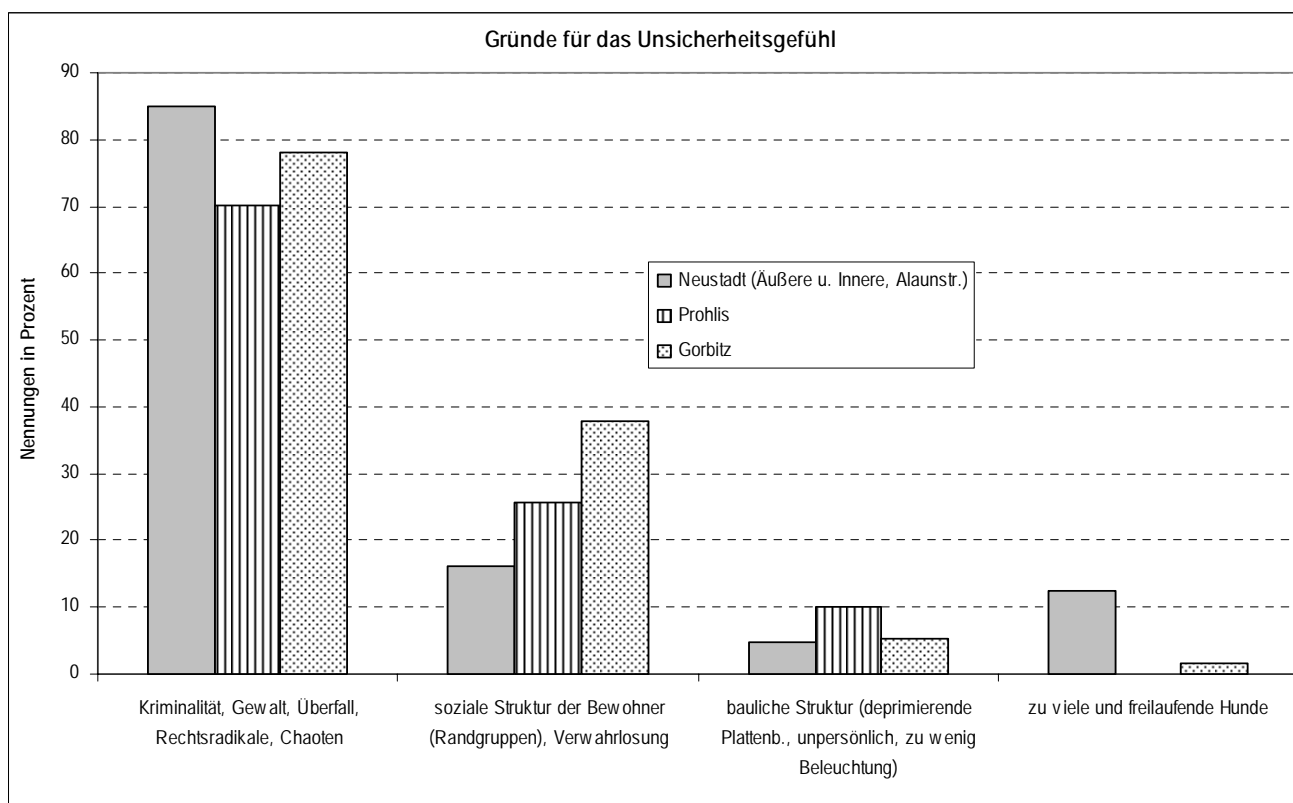
Gibt es innerhalb der Stadt Orte, die zumindest im Verdacht stehen, gefährlich zu sein? 44 Prozent der Befragten, darunter etwas mehr Frauen, meinen solche Orte zu kennen, unter den jüngeren Antwortern finden sich besonders viele Spezialisten zu diesem Thema, zwei Drittel aller unter 25-Jährigen benennen solche Stadtgebiete. Mit Abstand am häufigsten als gefährlicher Ort wird das Gebiet der Neustadt (meist Äußere Neustadt) von mehr als jedem Zweiten angegeben, rund je ein Drittel benennen auch Gorbitz und Prohlis. Das Stadtzentrum wird nur von 2 Prozent der Befragten explizit angeführt. Jüngere Menschen bis zum Alter von 34 Jahren nennen viel öfter die Plattenbaugebiete als unsichere Orte als das Szenenviertel Neustadt, fast 4 von 5 Eintragungen bei den älteren Jahrgängen beziehen sich auf die Neustadt.

Die Bewohner eines Stadtteils wissen selbst am besten über ihre unmittelbare Umgebung bescheid. Die drei „Problemgebiete“ werden von denjenigen unter den eigenen Bewohnern, die hier eine Eintragung vorgenommen haben, jeweils etwa gleich oft (rund 35 Prozent) genannt. Die Beurteilung der Bewohner aller Stadträume zu den drei Gebieten, in denen man sich unsicher fühlt, ist in der nachfolgenden Graphik dargestellt.



Der Grund für das Unsicherheitsgefühl wird von 77 Prozent ganz allgemein als Kriminalität, Überfallrisiko und Radikalismus beschrieben, weitere 28 Prozent benennen (zusätzlich) die soziale Struktur der Bewohner.

Vor (freilaufenden) Hunden fürchten sich mehr ältere als jüngere Bürger, bei den ab 75-Jährigen steht dieser Grund an zweiter Stelle.



Bei der Frage nach Möglichkeiten zur Verbesserung des Sicherheitsgefühls werden von jedem Zweiten mehr Polizei und Kontrollen sowie Videoüberwachung eingefordert, allerdings deutlich weniger von den jüngeren Dresdnern. Diese setzen dafür mehr auf solche Faktoren wie mehr Sozialarbeit, Integration, Freizeitangebote, Schaffung von Perspektiven und bauliche wohnumfeldverbessernde Maßnahmen. Insgesamt etwa jeder Zehnte mahnt an, weniger tolerant mit Radikalen und Chaoten umzugehen.

Bei der erbetenen Einschätzung der Entwicklung von Straftaten auf dem Gebiet der Landeshauptstadt seit 2000 tendieren die Befragten in allen Bereichen zu einem Anstieg, einen Rückgang hält immer nur eine Minderheit von höchstens 10 Prozent für wahrscheinlich. 70 Prozent der Befragten meinen, dass Vandalismus und Sachbeschädigung leicht oder deutlich angestiegen seien, 54 Prozent empfinden dies bei Diebstählen und 53 Prozent im Bereich von Körperverletzungen. Mit 24 Prozent liegt der Anteil derer, die meinen, Erpressungen hätten zugenommen, am geringsten. Die tatsächliche Entwicklung von Straftaten wird von den Dresdnern nicht wahrgenommen, die Verantwortlichen stehen vor der Aufgabe, die Ursache dafür zu ergründen und geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

Ein Abschnitt der Umfrage befasste sich mit der Sicherheit der Dresdner im Straßenverkehr. Am sichersten fühlen sich die Dresdner, wenn sie Fahrgast im ÖPNV oder mit dem eigenen Pkw unterwegs sind. Frauen haben – außer bei Fußgänger und ÖPNV – häufiger kein Urteil abgegeben als Männer, gerade in öffentlichen Verkehrsmitteln fühlen sie sich etwas unsicherer als Männer (Angabe sehr sicher: Frauen 9 Prozent, Männer 14 Prozent). Als Fußgänger fühlen sich nur 9 Prozent aller Befragten unsicher oder sehr unsicher. Nur 18 Prozent haben keine Angabe zur Sicherheit als Radfahrer machen wollen oder können, unter 35-Jährigen nur 6 Prozent, ab 75-Jährige fast 60 Prozent. Von denen, die eine Meinung haben, fahren 38 Prozent mit einem unsicheren oder sehr unsicheren Gefühl Rad, weitere 45 Prozent sind unentschieden (Angabe „teils/teils“). Selbst Motorradfahrer fühlen sich sicherer. Zwar haben drei Viertel der Befragten in diesem Punkt keine Meinung, vermutlich weil sie selbst nie Motorrad fahren, die anderen schätzen ihre Sicherheit überwiegend „teils/teils“ ein, der Rest verteilt sich etwa gleichmäßig in Richtung sicher und unsicher.

Mit einer Ausnahme schätzen die Dresdner auch die Entwicklung von Verkehrsunfällen seit 2000 eher pessimistisch ein. Nur bei Unfällen mit getöteten Personen halten 23 Prozent einen Rückgang für wahrschein-

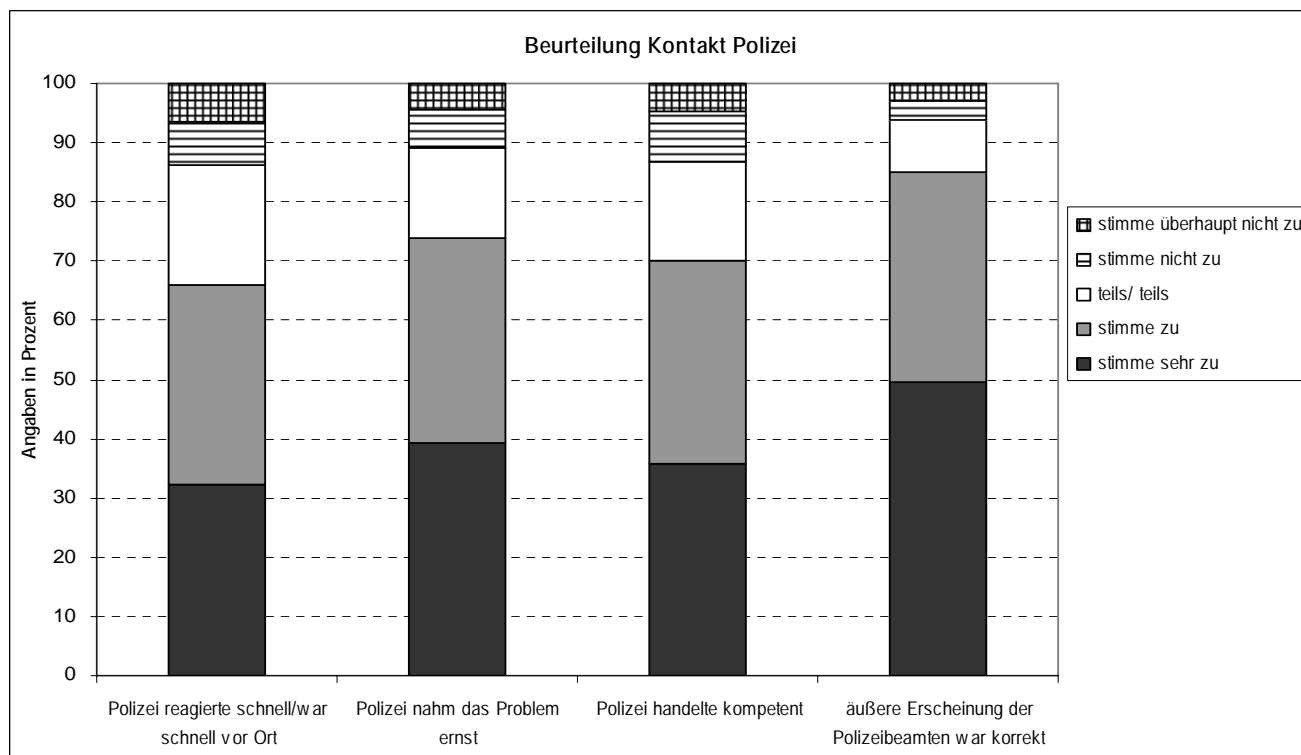
lich, während nur 21 Prozent einen Anstieg vermuten. Bei allen aufgeführten Unfallarten tippt eine Mehrheit von knapp 60 Prozent auf eine Stagnation, am häufigsten wird ein Anstieg bei Bagatelunfällen ohne Personenschäden angegeben.

Zur Vorbeugung von Verkehrsunfällen können verschiedene Maßnahmen eingesetzt werden, eine Auswahl wurde in der KBU angeführt. Eine Mehrheit der Befragten spricht sich für die Verstärkung der Durchführung dieser Maßnahmen aus. 54 Prozent wünschen sich eine deutliche Verstärkung von Alkoholkontrollen, weitere 24 Prozent eine leichte Verstärkung, 70 Prozent sprechen sich für eine stärkere Überwachung der Handybenutzung beim Fahren aus, 72 Prozent wollen, dass Schulwegkontrollen öfterer stattfinden. Bei allen Vorbeugungsmaßnahmen mit Ausnahme der Schulwegkontrolle zeigt sich, dass ältere Befragte Kontrollmaßnahmen im besonderen Maße unterstützen, auch Frauen sind häufiger als Männer Befürworter der angeführten Maßnahmen, eine mindestens leichte Verstärkung von Geschwindigkeitskontrollen erachten Frauen im Abstand von 10 Prozentpunkten gegenüber Männern für sinnvoll.

Ihre zuständige Polizeidienststelle kennen 4 von 5 Dresdnern. Jüngere Altersgruppen, die auch einer höheren Umzugsmobilität unterliegen, schneiden dabei etwas schlechter ab. Im Plattenbaugebiet Gorbitz und in den Ortsamtsbereichen Pieschen und Klotzsche einschließlich Ortschaften kennen weit über 90 Prozent „ihre“ Dienststelle, im Ortsamtsbereich Plauen, in Niedersiedlitz/Leubnitz/Strehlen sowie im Bereich des 26er Ringes/Friedrichstadt sind es nur etwa 70 Prozent der Bewohner. Von denen, die den Standort der Polizei kennen, sind es wieder 4 von 5, die ihn als gut erreichbar einschätzen. Auch hier sind es wieder die Bewohner von Niedersiedlitz/Leubnitz/Strehlen und von Mockritz/Coschütz/Plauen, unter denen etwa 40 Prozent den Weg als zu weit einschätzen. Die Plattenbaugebiete Prohlis, Reick und Gorbitz, aber auch der Ortsamtsbereich Leuben sowie die Äußere und Innere Neustadt fallen positiv auf, über 90 Prozent halten die Polizeidienststelle für gut erreichbar.

Innerhalb der letzten drei Jahre hatten 2 von 5 Dresdner Kontakt zur Polizei, unter den bis 44-Jährigen sogar jeder zweite. Der Anlass dafür war oft im Zusammenhang mit dem Straßenverkehr (Verkehrsunfall 34 Prozent, allgemeine Verkehrskontrolle 13 Prozent), häufig ging es auch um Eigentumsdelikte und Anzeigen wegen Ordnungswidrigkeiten (insgesamt 43 Prozent), Mehrfachangaben waren möglich.

Das Bild, das die Bürger dabei von der Polizei zurückbehielten, ist insgesamt positiv.



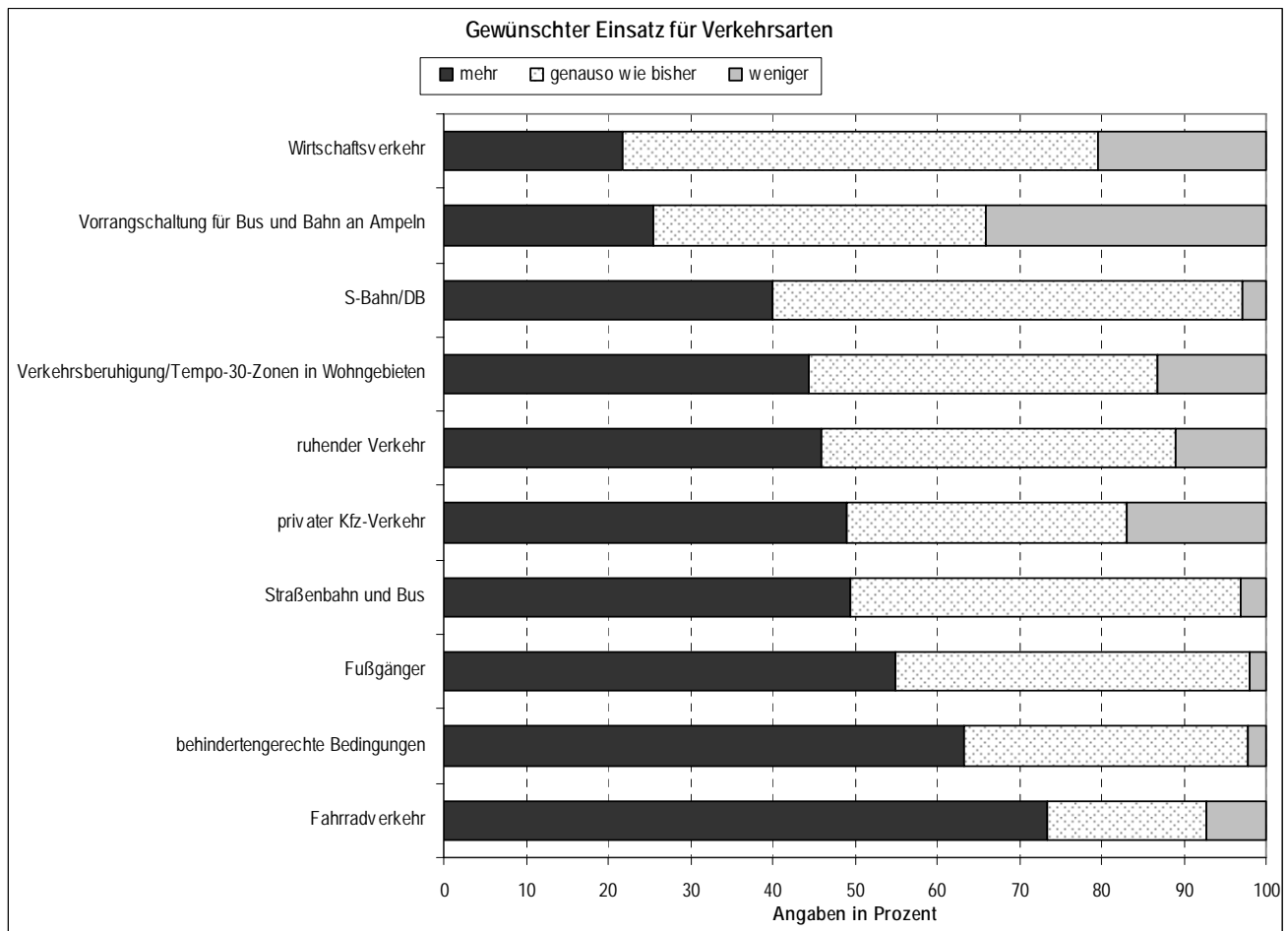
Nur diejenigen, in deren Haushalt auch Kinder im Vorschul- oder Schulalter leben, sollten die Frage nach der Sicherheit des Kindes beantworten, wobei nach dem Weg und nach dem Aufenthalt in der Einrichtung unterschieden wurde. Der Aufenthalt in Kindergarten und Schule wird von 86 Prozent der Eltern als (sehr) sicher eingeschätzt, nur 1 Prozent kreuzte unsicher an.

In Freizeiteinrichtungen wägen 71 Prozent der Eltern ihre Kinder (sehr) sicher, 25 Prozent sind unentschieden. Die Wege werden jeweils als unsicher eingestuft: 22 Prozent meinen, ihr Kind sei zum Kindergarten bzw. zur Schule unsicher oder sehr unsicher unterwegs, bei Freizeiteinrichtungswegen sind dies 21 Prozent. Besonders häufig als unsicher benannt wird der Schulweg von Eltern aus dem genannten Ortsamtsbereich Altstadt (weit über 30 Prozent – möglicherweise wegen des starken Ver-

kehrs in der Innenstadt) und vom Ortsamtsbereich Loschwitz mit der Ortschaft Schönfeld-Weißig.

2.3.5 Mobilität und Verkehr

Mit den Ergebnissen der Fragen zu Mobilität und Verkehr stehen der Verwaltung wichtige Daten zum Verkehrsverhalten und zur Einschätzung der Verkehrsentwicklung zur Verfügung. Diese werden zur Fortschreibung und Umsetzung des Verkehrskonzeptes und seiner Teilkonzepte verwendet, sind Grundlage für Konzepte zum Mobilitätsmanagement und fließen in die Verkehrsentwicklungsplanung ein.



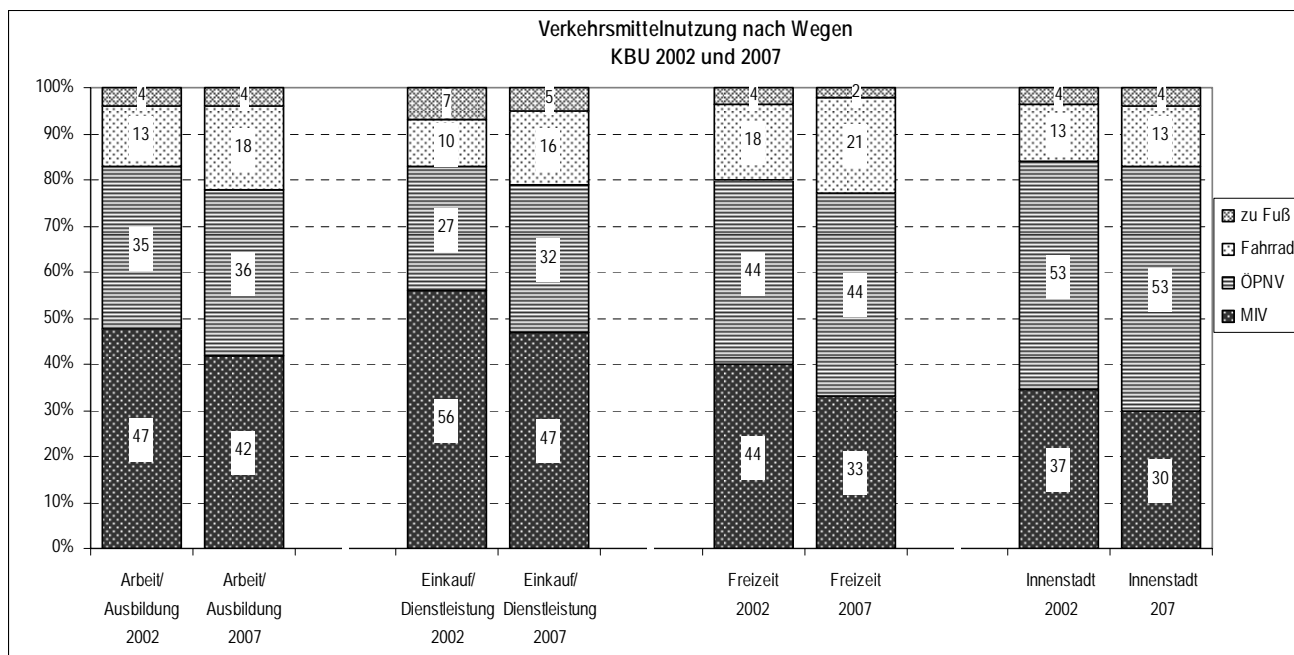
Für das Dresdner Stadtverkehrssystem wünschen sich die Dresdnerinnen und Dresdner am meisten einen stärkeren Einsatz für den Radverkehr und für behindertengerechte Verkehrslösungen. Auch der Situation für Fußgänger und für Bus und Straßenbahn sollte mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden – hier wird gegenüber der 2002er Befragung ein größerer Handlungsdruck gesehen. Mit dem Engagement für den Autoverkehr sind die Dresdner hingegen zufriedener als vor 5 Jahren, was auf verbesserte Bedingungen hinweist. Die Bürgerinnen und Bürger wünschen beim Einsatz für die S-Bahn, für ÖPNV-Vorrangschaltungen an Ampeln und beim Wirtschaftsverkehr die Fortsetzung der bisherigen Entwicklung auf konstantem Niveau.

Verbesserungen für Radfahrer wollen alle Altersgruppen, am ausgeprägtesten die 35 bis 45-Jährigen sowie Haushalte, in denen Kinder le-

ben. Die Bewohner der Äußeren und Inneren Neustadt sowie der Leipziger Vorstadt und Pieschen signalisieren die höchste Unzufriedenheit mit den Bedingungen für Radfahrer – dies sind Gebiete, in denen viel Fahrrad gefahren wird.

Einen stärkeren Einsatz für Straßenbahn und Bus äußern insbesondere die Bewohner der Neustadt, von Mockritz/Coschütz/Plauen und von Blasewitz/Striesen. Senioren wünschen am meisten, dass mehr für den ÖPNV getan wird.

Verbesserungen für den privaten Kfz-Verkehr werden am stärksten von Einwohnern der Stadtteile Loschwitz und Schönfeld/Weißig sowie Klotzsche und den angrenzenden nördlichen Ortschaften gewünscht, Gebiete in denen das Auto hohe Nutzungsanteile hat.



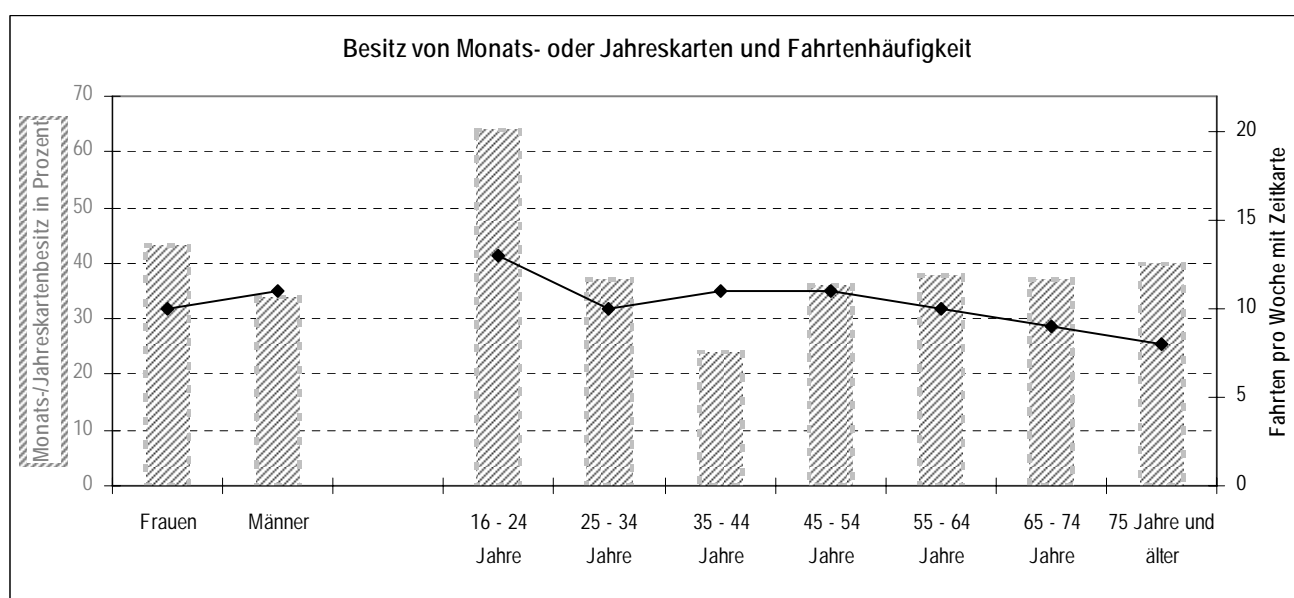
Bei der Verkehrsmittelwahl lassen die Vergleichswerte des Jahres 2002 deutlich erkennen, dass der Anteil der mit dem Pkw zurückgelegten Wege rückläufig ist. Dies geht einher mit einer leicht rückläufigen Motorisierung. Es wird bei allen Wegezwecken eine häufigere Fahrradnutzung sowie eine konstante bzw. gestiegene ÖPNV-Nutzung festgestellt.

Zur Arbeits- oder Ausbildungsstätte fahren viele Dresdner überwiegend mit dem Pkw, dies jedoch weniger als vor fünf Jahren. Die meisten mit dem Auto zur Arbeit Fahrenenden tun dies allein. Der Mitfahreranteil ist mit 3 Prozent sehr gering. Bei den öffentlichen Verkehrsmitteln wird die Straßenbahn mit 18 Prozent am häufigsten genutzt, der Stadtbuss mit 11 Prozent und die S-Bahn 5 Prozent. Gegenüber 2002 hat die S-Bahn ihren Anteil fast verdoppelt. Frauen sind häufiger mit Bus und Bahn unterwegs, Männer mehr mit dem Auto. Die Gorbitzer, Innenstadtbewohner, Friedrichstädter und Johannstädter sind führend bei der Straßenbahn- und Busnutzung auf ihren Arbeits- und Ausbildungswegen. Die höchsten Pkw-Anteile am Modal Split werden in den westlichen, östlichen und nördlichen an der Stadtgrenze liegenden Gebieten verzeichnet. Die Neustädter fahren am meisten Fahrrad, gefolgt von den Johannstädtern und den Bewohnern von Blasewitz/Striesen.

Wie auch schon im Jahr 2002 ist die Fahrradnutzung in der Freizeit am höchsten. Führend ist auch bei den Freizeitwegen die Neustadt (Innere und Äußere), vor Leuben sowie Briesnitz und den westlichen Ortschaften und Blasewitz/Striesen. Am wenigsten nutzen die Gorbitzer das Fahrrad.

Der Anteil alleinig zu Fuß zurückgelegter Wege ist ziemlich gering. Dennoch sind viele Dresdnerinnen und Dresdner „per pedes“ unterwegs, haben dies jedoch nicht als überwiegend genutztes „Verkehrsmittel“ genannt.

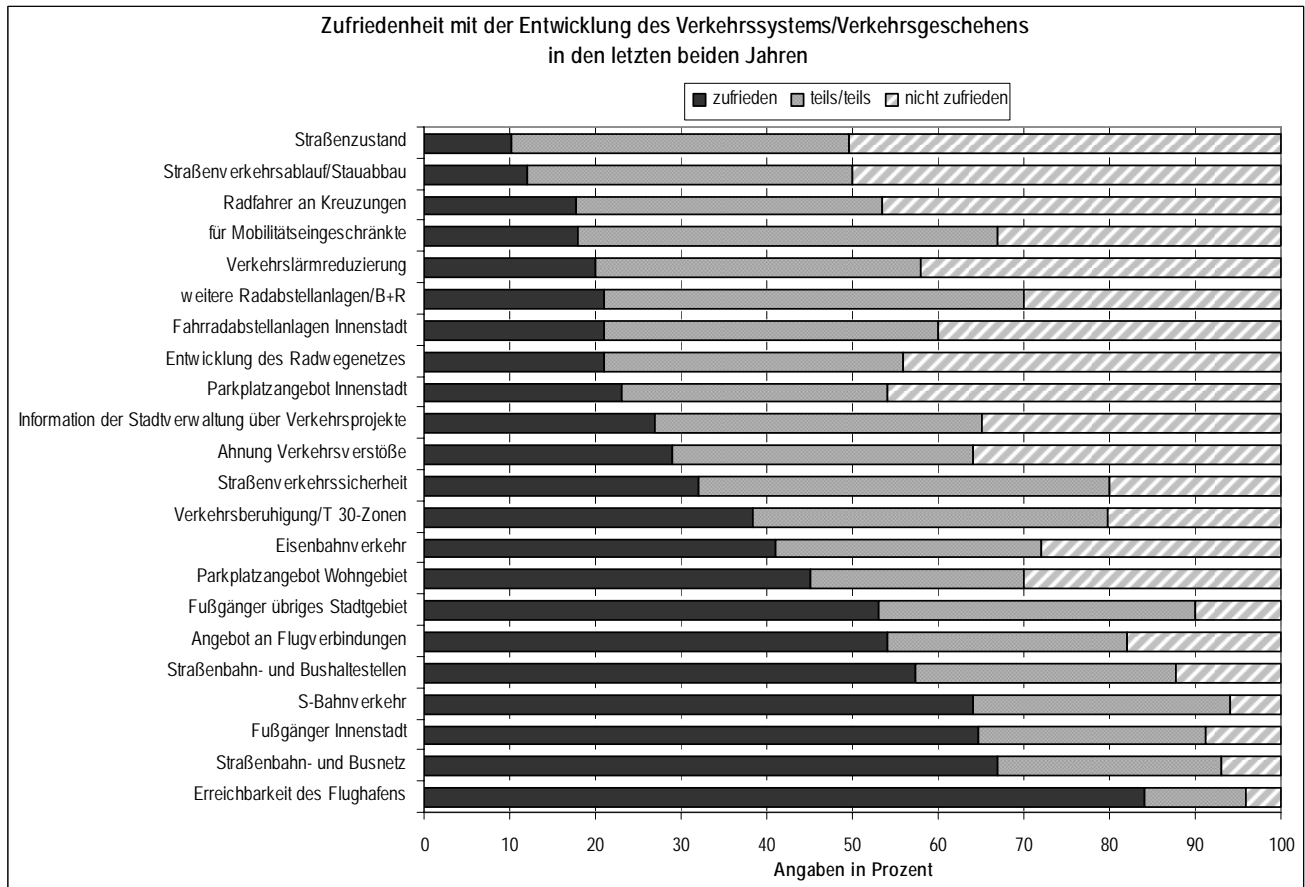
Bei Wegen in die Innenstadt fährt jede/r Zweite mit öffentlichen Verkehrsmitteln. So werden Bus und Bahn weitaus häufiger genutzt als das Auto. Dies verdeutlicht, das Dresdner Stadtzentrum ist vom ÖPNV gut erschlossen. Und die Dresdner fahren zunehmend häufiger in ihre Innenstadt, etwa zwei Mal pro Woche bzw. durchschnittlich 9 mal im Monat. Im Vergleich zu 2002 sind dies 3 Besuche pro Monat mehr. Insbesondere Jugendliche kommen häufig in die Innenstadt (12 mal im Monat), was auf gute Freizeit-, Einkaufs- und Gastronomieangebote schließen lässt. Senioren orientieren sich stärker in ihren Stadtvierteln und fahren nicht so häufig in die Innenstadt.



Von allen knapp 3 400 Befragten gaben 39 Prozent an, eine Monats- oder Jahreskarte der DVB bzw. des VVO zu haben. Vor fünf Jahren lag der Zeitkartenbesitz etwas höher (42 Prozent). Der Rückgang entsteht durch einen geringeren Monatskartenkauf der Altersgruppen zwischen 35 und 65 Jahre. Frauen besitzen häufiger ein solches Ticket (43 Prozent) als Männer (34 Prozent). Drei Viertel aller Schüler, Azubis und Studenten haben eine Monats- oder Jahreskarte. Von den Erwerbstätigen hat nur jede/r Dritte solch ein Ticket. In der Südvorstadt/Zschertnitz ist der Monatskartenbesitz am höchsten, mehr als jeder Zweite hat eine (55 Prozent), in Briesnitz und den westlichen Ortschaften am geringsten bei nur jeder/m Vierten (26 Prozent).

Durchschnittlich wird die Monats- bzw. Jahreskarte für 11 Fahrten pro Woche genutzt. Die jungen Leute bis 24 Jahre nutzen ihre Zeitkarten am intensivsten, bei den über 50-Jährigen nimmt die Fahrtenhäufigkeit auf Zeitkarten ab.

Als Grundlage der Verkehrsentwicklungsplanung sind die Meinungsfragen zur Entwicklung des Dresdner Verkehrssystems bedeutsam. Auf die Frage nach der Zufriedenheit mit der Entwicklung des Verkehrssystems bzw. Verkehrsgeschehens in den letzten beiden Jahren äußerten sich die Befragten überwiegend positiv.



Generell kann konstatiert werden, dass die Zufriedenheit mit den in den letzten zwei Jahren erfolgten Verbesserungen auf dem Verkehrssektor größer ist als die Unzufriedenheit. Jedoch zeigen die Ergebnisse auch deutlich einen von den Bürgern gesehenen Handlungsbedarf. Insbesondere sind verbesserungsbedürftig: der Straßenverkehrsablauf, Straßenzustand und die Bedingungen für Fahrradfahrer (Radwegenetz, Radverkehrsführung an Kreuzungen und Überwegen sowie Fahrradabstellanlagen insbesondere in der Innenstadt). Auch sollten Verkehrsverstöße und Falschparken mehr geahndet werden und die Bedingungen für Mobilitätseingeschränkte weiter verbessert werden. Die Information durch die Stadtverwaltung über Planung und Realisierung von Verkehrsprojekten wird ebenfalls stärker gewünscht.

Als sehr gut wird die Erreichbarkeit des Flughafens eingeschätzt. Auch die Entwicklung des Straßenbahn- und Busnetzes mit seinen Haltestellen, des S-Bahnverkehrs und der Bedingungen für Fußgänger in der Innenstadt erfahren große Zufriedenheit der Dresdnerinnen und Dresdner. Ebenfalls hohe Zufriedenheit wird dem Angebot an Flugverbindungen und Eisenbahnverbindungen von und nach Dresden und den Fußgängerbedingungen in der Stadt bescheinigt.

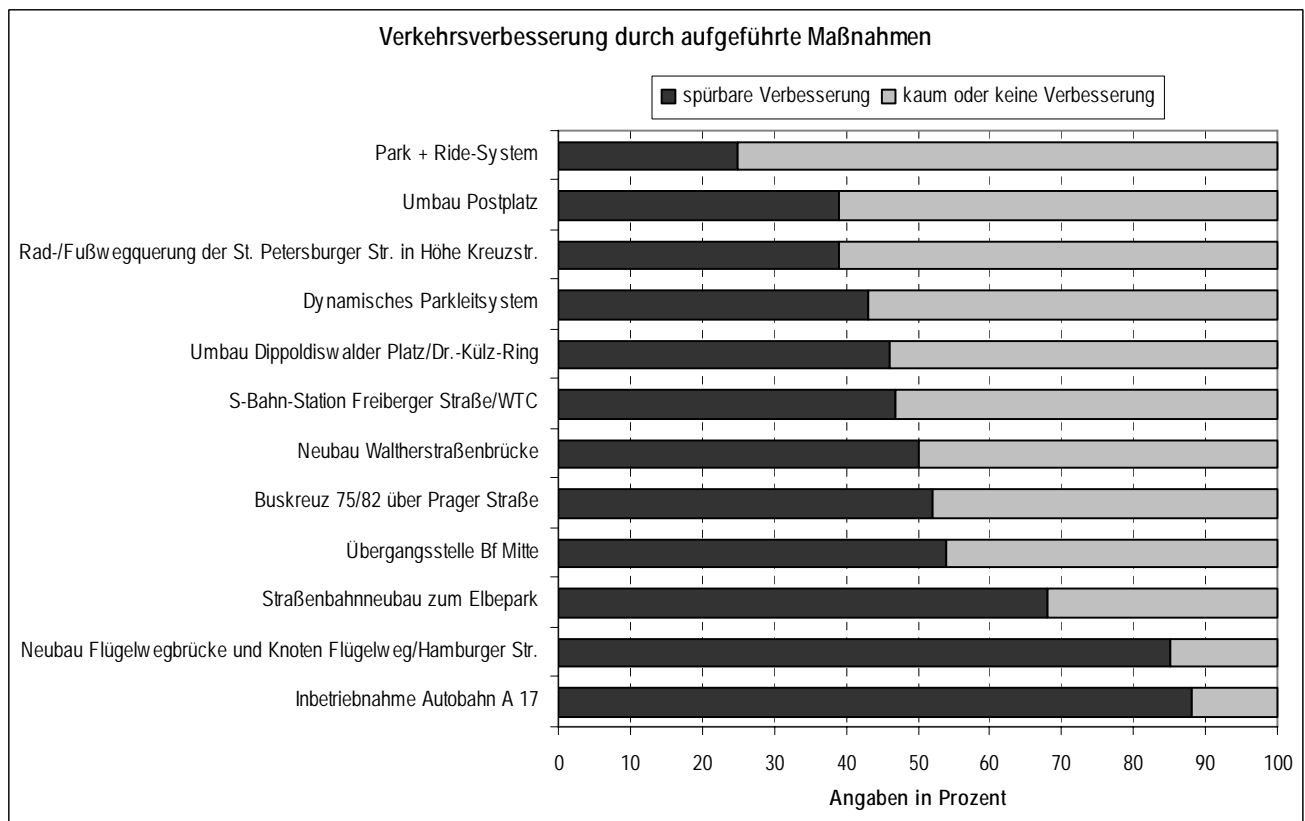
Auffällig ist ein stark differenziertes Meinungsbild bzw. eine unterschiedliche Reflexion der Befragten zu einigen Systemkomponenten, die in der obenstehenden Abbildung im Mittelfeld liegen. Hier bedarf es, wie auch bei anderen Fragen, weitergehender Auswertungen.

Auffallend ist, dass es nur geringe geschlechterspezifische Unterschiede bezüglich der Bewertung dieser Themenbereiche gibt.

Die Einschätzung zur Verkehrsberuhigung und Einrichtung von Tempo 30-Zonen differiert altersbezogen. So sind Ältere und Befragte mittleren Alters (35 bis 44 Jahre) am wenigsten zufrieden.

Das Parkplatzangebot im Wohngebiet wird deutlich unterschiedlich nach Stadträumen beurteilt. In der Inneren und Äußeren Neustadt, im Stadtzentrum innerhalb des 26er Ringes und in der Friedrichstadt sowie in der Leipziger Vorstadt und Pieschen besteht eine hohe Unzufriedenheit.

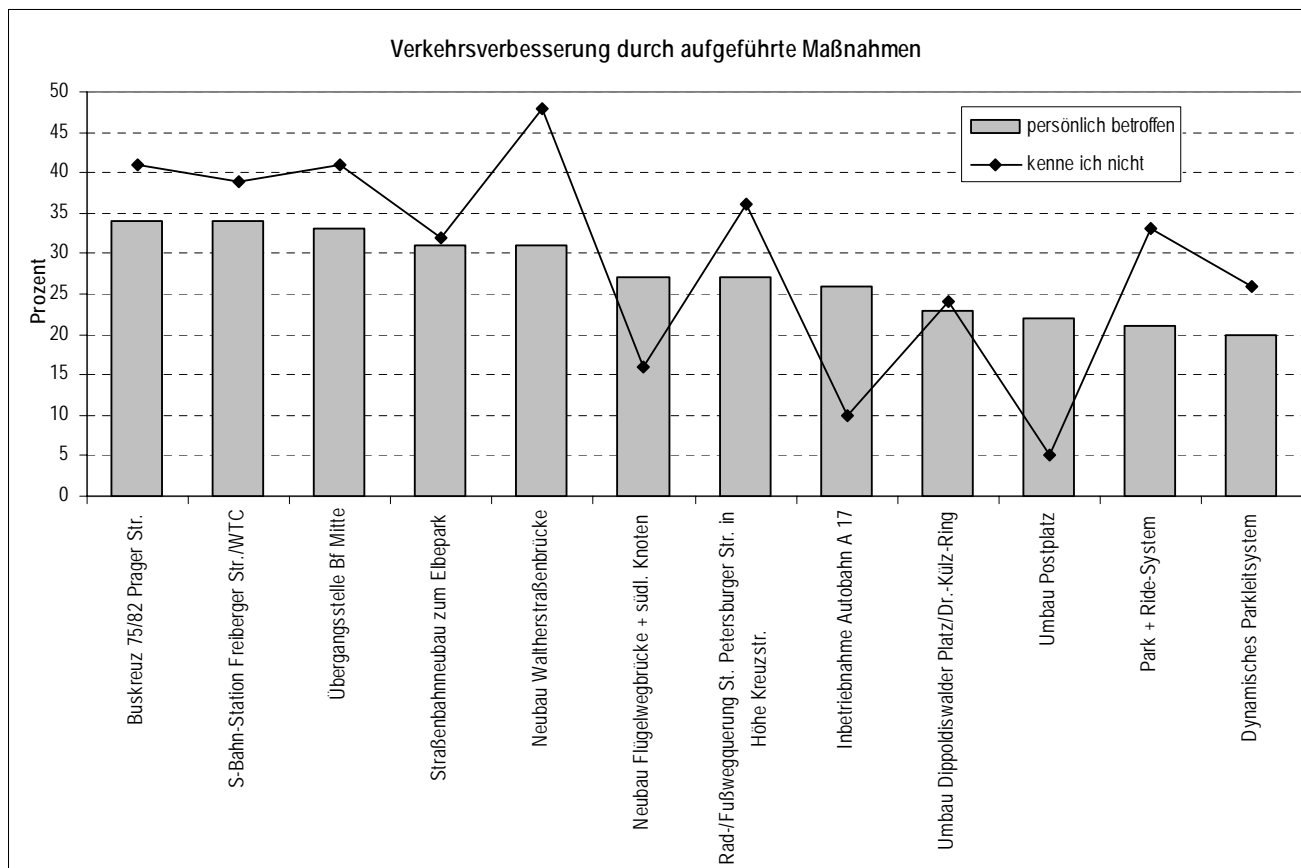
Auf die Frage „Hat sich Ihrer Meinung nach durch folgende verkehrlichen Maßnahmen ganz allgemein eine Verkehrsverbesserung eingestellt und sind Sie selbst davon betroffen?“ ergibt sich ein differenziertes Meinungsbild.



Die Wirkung von verkehrlichen Maßnahmen wird unterschiedlich eingeschätzt. Von den aufgeführten Maßnahmen werden die Inbetriebnahme der Autobahn A 17, der Neubau der Flügelwegbrücke und des Knotens Flügelweg/Hamburger Straße sowie der Straßenbahnneubau zum Elbepark als sehr starke Verbesserung der Verkehrssituation in Dresden empfunden. Die Übergangsstelle am Bahnhof Mitte und die neuen Buskreuzverbindungen der Linien 75 und 82 über die Prager Straße zeigen für die Bürgerinnen und Bürger spürbare Verbesserungen. Hingegen wird die Wirkung einzelner Maßnahmen wie z. B. des Postplatz-Umbaus oder des Park + Ride-Systems als nicht sehr hoch eingeschätzt.

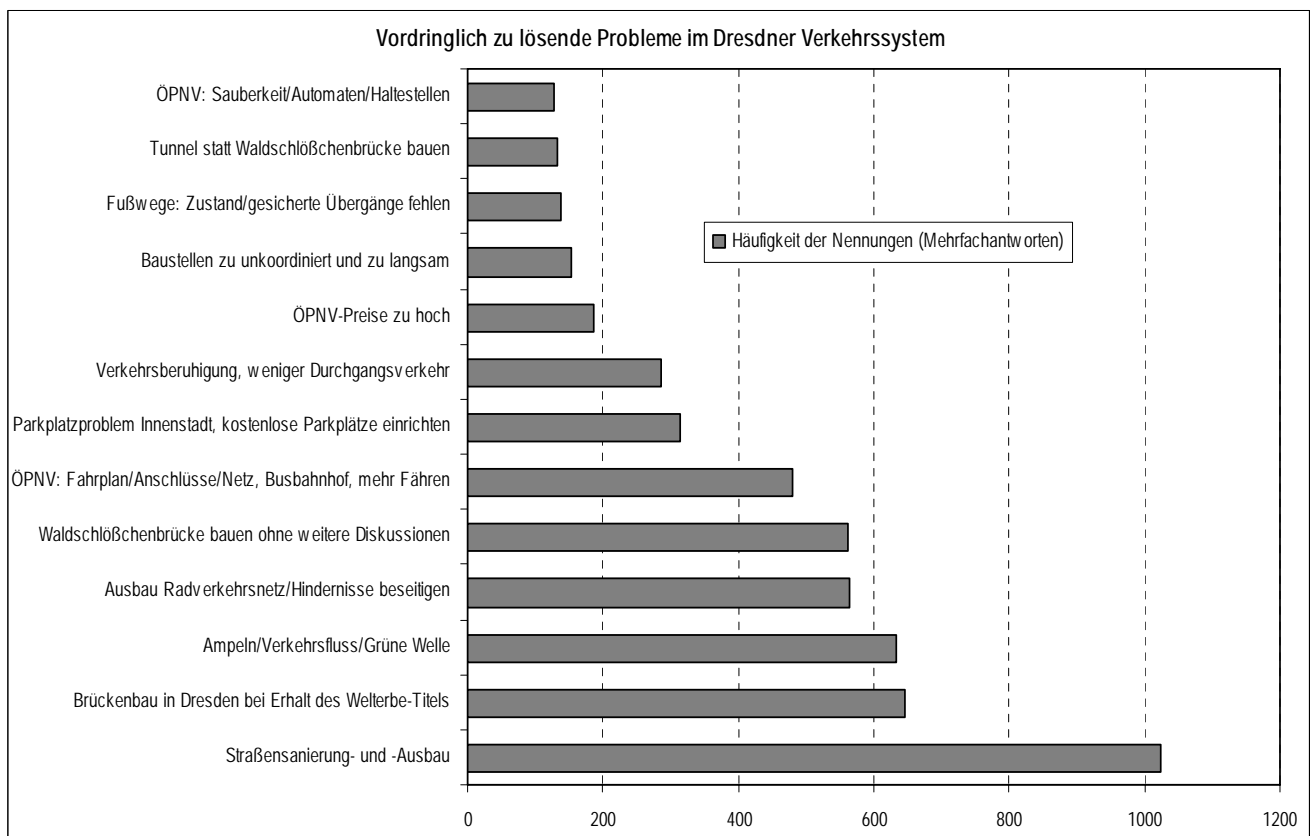
Es wird deutlich, dass die schlechtere Einschätzung von Maßnahmen zunimmt, je weniger die Befragten selbst betroffen sind und je geringer der Bekanntheitsgrad der Verkehrsmaßnahme ist. Ausnahmen sind die Inbetriebnahme der Autobahn A17, der Neubau der Flügelwegbrücke mit dem Knoten Flügelweg/Hamburger Straße und der Straßenbahnneubau zum Elbepark.

Alle genannten Maßnahmen sind der überwiegenden Mehrheit der Befragten bekannt, was auf ein ziemlich großes Interesse der Einwohner an der Verkehrsentwicklung Dresdens schließen lässt.



Nicht alle Maßnahmen bringen den Dresdnerinnen und Dresdnern individuell eine direkte Verbesserung - die persönliche Betroffenheit ist unterschiedlich stark. Von den genannten verkehrlichen Maßnahmen haben jene zum öffentlichen Personennahverkehr die stärksten Verbesserungen für die Bürgerinnen und Bürger zur Folge.

Allen Fragen zu Mobilität und Verkehr war die Frage nach den aus Bürgersicht am vordringlichsten zu lösenden Problemen im Dresdner Verkehrsgeschehen vorangestellt. Bei dieser Frage waren keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Aus den Äußerungen der Befragten kristallisieren sich folgende Probleme schwerpunktmäßig heraus:



Der Straßenzustand ist aus Bürgersicht das größte Problem Dresdens. Danach kommen neben dem Brückenthema die Verkehrssteuerung bzw. Ampelschaltung und die Bedingungen für Fahrradfahrer, die dringend verbesserungsbedürftig sind. Die Waldschlößchenbrücke wird mehrfach genannt, am häufigsten „Bau vereinbar mit dem Erhalt des Welterbetitels“, weniger häufig „Bau ohne weitere Diskussionen“ und in wesentlich geringerer Anzahl „Bau eines Tunnels statt Brücke“.

Probleme beim öffentlichen Nahverkehr werden gesehen in den Abfahrts- bzw. Fahrplanzeiten und nicht immer optimalen Anschlüssen sowie in dem fehlenden Zentralen Busbahnhof. Auch sollte das Straßennetz erweitert werden und mehr fahren. Von den Bürgern als problematisch werden auch die gebührenpflichtigen Parkplätze in der Innenstadt eingestuft. Ebenso wird mehr Verkehrsberuhigung und Unterbindung von Durchgangsverkehr gewünscht.

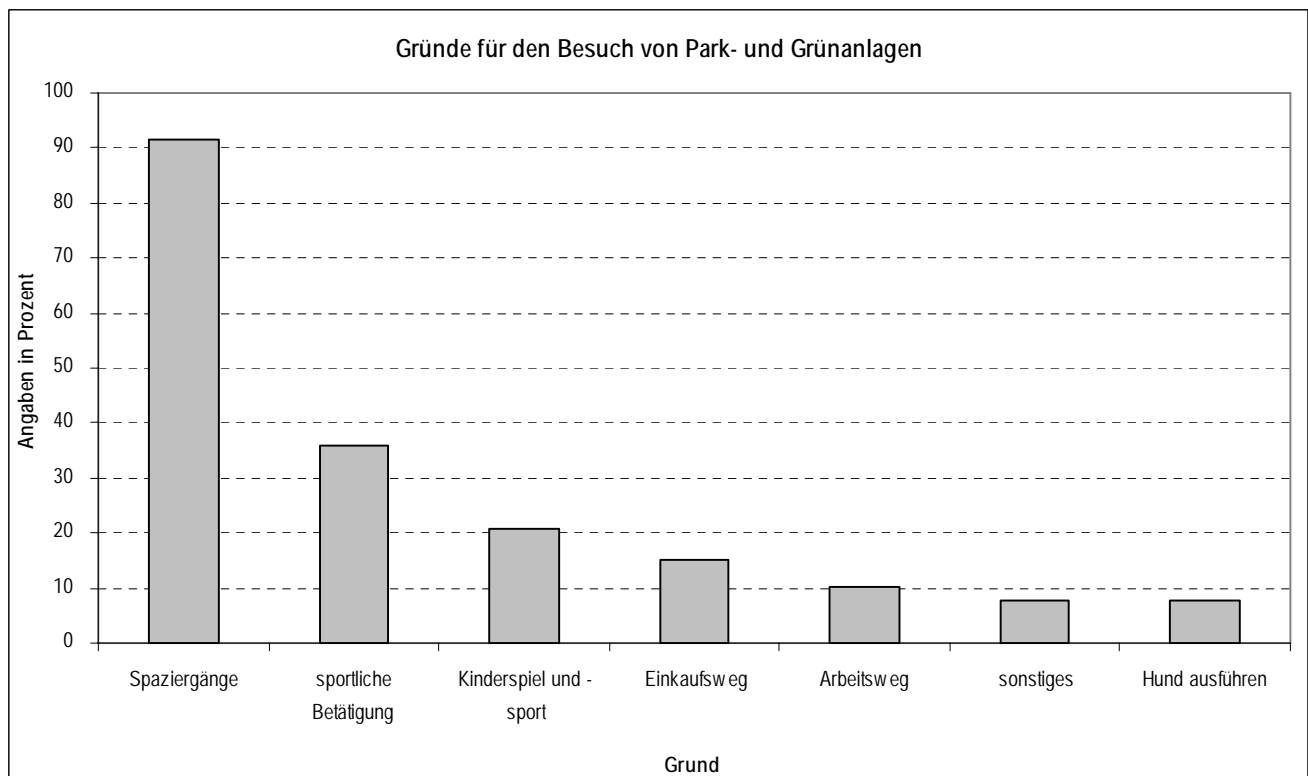
2.3.6 Parks und Grünanlagen

Parks und Grünanlagen gehören zu jeder Stadt so wie Wohngebäude, Straßen und Industriebauten, sie erfüllen vielfältige Funktionen und werden von den Bürgern wertgeschätzt. Der Anteil derjenigen Befragten, denen Park- und Grünanlagen wichtig/sehr wichtig sind, liegt bei 92 Prozent und damit in der gleichen Größenordnung wie schon bei der

KBU 2002. Die Zufriedenheit hat noch einmal leicht zugenommen: sehr zufrieden sind jetzt 19 Prozent (2002: 14 Prozent) und 42 Prozent sind zufrieden (2002: 39 Prozent). Nur noch 8 Prozent der Dresdner äußern sich unzufrieden mit den Park- und Grünanlagen.

Ein anderes Thema ist die Durchgrünung im Wohngebiet. Auch diese wird von gut 90 Prozent der Befragten wichtig genommen und auch hier gab es einen Zuwachs bei der Zufriedenheit: 25 Prozent sind sehr zufrieden (2002: 20 Prozent) und 41 Prozent sind zufrieden (2002: 40 Prozent), 9 Prozent sehen größere Defizite. Sowohl mit den Park- und Grünanlagen als auch mit der Durchgrünung im Wohngebiet sind Älteren etwas zufriedener als die Jüngeren, bei der Wichtigkeit gibt es keine Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

97 Prozent der Befragten besuchen Park- und Grünanlagen, davon 92 Prozent zu Spaziergängen und 36 Prozent für sportliche Betätigung. Die jüngere Altersgruppe 16-24 Jahre nutzt Park- und Grünanlagen zu 56 Prozent, 25-34 Jahre zu 51 Prozent und 35-44 Jahre zu 41 Prozent für sportliche Betätigung, wobei die meisten aus der Äußeren und Inneren Neustadt 50 Prozent diese Anlagen für sportliche Betätigung nutzen, 21 Prozent der Befragten nutzen Park- und Grünanlagen für Kinderspiel. Die meisten 45 Prozent davon sind in der Altersgruppe 35-44 Jahre und 30 Prozent in der Altersgruppe 25-34 Jahre zu finden. 4-5 Personenhaushalte nutzen diese Anlagen zu über 50 Prozent für Kinderspiel.



Außer den vorgegebenen nannten 8 Prozent der Befragten weitere Motive für den Besuch von Park- und Grünanlagen. 62 Prozent davon suchen Entspannung und Ruhe in Park- und Grünanlagen. Hier liegen Johannstadt mit 81 Prozent, Klotzsche mit 72 Prozent und 26er Ring mit 72 Prozent weit über dem Durchschnitt. Nur 6 Prozent gehen zum Grillen und Picknick in Park- und Grünanlagen. Die meisten Grillwünsche haben 16-34-Jährige. In der Äußeren und Inneren Neustadt mit 11 Prozent, in Kaditz/Mickten/Trachau mit 24 Prozent und Prohlis/Reick mit 13 Prozent liegen hier überdurchschnittliche Wünsche vor.

Die Befragten hatten die Möglichkeit, typische Ausstattungselemente von Parks ihrer Wichtigkeit nach zu ordnen und weitere hinzuzufügen. Die Nutzer öffentlicher Grünanlagen und Parks wünschen sich am meisten Bänke und Papierkörbe. Der Wunsch nach Liegewiesen ist untergeordnet. Unter den sonstigen Wünschen stehen Hundespielplätze und Hundetoiletten mit 21 Prozent an der Spitze. Hier liegen die Wünsche am höchsten in Pieschen, Leipziger Vorstadt mit 30 Prozent, Klotzsche mit 38 Prozent und Prohlis/Reick mit 39 Prozent.

33 Prozent der Nennungen aus Gorbitz beziehen sich auf einen Brunnen, wobei gesamtstädtisch gesehen dieser Wunsch eher untergeordnet ist.

Sicherheit und Sauberkeit und der Wunsch nach kostenlosen öffentlichen Toiletten machen nur 7 bzw. 5 Prozent der Nennungen aus.

4 Prozent der Eintragungen enthalten den Wunsch nach Grillplätzen. Dieser Wunsch scheint demnach eher untergeordnet zu sein, obwohl er öffentlich ganz anders diskutiert wird.

2.3.7 Leben mit Behinderungen

In Dresden lebten 57 02 Menschen mit Behinderungen, 44 896 Personen davon waren schwerbehindert. 36 538 Personen mit schwerer Behinderung verfügten über einen gültigen Schwerbehindertenausweis (Quelle: Landesamt für Familie und Soziales, Stand Dezember 2005).

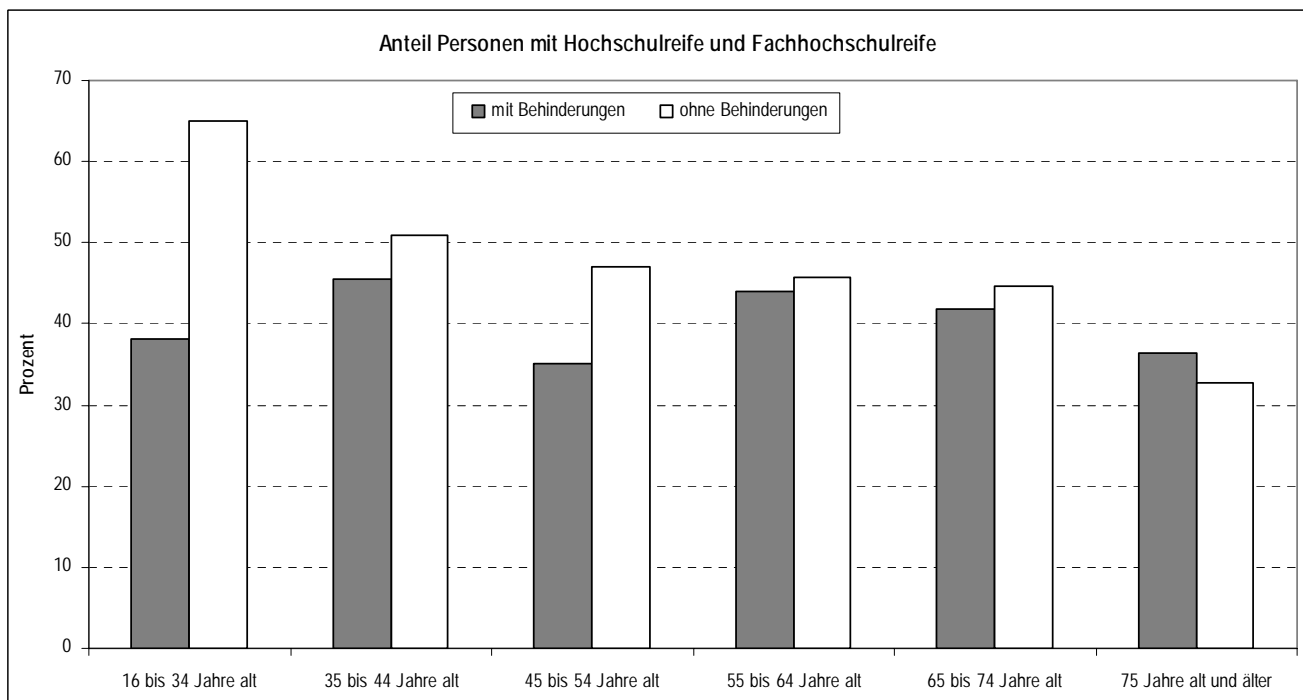
Die Reihe der Kommunalen Bürgerumfragen setzt sich zum zweiten Mal mit der Lebenssituation der Dresdnerinnen und Dresdner mit Behinderungen auseinander. Hier sollen dazu erste Aussagen getroffen werden, schwerpunktwise zu solchen Sachverhalten, in denen sich Bürger mit Behinderungen und ohne Behinderung deutlich voneinander unterscheiden.

Wie schon im Jahr 2002 geben 14 Prozent der befragten Haushalte an, dass mindestens ein Angehöriger einen Schwerbehindertenausweis besitzt. Weitere 4 Prozent (2002: 3 Prozent) sind der Meinung, dass einer der Haushaltsangehörigen vermutlich einen Anspruch auf einen Schwerbehindertenausweis hat. Dazu passt die Angabe von 16 Prozent aller Haushalte, bei ihnen würden Mitglieder mit einer amtlich anerkannten Behinderung leben, was für einige Befragte eben nicht zwingend ein Schwerbehindertenausweis sein muss.

Wir betrachten zunächst die Antworten der unter 60-Jährigen: Nur 10 Prozent der Haushalte, in denen der Befragte jünger als 65 Jahre alt ist, haben Mitglieder mit einer amtlich anerkannten Behinderung. In 10 Prozent der Haushalte mit Behinderten lebt ein Mitglied mit einer Sehbehinderung, in 29 Prozent mit einer Gehbehinderung, in 15 Prozent mit einer Hörbehinderung und in 59 Prozent mit einer sonstigen Behinderung. In fast jedem dritten Haushalt von Befragten, die älter als 60 Jahre

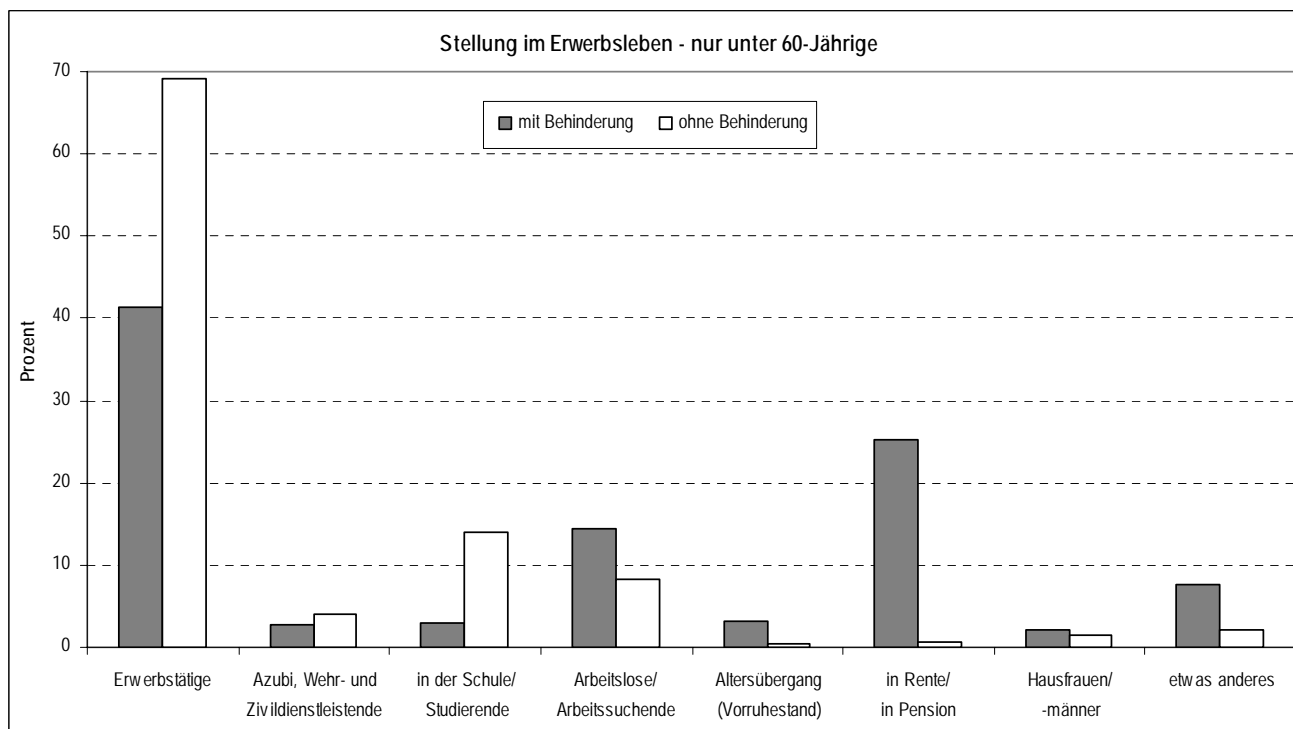
sind, lebt mindestens ein Mitglied mit einer Behinderung. Die Anteile der Behinderungsarten verschieben sich hin zu Gehbehinderung mit 52 Prozent, Hörbehinderung mit 26 Prozent, Sehbehinderung mit 14 Prozent und sonstige Behinderungen mit 39 Prozent. Im Vergleich mit den Ergebnissen der KBU 2002 gingen in allen Altersgruppen die Anteile der Sehbehinderten zurück, was ein Resultat der modifizierten Fragestellung sein könnte: Während 2007 nach dem Vorliegen einer amtlich anerkannten Behinderung gefragt wurde, hieß es 2002 nur einfach Behinderung. Möglicherweise haben sich Menschen mit einem Sehfehler, der optisch leicht z. B. mit einer Brille korrigiert werden kann, 2002 noch als sehbehindert eingestuft, bei der neueren Umfrage davon jedoch abgesehen. Insgesamt nahm über die Jahre die Angabe „eine andere Behinderung“ zu. Da diese nicht weiter spezifiziert worden sind, kann über Gründe dafür nur spekuliert werden.

Von den nicht verheirateten bis 60 Jahre alten Dresdnern mit Behinderungen leben nur 20 Prozent in Lebensgemeinschaften – gegenüber 46 Prozent bei nicht behinderten Personen der gleichen Altersgruppe. Menschen mit Behinderungen, insbesondere in den jüngeren und mittleren Altersgruppen, haben in Dresden häufiger als Nichtbehinderte einen Haupt- oder Realschulabschluss und sind dafür seltener im Besitz einer Fachhochschul- oder Hochschulreife. Bei den Berufsabschlüssen spiegelt sich der Bildungsunterschied wider. Unter den älteren hat ein großer Teil die Behinderung erst im Erwachsenenalter, also nach Abschluss der allgemeinen Schulbildung, erworben. Deshalb ist der Zusammenhang in den höheren Altersklassen nicht mehr nachzuweisen.



Menschen mit Behinderungen arbeiten doppelt so oft als Ungelernte oder Angelernte wie Menschen ohne Behinderungen (11 Prozent bzw. 6 Prozent), auch sind sie seltener mit Führungspositionen betraut. Anders als bei der Umfrage 2002 gibt es fast keinen Unterschied zwischen den beiden Vergleichsgruppen bei der Antwort auf die Frage nach der Qualifikationsentsprechung der Arbeit. Unter den Menschen, die bei der Umfrage das Vorhandensein eines eigenen Schwerbehindertenausweises angeben und die im erwerbsfähigen Alter sind, bezeichnet sich jeder Vierte

als Rentner – gegenüber Nichtbehinderten sind entsprechend weniger erwerbstätig. Auch sind unter den Personen mit Behindertenausweis 7 Prozentpunkte mehr arbeitslos und häufiger wird auch die Antwortvorgabe „etwas anderes“ gewählt. Die bedeutend geringere Zahl von Schülern und Studierenden hängt wieder auch damit zusammen, dass Behinderungen erst im Verlauf des Lebens erworben werden.



Menschen mit Behinderungen benötigen für die Gestaltung ihres täglichen Lebens gerade auf Grund ihrer besonderen Lebensumstände oft mehr Geld als andere. So ist die Frage nach der finanziellen Situation und Ausstattung von Haushalten, in denen Menschen mit Behinderungen leben, von ganz besonderer Brisanz. Das durchschnittliche monatliche Haushaltsnettoeinkommen eines Haushaltes mit Behinderten liegt bei 1 600 EUR gegenüber 1 700 EUR beim „Rest“. Dieser Vergleich ist aber nicht sehr aussagekräftig, weil Menschen mit Behinderungen oft älter sind und häufiger in relativ kleinen Haushalten leben. Das personengewichtete Äquivalenzeinkommen gleicht die Haushaltsgrößen aus und liegt bei Haushalten mit behinderten Angehörigen durchschnittlich bei 1 205 EUR, die anderen verfügen über 1 300 EUR. Das Arbeitseinkommen behinderter Erwerbstätiger in Einpersonenhaushalten liegt durchschnittlich ca. 195 EUR unter dem Nichtbehinderten, die Differenz hat sich seit 2002 nicht geändert.

Dementsprechend benennen Personen mit Behinderungen ihre wirtschaftliche Lage deutlich seltener mit gut oder sehr gut (33 Prozent zu 44 Prozent bei Nichtbehinderten) und sie erwarten auch in Zukunft seltener eine Verbesserung (7 Prozent zu 15 Prozent). Sie sind häufiger Empfänger von Arbeitslosengeld II, Wohngeld, Pflegegeld und Grundsicherung.

Jüngere Personen mit Behinderungen bewerten ihre Wohnverhältnisse und ihr Wohnviertel schlechter als Nichtbehinderte, ältere nur die Wohnung selbst. Menschen mit Behinderungen fühlen sich sowohl in ihrer Wohnung, als auch in der Wohngegend und der Stadt deutlich unsicherer als die Vergleichsgruppe, von den unter 60-Jährigen mit einer Behinderung fühlen sich nur 20 Prozent in ihrer Wohnung sehr sicher, bei den anderen sind es 36 Prozent. Im Vergleich geben Haushalte mit Behinderten gut 3 Prozent von ihrem Haushaltseinkommen mehr für das Wohnen aus und zahlen pro Quadratmeter fürs Wohnen insgesamt 16 Cent mehr. Wie und wo leben sie aber zu diesem Preis? Haushalte mit behinderten Mitgliedern wohnen häufiger bei der Gagfah Group oder bei Genossenschaften und sie wohnen häufiger als andere in Wohnungen, die während der DDR-Zeit errichtet worden sind. 13 Prozent der Haushalte mit Behinderten bezeichnen ihre Wohnung als alten- und behindertengerecht, 8 Prozent als rollstuhlgerecht und 79 Prozent verfügen über einen Balkon, eine Terrasse, Veranda oder dergleichen, während dieser Wert bei Haushalten von Nichtbehinderten nur bei 73 Prozent liegt.

Vor allem die Haushalte mit Behinderten, in denen der Befragte unter 60 Jahre alt war, wollen seltener ihre Wohnung wechseln als aus den Antworten Gleichaltriger in Haushalten ohne Behinderten hervorgeht und wenn, dann wollen sie oft im gleichen Stadtteil verbleiben. Diese Haushalte suchen relativ häufiger eine Wohnung in einem Mehrfamilienhaus und geben insgesamt mehr Gründe für den Wechsel ihrer Wohnung an als andere. Dazu gehört bei den Jüngeren der Wunsch nach einer kleineren, moderneren, billigeren und behindertengerechten Wohnung sowie nach besserer Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, besseren Einkaufsmöglichkeiten und einem anderen sozialen Umfeld, Ältere suchen eine modernere, behindertengerechte Wohnung mit Grün im Wohnumfeld, gegebenenfalls auch betreutes Wohnen. Der Umzugsgrund mehr Ruhe und Naturnähe wird von Nichtbehinderten insgesamt mehr genannt.

Personen mit Behinderungen wünschen sich stärker als Nichtbehinderte ein besonderes Engagement der Stadt für den öffentlichen Personennahverkehr, Verkehrsberuhigung sowie für Belange der Fußgänger. Verkehrslösungen sollten behindertengerecht gestaltet sein. Aus der Frage nach der Nutzung von Verkehrsmitteln geht hervor, dass sie häufiger als andere auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind und ihr Motorisierungsgrad geringer ist.

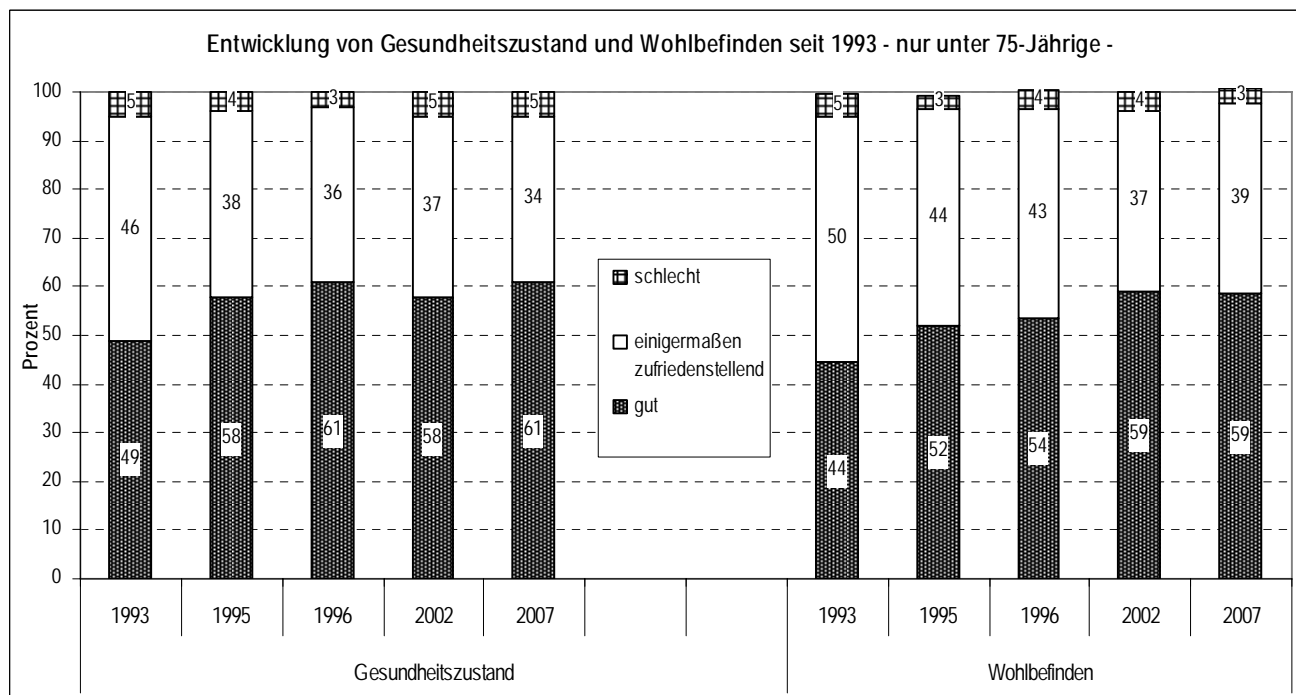
Die Teilhabe Behinderter bis 60 Jahre an kulturellen und sportlichen Veranstaltungen in der Stadt ist etwas geringer als bei Nichtbehinderten. Ausnahmen sind dabei Angebote für Stadtteilkultureinrichtungen und Begegnungsstätten für Senioren und Behinderte. Als Gründe werden zu hohe Preise und fehlende behindertengerechte Gestaltung benannt. Menschen mit Behinderungen, gleich welcher Altersgruppe, haben seltener einen Computer und nutzen auch seltener das Internet.

Es bestätigt sich, dass Menschen mit Behinderungen stärker als Nichtbehinderte in sozialen bzw. gesundheitlichen Organisationen vertreten sind. 29 Prozent der unter 60-Jährige mit einer Behinderung übernehmen ehrenamtliche Arbeit, vorzugsweise im sozialen und gesundheitlichen Bereich, bei Nichtbehinderten dieser Altersgruppe sind das nur 23 Prozent.

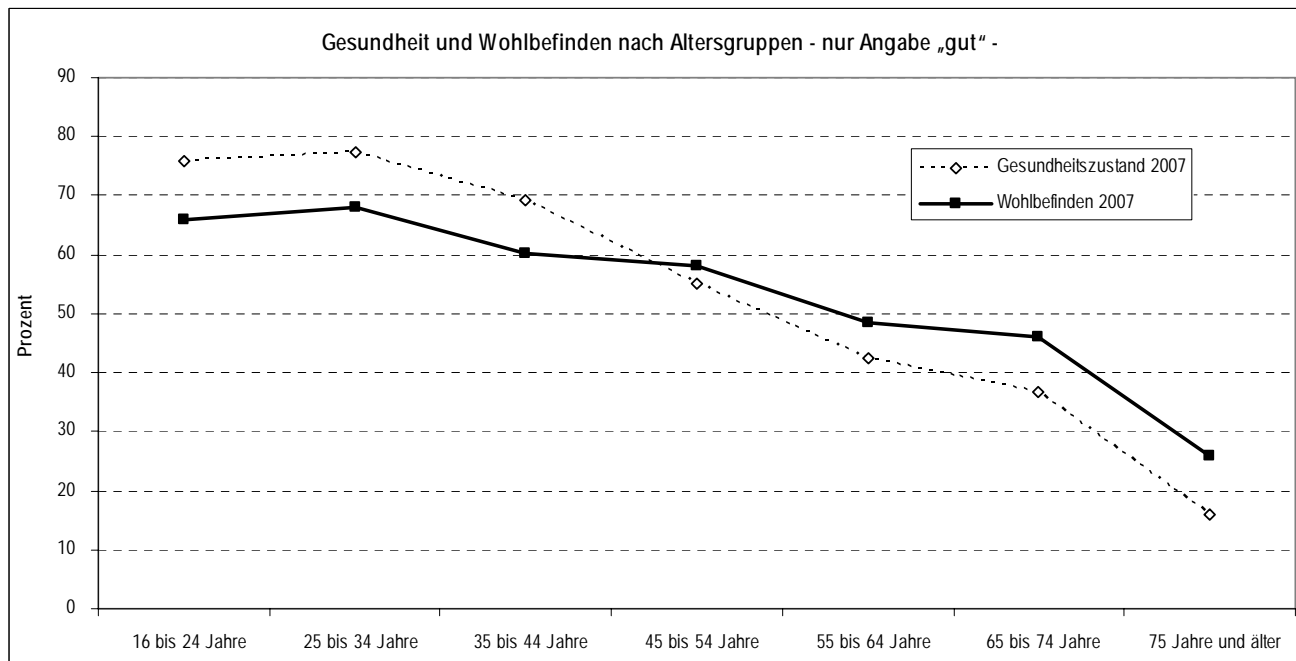
2.3.8 Gesundheit und Wohlbefinden

Dresden gehört zu den Städten, die schon seit 1993 Mitglied im europäischen Gesunde-Städte-Netzwerk der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind. Eine der Aufgaben dieses Projektes besteht in der Beschreibung des Gesundheitszustandes der städtischen Bevölkerung und

dessen langfristigen Beobachtung. Neben objektiven Indikatoren (wie etwa Erkrankungs- und Sterblichkeitsraten oder Lebenserwartung) ist es unverzichtbar, auch das subjektive Gesundheitsgefühl als Widerspiegelung des objektiven Gesundheitszustandes zu erfassen. Grundlage dafür sind vom WHO-Projekt vorgegebene standardisierte Fragen.



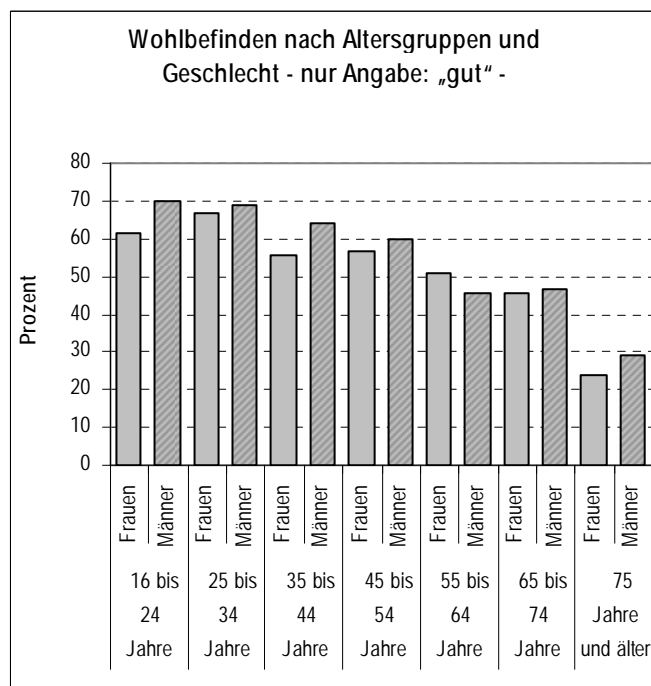
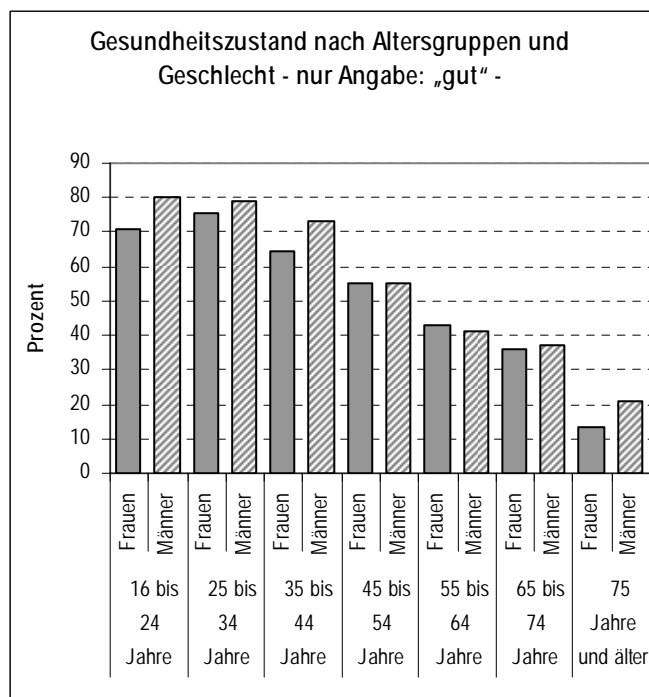
Erfreulich ist, dass immer mehr Dresdner ihr persönliches Wohlbefinden mit gut bewerten, auch die Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes hat wieder das hohe Niveau von 1996 erreicht.



Die naturgegebene Abhängigkeit des Wohlbefindens vom Gesundheitszustand wird mit zunehmendem Alter von anderen Faktoren überlagert. Während jüngere Befragte ihre Gesundheit besser als ihr Wohlbefinden einschätzen, ändert sich dieses Verhältnis ab dem Alter von etwa 48 Jahren. In den 90er Jahren lag dieser Kreuzungspunkt erst bei etwa 55 Jahren, im Jahre 2002 bei 50 Jahren.

Vor allem die Altersjahrgänge ab 55 Jahre schätzen ihren Gesundheitszustand besser ein als 2002 (Steigerung bei „gut“ in der Altersgruppe 55 bis 74 Jahre um 8 Prozentpunkte), die Altersgruppe 25 bis 34 Jahre fällt nicht mehr durch eine außergewöhnlich gute Einschätzung auf und liegt im allgemeinen Trend. Das Wohlbefinden hat bei den jüngeren Be-

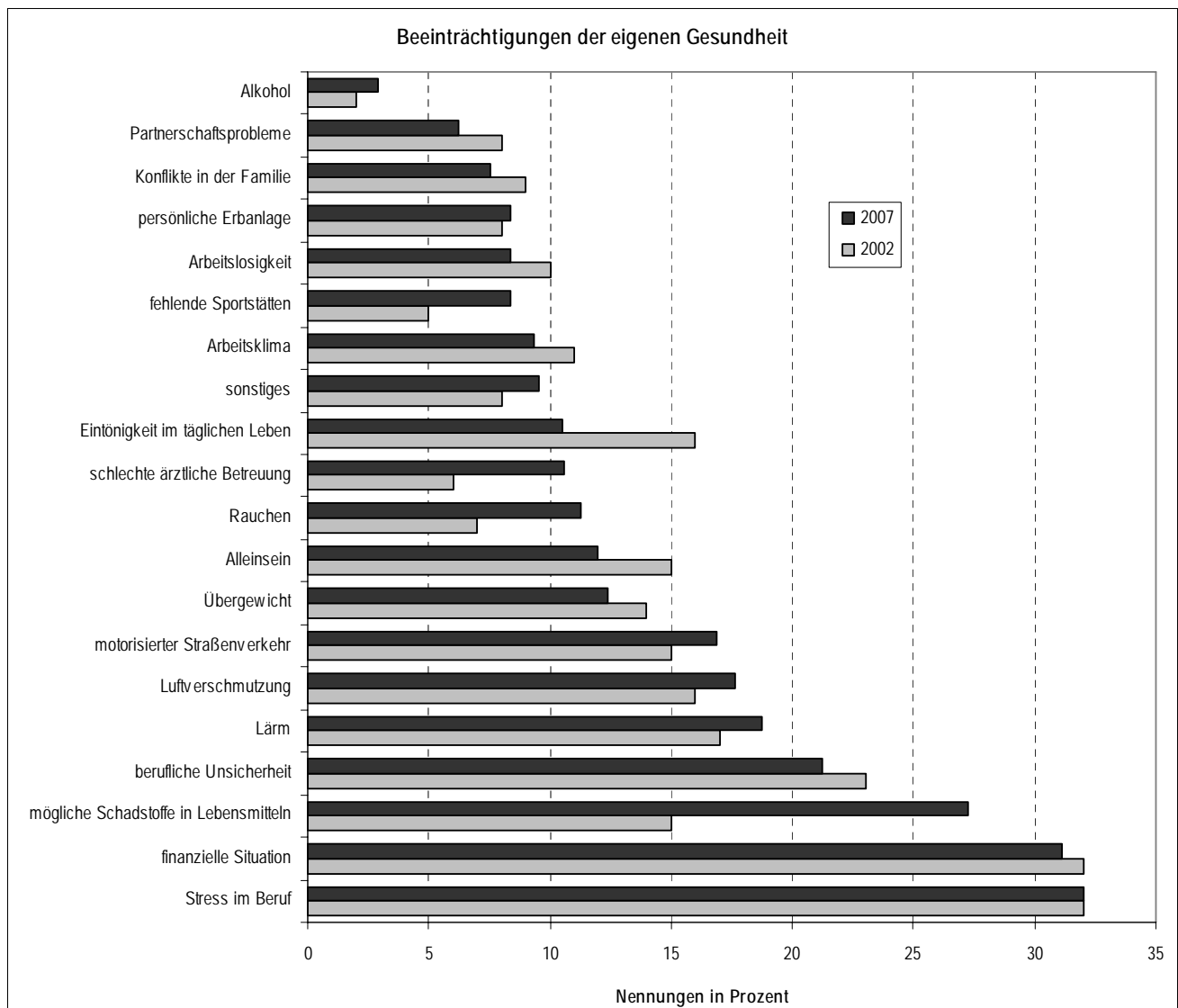
fragten bis zum Alter von 45 Jahren etwas abgenommen, bei den Älteren aber zugenommen. Bemerkenswert ist, dass in der Gruppe der ab 75-Jährigen der Anteil derer, die ein gutes Wohlbefinden haben, um 2 Prozentpunkte auf 26 Prozent stieg, besondere Steigerungen gab es auch in der Altersgruppe 65 bis 74 Jahre um 5 Prozentpunkte. Der auffällige Wert von 6 Prozent unter den 16- bis 24-Jährigen, die in der KBU 2002 ein schlechtes Wohlbefinden angaben, hat sich wieder normalisiert und liegt jetzt – wie schon in den Jahren zuvor – bei 2 Prozent. Wieder ist zu konstatieren, dass Arbeitslosigkeit zu einer schlechteren Einschätzung des Wohlbefindens sowie – abgeschwächt – des Gesundheitszustandes führt.



Es bleibt auch dabei, dass Männer durchschnittlich ihren Gesundheitszustand und ihr Wohlbefinden etwas besser als Frauen einschätzen. Bei der Gesundheit nimmt der Unterschied ab dem Lebensalter von 45 Jahren ab. Ausnahmsweise schätzen Männer der Altersgruppe 55 bis 64 Jahre ihren Gesundheitszustand seltener gut ein als Frauen der gleichen Altersgruppe, eine Gruppe, in der auch der Anteil Arbeitsloser am höchsten ist.

Wie schon 2002 waren die Dresdner in dieser Umfrage darum gebeten worden, aus einer Aufzählung von Faktoren drei auszuwählen, die die eigene Gesundheit am meisten beeinträchtigen. Unter „sonstiges“ konnten in der Liste nicht aufgeführte, aber für die persönliche Situation bedeutsame Beeinträchtigungen selbst eingetragen werden. Insgesamt werden im Vergleich mit der Umfrage von 2002 äußere Einflüsse stärker betont als Aspekte des eigenen Gesundheitsverhaltens. An erster Stelle

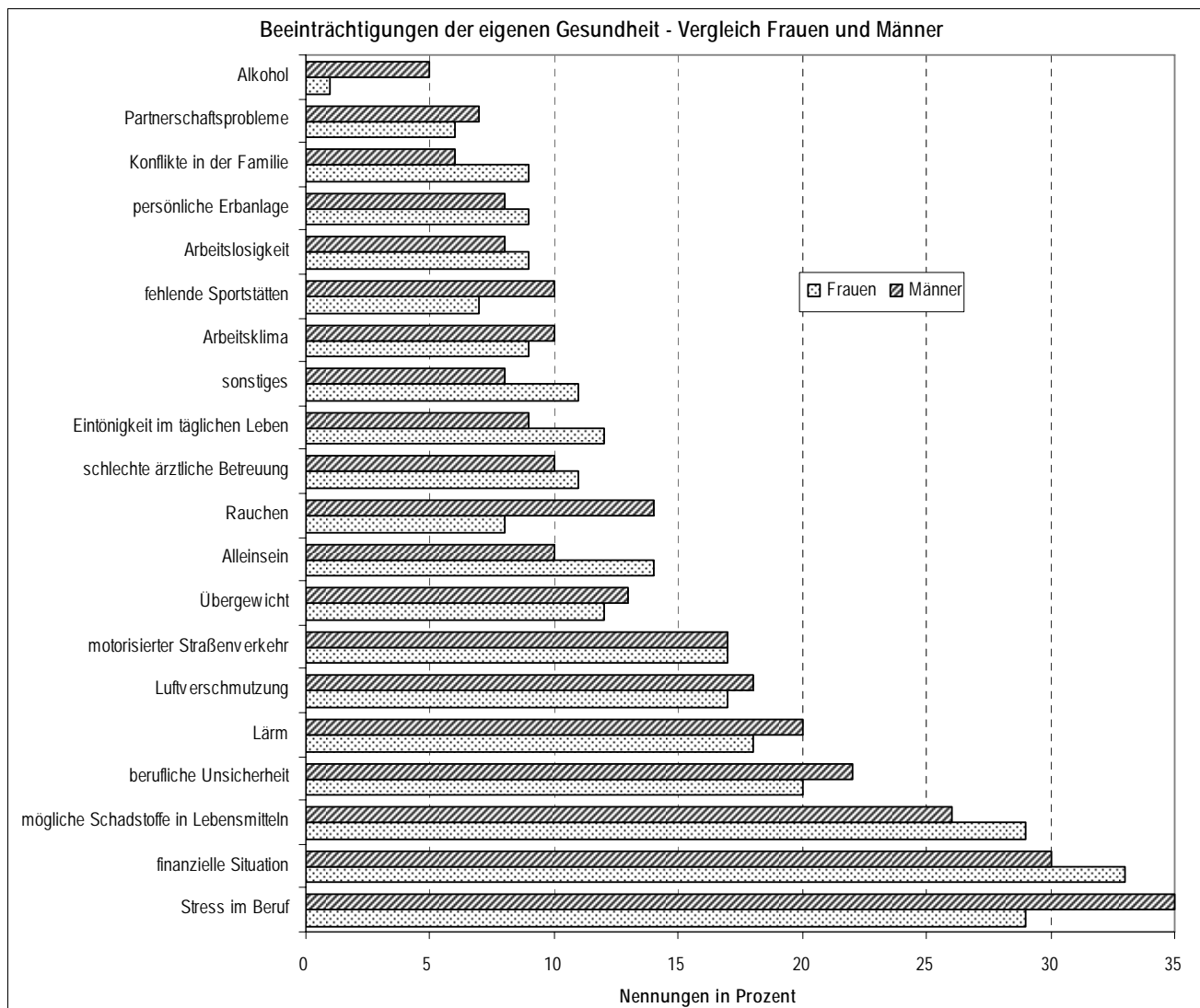
steht wieder der Stress im Beruf, fast genauso bedeutsam wird die finanzielle Situation angesehen. Jeweils jeder dritte Befragte hat diese Punkte angekreuzt. 28 Prozent geben mögliche Schadstoffe in Lebensmitteln als Beeinträchtigungsfaktor für ihre Gesundheit an und immerhin noch 21 Prozent die berufliche Unsicherheit. Bereiche, die gegenüber 2002 stark an Bedeutung zunahmen, waren: mögliche Schadstoffe in Lebensmitteln, Rauchen, schlechte ärztliche Betreuung sowie fehlende Sportstätten. Diese Themen wurden fast doppelt so oft genannt wie 2002. Erklären kann man das teilweise damit, dass gerade diese Themen in letzter Zeit verstärkt Gegenstand der öffentlichen Diskussion und in den Medien oft präsent waren (z. B. Rauchverbot in Gaststätten, Nichtraucher-schutz, „Gammelfleischskandale“). Wesentlich abgenommen haben die Nennungen Eintönigkeit im täglichen Leben (rutschte von Platz 5 auf 12) und Alleinsein, die sicher besonders nahe beieinander liegen.



Weitere wichtige Beeinträchtigungen stellen aus Sicht der Dresdner Lärm, Luftverschmutzung und der motorisierte Straßenverkehr dar. Faktoren, die eher am Subjekt festzumachen sind, wie Übergewicht, Alleinsein und Rauchen, spielen für 12 bzw. 11 Prozent der Befragten als Gesundheitsrisiko eine Rolle. Das Übergewicht nehmen damit im Kontrast zur Anzahl der tatsächlich Betroffenen nur relativ wenige wahr. Rauchen wird wiederum von 16 Prozent der 16- bis 24-Jährigen und von 17 Prozent aus der nächstfolgenden Altersgruppe angegeben. Der Alkoholkonsum steht weiterhin an letzter Stelle, nur 3 Prozent der Befragten (und damit 1 Prozentpunkt mehr als 2002) erkennen für sich selbst durch Alkoholenuss oder -missbrauch eine Gesundheitsgefährdung an, bei den unter 35-Jährigen tut dies jedoch schon jeder 20. Befragte. Während für Befragte der älteren Jahrgänge ab 65 alle mit dem Berufsleben im Zusammenhang stehenden Gesundheitsbeeinträchtigungen kaum eine Rolle spielen, fühlen sie sich relativ mehr vom motorisierten Straßenverkehr, vom Lärm, von der Luftverschmutzung, von Schadstoffen in Lebensmitteln, von der persönlichen Erbanlage und vom Übergewicht bedroht. Die

Ältesten unter den Senioren nennen im Vergleich mit anderen Altersgruppen besonders häufig Alleinsein und den motorisierten Straßenverkehr (jeweils 28 Prozent) und die Eintönigkeit im täglichen Leben (19 Prozent), dafür weniger oft ihre finanzielle Situation (nur 14 Prozent) sowie fehlende Sportstätten und Konflikte in der Familie - bei letzteren fallen wiederum die Jüngsten im Alter bis zu 25 Jahren mit 11 Prozent auf. 67 Prozent der Arbeitslosen (2002: 62 Prozent) geben ihre finanzielle Situation als Grund für gesundheitliche Beeinträchtigungen an.

Die größten Unterschiede bei den Antworten von Frauen und Männern bestehen beim Alkohol (Männer 5 Prozent, Frauen 1 Prozent) und beim Rauchen, was Männer doppelt so oft wie Frauen benennen. Auch Stress im Beruf, berufliche Unsicherheit, Lärm und fehlende Sportstätten plagen Männer deutlich mehr als Frauen. Frauen nennen auffällig häufiger als Männer die finanzielle Situation, Schadstoffe in Lebensmitteln, Alleinsein, Eintönigkeit im täglichen Leben und Familienkonflikte, ähnliche Ergebnisse brachte schon die KBU 2002.



Unter „sonstiges“ nennen die Befragten insbesondere chronische Erkrankungen wie Allergien und das Alter, aber auch allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen und ganz private Angelegenheiten.

Gesundheit und Wohlbefinden der Bürgerinnen und Bürger sind abhängig von den alltäglichen Lebenssituationen und -bedingungen. Dies wird in der WHO-Definition von Gesundheit als Zustand körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens deutlich. In diesem Zusammenhang spielt das tagtäglich erlebte Wohnumfeld eine entscheidende Rolle. Beeinträchtigungen des Wohnumfeldes werden in erster Linie als Lärmbelästigung, Luft- und Umweltverschmutzungen wahrgenommen. Straßenverkehrslärm wird als besonders störend dargestellt. Besonders betroffen sind die Innenstadt und Neustadt/Pieschen. Auch fehlende Freizeitmöglichkeiten werden als beeinträchtigend für das Wohnumfeld benannt, dies vor allem in Stadttrandgebieten. Mit zunehmenden Alter nimmt die Wahrnehmung von Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung ab.

Bewegung und Aktivität sind von besonderer Bedeutung für die menschliche Gesundheit. Eine Stadt sollte vielfältige Möglichkeiten zur körperlichen Betätigung bieten.

Ein gut ausgebautes Netz an Radwegen eröffnet Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zu Bewegung und Sport. 50 Prozent aller Befragten sehen die Radwege im Stadtgebiet als sehr wichtig, 27 Prozent als wichtig an. Die meisten sind mit den Radwegen in Dresden aber nur zum Teil zufrieden. Am unzufriedensten sind die Bewohner der Inneren und Äußeren Neustadt.

Park- und Grünanlagen sind ebenfalls Orte, an denen Menschen, der Erholung, Entspannung, aber auch körperlicher Aktivität nachgehen können, die deshalb einen Einfluss auf die menschliche Gesundheit haben. 65 Prozent der Befragten sind Park- und Grünanlagen sehr wichtig, 27 Prozent halten sie mindestens für wichtig. Die Zufriedenheit ist verglichen mit den Radwegen sehr hoch. Am zufriedensten sind die Bewohner von Johannstadt, Loschwitz, Schönfeld-Weißig, Blasewitz und Striesen. Für die Durchgrünung im Stadtgebiet sieht es vergleichbar aus.

Schwimmbäder und Sportanlagen sind nur 36 Prozent der Befragten wichtig. Die Zufriedenheit mit Schwimmbädern und Sportanlagen in Dresden ist sehr verhalten.

Bewegung und Sport wird von den meisten Dresdnerinnen und Dresdenern also eher in der freien Natur, Park- und Grünanlagen als in extra dafür vorgesehenen Einrichtungen und Anlagen betrieben.

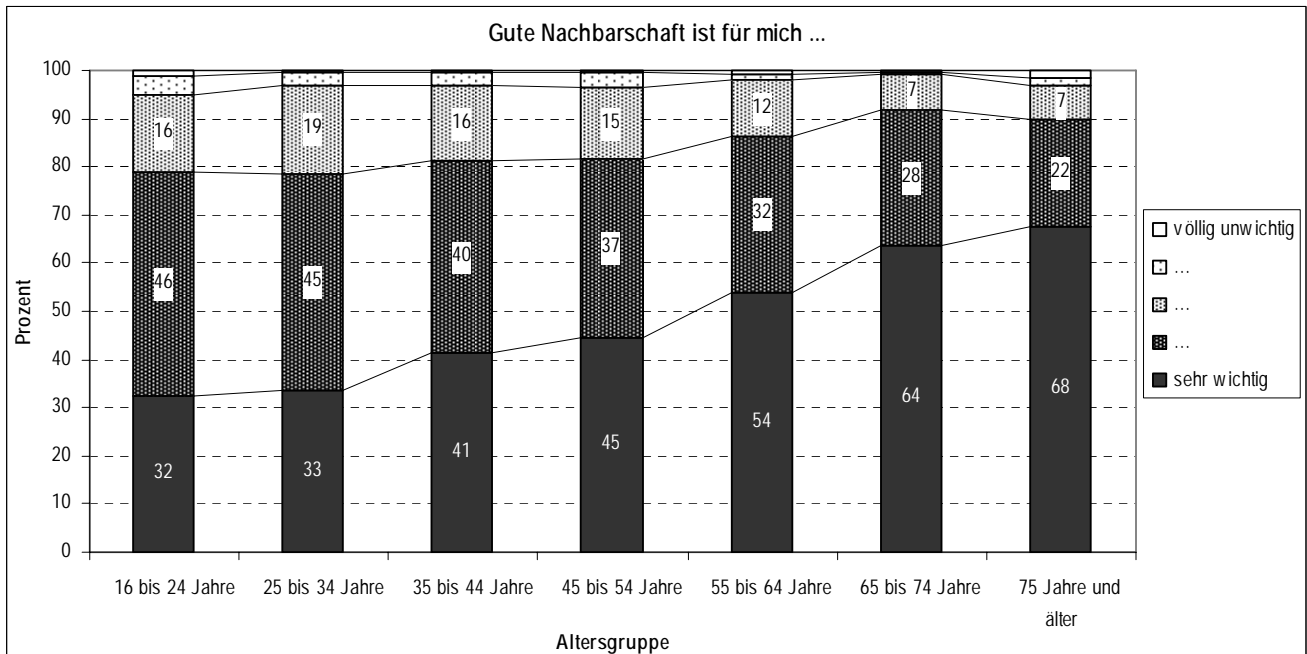
97 Prozent der Befragten nutzen Park- und Grünanlagen in Dresden, bewegen sich also in der freien Natur.

Die Gründe sind vielfältig. Am häufigsten wurden Spaziergänge, Entspannung und Ruhe sowie sportliche Betätigung genannt. Leichte Formen der Bewegung, wie Spaziergänge, werden vorwiegend von den älteren Altersgruppen als Grund angegeben, bei sportlicher Betätigung sind es eher die jüngeren, die sich damit beschäftigen. Kaum eine Rolle spielen organisierte Veranstaltungen für den Besuch von Park- und Grünanlagen.

2.3.9 Soziale Kontakte und soziales Engagement

Stabile soziale Beziehungen im nahen Umfeld sind ein wichtiger Faktor zur Sicherung der Lebensqualität. Dies wird insbesondere dann sichtbar, wenn mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit zunimmt, auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Dabei ist hier nicht in erster Linie an Pflegebedürftigkeit zu denken, sondern eher an den ganz normalen Alltag mit einer schweren Einkaufstasche, der defekten Glühlampe, in der ohne Leiter nicht erreichbaren Deckenlampe oder einem unverständlichen Formular.

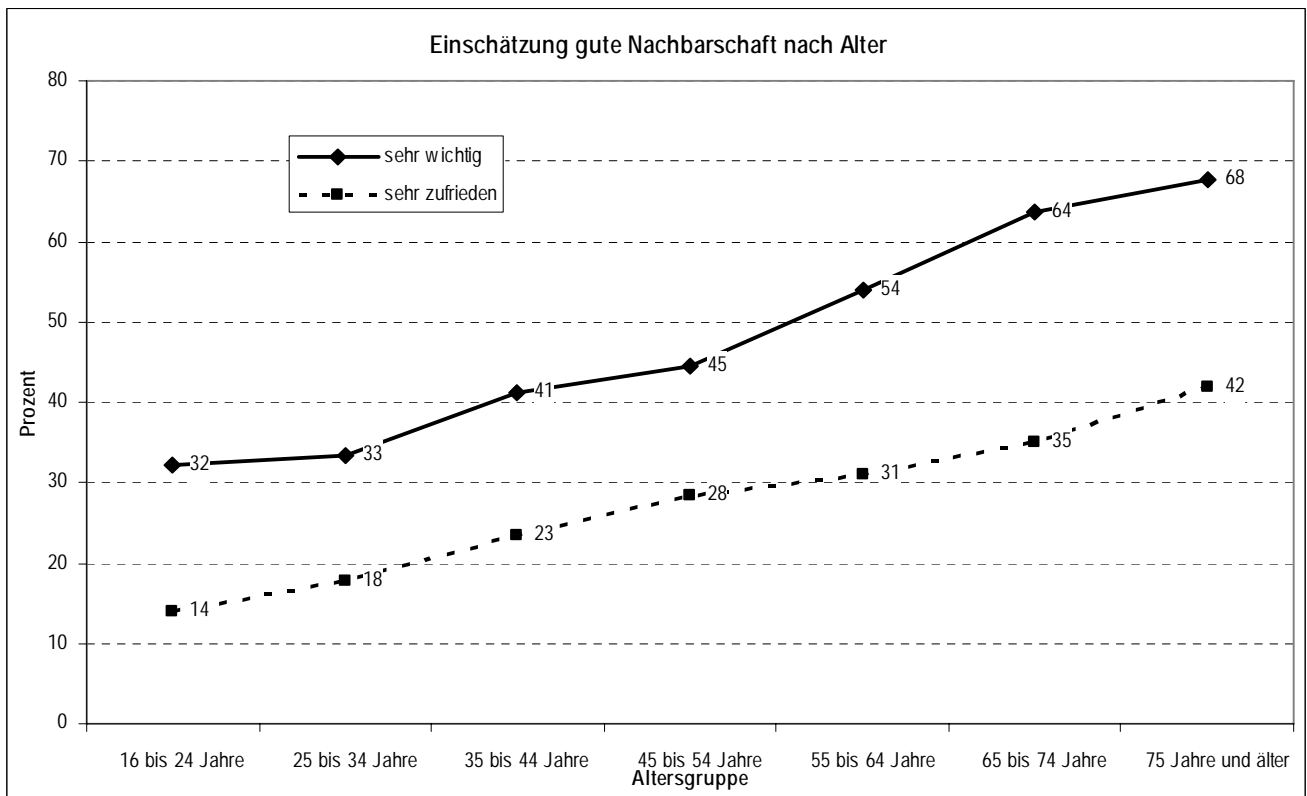
Einer guten Nachbarschaft wird oberflächlich betrachtet quer durch alle Bevölkerungsgruppen eine hohe Bedeutung zugemessen. Auf einer Skala von 1 „sehr wichtig“ bis 5 „völlig unwichtig“ wird im Durchschnitt die Stufe 1,7 gewählt. Die Schwankungsbreite zwischen den Altersgruppen ist dabei nur gering und geht von 2,0 bei den 16-24-Jährigen bis zu 1,5 bei den ab 65-Jährigen. Eine deutliche Differenzierung in der Wertigkeit ergibt sich bei detaillierter Betrachtung der Stufen:



Mit zunehmendem Alter wird eine gute Nachbarschaft deutlich häufiger als sehr wichtige Lebensbedingung genannt.

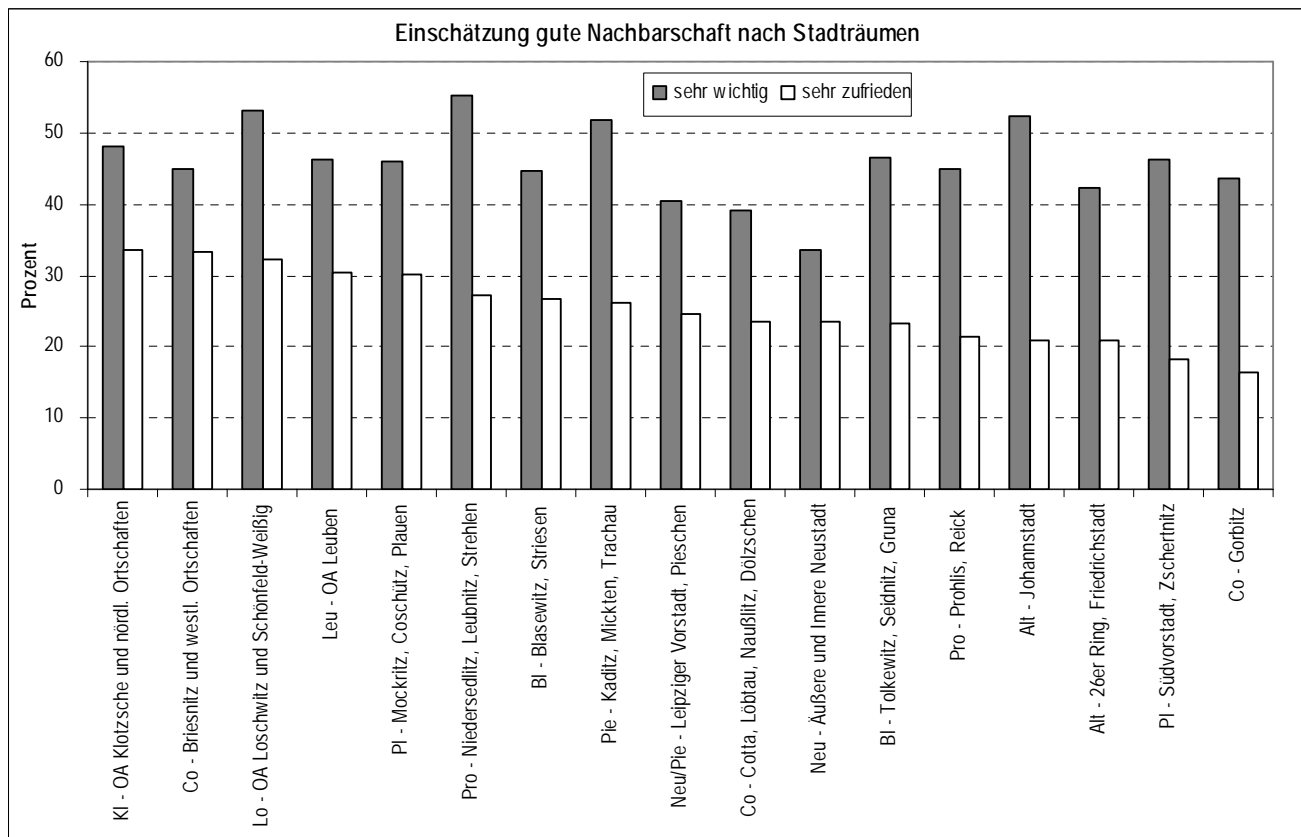
Inwieweit die hohen Erwartungen an eine gute Nachbarschaft auch erfüllt werden, zeigt sich im Vergleich mit der Zufriedenheit. Mit zunehm-

dem Alter ist man deutlich häufiger sehr zufrieden mit der Nachbarschaft, wobei die Zufriedenheit aber generell unter dem Erwartungs-niveau bleibt.



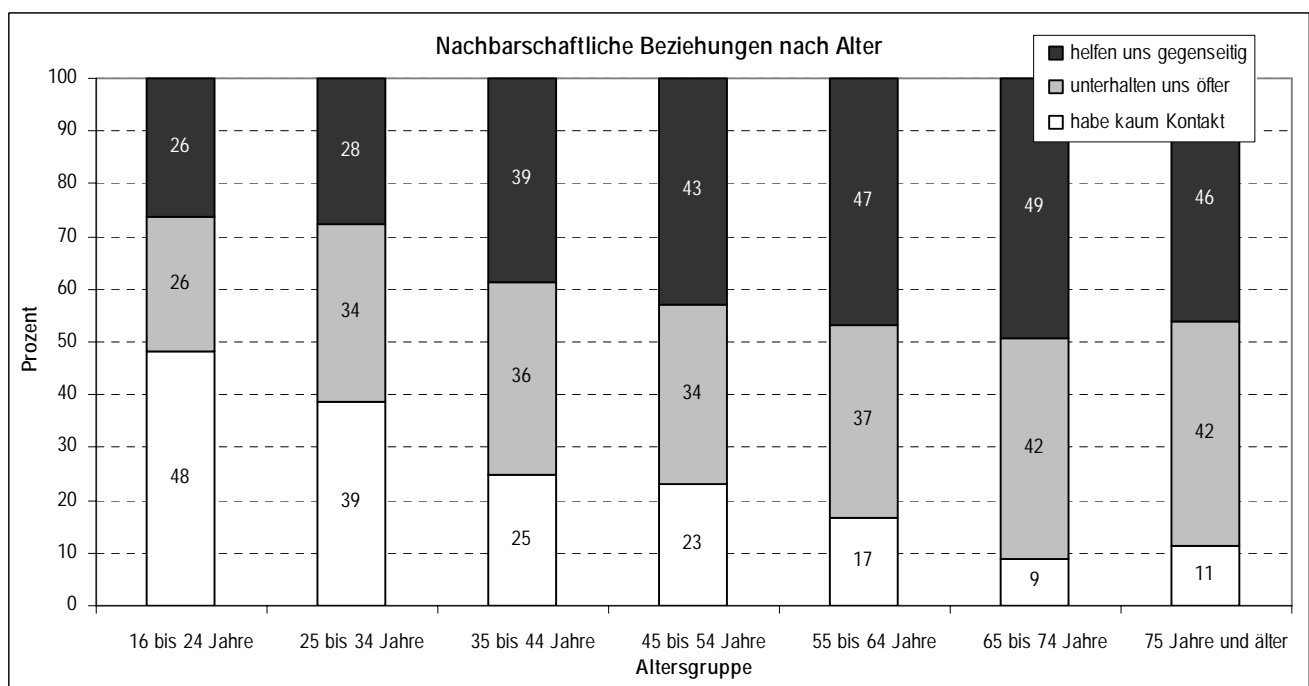
Die Bewertung und Einschätzung der Nachbarschaft als sehr wichtige Lebensbedingung unterscheidet sich zum Teil sehr deutlich zwischen den einzelnen Gebieten. Erwartungsgemäß zeigt sich gewissermaßen ein „Stadt-Land“-Gefälle: in Randlagen mit ländlichem Charakter und in den Ortschaften ist die Zufriedenheit mit der Nachbarschaft signifikant höher

als in innerstädtischen Bereichen. Eine besonders deutliche Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit zeigt sich in Johannstadt, Gorbitz, Südvorstadt/Zscherntitz und Prohlis/Reick.



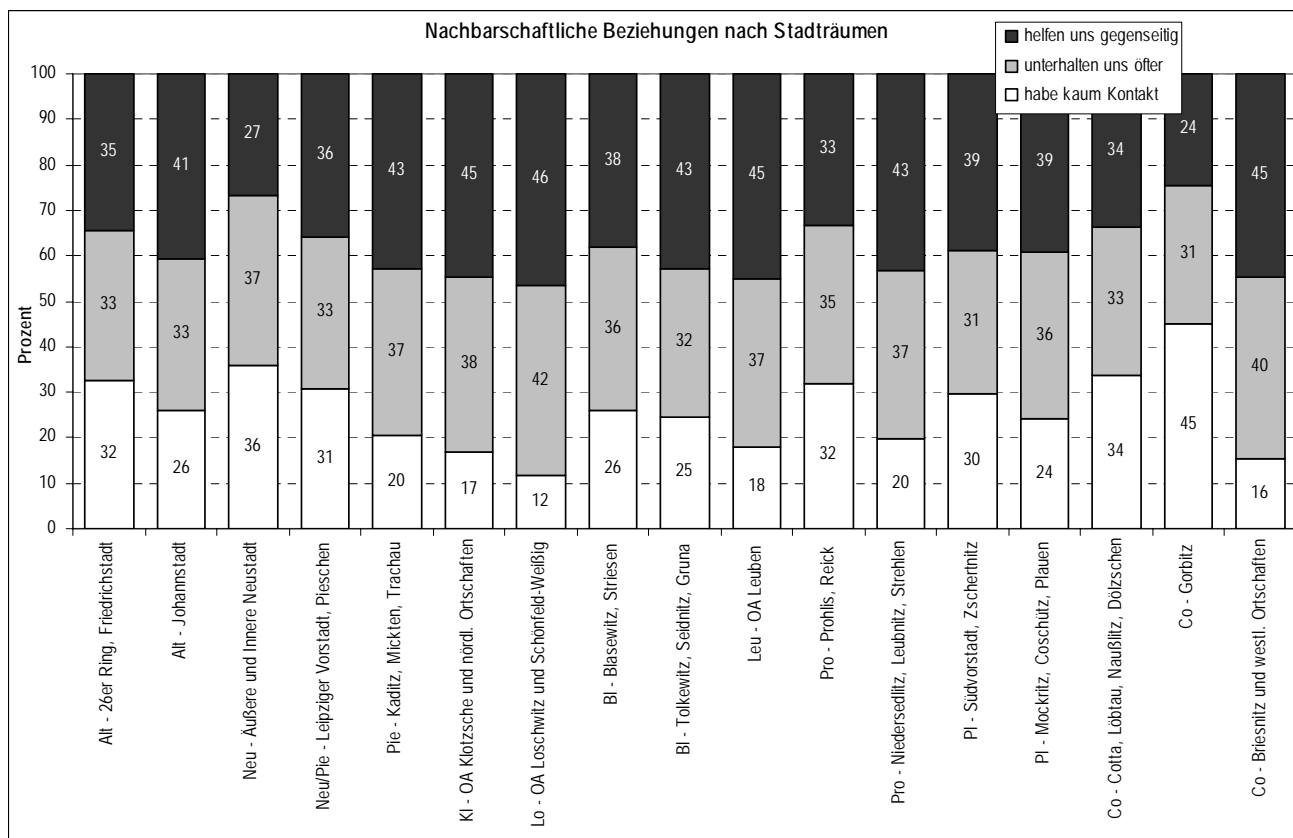
Diese Ergebnisse geben Anhaltspunkte zur Prüfung des kommunalen Handlungsbedarfs und belegen die Notwendigkeit sozialräumlicher Ansätze in der sozialen Versorgung.

Untermauert wird die Bedeutung nachbarschaftlicher Strukturen mit den Ergebnissen auf die Frage nach der Qualität der nachbarschaftlichen Beziehungen. Diese wurde mittels drei Ausprägungen erhoben: „habe kaum Kontakt“, „wir unterhalten uns öfter“, „wir helfen uns gegenseitig“.



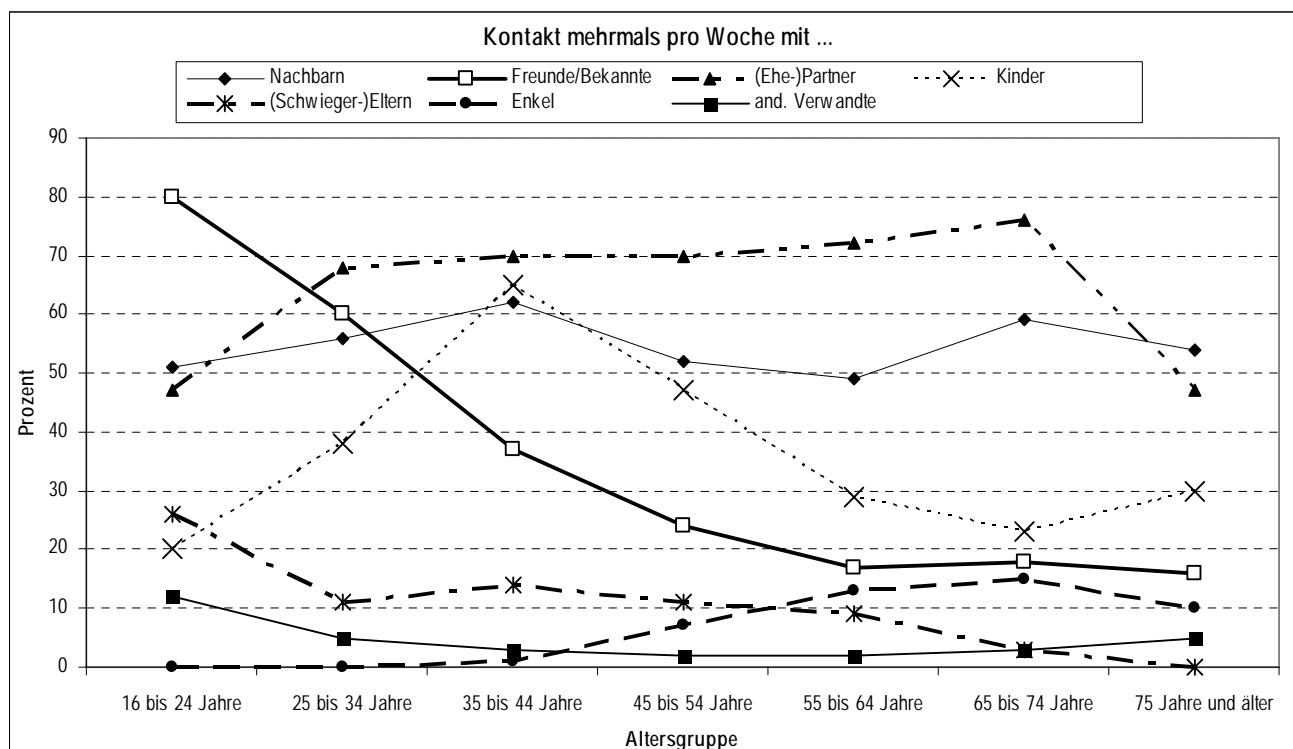
Diese Werte belegen, welche Potenziale für Helfernetzwerke in einer guten Nachbarschaft stecken und angesichts der demografischen Entwicklung und strukturellen Veränderungen in der Gesellschaft gestützt

und entwickelt werden müssen. Der Blick auf die Stadtteile hilft dabei sozialraumorientiert Prioritäten zu setzen.



Voraussetzung für soziale Netzwerke ist die Verfügbarkeit der Beteiligten. Deshalb wurde ermittelt, wie häufig man mit bestimmten Personen der Familie und dem engsten Umfeld Kontakt hat. Dabei war ausdrücklich der persönliche Kontakt erfragt worden, nämlich: „wie oft kommen Sie zu-

sammen mit ... ?“. Nachfolgend sind die Kategorien „täglich“ und „mehrmals in der Woche“ zusammengefasst. Damit ist anzunehmen, dass die betreffenden Personen sich auch räumlich nahe sind.

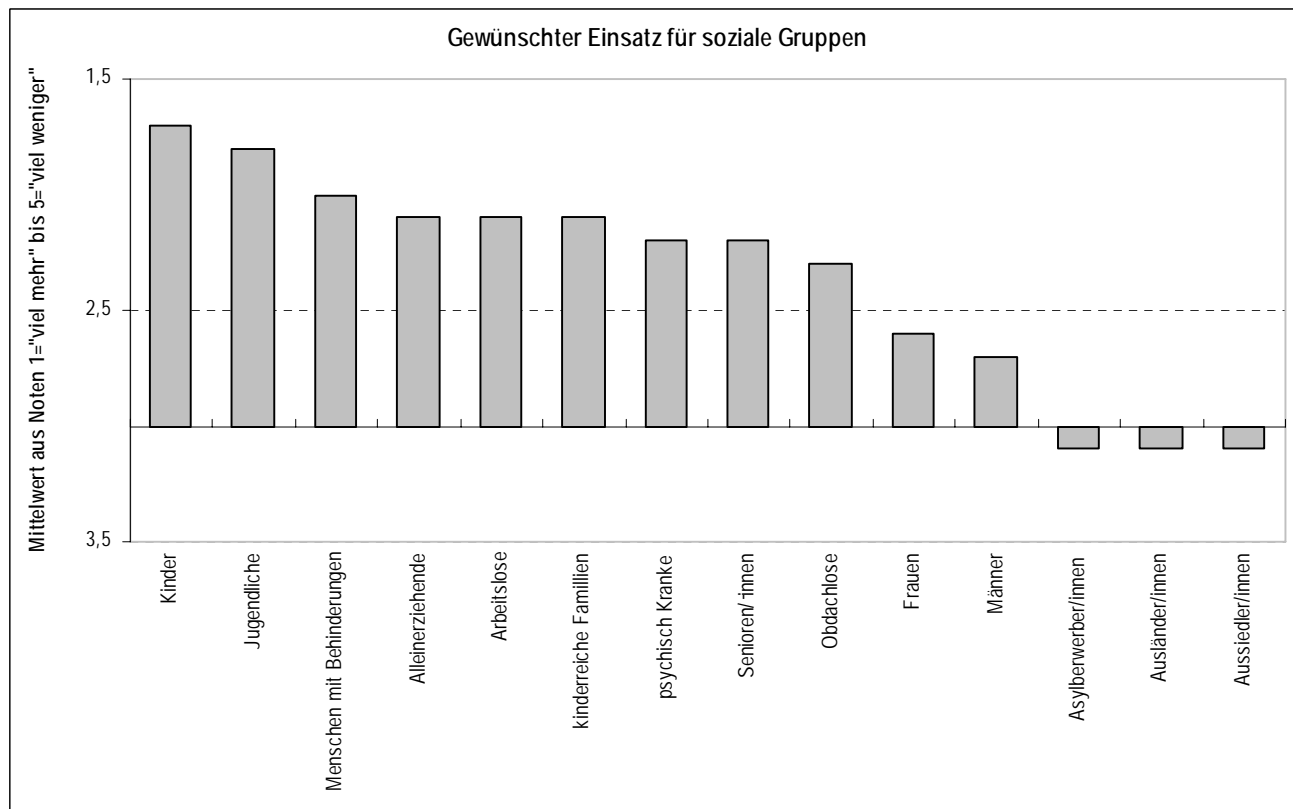


Die Grafik zeigt die sich wandelnde Bedeutung der verschiedenen Bezugspersonen im Verlauf des Lebensalters. Zum Lebenspartner besteht

erwartungsgemäß der engste Kontakt. Es spiegelt sich das Fehlen eines Lebenspartners in jungen Jahren und dann später im hohen Alter wider.

Auch der Kontaktverlauf zu den Kindern verdeutlicht, dass erst im hohen Lebensalter – vielleicht aufgrund eines Hilfebedarfs – die Intensität wieder zunimmt. Überrascht nehmen wir zur Kenntnis, dass die Kontaktdichte zu Freunden und Bekannten so stark abnimmt und vor allem nach der Familien- und Erwerbsphase nicht wieder steigt.

Eindrucksvoll ist der über alle Lebensphasen sehr stabile nachbarschaftliche Kontakt auf hohem Niveau. In Verbindung mit dem Ergebnis, dass darin ein enormes Helferpotenzial steckt, sieht sich die Stadt in ihrem Handeln bestärkt, nachbarschaftliche Strukturen weiterhin stadtplanungsseitig und sozialpolitisch zu unterstützen.



Die Dresdnerinnen und Dresdner sind der Meinung, dass in der Stadt für Kinder und Jugendliche sowie für Menschen mit Behinderungen im Vergleich zu heute (viel) mehr getan werden müsste. 87 Prozent aller Befragten erwarten (viel) mehr Einsatz für Kinder, 85 Prozent für Jugendliche und 78 Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner wünschen sich (viel) mehr Engagement für Menschen mit Behinderungen. In ihrer Mehrheit vertreten die Befragten die Meinung, dass für die Personengruppen der Asylbewerber/innen, Ausländer/innen und Aussiedler/innen im Vergleich zu heute nicht mehr getan werden müsste oder der Einsatz sogar weniger werden könnte.

Es ergibt sich hier aber nicht unmittelbar eine Aufforderung zur Anpassung von Angeboten, da die subjektive Wahrnehmung der Befragten nicht das tatsächliche Verwaltungshandeln widerspiegelt. Die andere subjektive Wahrnehmung ist aber möglicherweise ein deutliches Indiz für Defizite im Bereich der Information und Aufklärung. Dies wiederum muss die Verwaltung ernst nehmen und bei ihrer Arbeit berücksichtigen.

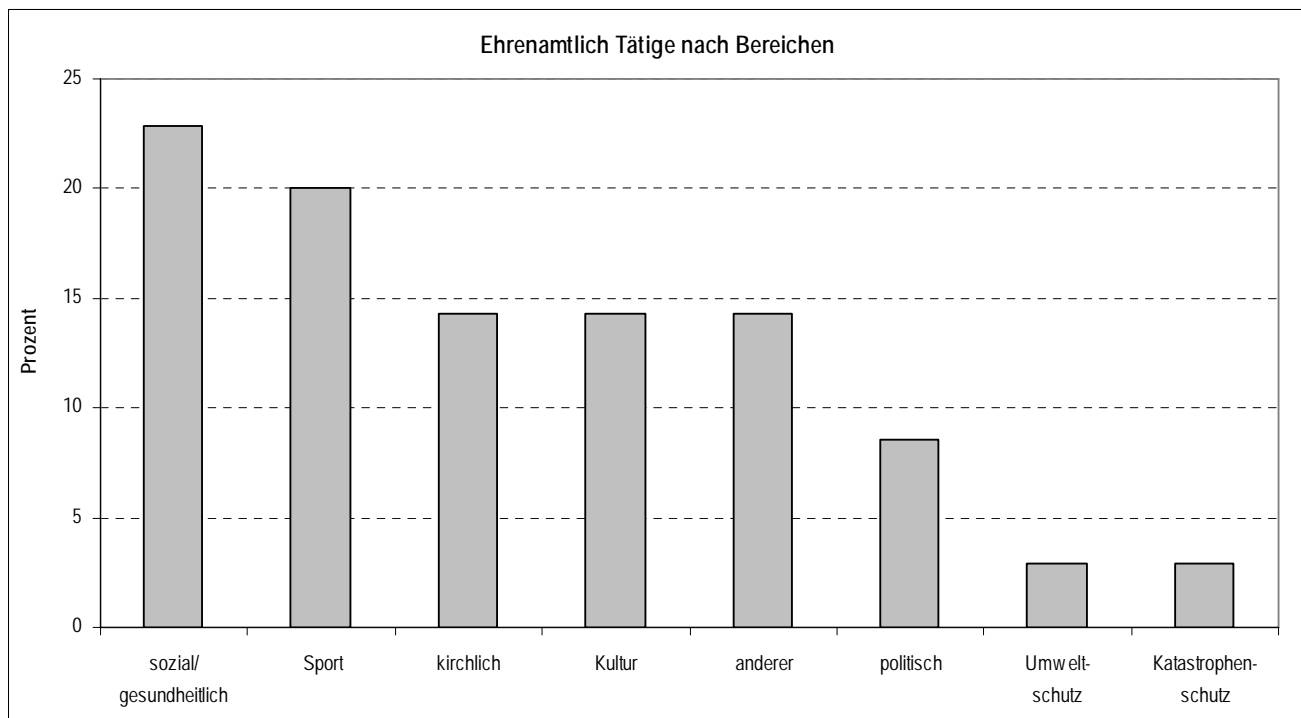
Ein Instrument zur Beseitigung sozialer Ausgrenzung und zur Förderung der gesellschaftlichen Integration ist die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements. Zum einen erleben die ehrenamtlich Tätigen soziale Anerkennung, können eigene Fähigkeiten und Kompetenzen ausbauen

und knüpfen neue persönliche Netze. Zum anderen profitieren vielfach Menschen, die Unterstützung und Hilfe benötigen, von dem Engagement derer, die die ehrenamtliche Arbeit leisten.

Es steht aber nicht allein die Hilfe für andere im Vordergrund, sondern ehrenamtliches Engagement bietet auch Chancen für die persönliche Weiterbildung. Die Stärkung der eigenen Persönlichkeit, soziale Anerkennung und der Aufbau sozialer Kontakte sind eine Bereicherung im Leben der engagierten Bürgerinnen und Bürger.

Die Entwicklung des ehrenamtlichen Engagements ist deshalb kontinuierlich in der Bürgerumfrage zu beobachten. Um die vorhandenen Ressourcen zu erkennen und die Bereitschaft ehrenamtlichen Engagements weiterhin zu erhalten bzw. Selbsthilfepotenziale zu wecken, müssen die entsprechenden Rahmenbedingungen erhalten und weiterentwickelt werden.

Das freiwillige Engagement ist die Chance sich einzumischen und das eigene Leben aktiv mit zu gestalten. 27 Prozent der Befragten, davon etwas mehr Männer und Frauen, nehmen diese Chance wahr und sind verstärkt dazu bereit, sich für die Verbesserung Ihres Umfeldes einzusetzen.



Menschen, die sich bürgerschaftlich engagieren und damit einen Beitrag zu gesellschaftlicher Solidarität leisten, finden sich vor allem im Bereich Soziales/Gesundheit mit etwa 23 Prozent und im Bereich des Sports mit 20 Prozent. Nur jeweils knapp 3 Prozent der Befragten geben an, direkt im Bereich des Umwelt- und des Katastrophenschutzes ehrenamtlich aktiv zu sein.

Für die meisten von ihnen ist ihr ehrenamtliches Engagement zu einer festen Aufgabe im Leben geworden – erkennbar an dem großen

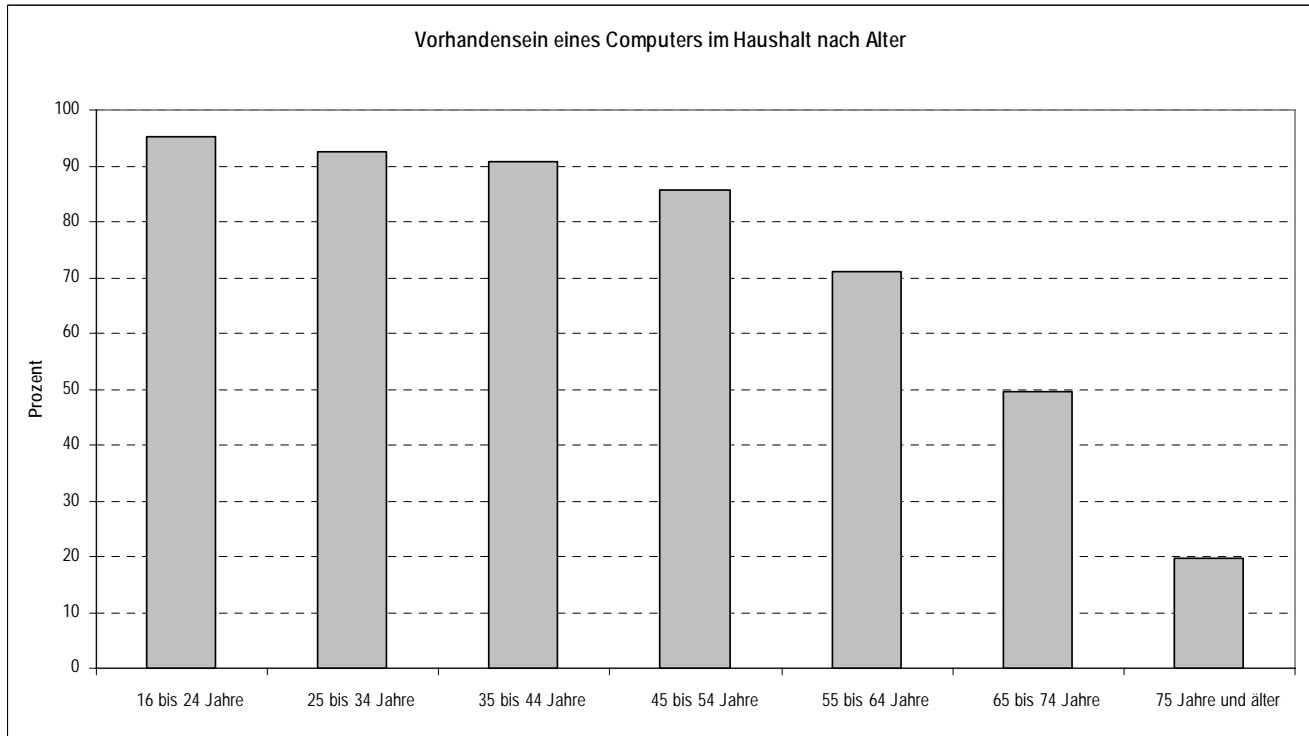
zeitlichen Engagement: der durchschnittliche monatliche Aufwand beträgt 17 Stunden (Mittelwert). Eine Aufwandsentschädigung erhalten 16 Prozent derjenigen, die sich ehrenamtlich engagieren.

Mit der Bewertung des sozialen Engagements für bestimmte Personengruppen soll die Wahrnehmung des Verwaltungshandelns in der Öffentlichkeit ermittelt werden. Dadurch kann kontrolliert werden, ob und in welchem Umfang Schwerpunktsetzungen die Bevölkerung erreichen und von dieser mitgetragen werden.

2.3.10 Moderne Kommunikation und Information

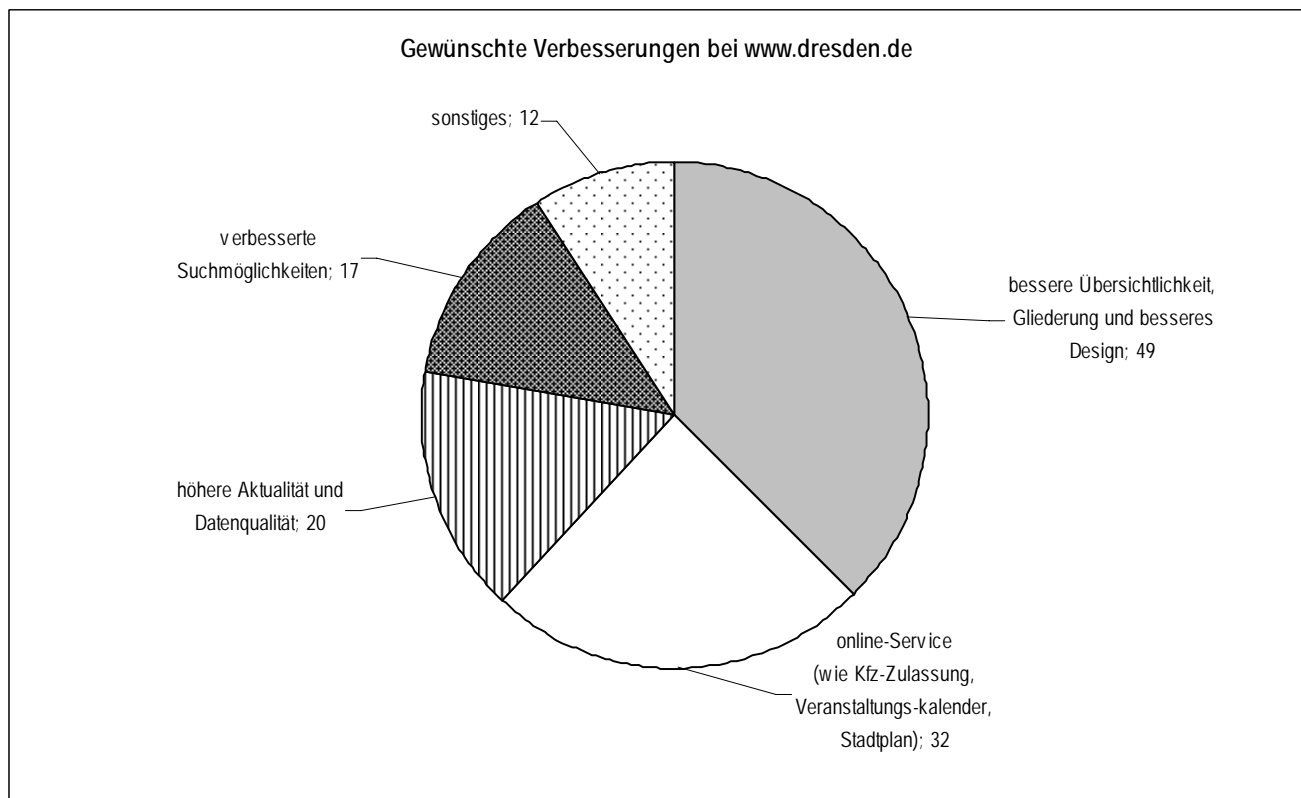
In 70 Prozent aller Dresdner Haushalte steht inzwischen mindestens ein Computer. In diesen Haushalten leben 76 Prozent der Dresdner, im

Jahre 2002 waren das nur 63 Prozent. Je älter die Befragten sind, umso seltener findet sich im Haushalt ein PC. Nur einer von 5 Befragten im Alter von über 74 Jahren lebt in einem Haushalt, in dem ein Computer vorhanden ist.



Das Vorhandensein eines Computers bedeutet nicht automatisch, dass er auch von der befragten Person selbst genutzt wird. Insgesamt 95 Prozent der Befragten, in deren Wohnung ein Computer steht, sitzen auch mehr oder minder regelmäßig am PC, bei den ab 75-Jährigen immerhin noch 78 Prozent. Nur 12 Prozent derer, die den Computer persönlich nutzen, surfen niemals im Internet. Sie schreiben vermutlich nur Briefe oder erfreuen sich an Computerspielen. 4 von 5 Computernutzern sind mindestens einmal wöchentlich im Internet. Fast zwei Drittel der unter 35-Jährigen, die einen Computer zu Hause haben und ihn auch nutzen (und das sind weit über 90 Prozent), geben an, täglich Online-Dienste zu nutzen. Es lässt sich belegen, dass etwa 60 Prozent der Dresdner von zu Hause aus regelmäßig das Internet nutzen (2002: 37 Prozent), weitere etwa 10 Prozent woanders z. B. auf Arbeit. Befragte Männer haben häufiger einen Computer zu Hause (Frauen 72 Prozent, Männer 81 Prozent), und sie nutzen das Internet mehr.

Den städtischen Newsletter haben 2 Prozent aller derjenigen abonniert, die wenigstens ab und an das Internet nutzen. Vom gleichen Personenkreis haben 59 Prozent seit Jahresbeginn die städtische Präsentation unter www.dresden.de besucht. Diejenigen, die die städtische Präsentation kennen, wurden gefragt, welche Verbesserungen sie sich wünschen. An erster Stelle steht die Verbesserung der Übersichtlichkeit, damit zusammenhängend eine verbesserte Gliederung und ein insgesamt besseres Design. Diese Wünsche äußern gerade auch jüngere Antworter. Andere Bedürfnisse bestehen in Richtung online-Service insbesondere bei der Kfz-Zulassung, beim Veranstaltungskalender oder zum Stadtplan. Eine höhere Datenqualität und Aktualität wird von jedem 5. und verbesserte Suchmöglichkeiten werden von jedem 6. eingefordert, der diese Frage beantwortete. Weitere Vorschläge, wie der nach einem schnelleren Server oder nach der direkten Verlinkung zu Themen, sind seltener.



Ungefähr jeder Dritte Dresdner würde gern Produkte der Landeshauptstadt (z. B. Karten oder Broschüren) in einem online-shop bestellen, ein gleich großer Anteil von Befragten gab 2002 an, Angelegenheiten mit der Stadt auf elektronischem Weg regeln zu wollen. Die Schwankungen innerhalb der Personengruppen korrelieren naturgemäß mit dem Vorhandensein eines Computers im Haushalt. Die Bezahlung der Leistung würde etwa die Hälfte der Interessenten gern per Rechnung erledigen, 41 Prozent (auch) per elektronischer Überweisung. Eine Bezahlung mit Handy wird lediglich von 2 Prozent gewünscht.

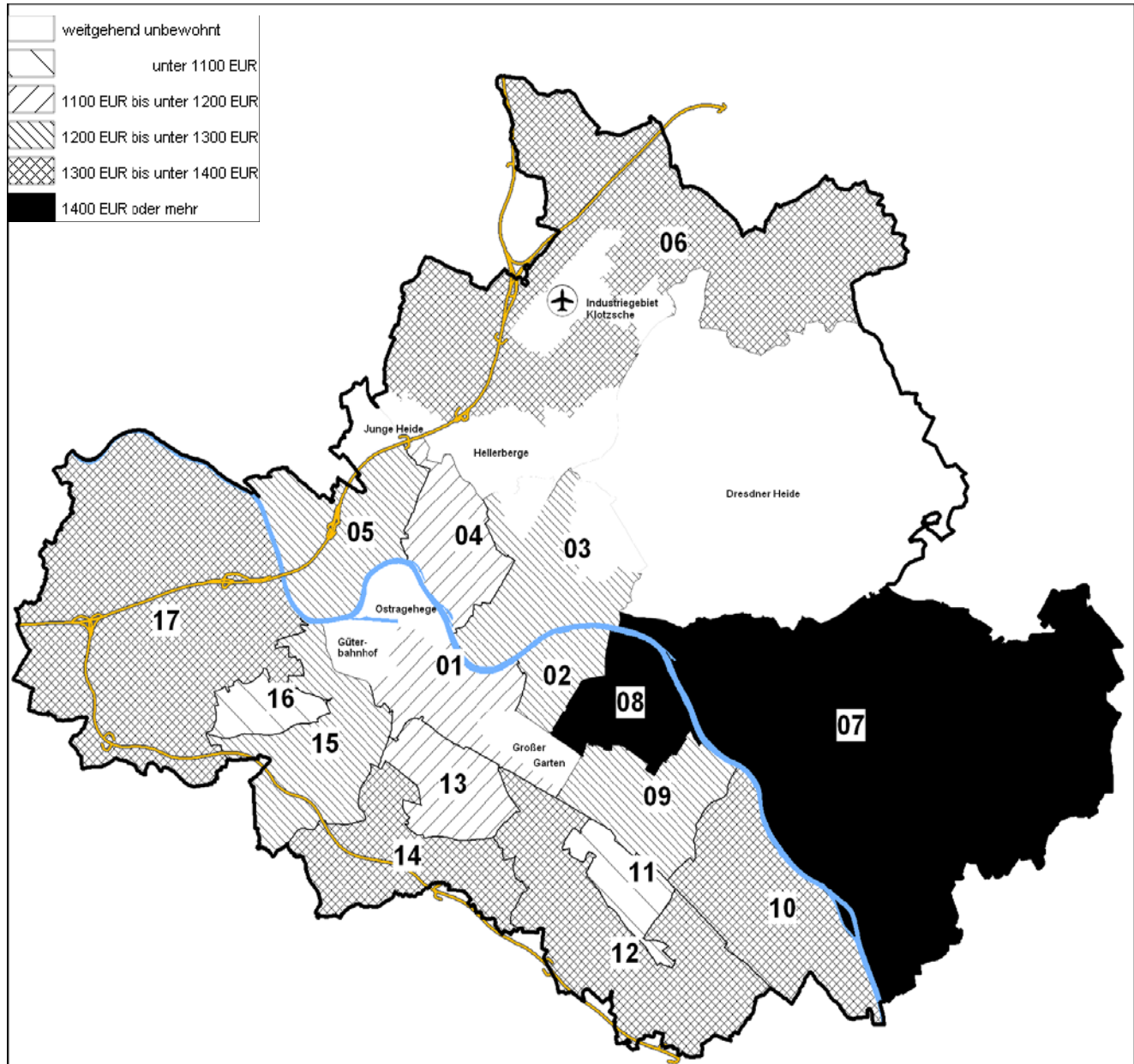
2.3.11 Finanzielle Situation

Das durchschnittliche Nettoeinkommen eines Dresdner Haushaltes ist seit der letzten KBU im Jahre 2005 nur wenig um 28 EUR auf 1 650 EUR (Median) monatlich gestiegen und ist damit genauso hoch wie 2002. Der mit der letzten KBU festgestellte Rückgang bei Haushalten von Befragten ohne Partner ist durch einen Zuwachs um im Mittel immerhin 71 EUR ersetzt worden, wobei vor allem alleinlebende Rentner zulegt (Zuwachs um mehr als 5 Prozent). Erfreulich ist der Zuwachs bei Paaren mit Kindern unter 18 Jahren um im Durchschnitt 100 EUR und – dazu passend – bei großen Haushalten mit 5 und mehr Personen. Verluste hinnehmen mussten dagegen Haushalte, in denen erwerbstätige (Ehe-)Paare ohne Kinder leben (Rückgang um etwa 3 Prozent).

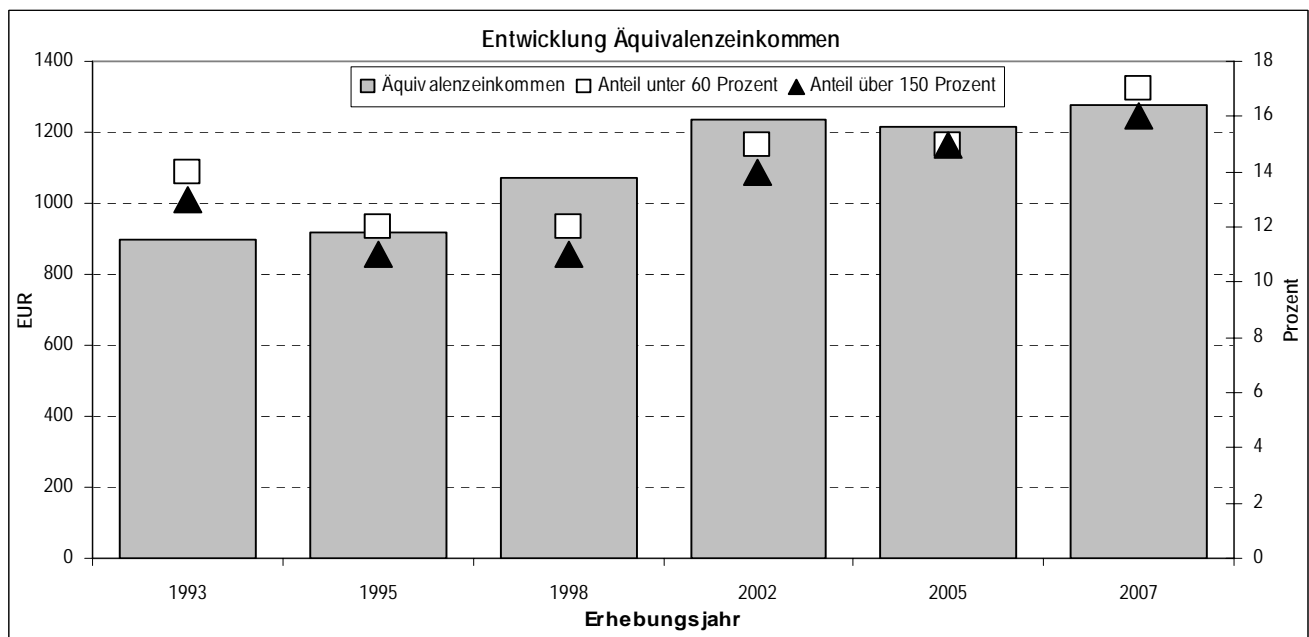
Während sich bei der Verteilung der Einkommensgruppen mit Haushaltsnettoeinkommen unter 3 000 EUR in den vergangenen reichlich zwei Jahren wenig geändert hat, ist der Anteil derjenigen, die darüber liegen, um 2 Prozentpunkte angestiegen. Aussagefähiger ist das bedarfsgewichtete Nettoäquivalenzeinkommen, das das Einkommen abhängig von Haushaltsgröße und -zusammensetzung je Person umrechnet. Mit dieser Messgröße lässt sich die Verteilung der finanziellen Ausstattung besser beschreiben. Es liegt jetzt bei 1 275 EUR gegenüber 1 214 EUR 2005. Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen schwankt im Stadtgebiet zwischen 961 EUR in Gorbitz (2005: 1 062 EUR) und 1 467 EUR in Blasewitz/Striesen (2005: 1 363 EUR), die Spreizung hat also weiter zugenommen.

Monatliches personenbezogenes Äquivalenzeinkommen nach Stadträumen

berechnet über den Median

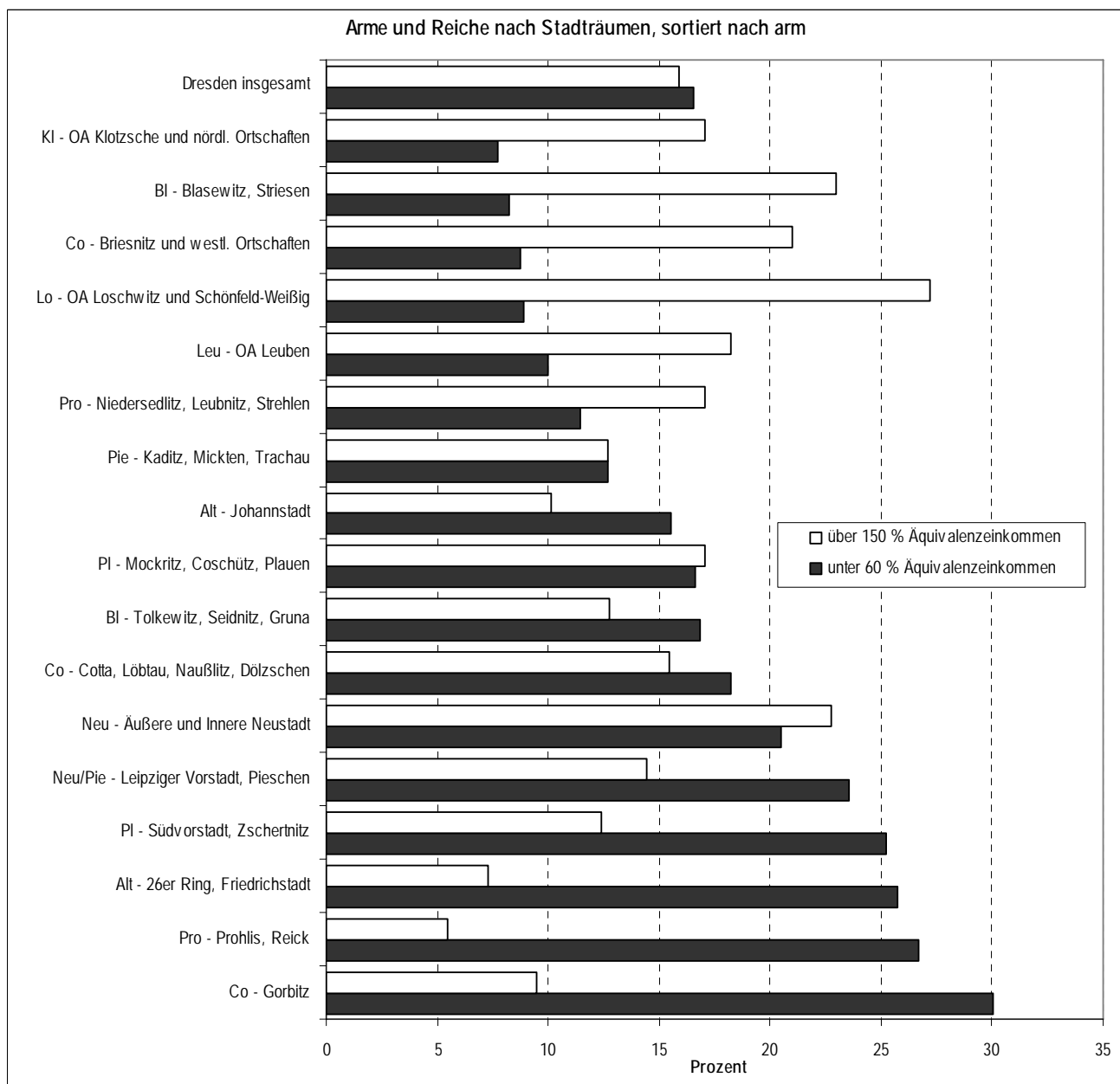


Das durchschnittliche bedarfsgewichtete Nettoäquivalenzeinkommen ist im Laufe der Jahre seit 1993 um 42 Prozent angewachsen, die Stagnation nach der Jahrtausendwende ist überwunden.



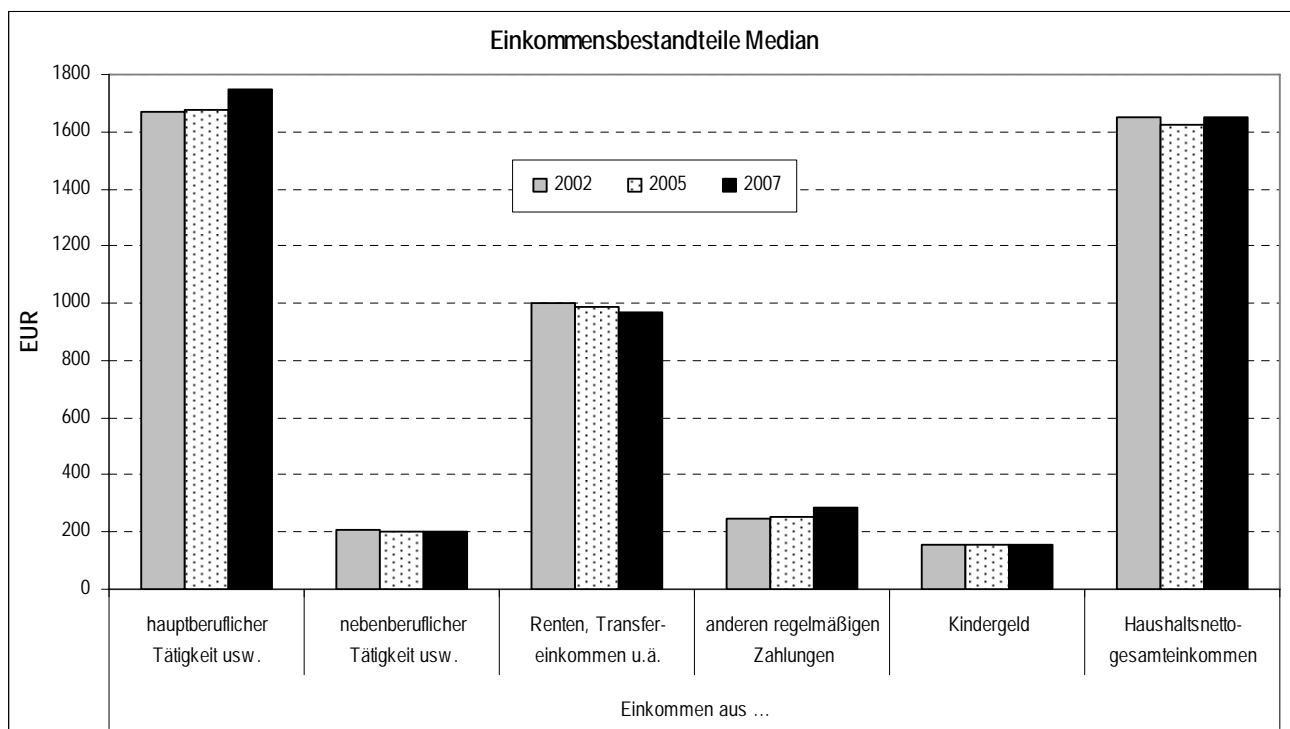
Eine EU-weite Definition spricht von einem Armutsrisiko bei Menschen in Haushalten mit weniger als 60 Prozent des Mittelwertes (Median), bei mehr als dem doppelten von einkommensreich. Demnach leben in Dresden etwa 69 500 Menschen in 44 300 Haushalten mit einem Armutsrisiko und 29 200 Menschen in 16 400 einkommensreichen Haushalten. Das entspricht ca. 17 Prozent bzw. 6 Prozent aller Dresdner Haushalte, beide Gruppen haben in den letzten zweieinhalb Jahren zugenommen. Von Armut bedrohte Haushalte finden sich im besonderen Maß unter Einpersonenhaushalten (23 Prozent) und bei Haushalten von Alleinerziehenden (24 Prozent). Die anteilig wenigsten „Armen“ finden sich – genau wie schon bei der Umfrage im Jahr 2005 – in Haushalten mit zwei Rentnern (2 Prozent) und mit zwei Erwerbstätigen (3 Prozent). Bemerkenswert ist, dass der Anteil der Haushalte mit weniger als 50 Prozent vom durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen seit der letzten KBU über alle Dresdner sogar um 0,5 Prozentpunkte abgenommen hat und jetzt bei knapp 8 Prozent liegt. Der Anteil der Dresdner, die ein weitaus über dem Durchschnitt liegendes Nettoäquivalenzeinkommen haben, wächst etwa in dem gleichen Maße an wie der Anteil derer, die in Armutsnähe leben.

Auch die einzelnen Stadträume haben unterschiedliche Anteile von finanziell schlechter und besser gestellten. Die nachfolgende Graphik verdeutlicht die Verteilung. Gegenüber den Ergebnissen der Umfrage von 2005 gab es Verschiebungen um mehrere Plätze nur unter den ersten 9 Stadträumen: Blasewitz/Striesen, Niedersedlitz/Leubnitz/Strehlen, Kaditz/Mickten/Trachau und Johannstadt rückten mehrere Plätze nach oben, abgefallen sind Mockritz/Coschütz/Plauen, Tolke-witz/Seidnitz/Gruna sowie der Ortsamtsbereich Loschwitz mit Schönfeld-Weißig. Im Allgemeinen leben in Gebieten mit relativ wenigen Armen besonders viele finanziell gut Ausgestattete, auf die Äußere und Innere Neustadt trifft das nicht zu, dort sind beide Extreme (erwartungsgemäß) vergleichsweise häufig vertreten. Im Ortsamtsbereich Loschwitz mit Schönfeld-Weißig leben anteilig am meisten Reiche, im Ortsamtsbereich Klotzsche mit den nördlichen Ortschaften am wenigsten Arme und nahezu nur „durchschnittlich“ viele Wohlhabende. Vor allem in den Stadträumen, die vom Plattenbau aus DDR-Zeiten geprägt sind, sowie in der Innenstadt ist der Anteil der von Armut bedrohten besonders hoch.



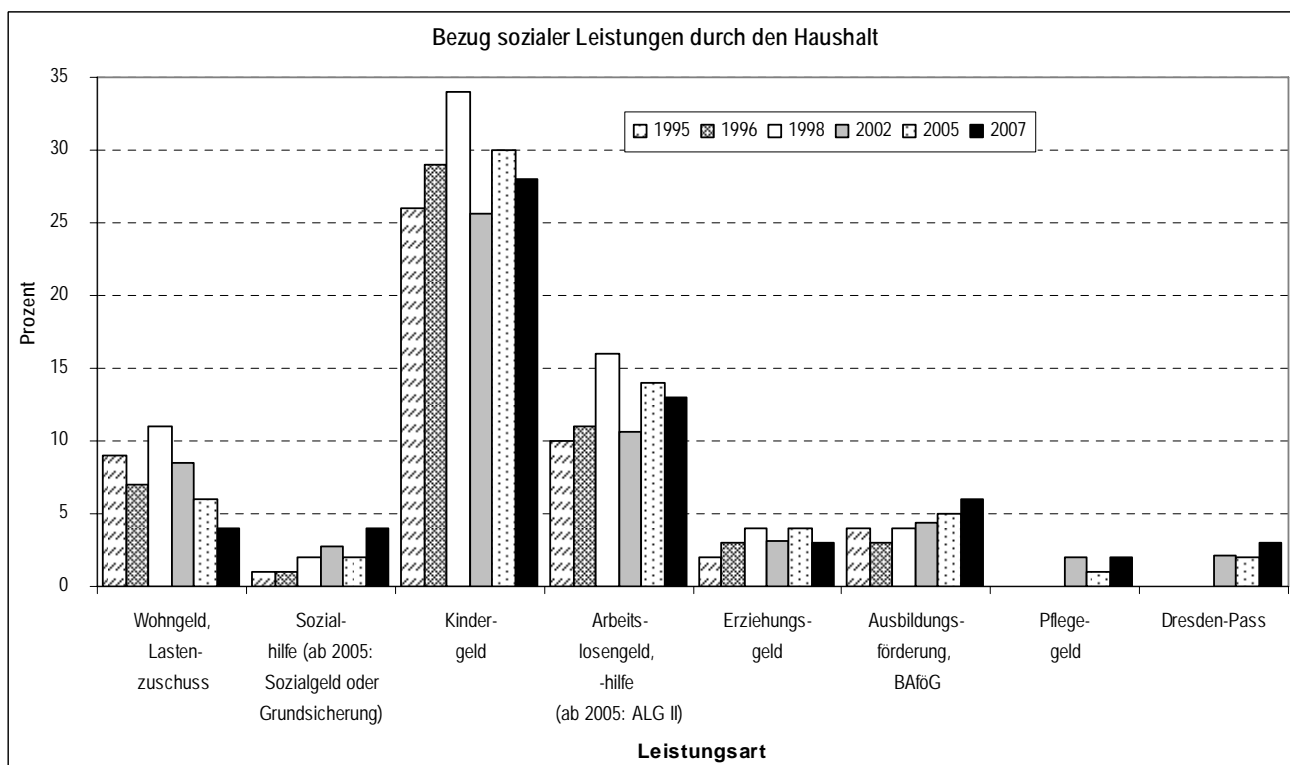
Das Haushaltsnettoeinkommen setzt sich aus verschiedenen Einkommensquellen zusammen, die ihrerseits Bestandteil der Erhebung waren. Die errechneten Mittelwerte enthalten nur Fälle, die die jeweilige Einkommensart auch beziehen. Seit der letzten KBU haben Einkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit um 3 Prozent und vor allem sogenannte andere regelmäßige Zahlungen wie Unterhaltszahlungen, Zinsen und Einkünfte aus Vermietung um 14 Prozent zugenommen. Um 2 Prozent im Mittel sanken Renten, Transfereinkommen und ähnliches. Die Zu- und Abnah-

men sind nicht gleichmäßig auf die Haushaltstypen verteilt: Alleinerziehende und erwerbstätige (Ehe-)Paare erzielen im Mittel sogar ein etwas geringeres hauptberufliches Einkommen als noch 2005, Renten und Transfereinkommen gingen ausschließlich bei Befragten ohne Partner zurück und von der Zunahme bei anderen regelmäßigen Zahlungen profitieren am geringsten Rentnerinnen und Rentner.



Der Anteil von Haushalten, die soziale Leistungen jedweder Art beziehen, liegt bei 44 Prozent und hatte auch schon bei Beginn der Reihe der Umfragen 1993 die gleiche Dimension, ist aber ab 2002 kontinuierlich um insgesamt 4 Prozentpunkte gewachsen. Der Anteil der Bezieher von Sozialgeld und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sowie von Ausbildungsförderung/BAföG wurde in diesem Zeitraum stetig größer, der Kreis der Bezieher von Wohngeld und Lastenzuschuss nahm demgegenüber ab. Die am häufigsten angegebenen Leistungen sind wieder das Kindergeld (28 Prozent), Arbeitslosengeld II mit Unterkunfts-

kosten (ALG II 10 Prozent und Arbeitslosengeld 3 Prozent, zusammen 13 Prozent, wobei ALG II einen Teil der früheren Sozialhilfeempfänger einschließt) und schon an dritter Stelle steht Ausbildungsförderung/BAföG. Interessant ist, dass bei der Umfrage 2005 noch 8 Prozent ALG II und 6 Prozent Arbeitslosengeld angegeben hatten, was auf das Problem der längere Zeit Arbeitslosen aufmerksam macht. Der temporäre Rückgang beim Pflegegeld bei der KBU 2005 resultiert aus dem Ausschluss von Senioren ab 80 Jahren nur bei dieser Umfrage.



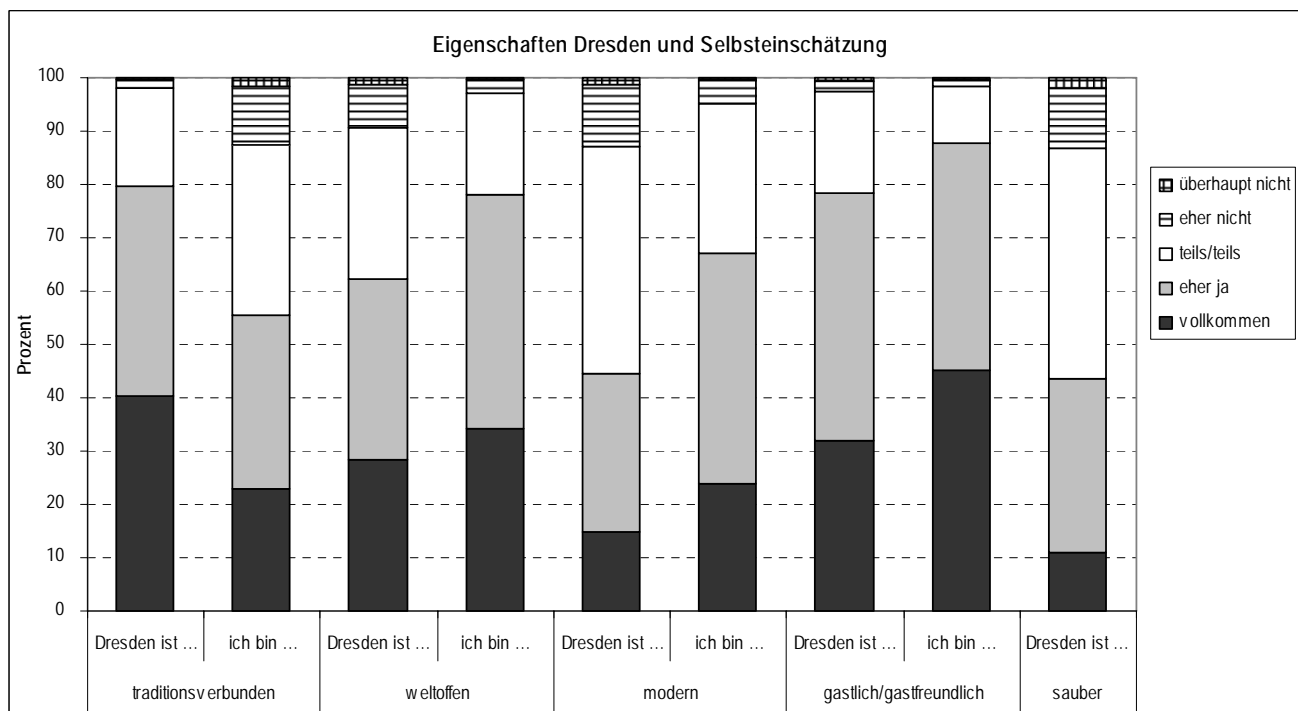
2.4 Stadtimage und Bürgerhinweise

2.4.1 Stadtimage und Städtevergleiche

Eine kommunale Bürgerumfrage ist immer auch eine Gelegenheit, über den Tellerrand hinauszuschauen und die eigene Situation durch den Vergleich mit den Ergebnissen analoger Erhebungen in anderen Städten einzuordnen und zu bewerten. Die Formulierung von standardisierten Fragen in städteübergreifender Zusammenarbeit verfolgt gerade dieses Ziel. Aus unterschiedlichen Gründen, z. B. um vorhandene Zeitreihen fortzusetzen oder um bestimmte Feinheiten herauszuarbeiten, die aktuell in einer Stadt diskutiert werden, sind viele Fragen oder Merkmalsausprä-

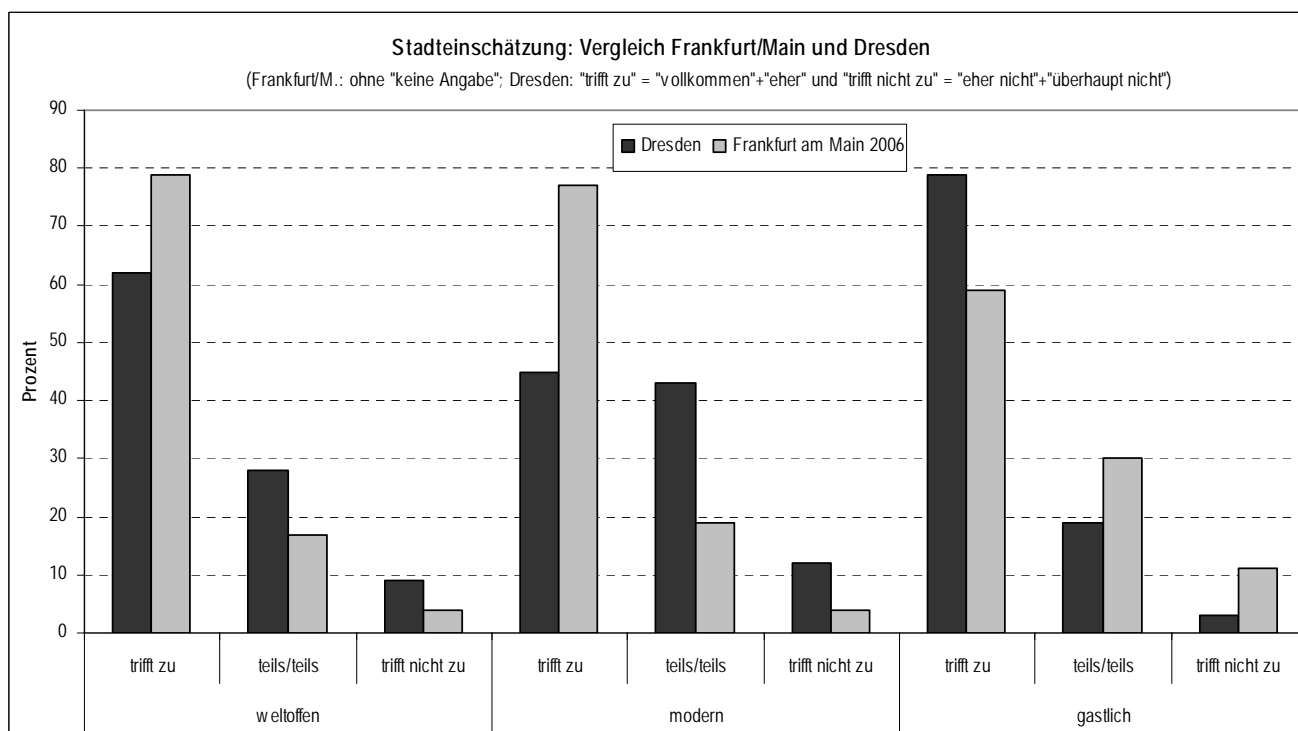
gungen in den Umfragen der Städte oft nur ähnlich und eben nicht identisch, was Vergleiche zumindest erschwert.

Nach den (vorgegebenen) Eigenschaften der Stadt befragt, ist sich eine große Mehrheit der Dresdner einig, dass ihre Stadt vor allem traditionsverbunden und gastlich ist, etwa vier von fünf Befragten stimmen in diesen Punkten überein. Am wenigsten Zustimmung finden die Adjektive modern und sauber, allerdings meinen weniger als 15 Prozent, dass diese Eigenschaften eher nicht bzw. nicht auf Dresden zutreffen. Sich selbst schätzen die Befragten noch weltoffener, moderner und gastfreundlicher als die Stadt ein, nur die große Traditionsverbundenheit, die der Stadt zugesprochen wird, spiegelt sich nicht im gleichen hohen Maße bei allen Bürger wider.



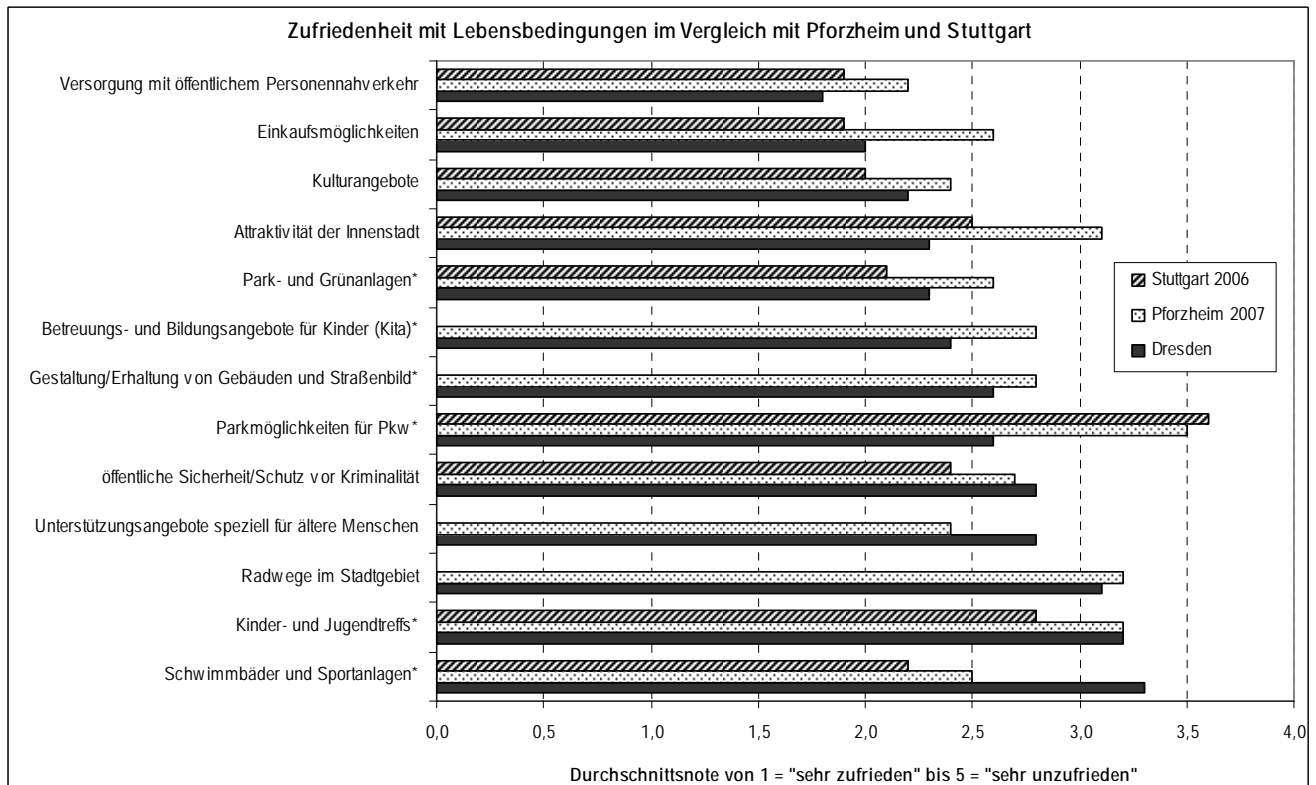
Auch in Frankfurt am Main waren die Bürger 2006 in einer Umfrage gebeten worden, die Attribute weltoffen, modern und gastlich mit ihrer

Stadt zu verbinden. Im Vergleich liegt Frankfurt bei „modern“ mit großem Abstand sowie bei „weltoffen“ vor Dresden, bei „gastlich“ führt Dresden.



Eine Frage zu verschiedenen Lebensbedingungen findet sich in fast jeder kommunalen Bürgerumfrage, allein die Merkmale werden teilweise unterschiedlich bezeichnet. Ein Vergleich mit den Ergebnissen jüngerer Umfragen in Stuttgart und Pforzheim bietet sich an. Die Dresdner sind dabei mit der Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln, der Attraktivität der Innenstadt, den Betreuungs- und Bildungsangeboten für Kinder (in Kita) und den Parkmöglichkeiten für Pkw deutlich zufriedener. Besondere Unzufriedenheit wird bezüglich der Dresdner Schwimmbäder und Sportanlagen sowie auch der Angebote für ältere Menschen deutlich.

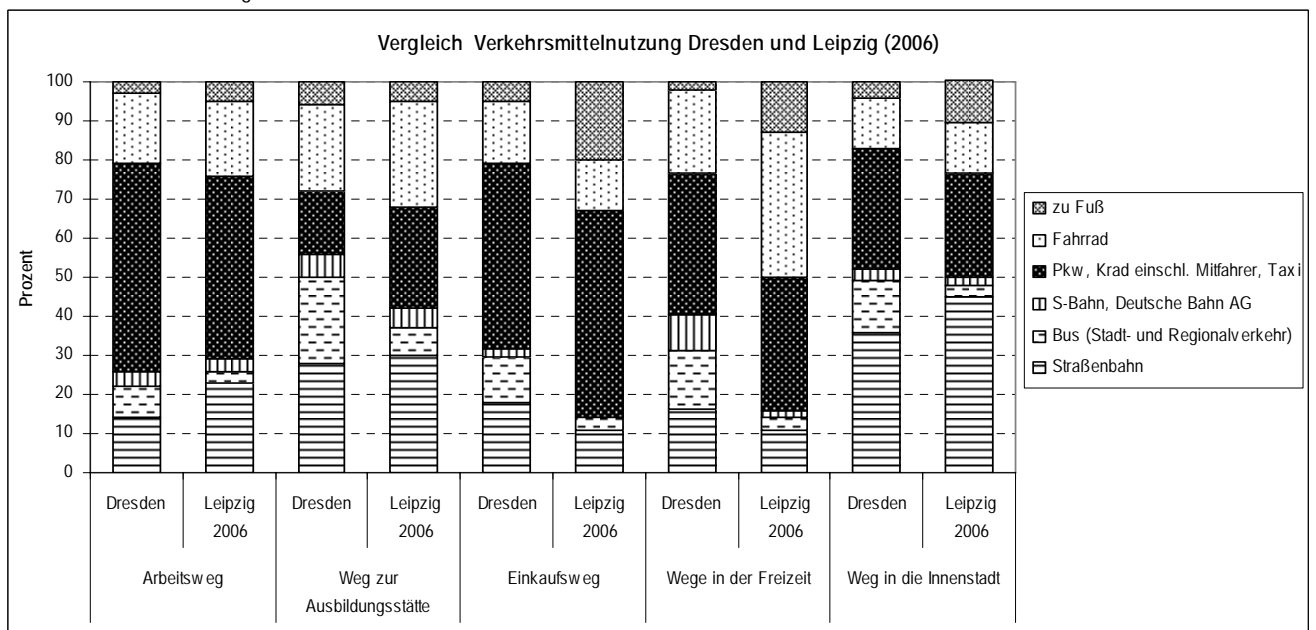
tät der Innenstadt, den Betreuungs- und Bildungsangeboten für Kinder (in Kita) und den Parkmöglichkeiten für Pkw deutlich zufriedener. Besondere Unzufriedenheit wird bezüglich der Dresdner Schwimmbäder und Sportanlagen sowie auch der Angebote für ältere Menschen deutlich.



* ... andere Formulierung

Im Kapitel 2.3.5 wird die Mobilität der Dresdner aus den Ergebnissen der Umfrage genauer beschrieben. Wie bewegen sich aber zur Zeit die Menschen in anderen Großstädten? Dazu liegen Ergebnisse von einer Leipziger Umfrage aus dem Jahr 2006 vor. Beim Arbeitsweg spielt in Dresden das Auto- oder Motorradfahren eine größere Rolle, der Abstand zu Leipzig beträgt 6 Prozentpunkte. Zur Ausbildungsstätte gelangen in Dresden weit mehr als die Hälfte aller Lehrlinge mit öffentlichen Verkehrsmitteln, in Leipzig nur gut 40 Prozent, dafür fahren dort 5 Prozentpunkte mehr Auszubildende mit dem Fahrrad. Beim Einkaufen fällt vor allem auf, dass in Leipzig vier mal so viele Menschen wie in Dresden meistens zu Fuß einkaufen gehen.

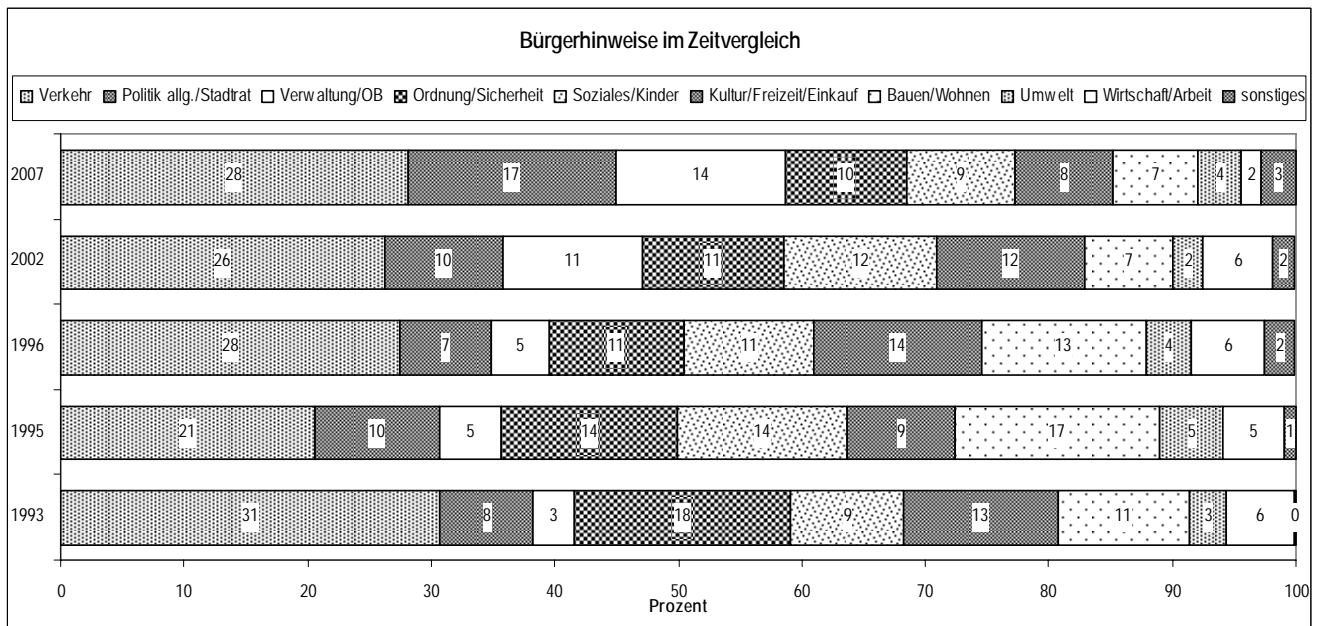
In der Freizeit nutzen nur 21 Prozent der Dresdner, aber 37 Prozent der Leipziger überwiegend das Fahrrad, sicher haben daran die unterschiedlichen topographischen Gegebenheiten in beiden Städten Anteil. Die S-Bahn ist bei den Dresdnern zu Erholungszwecken wesentlich wichtiger als bei den Leipzigern, schließlich erreicht man mit ihr beliebte Ausflugsziele wie die Sächsische Schweiz. Auch in das Stadtzentrum fahren die Dresdner mehr als die Leipziger als motorisierte Verkehrsteilnehmer, in Leipzig wohnt ein größerer Anteil der Bürger zentrumsnah und kann so zu Fuß in die Innenstadt gelangen. Zu allen Verkehrszwecken spielen in Dresden Busverbindungen eine größere Rolle als in Leipzig.



2.4.2 Bürgerhinweise

Wie schon in den Jahren 1993, 1995, 1996 und 2002 hatten die Befragten auf der letzten Seite des Fragebogens wieder Platz für Vorschläge, Anregungen oder Wünsche. Von allen Bürgern, die den Fragebogen ausgefüllt zurückschickten, nahmen etwa 35 Prozent diese Möglichkeit

zur Meinungsäußerung wahr. Das sind mehr als bei den Befragungen von 1995 (rund 32 Prozent) und 1996 (rund 34 Prozent), aber weniger als 2002 (38 Prozent). Dabei ging es wieder um ganz persönliche Probleme, aber auch um Kritiken, Vorschläge und Hinweise zu Dingen, die im öffentlichen Interesse stehen.



Dominiert wurde die „Eingabenseite“ eindeutig vom Streit um die Waldschlößchenbrücke. Mit Pro und Kontra äußerten sich allein 587, also 11 Prozent derjenigen, die einen Kommentar abgaben. Außerdem war auch ein Großteil der Meinungen zum Stadtrat (7 Prozent) von diesem Komplex veranlasst. Damit nahm die **Verkehrsproblematik** abermals einen sehr großen Raum ein, fast so viel wie 1993, als die Diskussion um die A 17 ihrem Höhepunkt entgegen strebte.

Neben der Elbbrücke waren, was den Verkehr anging, Verbesserung von ÖPNV und Radwegenetz die meist geäußerten Anliegen an die Stadt.

Äußerungen zur **Politik** können die stärkste Zunahme der Hinweise verzeichnen. Fast 17 Prozent der Hinweise galten diesmal ihr. Das entspricht mehr als dem Dreifachen der Umfragen aus den 90-er Jahren und auch noch um mehr als die Hälfte mehr als 2002. Dabei ging es wieder fast ausschließlich um Belange der Kommunalpolitik und auch die Themen waren fast dieselben. Immer wieder genannt wurden Parteistreitigkeiten im Stadtrat und die damit verbundenen Verzögerungen beim Fällen wichtiger Entscheidungen für die Stadt. Größtes Ärgernis bei den Bürgern blieb die Diskussion zur Waldschlößchenbrücke.

Natürlich gab es auch wieder Hinweise bzw. Kritik zur **Verwaltung**. Auch in diesem Jahr nannten die Bürger die Arbeit der Verwaltung häufiger als beim letzten Mal, ihr Anteil stieg gegenüber den 90-er Jahren auf fast das Doppelte und um 4 Prozentpunkte gegenüber 2002 auf nahezu 14 Prozent. Die Bürger wünschen sich weniger Bürokratie und dafür schnelleres Bearbeiten von Anliegen und Entscheidungen. Auch größere Sparsamkeit, mehr Bürgernähe und eine verbesserte Information über sämtliche Belange der Stadt waren oft genannte Forderungen. Auch zum Fragebogen selbst gab es mehr Hinweise als früher.

Hinweise zu **Ordnung und Sicherheit** machten – ähnlich wie 2002 und 1996 – etwa 10 Prozent aller Eintragungen aus. Die meisten Bürger beklagten dabei die Sauberkeit in der Stadt und konzentrierten sich vorrangig auf die Hundebesitzer und den von ihnen liegen gelassenen Hundekot. Doch auch die Sicherheit liegt den Dresdner Bürgern sehr am Herzen. Es wird mehr Polizeipräsenz und teilweise härteres „Durchgreifen“ gefordert.

Zum Bereich **Soziales und Kinder** äußerten sich etwas weniger Befragte als in den Vorjahren. Ein Großteil der Bürger gab Hinweise zu

Kindertageseinrichtungen oder beklagte Personalmangel im Gesundheits- und Sozialwesen, vor allem bei der Altenpflege.

Mit 8 Prozent ebenfalls weniger als in der Vergangenheit berührten den Punkt **Kultur, Freizeit und Einkauf**. Wieder viele Bürger erwähnten den Wunsch nach mehr Sportstätten, allem voran Schwimmbäder. Fehlende Einkaufsmöglichkeiten wurden dagegen kaum noch beklagt. Bei der Kritik an den Kulturangeboten ging es vor allem um das Finanzielle.

Das Thema **Bauen und Wohnen** nimmt einen immer geringeren Raum ein. Waren es im Jahr 1995 noch rund 17 Prozent der Hinweise, die sich auf dieses Problem bezogen, so lag der Anteil 1996 schon nur noch bei etwa 13 Prozent und in der diesjährigen Befragung bei weniger als 7 Prozent der Eintragungen. Die Kommentare dazu sind sehr vielfältig, eine gewisse Konzentration gab es auf einige Bauprojekte, etwa das Rudolf-Harbig-Stadion und den Postplatz.

Der **Umweltaspekt** bleibt mit etwa 4 Prozent der Erwähnungen bei seinem langjährigen Durchschnitt. Hauptaugenmerk legten die Kommentatoren hierbei auf den Lärmschutz und die Durchgrünung der Stadt.

Das Gebiet **Wirtschaft und Arbeit** wurde von Befragten kaum noch als Problemgebiet wahrgenommen. Nur 84 der über 5 000 Kommentare beschäftigten sich damit, und dabei fast nur mit dem Problemkreis Arbeitslosigkeit, aber auch dies weniger als früher.

Die Hinweise und Anregungen der Bürger werden sehr ernst genommen und – sofern sie sich auf konkrete Sachverhalte beziehen – an die dafür zuständigen Stellen in der Stadtverwaltung weitergeleitet.

Anlagen

Kommunale Bürgerumfrage 2007

Fragebogen A

Die Befragung findet gemäß der vom Stadtrat auf der Grundlage des Sächsischen Statistikgesetzes beschlossenen **Satzung KBU** vom 21. Juni 2007 statt.

Bevor Sie mit dem Beantworten der Fragen beginnen, möchten wir Ihnen einige Hinweise zum Datenschutz, zum Ausfüllen und zum Rücksenden der Fragebögen geben:

- Die Teilnahme an der Umfrage ist **freiwillig**.
Sie sind zur Beantwortung der Fragen **nicht** verpflichtet.
- Der Fragebogen soll **von Ihnen persönlich** und wahrheitsgemäß ausgefüllt werden.
Soweit Fragen Ihren (Ehe- oder Lebens-)Partner betreffen, formulieren Sie die Antworten bitte **gemeinsam**.
- Wir bitten Sie, den ausgefüllten Fragebogen möglichst innerhalb von 2 Wochen im beigefügten Freiumschlag **ohne Absenderangabe** zurückzusenden.
- Senden Sie den ausgefüllten Fragebogen **bitte auch dann** zurück, wenn Sie eine oder mehrere Fragen nicht beantworten möchten, falls Sie Korrekturen vorgenommen haben oder wenn der Fragebogen versehentlich beschädigt worden sein sollte.
- Die seitlich auf den Fragebogen aufgedruckte Nummer ist für die automatische Erfassung der einzelnen Blätter notwendig. Der Inhalt des Fragebogens und die Adresse werden in **getrennten** Dateien aufbewahrt. Alle Adressen werden **nach** der Versendung der Erinnerungsschreiben und **vor** der inhaltlichen Auswertung gelöscht, das heißt Rückschlüsse auf Ihre Person sind nicht möglich.
- Falls Sie **Rückfragen** haben, stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalen Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden unter der Telefonnummer 0351 488-6922 zur Verfügung.

Tragen Sie bitte immer so ein :

<input type="checkbox"/>	Zutreffendes ankreuzen	→	, z. B. <input checked="" type="checkbox"/>
<input type="text"/> <input type="text"/>	Ziffern/Zahlen eintragen	→	, z. B. <input type="text" value="5"/> <input type="text" value="2"/>
.....	Text einschreiben	→	, z. B. ... <i>Elf Jahre</i>
<input type="text"/> <input type="text"/>	für interne Eintragungen, bitte frei lassen		<input type="text"/> <input type="text"/>

Für die Beantwortung der Fragen kann es sinnvoll sein, **eine oder mehrere** Eintragung(en) bzw. Ankreuzung(en) vorzunehmen, falls nicht anders lautende Hinweise gegeben werden.
Beantworten Sie die Fragen bitte möglichst zutreffend nach Ihrer Einschätzung.

Einige Fragen betreffen Ihre Person, andere den Haushalt, in dem Sie leben.
Bei den Fragen zum Haushalt (z. B. zur Wohnungsgröße oder Miethöhe) machen Sie bitte die Angaben für den gesamten Haushalt, also beispielsweise für die Wohnung insgesamt. Falls Sie noch bei Ihren Eltern wohnen, bilden Sie gemeinsam mit Ihren Eltern einen Haushalt.

1. Seit wann leben Sie schon in **Dresden** (einschließlich eingemeindeter Gebiete)? Jahr:
 ... und seit wann leben Sie in Ihrer jetzigen Wohnung? Monat: Jahr:
 (Jan.=01, Feb.=02 ...)

2. Wohnen Sie bzw. Ihr Haushalt...? *Zutreffendes bitte ankreuzen!*

zur Untermiete → weiter mit Frage 6

☐

in einem Wohnheim → weiter mit Frage 6

☐

in Ihrer Eigentumswohnung → weiter mit Frage 6

☐

in Ihrem eigenen Haus → weiter mit Frage 6

☐

zur Miete in einer Wohnung der WOBA

☐

zur Miete in einer Wohnung im Eigentum einer Genossenschaft

☐

zur Miete in einer Wohnung einer sonstigen Eigentümerin oder eines sonstigen Eigentümers

☐

Hinweis für die Fragen 3 bis 5:

Wenn eine Angabe zutrifft, bitte „ja“ ankreuzen, wenn mehrere Angaben zutreffen, bitte auch „ja“ ankreuzen.

3. Besteht für die Wohnung, in der Sie wohnen, **mehr als ein Mietverhältnis** (z. B. Wohngemeinschaft, bei der die Zimmer vom Vermieter einzeln vermietet werden) **oder** wird sie **überwiegend gewerblich genutzt**? ja ☐ nein ☐

4. Ist die Miete Ihrer Wohnung **aus besonderem Grund verbilligt**, zum Beispiel weil sie Eigentum von Verwandten ist **oder** weil es sich um eine Dienst-, Werks- oder mietpreisgebundene Wohnung handelt (Wohnberechtigungsschein Typ S) **oder** weil Sie Arbeiten an Wohnung/Haus auf diese Weise vergütet erhalten? ja ☐ nein ☐

5. Ist die Miete Ihrer Wohnung **aus besonderem Grund erhöht**, zum Beispiel weil Sie die Wohnung (teilweise) möbliert gemietet haben **oder** weil mit der Miete auch außergewöhnliche Dienstleistungen bezahlt werden (z. B. Pflege- oder Versorgungsdienste) **oder** weil es sich um eine alten- oder behindertengerechte Wohnung mit besonderer Ausstattung handelt? ja ☐ nein ☐

Wieder für alle:

6. Wie viele **Obergeschosse**, also ohne Erdgeschoss aber einschließlich Dachgeschoss, hat Ihr Haus? (Falls nur Erdgeschoss, bitte "00" eintragen)

Geschosse

Und in welchem liegt Ihre Wohnung?

im

. Geschoss

(Erdgeschoss einschl. Souterrain = "00", bei Wohnungen über mehrere Etagen: Eingangsebene)

Hat ihre Wohnung ... ☐ eine Ebene?

☐ zwei Ebenen oder mehr?

7. Wie viele **Wohnungen** gibt es in Ihrem Haus? (Bei Häusern mit mehreren Eingängen berücksichtigen Sie bitte nur die über Ihren Hauseingang/Ihr Treppenhaus erreichbaren Wohnungen. Falls Sie die genaue Zahl nicht kennen, bitte schätzen.)

insgesamt

Wohnungen

Wie viele davon stehen leer?

Wohnungen

8. Wann wurde das von Ihnen bewohnte **Gebäude** ursprünglich fertig gestellt?
(Falls Sie es nicht genau wissen, bitte schätzen.)

vor 1918	<input type="checkbox"/>	von 1946 bis 1969	<input type="checkbox"/>	nach 1990	<input type="checkbox"/>
von 1918 bis 1945	<input type="checkbox"/>	von 1970 bis 1990	<input type="checkbox"/>		

Nun haben wir einige Fragen zur Ausstattung Ihrer Wohnung. In vermieteten Wohnungen ist üblicherweise die Vermieterin/der Vermieter für die Wohnungsausstattung verantwortlich. Manchmal haben aber auch Mieterinnen/Mieter selbst auf eigene Kosten oder in Eigenleistung Modernisierungen durchgeführt, Ausstattungen geschaffen oder verbessert, was aber auf die Mithöhe keine unmittelbare Wirkung hat. Deshalb lassen Sie bitte die eigenen Verbesserungen außer Betracht.

Wenn die Wohnung oder das Haus **Ihr Eigentum** ist, geben Sie bitte den aktuellen Ausstattungsstand an.

9. Wie ist Ihre Wohnung ausgestattet? (Setzen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz.)

Bad (mit Wanne und/oder Dusche)	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
Badewanne oder Dusche <u>außerhalb</u> vom Bad	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
Innen-WC im Bad	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
Innen-WC separat	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
Außen-WC oder Trockentoilette	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
Balkon, Loggia, Veranda, Terrasse	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
alten- und behindertengerecht	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
rollstuhlgerecht	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>

Falls in Ihrer Wohnung kein Bad vorhanden ist: bitte weiter mit Frage 11.

10. Über welche Ausstattung verfügt Ihr Bad?

(Wenn die Wohnung mehrere Bäder hat, beziehen Sie sich bitte auf das besser ausgestattete. Setzen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz.)

die Wände im Nassbereich (Badewanne/Dusche) sind bis mindestens 1,50 m Höhe gefliest	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
alle Wände sind bis mindestens ca. 1,50 m Höhe gefliest	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
der Boden ist gefliest oder mit Naturstein o. ä. ausgelegt	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
das Bad verfügt über moderne Sanitäröbekte/-armaturen (z. B. Einhebel-Mischbatterien)	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
die Badewanne/Duschwanne ist fest eingebaut (Sockel gefliest)	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>

11. Hat das WC einen **Sparspüler**?

(Ein Sparspüler ist eine WC-Spülvorrichtung, bei der die Wassermenge dosiert werden kann. Wenn eine Wohnung mehrere WC hat, beziehen Sie sich bitte auf das besser ausgestattete.)

ja ☐ nein ☐

12. Verfügt Ihre Wohnung über **moderne Elektroinstallationen** mit einer hinreichend hohen Anschlussleistung zum gleichzeitigen und sicheren Betreiben moderner Haushaltsgeräte? (z. B. Waschmaschine, Spülmaschine, Staubsauger)

ja ☐ nein ☐

13. Verfügt Ihre Wohnung über **isolierverglaste Fenster**? (*Kastendoppelfenster, die nach 1990 neu eingebaut oder aufgearbeitet/saniert worden sind, zählen hier als isolierverglaste Fenster.*)
ja, in allen oder in den meisten Räumen ☐ nein bzw. nur in wenigen Räumen ☐
14. Verfügt Ihre Wohnung über eine **zusätzliche moderne Außenwandwärmedämmung** an allen Außenwänden (*falls Wohnung im obersten Geschoss: Dämmung auch dachseitig*)?
ja ☐ nein ☐
15. Wie wird Ihre Wohnung **überwiegend beheizt**? (*nur eine Angabe möglich*)
Einzel-/Mehrraumofen ☐ Gebäude-Zentralheizung ☐
Etagenheizung ☐ Fernwärmeheizung ☐
16. Ist die Heizung eines **jeden Raumes** separat durch **Thermostatsteuerung** regelbar?
ja ☐ nein ☐
17. Mit welcher **Energieart** wird Ihre Wohnung **hauptsächlich beheizt**? (*nur eine Angabe möglich*)
Fernheizung (einschl. Blockheizung) ☐ Elektrizität - Nachtspeicher ☐
Kohle ☐ Elektro-Wärmepumpe ☐
Gas ☐ Elektro-Direktheizung ☐
Öl ☐ Holzheizung ☐
sonstige Energieart ☐ (*bitte nennen*)
18. Sind nachfolgende **technische Einrichtungen** bei Ihnen zu Hause vorhanden?
ein dezentrales Klimagerät ☐ eine zentrale Klimaanlage im Haus ☐
für die **gesamte Wohnung** eine automatische Lüftungsanlage ...
... mit Wärmerückgewinnung ☐ ... ohne Wärmerückgewinnung ☐
keine der genannten Einrichtungen ☐
19. Wie wird Ihr **Warmwasser überwiegend** erzeugt?
(*nur eine Angabe möglich; auf das Bad beziehen, falls vorhanden*)
Fernleitung ☐ Gas ☐ Öl ☐ Elektrizität ☐
sonstige Energieart ☐ (*bitte nennen*)
20. Unterstützt ein **thermischer Sonnenkollektor** Ihre ... ? (*mehrere Ankreuzungen möglich*)
Warmwasserbereitung ☐ Heizung ☐ nicht vorhanden ☐
21. Wie viele **Räume** ab 6 m² hat Ihre Wohnung (ohne Küche, Bad, WC, Korridor)?
 Räume
Befinden sich darunter ein oder mehrere eingerichtete **Zimmer für Kinder**? ja ☐ nein ☐
22. Wie viel **Wohnfläche** hat Ihre Wohnung einschließlich Küche, Bad, IWC, Korridor usw.? (*bitte auf volle Quadratmeter runden*)
 m²

Wir bitten Sie, die folgenden Fragen zu Ihren **Wohnkosten** möglichst genau zu beantworten.
Falls Sie zur Miete wohnen, können Ihnen dabei sicher Ihr letzter **Mietbescheid** und Ihre jüngste **Betriebskostenabrechnung** eine Hilfe sein.

Hinweis für Eigentümer und Eigentümerinnen: ➔ Bitte weiter mit Frage 25.

23. Wann fand für die von Ihnen bewohnte Wohnung die **letzte Grundmietänderung** statt?
(**Grundmiete**=**Nettokaltmiete**=Miete ohne jegliche Betriebs- und Nebenkosten, ohne Miete für Garage oder Pkw-Stellplatz.
- Eine Modernisierungsumlage wird als Mieterhöhung betrachtet.
 - Eventuelle zeitweilige Mietminderungen auf Grund von zeitweiligen Schäden oder Mängeln an der Wohnung oder am Gebäude bitte unberücksichtigt lassen.)
- Bitte geben Sie das Datum an, zu dem die Änderung wirksam wurde!

Monat:
(Jan.=01, Feb.=02 ...)

Jahr:

keine Änderung seit Einzug ☐

24. Wie hoch sind die **monatlichen Kosten** für Ihre Wohnung im August 2007?
Geben Sie bitte zunächst den **Gesamtbetrag** und die **Grundmiete** an, die Sie an Ihre Vermieterin/ Ihren Vermieter zahlen.

Gesamtbetrag , EURO, CENT

Grundmiete (im August 2007), siehe auch Frage 23 , EURO, CENT

Tragen Sie nun bitte die folgenden wichtigen Angaben ein.

monatliche ("kalte") **Betriebs- bzw. Nebenkosten** ohne Heiz- und Warmwasserkosten
(in der Regel als Vorauszahlungsbetrag)

, EURO, CENT

monatliche Durchschnittskosten für **Heizung und Warmwasser**
(auch Kosten für Kohlen und andere Brennstoffe, bei Jahreseinkauf bitte durch 12 teilen!)

, EURO, CENT

25. Wie hoch war in Ihrer letzten Betriebskostenabrechnung (bei selbstgenutztem Wohneigentum: Gebührenbescheide I. bis IV. Quartal) der Anteil für die **Abfallgebühren**, der auf Ihre Wohnung entfiel?

Jahresbetrag , EURO, CENT

26. Wie **zufrieden** sind Sie ganz allgemein mit ...?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	sehr unzufrieden
Ihrer Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
der Wohngegend, in der Sie leben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
der Stadt Dresden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

27. Haben Sie vor, in absehbarer Zeit aus Ihrer Wohnung/Ihrem Wohnheim **auszuziehen**?

nein

☐ → Falls "nein": Bitte weiter mit Frage 29.

ja, innerhalb der nächsten 2 Jahre

☐

ja, innerhalb der nächsten 5 Jahre

☐

möglicherweise

☐

28. Wo wollen Sie **nach dem Umzug** wohnen? (nur eine Angabe möglich)

in Ihrem jetzigen Stadtteil

☐

in einem anderen Dresdner Stadtteil

☐ → welchem

in der näheren Umgebung von Dresden

☐ → bevorzugte Gemeinde:.....

in Sachsen (außer Dresden und Umgebung)

☐

in einem anderen der neuen Bundesländer

☐

in einem der alten Bundesländer

☐

im Ausland

☐

Warum wollen Sie nicht in Dresden
bleiben?

29. In welchem Maße nehmen Sie etwaige **Beeinträchtigungen Ihrer Wohnumgebung** wahr?
(Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz unterhalb einer Ziffer von
1 = "keine Wahrnehmung" bis 5 = "sehr starke Wahrnehmung"!)

	keine Wahrneh- mung = 1	2	3	4	sehr starke Wahrneh- mung = 5
Straßenverkehrslärm	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eisenbahnlärm	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Flugverkehrslärm	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lärm von Baustellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lärm von Gewerbe/Industrie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lärm durch Anwohner oder Passanten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Luftverschmutzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochwasserrisiko	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unsauberkeit der Straßen und Fußwege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
verwaarloste Grundstücke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
störendes soziales Umfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Kontaktmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
schlechte Anbindung an Bus und Bahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Freizeitmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Barrierefreiheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Beeinträchtigungen:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

30. Wie beurteilen Sie Ihre persönliche wirtschaftliche Lage ...?

	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht	das kann ich nicht beurteilen
heute	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

... und im Vergleich zu heute ...?

	wesentlich besser	etwas besser	gleich	etwas schlechter	wesentlich schlechter	das kann ich nicht beurteilen
voriges Jahr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nächstes Jahr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

31. Im Auftrag der Stadt nehmen Möbel- und Gebrauchtwarenbörsen Gebrauchsgegenstände entgegen und geben diese kostenfrei an Interessenten ab. Nutzen Sie diese Möglichkeit?

nein, bisher nicht ☐ → Falls "nein": Warum nicht? (bitte nennen)ja, ich habe schon etwas abgegeben ☐ja, ich habe schon etwas mitgenommen ☐

.....

.....

32. Haben Sie Interesse am Erwerb von Gebrauchtwaren in den in Frage 31 genannten Einrichtungen?

ja ☐nein ☐

→ Falls "ja": An welchen Produktgruppen haben Sie Interesse?

Möbel ☐Haushaltsgroßgeräte ☐Haushalt Kleingeräte ☐Hausrat ☐Heimelektronik ☐Werkzeug ☐Spielzeug ☐Bekleidung ☐sonstiges ☐, (bitte nennen)

33. Wie oft treffen Sie mit folgenden Personen zusammen?

	täglich	mehrmals in der Woche	einmal in der Woche	seltener	nie
Ehe-/Lebenspartner	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachbarn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freunde/Bekannte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Enkel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(Schwieger-)Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Verwandte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

34. Wie sicher fühlen Sie sich in ...?

	sehr sicher	sicher	teils/teils	unsicher	sehr unsicher
Ihrer Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
der Wohngegend, in der Sie leben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
der Stadt Dresden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

35. Gibt es Orte oder Stadtteile in Dresden, wo Sie sich **unsicher fühlen** und sich deshalb ungern dort aufhalten?

ja ☐nein ☐ → Falls "nein": Bitte weiter mit Frage 36.

Welche Orte/Stadtteile sind das? (bitte nennen)

.....

Warum fühlen Sie sich dort unsicher? (bitte nennen)

..... Was sollte aus Ihrer Sicht **dagegen getan** werden? (bitte nennen).....

36. Wie **empfinden** Sie **persönlich** die Entwicklung von **Straftaten** in Dresden seit dem Jahr 2000?

	deutlich an- gestiegen	leicht an- gestiegen	unverän- dert	leicht rück- läufig	deutlich rückläufig
allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Raubüberfälle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperverletzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexualdelikte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Diebstahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einbrüche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vandalismus/Sachbeschädigungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaftskriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rauschgiftkriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erpressung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

37. Wie **sicher** fühlen Sie sich als **Verkehrsteilnehmer** in der Landeshauptstadt Dresden?

	sehr sicher	sicher	teils/teils	unsicher	sehr unsicher	kann ich nicht beurteilen
als Fußgänger	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	--
als Fahrgast im öffentli- chen Nahverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
als Radfahrer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
als Pkw-Fahrer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
als Motorradfahrer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

38. Wie sehen Sie die **Entwicklung der Verkehrsunfälle** in Dresden seit dem Jahr 2000?

	deutlich an- gestiegen	leicht an- gestiegen	unverän- dert	leicht rück- läufig	deutlich rückläufig
allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bagatellunfälle ohne Personenschä- den	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unfälle mit verletzten Personen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unfälle mit getöteten Personen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

39. Nachfolgend sind einige **Maßnahmen zur Vorbeugung von Verkehrsunfällen** aufgeführt. Wie sollten diese aus Ihrer Sicht zukünftig durchgeführt werden?

	deutlich verstärkt	leicht verstärkt	unverändert	leicht verringert	deutlich verringert
Geschwindigkeitskontrollen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rotlichtüberwachung an Ampeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Überwachung der Handybenutzung beim Fahrzeugführen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrradkontrollen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulwegkontrollen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alkoholkontrollen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

40. Wissen Sie, wo die für Sie örtlich zuständige Polizeidienststelle ist?

ja ☐ → Falls "ja": Ist sie ... ? zu weit weg ☐ gut erreichbar ☐
nein ☐

41. Hatten Sie in den letzten etwa 3 Jahren Kontakt zur Polizei?

ja ☐ nein ☐ → Falls "nein": Bitte weiter mit Frage 43.

42. Welche Erfahrungen haben Sie beim Kontakt mit der Polizei gemacht? Bewerten Sie dazu bitte die folgenden Aussagen. (Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz unterhalb einer Ziffer von 1 = "stimme sehr zu" bis 5 = "stimme überhaupt nicht zu"!))

	stimme sehr zu = 1	2	3	4	stimme überhaupt nicht zu = 5
Die Polizei reagierte schnell/war schnell vor Ort.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Beamten nahmen das Problem ernst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Beamten handelten kompetent.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die äußere Erscheinung der Beamten war korrekt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Nennen Sie bitte noch den **Anlass** für den Kontakt/die Kontakte. (Mehrfachnennungen möglich)

.....



Bitte beantworten Sie die folgende Frage nur, wenn Sie gegenwärtig in Ihrem Haushalt ein Kind oder mehrere Kinder im Vorschul- oder Schulalter haben. Sonst bitte weiter mit Frage 44.

43. Wie sicher ist/wäre aus Ihrer Sicht Ihr Kind ...? (Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz!)

	sehr sicher	sicher	teils/teils	unsicher	sehr unsicher
auf dem Weg zu/von Kindergarten und Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
auf dem Weg zu/von Freizeiteinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
während des Aufenthaltes in Kindergarten und Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
während des Aufenthaltes in Freizeiteinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

46. Wie lässt sich am ehesten ihr **Verhältnis zu Ihren Nachbarn** beschreiben?

habe kaum Kontakt ☐ wir unterhalten uns öfter ☐ wir helfen uns gelegentlich gegenseitig ☐

47. Wie beurteilen Sie gegenwärtig ...?

Ihren Gesundheitszustand, ...

gut ☐ einigermaßen zufriedenstellend ☐ schlecht ☐

Ihr Wohlbefinden insgesamt, ...

gut ☐ einigermaßen zufriedenstellend ☐ schlecht ☐

Ihre Wohnsituation ...

gut ☐ einigermaßen zufriedenstellend ☐ schlecht ☐

und Ihre Arbeitssituation

gut ☐ einigermaßen zufriedenstellend ☐ schlecht ☐

48. Noch einmal zu den Lebensbedingungen; wie **zufrieden** sind Sie persönlich **heute an Ihrem Wohnort** mit jeder einzelnen Bedingung?

(Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz!)

	sehr zufrie- den						völlig unzufrie- den	Das kann ich nicht beurteilen.
Betreuungs- und Bildungsangebote für Kinder (Kita)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Schulangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Kinder- und Jugendtreffs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
gute Nachbarschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Unterstützungsangebote für bedürftige Personen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Unterstützungsangebote speziell für ältere Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Unterstützungsangebote speziell für Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Unterstützungsangebote speziell für Männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Unterstützungsangebote für Menschen mit Behinde- rungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Parkmöglichkeiten für Pkw	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Radwege im Stadtgebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Park- und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
gute Durchgrünung im Wohngebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Schwimmbäder und Sportanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Gestaltung/Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Attraktivität der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Museen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Bibliotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
andere Kulturangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

49. Welche Kriterien sind Ihnen bei der Auswahl einer Schule wichtig?
(Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz!)

Kriterium	Schulart	sehr wichtig	wichtig	teils/teils	weniger wichtig	völlig unwichtig
Entfernung vom Wohnort	Grundschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Mittelschule/ Gymnasium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anbindung an den ÖPNV	Grundschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Mittelschule/ Gymnasium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildungskonzept der Schule	Grundschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Mittelschule/ Gymnasium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hort-/Ganztagsbetreuung	Grundschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Mittelschule/ Gymnasium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausstattung und baulicher Zustand der Schule	Grundschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Mittelschule/ Gymnasium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulbesuch entsprechend Freundeskreis	Grundschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Mittelschule/ Gymnasium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

50. Übernehmen Sie gegenwärtig ehrenamtlich feste Aufgaben und in welchem Bereich?
Sind Sie Mitglied in einer Organisation?

ehrenamtliche Arbeit übernehme ich...	zur Zeit	Bereich:	ich bin Mitglied in einer Organisation, einem Verein o. ä.
Der zeitliche Aufwand für alle ehrenamtlichen Tätigkeiten beträgt monatlich durchschnittlich:	<input type="checkbox"/>	- sozial/gesundheitlich	<input type="checkbox"/>
<input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/> Stunden	<input type="checkbox"/>	- politisch	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	- kirchlich	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	- Kultur	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	- Sport	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	- Umweltschutz	<input type="checkbox"/>
Erhalten Sie eine Aufwandsentschädigung?	<input type="checkbox"/>	- Katastrophenschutz	<input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	- anderer:.....	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	trifft auf mich nicht zu	<input type="checkbox"/>

51. Weshalb besuchen Sie öffentliche Grün- und Parkanlagen? (Mehrfachnennungen möglich)

Spaziergänge ☐ sportliche Betätigung ☐ Kinderspiel und -sport ☐ besuche
Hund ausführen ☐ auf dem Arbeitsweg ☐ auf dem Einkaufsweg ☐ ich nie ☐
sonstiges ☐ (bitte nennen)

52. Welche Elemente wären Ihnen bei der Planung neuer Parkanlagen wichtig?
(Bitte Ziffern als Wertung eintragen: 1 ... das Wichtigste bis 5 ... das Unwichtigste)

☐ Spielgeräte ☐ Bänke ☐ Liegewiesen ☐ Blumenrabatten ☐ Papierkörbe

Sonstige (bitte nennen):

53. Wie viel müsste Ihrer Meinung nach im Vergleich zu heute in der Stadt für die nachfolgend genannten Personengruppen getan werden?

	viel mehr	mehr	so viel wie jetzt	weniger	viel weniger
Alleinerziehende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitslose	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Asylbewerber/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausländer/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aussiedler/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Behinderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kinderreiche Familien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Obdachlose	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
psychisch kranke Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Senioren/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

An dieser Stelle möchten wir Ihnen noch einige Fragen zu Ihren persönlichen Lebensumständen stellen.

54. Wie ist Ihr Familienstand?

verheiratet und zusammen lebend ☐

verheiratet und getrennt lebend ☐

verwitwet ☐

geschieden ☐

ledig ☐

Leben Sie in einer Lebensgemeinschaft?

ja ☐

nein ☐

Fragen 55 bis 61: Falls Sie mit einem (Ehe- oder Lebens)-Partner zusammenleben, was trifft auf diesen zu?

55. Welchem Geschlecht gehören Sie an?

- männlich ☐

- weiblich ☐

Welchem Geschlecht gehört Ihr Partner an?

- männlich ☐

- weiblich ☐

56. In welchem Jahr sind Sie geboren?

1	9		
---	---	--	--

In welchem Jahr ist Ihr Partner geboren?

1	9		
---	---	--	--

57. Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie bisher erworben?

Falls Sie mit einem (Ehe- oder Lebens)-Partner zusammenleben: Was trifft auf diesen zu?

(jeweils nur eine Angabe möglich)

allgemeine Hochschulreife, Abitur

☐
☐

Fachhochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife

☐
☐

Realschulabschluss (einschließlich mittlere Reife, 10. Klasse)

☐
☐

Hauptschulabschluss (Volksschule, Grundschule, 8. oder 9. Klasse)

☐
☐

Schule beendet ohne Abschluss der 8. Klasse

☐
☐

noch in der Schule

☐
☐

58. Welchen höchsten **beruflichen Abschluss** haben Sie? *(jeweils nur eine Angabe möglich)*

	<u>Sie selbst</u>	<u>Partner</u>
Hochschul-/Universitätsabschluss, Promotion	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachhochschulabschluss, Ingenieurabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
abgeschlossene Berufsausbildung als Facharbeiter o. ä.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilabschluss, beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(noch) ohne abgeschlossene Berufsausbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

59. Welche **Stellung im Erwerbsleben** trifft auf Sie bzw. Ihren (Ehe- oder Lebens)-Partner zu? *(jeweils nur eine Angabe möglich)*

	<u>Sie selbst</u>	<u>Partner</u>
Erwerbstätige (auch vertraglich Beurlaubte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auszubildende/Lehrlinge, Wehr- und Zivildienstleistende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Schule/Studierende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitslose/Arbeitsuchende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Altersübergang (Vorruhestand)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in Rente/in Pension	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hausfrauen/-männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
etwas anderes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte beantworten Sie die Fragen 60 und 61 nur, wenn Sie erwerbstätig oder in Ausbildung sind oder Ihr (Ehe- oder Lebens)-Partner erwerbstätig oder in Ausbildung ist.

60. Welche **berufliche Stellung** trifft auf Sie bzw. Ihren (Ehe- oder Lebens)-Partner zu? *(jeweils nur eine Angabe möglich)*

	<u>Sie selbst</u>	<u>Partner</u>
Selbständige mit (bezahlten) Beschäftigten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbständige ohne (bezahlte) Beschäftigte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mithelfende Familienangehörige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
leitende oder wissenschaftliche Angestellte, Beamte des höheren Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mittlere Angestellte, Beamte des gehobenen oder mittleren Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
einfache Angestellte, Beamte des einfachen Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorarbeiter/innen, Poliere, Facharbeiter/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ungelernt oder angelernt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

61. Bitte geben Sie hier den **Ort der Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte** an:

Sie selbst: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil
(Ehe-)Partner: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil

Bitte beantworten Sie die Fragen 62 und 63 nur, wenn Sie selbst erwerbstätig sind.

62. Entspricht Ihre Arbeitstätigkeit Ihrer **beruflichen Qualifikation**?

ja ☐ → Falls "ja": Bitte weiter mit Frage 64.

nein ☐

63. Was trifft auf Sie zu (in Verbindung mit Frage 62)? (mehrere Ankreuzungen möglich)

bin eigentlich höher qualifiziert ☐

habe anderen Beruf gelernt ☐

anderes ☐, (bitte nennen)

64. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgerechnet?

(Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt **und** wirtschaftet.)

Personen

65. Wie viele Personen davon sind ...?

unter 6 Jahre alt Personen

25 bis 59 Jahre alt Personen

6 bis 14 Jahre alt Personen

60 bis 64 Jahre alt Personen

15 bis 17 Jahre alt Personen

65 bis 74 Jahre alt Personen

18 bis 24 Jahre alt Personen

75 Jahre alt und älter Personen

66. Welche Staatsbürgerschaft(en) haben Sie? (auch 2 Ankreuzungen möglich)

deutsch ☐

andere ☐

67. Sind Sie auf dem Territorium der heutigen Bundesrepublik Deutschland oder im früheren Deutschen Reich geboren?

ja ☐

nein ☐ → Falls "nein": In welchem Land liegt Ihr Geburtsort?

68. Welche Sprache sprechen Sie normalerweise in Ihrer Familie zu Hause?

deutsch ☐

eine andere Sprache ☐, welche? (bitte nennen)

69. Wie viele Kinder wünschen Sie sich noch? (bitte Anzahl angeben)

Kind(er)

keine ☐ → Falls "keine": Bitte weiter mit Frage 71.

70. Würden Sie Elternzeit in Anspruch nehmen? (mehrere Ankreuzungen möglich)

ja, Mutter ☐

ja, Vater ☐

nein ☐ → Falls "nein": Warum nicht?

71. Gibt es Mitglieder Ihres Haushaltes, die eine amtlich anerkannte Behinderung haben?

(mehrere Ankreuzungen möglich)

Gehbehinderung ☐, darunter ... mit Rollstuhl ☐ ... mit Rollator ☐

Gehörlos ☐ Hörbehinderung ☐ Sehbehinderung ☐ eine andere Behinderung ☐

keine Haushaltsmitglieder mit Behinderungen ☐

72. Haben Sie selbst oder Haushaltsmitglied(er) einen Schwerbehindertenausweis?

(mehrere Ankreuzungen möglich)

ja, ich selbst ☐

ja, jemand anderes ☐

nein ☐

nein, aber vermutlich besteht ein Anspruch darauf ☐

73. **Beziehen** Sie selbst oder bezieht ein Mitglied Ihres **Haushaltes** eine der folgenden **Leistungen**?
(mehrere Ankreuzungen möglich)

Arbeitslosengeld	<input type="checkbox"/>	Pflegegeld	<input type="checkbox"/>
Arbeitslosengeld II	<input type="checkbox"/>	Sozialgeld	<input type="checkbox"/>
Mietgeld bzw. Wohngeld oder Lastenzuschuss	<input type="checkbox"/>	Grundsicherung (im Alter oder bei Erwerbsminderung)	<input type="checkbox"/>
Kindergeld	<input type="checkbox"/>	Ausbildungsförderung, BAföG	<input type="checkbox"/>
Erziehungsgeld	<input type="checkbox"/>	Dresden-Pass	<input type="checkbox"/>
Elterngeld	<input type="checkbox"/>	keine der aufgeführten Leistungen	<input type="checkbox"/>

74. Das **Haushaltseinkommen** ist für die kommunale Planung eine wichtige Bezugsgröße. Geben Sie bitte an, wie sich das **Haushalts-Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder im August 2007** zusammensetzte.
Wenn es Ihnen nicht möglich ist, die Einzelsummen anzuführen, tragen Sie bitte zumindest das geschätzte Netto-Gesamteinkommen ein!
Geben Sie bitte die **Netto-Beträge** an, die sich nach Abzug von Einkommensteuer, Solidaritätszuschlag, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung ergeben.

Ihr Haushalts-Nettoeinkommen
im August 2007 - Einzelsummen

a) Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit bzw. Lehrlingsentgelt (einschl. laufender Zulagen und Zuschläge)	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	EURO
b) Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	EURO
c) Arbeitslosengeld, ALG II, Erziehungs-/Elterngeld, Vorruhestands-/ Altersübergangsgeld, alle Rentenarten, Pensionen, Wohngeld, Grundsicherung, soziale Zuschüsse, BAföG, Wehrsold, Stipendien	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	EURO
d) andere regelmäßige Zahlungen (Unterhaltszahlungen, Guthabenzinsen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung u. a.)	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	EURO
e) Kindergeld	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	EURO
Haushalts-Netto-Gesamteinkommen im August 2007	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	EURO

75. Vielleicht möchten Sie an dieser Stelle **Vorschläge, Anregungen oder Wünsche** zur Sprache bringen, die entweder in Zusammenhang mit diesem Fragebogen stehen oder die Sie ganz allgemein bewegen?

.....	<input type="text"/>
.....	<input type="text"/>
.....	<input type="text"/>
.....	<input type="text"/>
.....	<input type="text"/>
.....	<input type="text"/>

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihre Mitarbeit!

Kommunale Bürgerumfrage 2007

Fragebogen B

Die Befragung findet gemäß der vom Stadtrat auf der Grundlage des Sächsischen Statistikgesetzes beschlossenen **Satzung KBU** vom 21. Juni 2007 statt.

Bevor Sie mit dem Beantworten der Fragen beginnen, möchten wir Ihnen einige Hinweise zum Datenschutz, zum Ausfüllen und zum Rücksenden der Fragebögen geben:

- Die Teilnahme an der Umfrage ist **freiwillig**.
Sie sind zur Beantwortung der Fragen **nicht** verpflichtet.
- Der Fragebogen soll **von Ihnen persönlich** und wahrheitsgemäß ausgefüllt werden.
Soweit Fragen Ihren (Ehe- oder Lebens-)Partner betreffen, formulieren Sie die Antworten bitte **gemeinsam**.
- Wir bitten Sie, den ausgefüllten Fragebogen möglichst innerhalb von 2 Wochen im beigefügten Freiumschlag **ohne Absenderangabe** zurückzusenden.
- Senden Sie den ausgefüllten Fragebogen **bitte auch dann** zurück, wenn Sie eine oder mehrere Fragen nicht beantworten möchten, falls Sie Korrekturen vorgenommen haben oder wenn der Fragebogen versehentlich beschädigt worden sein sollte.
- Die seitlich auf den Fragebogen aufgedruckte Nummer ist für die automatische Erfassung der einzelnen Blätter notwendig. Der Inhalt des Fragebogens und die Adresse werden in **getrennten** Dateien aufbewahrt. Alle Adressen werden **nach** der Versendung der Erinnerungsschreiben und **vor** der inhaltlichen Auswertung gelöscht, das heißt Rückschlüsse auf Ihre Person sind nicht möglich.
- Falls Sie **Rückfragen** haben, stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalen Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden unter der Telefonnummer 0351 488-6922 zur Verfügung.

Tragen Sie bitte immer so ein :

- | | | | |
|-------------------------------------------|---------------------------------------------|---|-----------------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> | Zutreffendes ankreuzen | → | , z. B. <input checked="" type="checkbox"/> |
| <input type="text"/> <input type="text"/> | Ziffern/Zahlen eintragen | → | , z. B. <input type="text" value="5"/> <input type="text" value="2"/> |
| | Text einschreiben | → | , z. B. ... <i>Elf Jahre</i> |
| <input type="text"/> <input type="text"/> | für interne Eintragungen, bitte frei lassen | | <input type="text"/> <input type="text"/> |

Für die Beantwortung der Fragen kann es sinnvoll sein, **eine oder mehrere** Eintragung(en) bzw. Ankreuzung(en) vorzunehmen, falls nicht anders lautende Hinweise gegeben werden.
Beantworten Sie die Fragen bitte möglichst zutreffend nach Ihrer Einschätzung.

Einige Fragen betreffen Ihre Person, andere den Haushalt, in dem Sie leben.

Bei den Fragen zum Haushalt (z. B. zur Wohnungsgröße oder Miethöhe) machen Sie bitte die Angaben für den gesamten Haushalt, also beispielsweise für die Wohnung insgesamt. Falls Sie noch bei Ihren Eltern wohnen, bilden Sie gemeinsam mit Ihren Eltern einen Haushalt.

1. Seit wann leben Sie schon in **Dresden** (einschließlich eingemeindeter Gebiete)? Jahr:
 ... und seit wann leben Sie in Ihrer jetzigen Wohnung? Monat: Jahr:
 (Jan.=01, Feb.=02 ...)

2. Wohnen Sie bzw. Ihr Haushalt...? *Zutreffendes bitte ankreuzen!*

zur Untermiete → weiter mit Frage 6

☐

in einem Wohnheim → weiter mit Frage 6

☐

in Ihrer Eigentumswohnung → weiter mit Frage 6

☐

in Ihrem eigenen Haus → weiter mit Frage 6

☐

zur Miete in einer Wohnung der WOBA

☐

zur Miete in einer Wohnung im Eigentum einer Genossenschaft

☐

zur Miete in einer Wohnung einer sonstigen Eigentümerin oder eines sonstigen Eigentümers

☐

Hinweis für die Fragen 3 bis 5:

Wenn eine Angabe zutrifft, bitte „ja“ ankreuzen, wenn mehrere Angaben zutreffen, bitte auch „ja“ ankreuzen.

3. Besteht für die Wohnung, in der Sie wohnen, **mehr als ein Mietverhältnis** (z. B. Wohngemeinschaft, bei der die Zimmer vom Vermieter einzeln vermietet werden) **oder** ja ☐ nein ☐
 wird sie **überwiegend gewerblich genutzt**?

4. Ist die Miete Ihrer Wohnung **aus besonderem Grund verbilligt**, zum Beispiel weil sie Eigentum von Verwandten ist **oder** weil es sich um eine Dienst-, Werks- oder mietpreisgebundene Wohnung handelt (Wohnberechtigungsschein Typ S) **oder** weil Sie Arbeiten an Wohnung/Haus auf diese Weise vergütet erhalten?

ja ☐ nein ☐

5. Ist die Miete Ihrer Wohnung **aus besonderem Grund erhöht**, zum Beispiel weil Sie die Wohnung (teilweise) möbliert gemietet haben **oder** weil mit der Miete auch außergewöhnliche Dienstleistungen bezahlt werden (z. B. Pflege- oder Versorgungsdienste) **oder** weil es sich um eine alten- oder behindertengerechte Wohnung mit besonderer Ausstattung handelt?

ja ☐ nein ☐

Wieder für alle:

6. Wie viele **Obergeschosse**, also ohne Erdgeschoss aber einschließlich Dachgeschoss, hat Ihr Haus? (Falls nur Erdgeschoss, bitte „00“ eintragen)

Geschosse

Und in welchem liegt Ihre Wohnung?

im . Geschoss

(Erdgeschoss einschl. Souterrain = „00“, bei Wohnungen über mehrere Etagen: Eingangsebene)

Hat ihre Wohnung ... ☐ eine Ebene?

☐ zwei Ebenen oder mehr?

7. Wie viele **Wohnungen** gibt es in Ihrem Haus? (Bei Häusern mit mehreren Eingängen berücksichtigen Sie bitte nur die über Ihren Hauseingang/Ihr Treppenhaus erreichbaren Wohnungen. Falls Sie die genaue Zahl nicht kennen, bitte schätzen.)

insgesamt Wohnungen

Wie viele davon stehen leer? Wohnungen

8. Wann wurde das von Ihnen bewohnte **Gebäude** ursprünglich fertig gestellt?
(Falls Sie es nicht genau wissen, bitte schätzen.)

vor 1918	<input type="checkbox"/>	von 1946 bis 1969	<input type="checkbox"/>	nach 1990	<input type="checkbox"/>
von 1918 bis 1945	<input type="checkbox"/>	von 1970 bis 1990	<input type="checkbox"/>		

Nun haben wir einige Fragen zur Ausstattung Ihrer Wohnung. In **vermieteten Wohnungen** ist üblicherweise die Vermieterin/der Vermieter für die Wohnungsausstattung verantwortlich. Manchmal haben aber auch Mieterinnen/Mieter selbst auf eigene Kosten oder in Eigenleistung Modernisierungen durchgeführt, Ausstattungen geschaffen oder verbessert, was aber auf die Mithöhe keine unmittelbare Wirkung hat. Deshalb lassen Sie bitte die eigenen Verbesserungen außer Betracht.

Wenn die Wohnung oder das Haus **Ihr Eigentum** ist, geben Sie bitte den aktuellen Ausstattungsstand an.

9. Wie ist Ihre **Wohnung** ausgestattet? (Setzen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz.)

Bad (mit Wanne und/oder Dusche)	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
Badewanne oder Dusche <u>außerhalb</u> vom Bad	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
Innen-WC im Bad	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
Innen-WC separat	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
Außen-WC oder Trockentoilette	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
Balkon, Loggia, Veranda, Terrasse	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
alten- und behindertengerecht	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
rollstuhlgerecht	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>

Falls in Ihrer Wohnung kein Bad vorhanden ist: bitte weiter mit Frage 11.

10. Über welche **Ausstattung** verfügt Ihr Bad?

(Wenn die Wohnung mehrere Bäder hat, beziehen Sie sich bitte auf das besser ausgestattete. Setzen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz.)

die Wände im Nassbereich (Badewanne/Dusche) sind bis mindestens 1,50 m Höhe gefliest	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
alle Wände sind bis mindestens ca. 1,50 m Höhe gefliest	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
der Boden ist gefliest oder mit Naturstein o. ä. ausgelegt	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
das Bad verfügt über moderne Sanitäröbekte/-armaturen (z. B. Einhebel-Mischbatterien)	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
die Badewanne/Duschwanne ist fest eingebaut (Sockel gefliest)	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>

11. Hat das WC einen **Sparspüler**?

(Ein Sparspüler ist eine WC-Spülvorrichtung, bei der die Wassermenge dosiert werden kann. Wenn eine Wohnung mehrere WC hat, beziehen Sie sich bitte auf das besser ausgestattete.)

ja ☐ nein ☐

12. Verfügt Ihre Wohnung über **moderne Elektroinstallationen** mit einer hinreichend hohen Anschlussleistung zum gleichzeitigen und sicheren Betreiben moderner Haushaltsgeräte? (z. B. Waschmaschine, Spülmaschine, Staubsauger)

ja ☐ nein ☐

13. Verfügt Ihre Wohnung über **isolierverglaste Fenster**? (*Kastendoppelfenster, die nach 1990 neu eingebaut oder aufgearbeitet/saniert worden sind, zählen hier als isolierverglaste Fenster.*)
ja, in allen oder in den meisten Räumen ☐ nein bzw. nur in wenigen Räumen ☐
14. Verfügt Ihre Wohnung über eine **zusätzliche moderne Außenwandwärmedämmung** an allen Außenwänden (*falls Wohnung im obersten Geschoss: Dämmung auch dachseitig*)?
ja ☐ nein ☐
15. Wie wird Ihre Wohnung **überwiegend beheizt**? (*nur eine Angabe möglich*)
Einzel-/Mehrraumofen ☐ Gebäude-Zentralheizung ☐
Etagenheizung ☐ Fernwärmeheizung ☐
16. Ist die Heizung eines **jeden Raumes** separat durch **Thermostatsteuerung** regelbar?
ja ☐ nein ☐
17. Mit welcher **Energieart** wird Ihre Wohnung **hauptsächlich beheizt**? (*nur eine Angabe möglich*)
Fernheizung (einschl. Blockheizung) ☐ Elektrizität - Nachtspeicher ☐
Kohle ☐ Elektro-Wärmepumpe ☐
Gas ☐ Elektro-Direktheizung ☐
Öl ☐ Holzheizung ☐
sonstige Energieart ☐ (*bitte nennen*)
18. Sind nachfolgende **technische Einrichtungen** bei Ihnen zu Hause vorhanden?
ein dezentrales Klimagerät ☐ eine zentrale Klimaanlage im Haus ☐
für die **Wohnräume** (nicht nur Bad oder Küche) eine automatische Lüftungsanlage ...
... mit Wärmerückgewinnung ☐ ... ohne Wärmerückgewinnung ☐
keine der genannten Einrichtungen ☐
19. Wie wird Ihr **Warmwasser überwiegend** erzeugt?
(*nur eine Angabe möglich; auf das Bad beziehen, falls vorhanden*)
Fernleitung ☐ Gas ☐ Öl ☐ Elektrizität ☐
sonstige Energieart ☐ (*bitte nennen*)
20. Unterstützt ein **thermischer Sonnenkollektor** Ihre ... ? (*mehrere Ankreuzungen möglich*)
Warmwasserbereitung ☐ Heizung ☐ nicht vorhanden ☐
21. Wie viele **Räume** ab 6 m² hat Ihre Wohnung (ohne Küche, Bad, WC, Korridor)?
 Räume
Befinden sich darunter ein oder mehrere eingerichtete **Zimmer für Kinder**? ja ☐ nein ☐
22. Wie viel **Wohnfläche** hat Ihre Wohnung einschließlich Küche, Bad, IWC, Korridor usw.? (*bitte auf volle Quadratmeter runden*)
 m²

27. Wo wollen Sie **nach dem Umzug** wohnen? (nur *eine* Angabe möglich)

in Ihrem jetzigen Stadtteil

☐

in einem anderen Dresdner Stadtteil

☐

→ welchem

in der näheren Umgebung von Dresden

☐

→ bevorzugte Gemeinde:.....

in Sachsen (außer Dresden und Umgebung)

☐

in einem anderen der neuen Bundesländer

☐

in einem der alten Bundesländer

☐

im Ausland

☐

Warum wollen Sie nicht in Dresden bleiben?

.....

.....

.....

28. Würden bei einem geplanten Umzug **alle Haushaltsmitglieder** ausziehen oder nur einzelne Mitglieder?

der gesamte Haushalt

☐

nur einzelne Haushaltsmitglieder

☐

weiß ich noch nicht

☐

29. Wie beabsichtigen Sie, nach einem Umzug zu **wohnen**? (mehrere Ankreuzungen möglich.)

zur Miete wohnen im:

Ein-/Zweifamilienhaus, Doppelhaus

☐

Mehrfamilienhaus

☐

(Wohnung)
mit ca. m²

als Eigentümer/in wohnen in:

einer Eigentumswohnung

☐

einem Ein-/Zweifamilienhaus

☐

einer Doppelhaushälfte

☐

einem Reihnhaus

☐

einem eigenen Mehrfamilienhaus

☐

(Wohnung)
mit ca. m²

in einem Heim

☐

30. Welche **Umzugsgründe** spielen dabei eine **maßgebliche** Rolle? (mehrere Ankreuzungen möglich)

Neue oder gewünschte Wohnung:

kleinere Wohnung

☐

mit

Räumen

größere Wohnung

☐

mit

Räumen

moderner ausgestattete Wohnung

☐

billigere Wohnung

☐

altengerechte Wohnung

☐

behindertengerechte Wohnung

☐

Wohnform "Betreutes Wohnen"

☐

Seniorenwohnheim

☐

... weiter nächste Seite

Weitere maßgebliche Umzugsgründe:

berufliche Gründe (Ausbildungs-/Arbeitsstätte)	<input type="checkbox"/>	Wunsch nach ...	
Gründung eines eigenen Hausstands	<input type="checkbox"/>	mehr Ruhe und Naturnähe	<input type="checkbox"/>
andere familiäre Gründe	<input type="checkbox"/>	einer kindgerechteren Umgebung	<input type="checkbox"/>
Unstimmigkeiten mit Vermieter	<input type="checkbox"/>	einem anderen sozialen Umfeld	<input type="checkbox"/>
befristetes Mietverhältnis	<input type="checkbox"/>	Wohnen im Stadtzentrum	<input type="checkbox"/>
		mehr Grün im Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>
		mehr Ordnung und Sicherheit	
		im Wohngebiet	<input type="checkbox"/>
		besserer Anbindung an	
		öffentliche Verkehrsmittel	<input type="checkbox"/>
etwas anderes	<input type="checkbox"/>	besseren Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>

(bitte nennen)

--	--	--	--

31. Welche sind aus Ihrer Sicht die drei **vordringlich** zu lösenden **Probleme im Dresdner Verkehrsgeschehen?** (bitte nennen Sie unter 1. das wichtigste Problem, unter 2. und 3. die nächstfolgenden)

1.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

32. In welchem Maße sollte sich die **Stadt** für genannte **Verkehrsarten/-lösungen** in Dresden einsetzen?

	bedeutend mehr als bisher	etwas mehr	genauso wie bisher	etwas weniger	viel weniger/ kaum
Straßenbahn und Bus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
S-Bahn/DB	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
privater Kfz-Verkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ruhender Verkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrsberuhigung/ Tempo 30 in Wohngebieten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaftsverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fußgänger	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrradverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
behindertengerechte Ver- kehrsbedingungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorrangschaltung für Bus und Bahn an Ampeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

33. Wie zufrieden sind Sie mit der **Entwicklung des Verkehrssystems/Verkehrsgeschehens** in Dresden in den letzten 2 Jahren?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	sehr unzufrieden
Angebot an Flugverbindungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erreichbarkeit des Flughafens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung des Eisenbahnfernverkehrs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung des S-Bahnverkehrs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung von Straßenbahn- und Busnetz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung von Straßenbahn- und Bushaltestellen (Qualität und Umsteigebeziehungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenzustand (Belag etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenverkehrsablauf/Abbau von Stauerscheinungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Parkplatzangebot in der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Parkplatzangebot in Ihrem Wohngebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung des Netzes an Radwegen und für den Radverkehr geeigneter Straßen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Situation für Radfahrer an Kreuzungen, Überwegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot Fahrradabstellanlagen in der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot Fahrradabstellanlagen/Bike & Ride-Anlagen im übrigen Stadtgebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bedingungen für Fußgänger in der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bedingungen für Fußgänger im übrigen Stadtgebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bedingungen für Mobilitätseingeschränkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenverkehrssicherheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrsberuhigung/Tempo 30-Zonen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ahndung von Verkehrsverstößen/Unterbinden von Falschparken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrslärmreduzierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen der Stadtverwaltung über Planung und Realisierung von verkehrlichen Projekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

34. Sind Sie oder Mitglieder Ihres Haushaltes in den letzten 24 Monaten **mit dem Flugzeug** geflogen? (Hin- und Rückflug als einen Flug betrachten)

nein ☐ → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 35.

ja ☐, bitte geben Sie die **Anzahl** an: innerhalb Deutschlands

zu anderen europäischen Zielen

zu außereuropäischen Zielen

Und in welchem **Zusammenhang?** (mehrere Ankreuzungen möglich)

privat ☐

dienstlich ☐

35. Hat sich Ihrer Meinung nach durch folgende **verkehrlichen Maßnahmen** ganz allgemein eine **Verkehrsverbesserung** eingestellt und sind Sie selbst davon **betroffen**?

Die Maßnahme verbessert die Verkehrssituation ...	spürbar	kaum oder gar nicht	ich bin davon persönlich betroffen	kenne ich nicht
S-Bahn-Station Freiburger Straße/WTC	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Übergangsstelle Bahnhof Mitte/Jahnstraße	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenbahnneubau zum Elbepark/Riegelplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Buskreuz 75/82 über Prager Straße	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inbetriebnahme der Autobahn A 17	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neubau Walterstraßenbrücke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neubau Flügelwegbrücke und Knoten Flügelweg/ Hamburger Str.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umbau Dippoldiswalder Platz, Dr.-Külz-Ring, Wai- senhausstraße	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dynamisches Parkleitsystem	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Park & Ride-System	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rad-/Fußwegquerung der St. Petersburger Straße in Höhe Kreuzstraße	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umbau Postplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

36. Welche **Verkehrsmittel** werden von Ihnen bei den genannten Wegen **überwiegend** benutzt?
(mehrere Ankreuzungen möglich)

Zweck Ver- kehrsmittel	Weg zur Arbeits- oder Ausbil- dungsstätte	Weg zum Ein- kaufen/ Dienst- leistungen	Wege in der Freizeit	Weg in die In- nenstadt (26er Ring)
zu Fuß	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrrad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenbahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bus (Stadtverkehr)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bus (Regionalverkehr)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
S-Bahn/Deutsche Bahn AG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Taxi	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Motorrad, Moped, Mofa	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pkw-Mitfahrer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pkw-Selbstfahrer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige, welche?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



37. Wie häufig fahren Sie **monatlich** in die **Innenstadt** ("26er Ring")?

mal im Monat

38. Verfügen Sie über eine **Monats- oder Jahreskarte** für öffentliche Verkehrsmittel?

ja ☐nein ☐

➔ Falls "ja": Bitte geben Sie an, wie **häufig** Sie **pro Woche** in der Regel öffentliche Verkehrsmittel benutzen?

Fahrten pro Woche

39. Wie oft informieren Sie sich über das **kulturelle Angebot** in Dresden?

(fast) täglich ☐wenigstens jede Woche ☐seltener ☐nie ☐

Wo informieren Sie sich? (mehrere Ankreuzungen möglich)

Internet ☐Tageszeitung ☐andere Quellen ☐

(bitte nennen).....

40. Was halten Sie von folgenden **Bauvorhaben**?

	unbedingt nötig	sinnvoll	weniger sinnvoll	unnötig
Staatsoperette	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konzertsaal Philharmonie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
neue Zentralbibliothek	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Städtische Kunsthalle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zooerweiterung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

41. Bewerten Sie bitte die folgenden **Aussagen zur Kultur**.

(Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz unterhalb einer Ziffer!)

	stimme sehr zu = 1	2	3	4	stimme überhaupt nicht zu = 5
Die Stadt wird ihrem Ruf als Kunst- und Kulturstadt im internationalen Maßstab gerecht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das kulturelle Angebot in Dresden ist gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Dichte kultureller Einrichtungen im Stadtgebiet ist groß.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die denkmalgeschützten Gebäude in unserer Stadt sollten einen hohen Stellenwert haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kunstwerke im öffentlichen Raum sind mir sehr wichtig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Relation zwischen älterer und zeitgenössischer Kunst ist in der Stadt ausgewogen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Stadt sollte mehr Geld für Kultur zur Verfügung stellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

42. Offizielle Mitteilungen der Landeshauptstadt werden im wöchentlich erscheinenden **Amtsblatt** veröffentlicht. Lesen Sie das Amtsblatt ... ?

jede Woche ☐etwa alle 2 Wochen ☐seltener ☐nie ☐

Kennen Sie Stellen in Ihrer Umgebung, an denen das Amtsblatt zur kostenlosen Mitnahme ausliegt?

ja ☐nein ☐

43. Nutzen oder besuchen Sie folgende Einrichtungen, Feste und Messen in der Stadt Dresden?
 Setzen Sie bitte in **jede Zeile ein Kreuz**; falls Sie nur **selten oder nie** die jeweilige Einrichtung nutzen: Tragen Sie bitte in der letzten Spalte eine der folgenden Ziffern für den Grund ein:

- 1 ... ich habe kein Interesse daran
 2 ... die Preise sind zu hoch
 3 ... das Angebot ist nicht behindertengerecht
 4 ... das Angebot spricht mich nicht an
 5 ... ich habe keine Zeit
 6 ... die Verkehrsanbindung ist schlecht
 7 ... die Öffnungszeiten sind ungünstig
 8 ... andere Gründe (bitte nennen)

Häufigkeit Angebot	1 mal bis mehrmals wöchent- lich	1- bis 3 mal mo- natlich	mehrmals im Jahr	seltener oder nie →	Warum nicht häufiger? Bitte Ziffer eintragen.
Opernhaus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Staatsoperette	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schauspielhaus u. a. Theater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Philharmonie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kulturpalast (nicht: Philharmonie)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinos	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Museen, Galerien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stadtteilkultureinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Volksfeste/Stadtfeste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musikangebote in Kirchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Open-Air-Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Discotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwimmbäder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sportveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trainingsangebote von Sportvereinen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fitnessstudios	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Projekte/Vereine für Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Projekte/Vereine für Männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seniorenbegegnungsstätten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Begegnungsstätten für Menschen mit Behinderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bibliotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterbildungseinrichtungen (z. B. Volkshochschule)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Messen im Ostragehege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

44. Gibt es in Ihrem Haushalt einen Computer?

ja ☐

nein ☐ → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 46.

45. Nutzen Sie persönlich den Computer?

ja ☐

nein ☐

46. Wie häufig nehmen Sie **Online-Dienste** (Internet u. ä.) in Anspruch?

täglich ☐

mehrmals pro Woche ☐

etwa 1 mal wöchentlich ☐

seltener ☐

gar nicht ☐

→ Falls "gar nicht": bitte weiter mit Frage 49.

47. Haben Sie den **Newsletter** des städtischen Internetauftrittes **abonniert**?

ja ☐

nein ☐

Und haben Sie die **Adresse** www.dresden.de seit Jahresbeginn **besucht**?

ja ☐

nein ☐ → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 49.

48. Welche **Verbesserungen** wünschen Sie sich bei den Angeboten unter www.dresden.de?
(bitte nennen)

.....

49. Würden Sie **Produkte** der Landeshauptstadt (z. B. Karten, Broschüren) in einem **online-shop** bestellen?

ja ☐

nein ☐ → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 50.

Welche **Form der Bezahlung** würden Sie bevorzugen?

Einzugsermächtigung ☐

elektronische

PayPaL ☐

Kreditkartenzahlung ☐

Überweisung ☐

Rechnung ☐

Vorkasse per Überweisung ☐

Nachnahme ☐

per Handy ☐

50. Was trifft aus Ihrer Sicht auf **Dresden** zu?

Das trifft zu: ...	voll- kommen	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht
traditionsverbunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weltoffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
modern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gastlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sauber	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

51. Wie schätzen Sie sich selbst ein?

Das trifft auf mich zu: ...	voll- kommen	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht
traditionsverbunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weltoffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
modern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gastfreundlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

An dieser Stelle möchten wir Ihnen noch einige Fragen zu Ihren persönlichen Lebensumständen stellen.

52. Wie ist Ihr **Familienstand**?

verheiratet und zusammen lebend ☐

verheiratet und getrennt lebend ☐

verwitwet ☐

geschieden ☐

ledig ☐

☐
☐
☐
☐
☐

Leben Sie in einer Lebensgemeinschaft?

ja ☐

nein ☐

Fragen 53 bis 59: Falls Sie mit einem (Ehe- oder Lebens)-Partner zusammenleben, was trifft auf diesen zu?

53. Welchem **Geschlecht** gehören Sie an?

- männlich ☐

- weiblich ☐

Welchem **Geschlecht** gehört Ihr Partner an?

- männlich ☐

- weiblich ☐

54. In welchem **Jahr** sind Sie geboren?

1	9		
---	---	--	--

In welchem **Jahr** ist Ihr Partner geboren?

1	9		
---	---	--	--

55. Welchen höchsten **allgemeinbildenden Schulabschluss** haben Sie bisher erworben?
Falls Sie mit einem (Ehe- oder Lebens)-Partner zusammenleben: Was trifft auf diesen zu?
(jeweils nur eine Angabe möglich)

allgemeine Hochschulreife, Abitur

Sie selbst

Partner

☐
☐

Fachhochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife

☐
☐

Realschulabschluss (einschließlich mittlere Reife, 10. Klasse)

☐
☐

Hauptschulabschluss (Volksschule, Grundschule, 8. oder 9. Klasse)

☐
☐

Schule beendet ohne Abschluss der 8. Klasse

☐
☐

noch in der Schule

☐
☐

56. Welchen höchsten **beruflichen Abschluss** haben Sie? (jeweils nur eine Angabe möglich)

Sie selbst

Partner

Hochschul-/Universitätsabschluss, Promotion

☐
☐

Fachhochschulabschluss, Ingenieurabschluss

☐
☐

Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss

☐
☐

abgeschlossene Berufsausbildung als Facharbeiter o. ä.

☐
☐

Teilabschluss, beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis

☐
☐

(noch) ohne abgeschlossene Berufsausbildung

☐
☐

57. Welche **Stellung im Erwerbsleben** trifft auf Sie bzw. Ihren (Ehe- oder Lebens)-Partner zu?

(jeweils nur eine Angabe möglich)

	<u>Sie selbst</u>	<u>Partner</u>
Erwerbstätige (auch vertraglich Beurlaubte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auszubildende/Lehrlinge, Wehr- und Zivildienstleistende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Schule/Studierende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitslose/Arbeitsuchende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Altersübergang (Vorruhestand)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in Rente/in Pension	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hausfrauen/-männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
etwas anderes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte beantworten Sie die Fragen 58 und 59 nur, wenn Sie **erwerbstätig oder in Ausbildung sind** oder Ihr (Ehe- oder Lebens)-Partner **erwerbstätig oder in Ausbildung ist**.

58. Welche **berufliche Stellung** trifft auf Sie bzw. Ihren (Ehe- oder Lebens)-Partner zu?

(jeweils nur eine Angabe möglich)

	<u>Sie selbst</u>	<u>Partner</u>
Selbständige mit (bezahlten) Beschäftigten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbständige ohne (bezahlte) Beschäftigte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mithelfende Familienangehörige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
leitende oder wissenschaftliche Angestellte, Beamte des höheren Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mittlere Angestellte, Beamte des gehobenen oder mittleren Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
einfache Angestellte, Beamte des einfachen Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorarbeiter/innen, Poliere, Facharbeiter/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ungelernt oder angelernt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

59. Bitte geben Sie hier den **Ort der Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte** an:

Sie selbst: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil

(Ehe-)Partner: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil

60. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgerechnet?

(Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt **und** wirtschaftet.)

--	--

 Personen

61. Wie viele Personen davon sind ...?

unter 6 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen	25 bis 59 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen
6 bis 14 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen	60 bis 64 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen
15 bis 17 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen	65 bis 74 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen
18 bis 24 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen	75 Jahre alt und älter	<input type="checkbox"/>	Personen

62. Welche Staatsbürgerschaft(en) haben Sie? (auch 2 Ankreuzungen möglich)

deutsch ☐

andere ☐

63. Sind Sie auf dem Territorium der heutigen Bundesrepublik Deutschland oder im früheren Deutschen Reich geboren?

ja ☐

nein ☐

→ Falls "nein": In welchem Land liegt Ihr Geburtsort?

64. Welche Sprache sprechen Sie normalerweise in Ihrer Familie zu Hause?

deutsch ☐

eine andere Sprache ☐

, welche? (bitte nennen)

65. Wie viele Kinder wünschen Sie sich noch? (bitte Anzahl angeben)

Kind(er)

keine ☐

Falls Sie sich noch Kinder wünschen oder bei Ihnen bis 3-Jährige leben, sonst bitte weiter mit Frage 67.

66. Welche Betreuungsform würden Sie für Ihr Kind bevorzugen bzw. nehmen Sie gerade in Anspruch? Für die Betreuung in einer Kinderkrippe und in Kindertagespflege (Tagesmütter oder -väter) ist in Dresden der gleiche Elternbeitrag zu entrichten.

Betreuung ...	ausschließlich zu Hause	in einer Kinderkrippe	bei Tagesmutter/-vater
bevorzugen würde ich/würden wir	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuung erfolgt zur Zeit (nur falls Kind bis 3 Jahre vorhanden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

67. Gibt es Mitglieder Ihres Haushaltes, die eine amtlich anerkannte Behinderung haben? (mehrere Ankreuzungen möglich)

Gehbehinderung ☐, darunter ... mit Rollstuhl ☐ ... mit Rollator ☐

Gehörlos ☐ Hörbehinderung ☐ Sehbehinderung ☐ eine andere Behinderung ☐

keine Haushaltsmitglieder mit Behinderungen ☐

68. Haben Sie selbst oder Haushaltsmitglied(er) einen Schwerbehindertenausweis? (mehrere Ankreuzungen möglich)

ja, ich selbst ☐

ja, jemand anderes ☐

nein ☐

nein, aber vermutlich besteht ein Anspruch darauf ☐

69. Beziehen Sie selbst oder bezieht ein Mitglied Ihres Haushaltes eine der folgenden Leistungen? (mehrere Ankreuzungen möglich)

Arbeitslosengeld ☐

Pflegegeld ☐

Arbeitslosengeld II ☐

Sozialgeld ☐

Mietgeld bzw. Wohngeld oder Lastenzuschuss ☐

Grundsicherung (im Alter oder bei Erwerbsminderung) ☐

Kindergeld ☐

Ausbildungsförderung, BAföG ☐

Erziehungsgeld ☐

Dresden-Pass ☐

Elterngeld ☐

keine der aufgeführten Leistungen ☐

70. Das **Haushaltseinkommen** ist für die kommunale Planung eine wichtige Bezugsgröße. Geben Sie bitte an, wie sich das **Haushalts-Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder im August 2007** zusammensetzte.

Wenn es Ihnen nicht möglich ist, die Einzelsummen anzuführen, tragen Sie bitte zumindest das geschätzte Netto-Gesamteinkommen ein!

Geben Sie bitte die **Netto-Beträge** an, die sich nach Abzug von Einkommensteuer, Solidaritätszuschlag, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung ergeben.

Ihr Haushalts-Nettoeinkommen
im August 2007 - Einzelsummen

- a) Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit bzw.

Lehrlingsentgelt (einschl. laufender Zulagen und Zuschläge)

--	--	--	--	--

 EURO

- b) Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit

--	--	--	--	--

 EURO

- c) Arbeitslosengeld, ALG II, Erziehungs-/Elterngeld, Vorruhestands-/

Altersübergangsgeld, alle Rentenarten, Pensionen, Wohngeld,

Grundsicherung, soziale Zuschüsse, BAföG, Wehrsold, Stipendien

--	--	--	--	--

 EURO

- d) andere regelmäßige Zahlungen (Unterhaltszahlungen, Gutha-

benzinsen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung u. a.)

--	--	--	--	--

 EURO

- e) Kindergeld

--	--	--	--	--

 EURO

Haushalts-Netto-Gesamteinkommen im August 2007

--	--	--	--	--

 EURO

71. Wie viel gab Ihr Haushalt für Freizeitaktivitäten im letzten Monat etwa aus?

Kultur und Bildung (Theater, Konzert, Kino, Museen, Bücher)

--	--	--	--	--

 EURO

Sport und Fitness

--	--	--	--	--

 EURO

andere Freizeitausgaben (Hobbys, Disco, Kurzausflüge,
Gastronomie usw.)

--	--	--	--	--

 EURO

72. Vielleicht möchten Sie an dieser Stelle **Vorschläge, Anregungen oder Wünsche** zur Sprache bringen, die entweder in Zusammenhang mit diesem Fragebogen stehen oder die Sie ganz allgemein bewegen?

.....

--	--

.....

--	--

.....

--	--

.....

--	--

.....

--	--

.....

--	--

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihre Mitarbeit!

Frau
Maxima Muster
Musterstr. 22
01001 Dresden

Ihre Nachricht	Unser Zeichen (OB) 30 84	Es informiert Sie Herr Schiemenz	Zimmer	Telefon (03 51) 4 88 69 22	E-Mail statistik@dresden.de	Datum 13.09.2007
----------------	-----------------------------	-------------------------------------	--------	-------------------------------	--------------------------------	---------------------

Kommunale Bürgerumfrage 2007

Sehr geehrte Frau Muster,

Sie gehören zu den 18.000 Dresdnerinnen und Dresdnern, die per Zufallsverfahren aus dem Melderegister ausgewählt wurden und die Unterlagen für die Kommunale Bürgerumfrage erhalten.

Das Leben in unserer Stadt ist vielgestaltig, wie auch die ganz persönlichen Lebensumstände jedes Einzelnen ihrer Bewohner. Im Rathaus werden Konzepte entwickelt und Entscheidungen getroffen, von denen auch Sie betroffen sind. Ich bitte Sie mit dieser Befragung sich einzumischen und Ihre Meinungen, Wünsche und Vorstellungen zu städtischen Belangen zu äußern.

Je die Hälfte der Befragten erhalten den Fragebogen A oder B mit thematisch unterschiedlichen Schwerpunkten, vorangestellt sind Fragen für die Fortschreibung des Dresdner Mietspiegels.

Alle Angaben werden nach den gesetzlichen Geheimhaltungsvorschriften behandelt. Im Abstand von etwa 14 Tagen werden Erinnerungsschreiben versendet, danach die Namen und Anschriften gelöscht. Ihre Beteiligung an der Umfrage ist freiwillig, ich bitte Sie jedoch herzlich um Ihre Mitwirkung.

Für die mir geschenkte Aufmerksamkeit danke ich Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Lutz Vogel
Erster Bürgermeister

Hinweis: Trennen Sie bitte dieses Anschreiben vom Rest des Fragebogens ab, es ist zum Verbleib bei Ihnen bestimmt.

Ostsächsische Sparkasse Dresden
Konto 3 159 000 000 · BLZ 850 503 00
IBAN: DE58 8505 0300 3159 0000 00
BIC: OSDDDE81
Dresdner Bank AG
Konto 0 465 721 400 · BLZ 850 800 00
SEB Bank
Konto 1 414 000 000 · BLZ 860 101 11

Postbank
Konto 1 035 903 · BLZ 860 100 90
Deutsche Bank
Konto 527 777 700 · BLZ 870 700 00
Commerzbank
Konto 1 120 740 · BLZ 850 400 00

Dr.-Külz-Ring 19 · 01067 Dresden
Telefon (03 51) 4 88 20 00
Telefax (03 51) 4 88 20 05
E-Mail: oberbuergemeister@dresden.de
www.dresden.de

Für Behinderte:
Parkplatz, Aufzug, WC

Sie erreichen uns über die Haltestellen:
Prager Straße und Pirnaischer Platz
Öffnungszeiten:
Mo-Do 7-18 Uhr
Fr 7-15 Uhr

Kein Zugang für elektronisch signierte
und verschlüsselte Dokumente.

Herrn
Mustafa Mustermann
Musterstr. 22
01001 Dresden

Ihre Nachricht	Unser Zeichen (OB) 30 84	Es informiert Sie Herr Schiemenz	Zimmer	Telefon (03 51) 4 88 69 22	E-Mail statistik@dresden.de	Datum 27.09.2007
----------------	-----------------------------	-------------------------------------	--------	-------------------------------	--------------------------------	---------------------

Kommunale Bürgerumfrage 2007

Sehr geehrter Herr Mustermann,

Sie haben kürzlich die Unterlagen zur Kommunalen Bürgerumfrage erhalten. Bislang ging Ihr Fragebogen noch nicht wieder in der Kommunalen Statistikstelle ein, was ich sehr bedauere. Vielleicht haben Sie noch keine Zeit gefunden, den Fragebogen auszufüllen oder Sie haben den bereits ausgefüllten Fragebogen einfach noch nicht abgeschickt. Möglicherweise ist Ihnen auch der Freiumschlag abhanden gekommen oder Sie haben Rückfragen. Für diese Fälle haben meine Mitarbeiter ganz bestimmt eine unbürokratische Lösung parat.

Die Schlussfolgerungen aus der Antwortverteilung werden umso zuverlässiger und aussagekräftiger sein, je höher die Zahl der zurückgesandten Fragebögen ausfällt. Der mit Hilfe der Befragungsergebnisse fortzuschreibende Mietspiegel wird nur Bestand haben und auch vor Gericht akzeptiert werden, wenn die Mieten von einer hinreichend großen Anzahl von Wohnungen einfließen können. Daher bitte ich Sie: Nehmen Sie sich für die Beantwortung des Fragebogens die erforderliche Zeit. Ich versichere Ihnen nochmals, dass die im Fragebogen gemachten Angaben und die Datei mit den Anschriften streng getrennt bleiben.

Rückfragen beantworten meine Mitarbeiter unter der Telefonnummer (03 51) 4 88 69 22 gern.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Lutz Vogel
Erster Bürgermeister

Hinweis: Es ist nicht auszuschließen, dass die Rücksendung Ihres Fragebogens und das Versenden dieses Schreibens zeitgleich erfolgt. In diesem Falle spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus.

Ostsächsische Sparkasse Dresden
Konto 3 159 000 000 · BLZ 850 503 00
IBAN: DE58 8505 0300 3159 0000 00
BIC: OSDDDE81
Dresdner Bank AG
Konto 0 465 721 400 · BLZ 850 800 00
SEB Bank
Konto 1 414 000 000 · BLZ 860 101 11

Postbank
Konto 1 035 903 · BLZ 860 100 00
Deutsche Bank
Konto 527 777 700 · BLZ 870 700 00
Commerzbank
Konto 1 120 740 · BLZ 850 400 00

Dr.-Külz-Ring 19 · 01067 Dresden
Telefon (03 51) 4 88 20 00
Telefax (03 51) 4 88 20 05
E-Mail: oberbuergemeister@dresden.de
www.dresden.de

Für Behinderte:
Parkplatz, Aufzug, WC

Sie erreichen uns über die Haltestellen:
Prager Straße und Pirnaischer Platz
Öffnungszeiten:
Mo-Do 7-18 Uhr
Fr 7-15 Uhr

Kein Zugang für elektronisch signierte
und verschlüsselte Dokumente.

Frau
Maxima Muster
Musterstr. 22
01001 Dresden

Landeshauptstadt
Dresden
Der Oberbürgermeister

Rechtsamt
Abteilung
Kommunale Statistikstelle

Ihre Nachricht	Unser Zeichen (30) 30 84	Es informiert Sie Herr Schiemenz	Zimmer	Telefon (03 51) 4 88 69 22	E-Mail statistik@dresden.de	Datum 11.10.2007
----------------	-----------------------------	-------------------------------------	--------	-------------------------------	--------------------------------	---------------------

Kommunale Bürgerumfrage 2007

Sehr geehrte Frau Muster,

mit diesem Schreiben möchten wir nochmals an die Kommunale Bürgerumfrage erinnern. Sie erhielten vor etwa vier Wochen die Befragungsunterlagen zugestellt, leider haben wir Ihren Fragebogen bisher noch nicht zurück erhalten.

Vielleicht wissen Sie nicht, wie sehr es darauf ankommt, dass auch die Aussagen zu Ihren persönlichen Verhältnissen, Ihre Ansprüche und Wünsche in die Auswertungen einfließen können. Für die Planung und die gezielte Förderung ist es wichtig, die Verhältnisse in unserer Stadt gut zu kennen und über die Meinungen der Bewohner Bescheid zu wissen. Nehmen Sie sich bitte die Zeit, den Fragebogen auszufüllen und zurückzusenden. Auch bei der Fortschreibung des Mietspiegels sind wir auf die Mitwirkung möglichst vieler Dresdner angewiesen.

Falls Ihnen inzwischen die Befragungsunterlagen abhanden gekommen sind, senden wir sie Ihnen gern noch einmal zu. Wir sind unter der Telefonnummer (03 51) 4 88 69 22, Fax (03 51) 4 88 69 13 und E-Mail statistik@dresden.de erreichbar. Nunmehr wird die Datei mit den Adressen der Befragten gelöscht.

Vielen Dank und freundliche Grüße

im Auftrag



Christian Eichner
Abteilungsleiter

Hinweis: Es ist nicht auszuschließen, dass die Rücksendung Ihres Fragebogens und das Versenden dieses Schreibens zeitgleich erfolgt. In diesem Falle sprechen wir Ihnen herzlichen Dank aus.

Ostsächsische Sparkasse Dresden
Konto 3 120 000 310 · BLZ 850 503 00
IBAN: DE58 8505 0300 3159 0000 00
BIC: OSDDDE81
Dresdner Bank AG
Konto 0 465 721 400 · BLZ 850 800 00
SEB Bank
Konto 1 414 000 000 · BLZ 860 101 11

Postbank
Konto 1 035 903 · BLZ 860 100 90
Deutsche Bank
Konto 527 777 700 · BLZ 870 700 00
Commerzbank
Konto 1 120 740 · BLZ 850 400 00

Nöthnitzer Str. 5 · 01187 Dresden
Telefon (03 51) 4 88 69 11
Telefax (03 51) 4 88 69 13
E-Mail: statistik@dresden.de
www.dresden.de/statistik

Für Behinderte:
Parkplatz Nöthnitzer Str. 2

Sie erreichen uns über die Haltestellen:
Rathaus Plauen und Nöthnitzer Straße
Sprechzeiten:
Mo 9-12 Uhr
Di, Do 9-18 Uhr, Fr 9-12 Uhr

Kein Zugang für elektronisch signierte
und verschlüsselte Dokumente.

Satzung der Landeshauptstadt Dresden über die Durchführung von Kommunalen Bürgerumfragen (Satzung KBU)

Vom 21. Juni 2007

Aufgrund der §§ 4 und 21 der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen (SächsGemO) in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. März 2003 (SächsGVBl. S. 55, ber. S. 159), zuletzt geändert durch Gesetz vom 1. Juni 2006 (SächsGVBl. S. 151) und des § 8 Abs. 1 des Sächsischen Statistikgesetzes (SächsStatG) vom 17. Mai 1993 (SächsGVBl. S. 453), zuletzt geändert durch Art. 13 des Gesetzes vom 6. Juni 2002 (SächsGVBl. S. 168) hat der Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden in seiner Sitzung am 21. Juni 2007 folgende Satzung beschlossen:

§ 1

Gegenstand und Zweck

- (1) Die Landeshauptstadt Dresden führt kalenderjährlich Kommunalstatistiken in Form einer Mehrthemenumfrage zum Wohnen, zur Verkehrsmittelwahl sowie zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung durch.
- (2) In Jahren mit außergewöhnlicher Belastung der Kommunalen Statistikstelle z. B. durch Wahlen und/oder Großzählungen kann der Oberbürgermeister die Aussetzung der Kommunalstatistik für ein Kalenderjahr anordnen.
- (3) Zweck der Kommunalstatistik ist die Gewinnung von Informationen und Erkenntnissen über die Bevölkerungsstruktur, die territorial, sozialstrukturell und nach Geschlecht differenzierte wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung, der Familien und Haushalte, den Arbeitsmarkt, die Wohnverhältnisse sowie die Versorgung mit Infrastruktureinrichtungen als Grundlage für städtische Planungen und Entscheidungen durch Politik und Verwaltung.

§ 2

Kreis der zu Befragenden

Die Umfrage umfasst mindestens 8 000 und höchstens 20 000 Einwohner der Landeshauptstadt Dresden, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Die einzubeziehenden Einwohner werden durch mathematische Zufallsverfahren aus dem Melderegister ausgewählt.

§ 3

Art und Weise der Datenerhebung

- (1) Die Durchführung und Auswertung der Umfrage erfolgt durch die Kommunale Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden.
- (2) Die Umfrage erfolgt ohne Auskunftspflicht auf der Grundlage eines einheitlichen Fragebogens. Der Fragebogen kann Fragen enthalten, die nicht an alle Befragten gerichtet werden.
- (3) Die Umfrageunterlagen werden auf dem Postweg versendet. Zu ihnen gehören ein Anschreiben des Oberbürgermeisters, der Fragebogen sowie ein freigemachter Rückumschlag. Der ausgefüllte Fragebogen kann im übersandten Rückumschlag ohne Absenderangabe an die aufgedruckte Anschrift zurückgeschickt werden.

§ 4

Erhebungs- und Hilfsmerkmale

- (1) Bei jeder Erhebung werden Merkmale aus dem folgenden Katalog ausgewählt:

1. Wohndauer in Dresden und in der Wohnung,
2. Besitz- und Eigentumsverhältnis an der Wohnung (Eigentum/Miete/Wohnheim),
3. Merkmale zum Wohngebäude (z. B. Bauweise, Wohnungsanzahl, Geschosshöhe und Alter, Energieeffizienz),
4. Merkmale zur Wohnung (z. B. Fläche, Raumanzahl, Vorhandensein eines Kinderzimmers, Geschosslage, Ausstattung, Art der Beheizung, Warmwasserbereitung, Fensterverglasung, Zustand der Elektroinstallation, Vorhandensein einer Klimaanlage, Vorliegen von Bauschäden, Gartenbesitz und -nutzung, durchgeführte Baumaßnahmen, ggf. gewerbliche Nutzung),
5. Wohnkosten und Mietvertrag (Miete, Nebenkosten bzw. Aufwand für Eigentümer, Art des Mietvertrages einschl. ggf. integrierter Dienstleistungen, ggf. Datum der letzten Miethöheänderung, Vorliegen einer Vorzugsmitte oder Mietpreisbindung),
6. Höhe der Abfallgebühren und des Elektroenergieverbrauchs,
7. Ausstattung des Haushalts (z. B. Vorhandensein von Elektroherd, Computer, Internetzugang, Wäschetrockner und Geschirrspüler),
8. Spielorte der Kinder im Wohngebiet,

9. a Gewohnheiten beim Einkaufen, Ernähren, Rauchen, Alkoholkonsum, bei der körperlichen Betätigung, Gesundheitsvorsorge, b Nutzung der Dresdner Tafel, der Suppenküchen, von städtischen Wertstoffhöfen und Gebrauchtwarenbörsen,
10. Besitz einer Zeitkarte für die öffentlichen Verkehrsmittel, Nutzungs- und Umsteigehäufigkeiten,
11. Verkehrsmittelnutzung und Reisezeit (z. B. Art, Häufigkeit, Zweck, Umsteigen)
12. Häufigkeit der Frequentierung der Innenstadt,
13. Gästeempfang,
14. Nutzung und Wichtigkeit von ausgewählten Einrichtungen, Festen und Messen in Dresden und im Umland, Wünsche weiterer Angebote,
15. Ehrenamtliche Tätigkeit und bürgerschaftliches Engagement,
16. Vorhandensein sozialer Kontakte (z. B. zu Verwandten und Nachbarn),
17. Haustierbesitz (Art, Anzahl),
18. Fremdsprachenkenntnisse und Motiv des Erlernens,
19. Familienstand,
20. Geschlecht der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
21. Geburtsjahr der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
22. Migrationshintergrund (Staatsangehörigkeit, früherer Wohnort, Alltagssprache) der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
23. Schul- und Berufsabschluss der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners, Stellung im Erwerbsleben der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
24. berufliche Stellung der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
25. Art des Arbeitsverhältnisses (Voll-, Teilzeit, Mini-Job) der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
26. Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
27. Anzahl der Personen im Haushalt und Zuordnung zu Altersgruppen und Familienverband,
28. Wohnform (Haushalt/Wohngemeinschaft),
29. Bezug von Sozialleistungen im Haushalt,
30. Haushaltsnettoeinkommen nach Art des Einkommens und Besitz von Vermögenswerten,
31. Arbeits- bzw. Ausbildungsort der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
32. Vorhandensein von Haushaltsmitgliedern mit Besitz eines Schwerbehindertenausweises und/oder mit Behinderungen und ggf. Art der Behinderung,
33. Nutzung der Elternzeit (Umfang, Gründe für die Nichtnutzung),
34. Ausgaben für ausgewählte Freizeitaktivitäten,
35. Zuordnung zu den Wohnlagen und Stadtteilen der Landeshauptstadt Dresden.

(2) Hilfsmerkmale sind der Name, der Vorname und der Doktorgrad sowie die Anschrift. Jedem Befragten kann eine Fragebogennummer zugeordnet werden. Diese dient bei der automatischen Erfassung dem inneren Zusammenhalt der einzelnen Fragebogenblätter ein und desselben Fragebogens, ermöglicht eine nachträgliche Zuordnung der Fragebögen zu Wohnlagen und Stadtteilen sowie eine gezielte Erinnerung. Die direkt aus den Anschriften ermittelten Wohnlagen und Stadtteile werden separat geführt.

(3) Die Hilfsmerkmale und die Erhebungsmerkmale werden getrennt geführt. Mit Hilfe der Fragebogennummer werden für alle zurückgekommenen Fragebögen unverzüglich und noch vor der Erfassung der Erhebungsinhalte die jeweiligen Hilfsmerkmale gelöscht. Erinnerungsschreiben werden nur an die noch nicht gelöschten Anschriften versendet, unmittelbar danach werden alle Hilfsmerkmale gelöscht. Die Fragebogennummern werden nach Abschluss der Erfassung einschließlich Prüfung auf Vollständigkeit und Plausibilität und der Zuordnung der Wohnlagen und Stadtteile unverzüglich gelöscht.

§ 5

Meinungsfragen

In die Umfrage können weiterhin Meinungsfragen, deren Gegenstand vorrangig subjektive und situationsbedingte Werturteile, Stellungnahmen oder Einschätzungen sind, aufgenommen werden.
Gegenstände solcher Fragen können u. a. sein:

1. Einschätzung von Abfallgebühren und Elektroenergieverbrauch und Meinung zu regenerativen Energieressourcen,
2. Umzugsabsichten und -gründe, Ort und Wohnverhältnisse nach dem Umzug,
3. Wahrnehmung von Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung,
4. Zufriedenheit und Meinung zu verschiedenen Verkehrsarten, -maßnahmen und -lösungen,
5. Interesse und Anteilnahme an Kommunalpolitik und Nutzung von Veröffentlichungen der Landeshauptstadt Dresden (Internetauftritt, Amtsblatt u. ä.),
6. Bewertung des Images der Landeshauptstadt Dresden,
7. Bewertung der Arbeit, Struktur und Organisation der Verwaltung und der Stadtpolitik,
8. Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Lebenslage,
9. Grün- und Parkanlagen und Landschaftsraum in der Stadt (Wichtigkeit, Besuchshäufigkeit und -gründe, Sicherheitsgefühl),
10. Zufriedenheit mit der Wohnung, der Wohngegend und der Stadt, Einschätzung der Lebensbedingungen in Stadt und Umland,
11. Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen,
12. Verantwortlichkeit für Ordnung und Sauberkeit in der Stadt, Ursachen für Verschmutzungen,
13. Kriterien zur Schulauswahl,
14. Gesundheitszustand, Wohlbefinden und Arbeitssituation (Beurteilung und Einflussfaktoren),
15. Stellung zur Förderung ausgewählter Personengruppen,
16. Qualifikationsentsprechung der ausgeübten Arbeitstätigkeit des Befragten und des (Ehe)-Partners,
17. Kinderwunsch.

§ 6

Unterrichtung

(1) Im Anschreiben ist über den Zweck, die Art und den Umfang der Umfrage, die Rechtsgrundlage, die Freiwilligkeit der Auskunftserteilung, die verwendeten Erhebungs- und Hilfsmerkmale, die Trennung und Löschung der Hilfsmerkmale, die Geheimhaltung sowie die Bedeutung und den Inhalt der Nummerierung der Fragebögen zu informieren.

(2) Auf dem Fragebogen ist auf die Rechtsgrundlage, die Freiwilligkeit der Auskunftserteilung und die Wahrung der Anonymität bei der Fragebogenauswertung hinzuweisen.

§ 7

Schlussbestimmungen

(1) Die Satzung KBU tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung in Kraft.

(2) Gleichzeitig tritt die Satzung der Landeshauptstadt Dresden zur Durchführung Kommunaler Bürgerumfragen zum Thema Wohnen (Satzung KBU Wohnen) vom 3. Dezember 1998, veröffentlicht im Dresdner Amtsblatt Nr. 50 vom 10.12.1998, außer Kraft.

Dresden, 27. Juni 2007

gez. Dr. Lutz Vogel
Erster Bürgermeister
der Landeshauptstadt Dresden

Hinweis gemäß § 4 Abs. 4 Satz 4 SächsGemO

Sollte diese Satzung unter Verletzung von Verfahrens- oder Formvorschriften zu Stande gekommen sein, gilt sie ein Jahr nach ihrer Bekanntmachung als von Anfang an gültig zu Stande gekommen.

Dies gilt nicht, wenn

1. die Ausfertigung der Satzung nicht oder fehlerhaft erfolgt ist,
2. Vorschriften über die Öffentlichkeit der Sitzungen, die Genehmigung oder die Bekanntmachung der Satzung verletzt worden sind,
3. der Oberbürgermeister dem Beschluss nach § 52 Abs. 2 SächsGemO wegen Gesetzwidrigkeit widersprochen hat,
4. vor Ablauf der in Satz 1 genannten Frist
 - a) die Rechtsaufsichtsbehörde den Beschluss beanstandet hat oder
 - b) die Verletzung der Verfahrens- oder Formvorschrift gegenüber der Gemeinde unter Bezeichnung des Sachverhalts, der die Verletzung begründen soll, schriftlich geltend gemacht worden ist.

Ist eine Verletzung nach Satz 2 Nr. 3 oder 4 geltend gemacht worden, so kann auch nach Ablauf der in Satz 1 genannten Jahresfrist jedermann diese Verletzung geltend machen.

Dr. Lutz Vogel
Erster Bürgermeister

Stichwortverzeichnis

Stichwort	Frage		Seite Text
	Fragebogen A	Fragebogen B	
Abfall	25	25	16
Abfallgebühr	25	25	16
Alltagssprache	68	64	
Altersgruppe	56	54	
Alterszugehörigkeit Haushaltsmitglieder	65	61	
Amtsblatt		42	
Arbeitsort	61	59	
Arbeitssituation	47, 62		
Arbeitsweg	36		33, 56
Aufwandsentschädigung (Ehrenamt)	50		48
Ausbildungsort	61	59	
Auszugswunsch	27	26	17-20
Badausstattung	10	10	13
Bauvorhaben (Kultur)		40	25
Beeinträchtigungen (Gesundheit)	44		41, 42
Beeinträchtigungen (Wohnumgebung)	29		23
Beheizungsenergie	17	17	13
Behinderung	71, 72	67, 68	38-39
berufliche Qualifikation	62		
berufliche Stellung	60	58	
Berufsabschluss	58	56	
Betriebskosten	24	24	14-16
Bezahlung (online-shop)		49	50
Computerbesitz und -Nutzung		44, 45	49
Ebenen, Wohnung	6	6	12
ehrenamtliche Tätigkeit, Bereich	50		47
Eigentümer	2	2	12
Eigentumsverhältnis	2	2	12
Eigentumswohnung	2	2	12
Eigentumswunsch		29	18
Einkaufsweg		36	33, 56
Einkommen	74	70	51-54
Einrichtungen, Nutzung		43	25, 26
Einsatz für gesellschaftliche Gruppen	53		47
Elektroinstallation (moderne)	12	12	13
Elternzeit	70		
Fahrt in die Innenstadt		36, 37	33, 56
Familienstand	54	52	
Fenster, isolierverglaste	13	13	13
Feste, Nutzung		43	25, 26
Flugzeug		34	
Freizeitausgaben		71	26, 55
Freizeitwege		36	33, 56
Gebäudealter	8	8	12
Gebiete			7
Geburtsjahr	56	54	
Geburtsland	67	63	
Geschlecht	55	53	
Geschossanzahl	6	6	12
Gesundheitsbeeinträchtigung	44		41, 42
Gesundheitszustand	47		40, 41
Grün- und Parkanlagen	51, 52		37
Grundmiete	24	24	14-16
Hausart, gewünscht		29	18
Haushaltsangehörige, Anzahl	64	60	
Haushaltsgründung		30	19, 20
Haushaltsnettoeinkommen	74	70	51-54

Stichwort	Frage		Seite Text
	Fragebogen A	Fragebogen B	
Heizungsart	15, 16	15, 16	13
Heizungskosten	24	24	14-16
Jahreskarte		38	33, 34
Kinderkrippe		66	28
Kinderwunsch	69	65	28
Klimaanlage, Klimagerät	18	18	13
Kontakte, soziale	33, 46		44-47
Kultur (Bewertung)		41	25
Kultureinrichtung, Nutzung		43	25, 26
kulturelles Angebot, Information		39	25
Lärm	29		23
Lebensbedingung, Wichtigkeit	45		21, 22
Lebensbedingung, Zufriedenheit	48		21, 22
Lebensgemeinschaft	54	52	
Leistungsbezug	73	69	54
Lüftungsanlage, automatische	18	18	13
Mehrfamilienhaus		29	12, 18
Messen, Nutzung		43	25, 26
Miete	24	24	14-16
Miete, erhöhte	5	5	
Miete, verbilligte	4	4	
Mitgliedschaft in Organisationen	50		48
Möbel- und Gebrauchsgüter	31, 32		
Monatskarte	38		33, 34
Nebenkosten	24	24	14-16
Online-Dienste, Nutzung		46	49
Online-Dienste, Stadtverwaltung		47, 48	49, 50
ÖPNV-Nutzung		36	32, 33
Ordnung	29		23
Polizei	40, 41, 42		31
Raumanzahl	21	21	12
Raumanzahl, gewünscht		30	18
Repräsentativität			10
Rücklauf			10
Satzung			97-99
Sauberkeit	29		23
Schulabschluss, allgemeinbildender	57	55	
Schule, Auswahlkriterien	49		27
Schwerbehindertenausweis	72	68	38, 39
Selbsteinschätzung		51	55
Sicherheitsgefühl	34, 35, 43		29-31
Sicherheitsgefühl (Kind)	43		32
Sicherheitsgefühl (Verkehr)	37		31
Sonnenkollektor, thermischer	20	20	13
soziale Gruppe	53		47
soziale Leistungen	73	69	54
Sparspüler WC	11	11	13
Staatsbürgerschaft	66	62	
Stadtimage		50	55, 56
Stadtteil			8, 9
Stellung im Erwerbsleben	59	57	
Stichprobe			10
Straftaten	36		29, 31
Tagesmütter/ -väter		66	28
Thermostatsteuerung (Heizung)	16	16	13
Umzugsgrund		30	19, 20
Umzugshaushaltsmitglieder		28	17

Stichwort	Frage		Seite Text
	Fragebogen A	Fragebogen B	
Umzugswunsch	27	26	18
Umzugsziel	28	27	17, 18
unsichere Orte	35		29, 30
Untermiete	2	2	12
Verein	50		47
Verkehrslösung, Einsatz für		32	32
Verkehrsmittelwahl		36	33
Verkehrsprobleme		31	36, 37
Verkehrssystem, Zufriedenheit		33	34-37
Verkehrsunfälle	38, 39		31
Verkehrsverbesserungsmaßnahmen		35	34-36
Vorschläge	75	70	57
Wärmedämmung	14	14	13
Warmwassererzeugung	19	19	13
Warmwasserkosten	24	24	14-16
Wegzugsgrund		27	19, 20
Wichtung			10
wirtschaftliche Lage (persönliche)	30		23
Wohlbefinden	47		40, 41
Wohndauer	1	1	
Wohneigentum	2	2	12
Wohnfläche	22	22	12
Wohnfläche, gewünscht		29	18
Wohnform	2	2	12
Wohngegend	26, 34		11, 29
Wohnheim	2	2	12
Wohnkosten	24	24	14-16
Wohnsituation	47		11-16
Wohnstatus	2	2	12
Wohnstatus, gewünscht		29	18
Wohnumgebung	29		11, 29
Wohnungsanzahl	7	7	12
Wohnungsausstattung	9	9	13
Wohnungsbeheizung	15	15	13
Wohnungsbeschaffenheit	9-22	9-22	11-13
Wohnungsbeschaffenheit, gewünscht		29	18
Wohnungsgröße	21, 22	21, 22	12
Wohnungsgröße, gewünscht		29	18
Wohnungsleerstand	7	7	12
Wohnungsnutzung, gewerbliche	3	3	
Wohnwunsch		29	18
Wohnzufriedenheit	26		11

www.dresden.de/statistik

Impressum

Herausgeber:
Landeshauptstadt Dresden
Der Oberbürgermeister

Kommunale Statistikstelle
Telefon (03 51) 4 88 11 00
Telefax (03 51) 4 88 69 13
E-Mail statistik@dresden.de

Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon (03 51) 4 88 23 90
Telefax (03 51) 4 88 22 38
E-Mail presseamt@dresden.de

Postfach 12 00 20
01001 Dresden
www.dresden.de

gedruckt als Manuskript
Mai 2008

Bestellung an:
Landeshauptstadt Dresden
Kommunale Statistikstelle
Postfach 12 00 20
01001 Dresden
Telefon (03 51) 4 88 11 00
Telefax (03 51) 4 88 69 13
E-Mail statistik@dresden.de

Kein Zugang für elektronisch signierte und verschlüsselte Dokumente. Verfahrensanhträge oder Schriftsätze können elektronisch, insbesondere per E-Mail, nicht rechtswirksam eingereicht werden. Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur Wahlwerbung benutzt werden. Parteien können es jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.